universität wien

Diplomarbeit

Titel der Diplomarbeit

„Arbeitslosigkeit und Lebensqualität in Europa“

Verfasser

Daniel Bell

Gunter Maier

angestrebter akademischer Grad

Magister der Sozial – und Wirtschaftswissenschaften
(Mag. rer. soc.oec.)

Wien, im März 2009

Studienkennzahl: A121

Studienrichtung lt. Studienblatt: Rechts-, Sozial- und Wirtschaftswissenschaftliche Studienrichtung

Betreuer: em. O. Univ. Prof. Dr. Wolfgang Schulz

Danksagungen

In erster Linie gebührt unser Dank unseren Familien, vor allem unseren Eltern, die uns während der Dauer dieses Studiums und dieser Arbeit immer mit Geduld, Verständnis und Rat zur Seite gestanden sind.

Vielen Dank auch an unsere Freunde und Freundinnen, die uns ebenfalls mit Nachsicht und Rat unterstützt haben.

Abschließend gebührt großer Dank unserem Diplomarbeitsbetreuer Prof. Dr. Wolfgang Schulz für seine Anleitung und Hilfestellung beim Verfassen dieser Diplomarbeit.

Gunter Maier & Daniel Bell

Inhaltsverzeichnis

		Seite
1. Einleitung *(Bell & Maier)*		7
2. Theoretische Grundlagen *(Bell & Maier)*		9
	2.1. Lebensqualitätskonzepte	10
	2.1.1. Objektive Lebensqualität	11
	2.1.2. Subjektive Lebensqualität	12
	2.2. Arbeitslosigkeit	18
	2.2.1. Arbeitslosigkeit und Erwerbslosigkeit	19
	2.2.2. Auswirkungen von Arbeitslosigkeit	21
	2.2.3. Psychische Auswirkungen von Arbeitslosigkeit	22
	2.2.4. Sozialwissenschaftliche Implikationen	24
	2.3. Wohlfahrtsstaatliche Systeme im Vergleich	25
	2.3.1. Die Entwicklung des Wohlfahrtsstaates in Europa	27
	2.3.2. Wohlfahrtsstaatliche Systeme	30
	2.3.3. Wohlfahrtsstaaten und Sozialleistung	31
	2.3.4. Wohlfahrtsstaaten und Sozialstruktur	33
	2.4. Verwendeter Datensatz	36
3. Empirischer Teil I		37
	3.1 *Life Domains* & Indexkonstruktionen	38
Bell	3.1.1 Index I „Arbeitszufriedenheit“	40
Bell	3.1.2 Index II „Ökonomische Situation“	49
Bell	3.1.3 Index III „Soziale Kontakte“	57
Bell	3.1.4 Index IV „Gesundheit“ & Index V „Gesundheitswesen	65
Maier	3.1.5 Index VI „Wohnen“ & Index VII „Lebensraum“	74

Maier 3.1.6 Index VIII „Gesellschaft“ & Index IX „Staat“ 83
Maier 3.1.7 Index X „Overall Quality of Life“ 92
Bell&Maier **3.2 Einteilung nach wohlfahrtsstaatlichen Systemen** 95

4. Empirischer Teil II 103

Maier 4.1 Arbeitslosigkeit und *Life Satisfaction* 105
Bell 4.2 Arbeitslosigkeit und *Happiness* 109
Maier 4.3 Arbeitslosigkeit und *Overall Quality of Life* 113
Bell 4.4 Dauer der Arbeitslosigkeit und Lebensqualität 117
Maier 4.5 Arbeitslosigkeit und *Life Domains* 127
Bell 4.6 Dauer der Arbeitslosigkeit und *Life Domains* 151

5. Empirischer Teil III 160

Maier 5.1 Geschlecht, Arbeitslosigkeit und *Life Satisfaction* 162
Maier 5.2 Geschlecht, Arbeitslosigkeit und *Happiness* 166
Maier 5.3 Geschlecht, Arbeitslosigkeit und *Overall QOL* 169
Bell 5.4 Einkommen, Arbeitslosigkeit und *Life Satisfaction* 172
Bell 5.5 Einkommen, Arbeitslosigkeit und *Happiness* 177
Bell 5.6 Einkommen, Arbeitslosigkeit und *Overall QOL* 180
Maier 5.7 Alter, Arbeitslosigkeit und *Life Satisfaction* 184
Maier 5.8 Alter, Arbeitslosigkeit und *Happiness* 188
Maier 5.9 Alter, Arbeitslosigkeit und *Overall QOL* 191
Bell 5.10 Herkunft, Arbeitslosigkeit und *Life Satisfaction* 193
Bell 5.11 Herkunft, Arbeitslosigkeit und *Happiness* 198
Maier 5.12 Herkunft, Arbeitslosigkeit und *Overall QOL* 201
Maier 5.13 Herkunft, Arbeitslosigkeit und *Life Domains* 204

6. Fazit *(Bell & Maier)* 213

6.1 Auswirkungen von Arbeitslosigkeit auf die Lebensqualität 213
6.2 Auswirkungen von Arbeitslosigkeit auf die *Life Domains* 215
6.3 Soziodemographische Faktoren, Arbeitslosigkeit und QOL 217
6.4 Wohlfahrtsstaaten, Arbeitslosigkeit und QOL 218

7. Quellenangaben *(Bell & Maier)* 220

7.1 Literaturverzeichnis 220
7.2 Internetquellen 226

8. Anhang *(Bell & Maier)* 227

8.1 Zusammenfassung 227
8.2 Summary 229
8.3 Tabellenverzeichnis 230
8.4 Abbildungsverzeichnis 235

1. Einleitung

Das Ziel der vorliegenden gemeinsam erarbeiteten Diplomarbeit ist die intensive Auseinandersetzung mit den Zusammenhängen zwischen Arbeitslosigkeit und Lebensqualität, wobei sich die Untersuchungen auf den europäischen Raum beziehen sollen unter besonderer Berücksichtigung der verschiedenen wohlfahrtstaatlichen Systeme in Europa. Die empirischen Auswertungen werden anhand einer Sekundärdatenanalyse durchgeführt, auf der Grundlage des Datensatzes des *European Quality of Life Survey 2003*.

Die genaue Aufteilung der Arbeit zwischen den Studenten ist dabei aus dem Inhaltsverzeichnis ersichtlich.

In einem ersten Abschnitt der Arbeit werden zunächst die theoretischen Grundlagen der zentralen Themengebiete erarbeitet, beginnend mit dem primären Bereich Lebensqualität. Das vorrangige Ziel soll hierbei die Definition aller relevanten Begriffe sowie die Beschreibung aller für diese Arbeit elementaren Dimensionen der Thematik sein. Ein besonderes Augenmerk wird auch auf der Unterscheidung der verschiedenen Lebensqualitätskonzepte liegen, da diese als Grundlage für die späteren empirischen Untersuchungen dienen sollen.

Im Anschluss daran wird auch der Begriff der Arbeitslosigkeit in ähnlicher Weise abgehandelt, wiederum mit der Intention, alle elementaren Dimensionen umfassend darzustellen. An erster Stelle stehen dabei die grundsätzliche Differenzierung der Begriffe Arbeitslosigkeit und Erwerbslosigkeit sowie die Beschreibung der daraus folgenden Konsequenzen. Darüberhinaus wird ein erster Versuch unternommen, Lebensqualität mit Arbeitslosigkeit theoretisch zu verknüpfen, und zwar über die Erläuterung der zahlreichen Auswirkungen von Arbeitslosigkeit auf das Leben der Betroffenen. Dabei sollen anhand von verschiedenen Studien nicht nur die allgemeinen, sondern auch spezielle psychische Folgen beschrieben werden.

Nach dieser ersten Etablierung eines Zusammenhangs zwischen Arbeitslosigkeit und Lebensqualität wird anschließend auf die europäischen Wohlfahrtsstaaten eingegangen, und somit der dritte große theoretische Themenbereich behandelt. Einem kurzen geschichtlichen Überblick über die Entwicklung des Wohlfahrtsstaats folgen eine Differenzierung der verschiedenen Systeme in Europa sowie die Beschreibung des Zusammenhangs zwischen Wohlfahrtsstaat, Sozialleistung und Sozialstruktur. Die genaue und gründliche Beschäftigung mit diesem Themenbereich wird daher als notwendig erachtet, da von einem grundlegenden Zusammenhang zwischen Lebensqualität, Arbeitslosigkeit und Wohlfahrtstaatlichkeit ausgegangen wird, der auch im weiteren Verlauf der

Arbeit empirisch untersucht werden soll. Der theoretische Abschnitt dieser Arbeit endet mit einer genauen Darstellung des verwendeten Datensatzes, die den Übergang zu den empirisch-praktischen Auseinandersetzungen darstellt. Diese werden eingeleitet durch die akribische Auf- und Bearbeitung des Datenmaterials in der Form von der Erstellung neuer Variablen und der Konstruktion von Indizes, mit Hilfe derer die Lebensqualitätskonzepte umfassend und detailliert erhoben werden können. Der Teil der Indexkonstruktionen fungiert somit als Basis für alle folgenden empirischen Analysen, dementsprechend wurde diesem besonders viel Aufmerksamkeit geschenkt.

Im zweiten empirischen Teil dieser Arbeit werden zunächst die genauen Fragestellungen und Hypothesen der Untersuchung formuliert, wobei sich dieser Teil der Analysen mit den allgemeinen, grundsätzlichen Zusammenhängen zwischen Arbeitslosigkeit, Dauer der Arbeitslosigkeit und Lebensqualität beschäftigt. Die verwendeten Methoden reichen hierbei von deskriptiven Auszählungen über einfache Kreuztabellen bis hin zu Mittelwertvergleichen.

Im empirischen Teil drei werden zu den einfachen Zusammenhängen soziodemographische Merkmale hinzugefügt; so wird Arbeitslosigkeit beziehungsweise der Erwerbsstatus und dessen Einfluss auf die Lebensqualitätskonzepte in Abhängigkeit von Geschlecht, Alter, Einkommen und Herkunft untersucht. Darüberhinaus sollen hier auch Aussagen über den Einfluss der wohlfahrtsstaatlichen Systeme auf die Problematik getroffen werden. Diese komplexeren Fragestellungen machen es notwendig, eine neue Untersuchungsmethode in Form einer mehrfaktoriellen Varianzanalyse einzuführen.

Der finale Abschnitt dieser Diplomarbeit setzt es sich zum Ziel, die gewonnenen Einblicke und Resultate der Sekundärdatenanalyse zusammenzufassen und sie mit der abgehandelten Theorie in Verbindung zu setzten. Am Ende folgt eine Auflistung der verwendeten Quellen, bestehend aus Literatur und Internetquellen.

2. Theoretische Grundlagen

Die in dieser Arbeit zentralen Themen von Lebensqualität und Arbeitslosigkeit bedürfen einer eingehenden theoretischen Betrachtung, der im Folgenden Rechnung getragen werden soll.
Zu Beginn wird der Schwerpunkt dieser theoretischen Auseinandersetzungen auf den unterschiedlichen Lebensqualitätskonzepten und Ansätzen beruhen. Dieser Beschäftigung kommt aus dem Grund besondere Bedeutung zu, weil in den anschließenden empirischen Teilen dieser Arbeit unterschiedliche Konzepte von Lebensqualität herangezogen werden, wobei es daher eingangs notwendig ist zu rechtfertigen, warum diese Konzepte gewählt wurden, auf welchen theoretischen und empirischen Grundlagen diese beruhen, und in welcher Form sich diese im verwendeten Datensatz wiederfinden.
Der erste Abschnitt soll demnach vier verschiedene Konzepte, die in der internationalen Lebensqualitätsforschung Anwendung finden, beschreiben und gleichzeitig dahingehend Einblick gewähren, wie diese erhoben werden. Danach werden die in dieser Arbeit verwendeten Lebensqualitätskonzepte kurz näher erklärt, wobei auch hier gezeigt werden soll, wie diese entstanden sind und in welcher Relation sie zur eingangs dargestellten theoretischen und empirischen Praxis stehen. Im Anschluss daran finden sich die Hintergründe in Bezug auf jene Indikatoren und Lebensbereiche, die für die Konstruktion dieser Lebensqualitätskonzepte relevant sind. Diese Lebensbereiche sollen dabei ebenfalls anhand theoretischer und empirischer Beispiele beschrieben werden, woraufhin auch hier eine Beschreibung der in dieser Arbeit verwendeten Lebensbereiche folgen wird.
Der zweite Teil der Auseinandersetzung mit den benötigten theoretischen Grundlagen wird sich mit der Problematik der Arbeitslosigkeit beschäftigen, wobei hier dem Phänomen Arbeitslosigkeit in westlichen Industriestaaten erhöhte Aufmerksamkeit zukommen wird. Darüberhinaus sollen hier Zusammenhänge zwischen Arbeitslosigkeit und Lebensqualität etabliert und kurz diskutiert werden.
Abschnitt drei des theoretischen Teils der vorliegenden Arbeit soll der Beschreibung eines zentralen Elements der später zu prüfenden Hypothesen dieser Auseinandersetzungen dienen, er widmet sich demnach einer Unterscheidung verschiedener wohlfahrtsstaatlicher Systeme. Im Zuge dieser Darstellung sollen dabei mehrere Texte vorgestellt werden, deren Inhalt es ist, die Differenzen zwischen den bestehenden westlichen wohlfahrtstaatlichen Systemen aufzuzeigen, und die festhalten, inwieweit diese Unterscheidungen in Zusammenhang stehen mit gesellschaftswissenschaftlichen Themengebieten wie Arbeitslosigkeit und Lebensqualität.

Abschließend soll der Bezug zwischen der theoretischen Diskussion und den empirischen Teilen dieser Arbeit hergestellt werden.

2.1 Lebensqualitätskonzepte

"The terms 'quality-of-life', 'wellbeing' and 'happiness' denote different meanings; sometimes they are used as an umbrella term for all of value, and the other times to denote special merits" (Veenhoven 2000: 1).

Wie dieses Zitat zeigt, muss bei der Thematisierung und Diskussion des Begriffs Lebensqualität Rücksicht darauf genommen werden, dass gerade in den empirischen Studien und Untersuchungen, die sich eingehend mit dieser Thematik auseinandersetzen, eine Vielzahl unterschiedlicher Definitionen und Operationalisierungen besteht, was eine Menge verschiedener theoretischer Ansatzpunkte und Herangehensweisen an die Materie bedingt.

Diese Tatsache führt in weiterer Folge dazu, dass jede Annäherung an das Thema Lebensqualität voraussetzt, dass man sich mit der bestehenden Literatur eingehend beschäftigt, die verwendeten wissenschaftlichen Nominaldefinitionen studiert und die für die eigene Betrachtung relevanten Konzepte übernimmt.

Dementsprechend müssen auch in dieser Arbeit die einleitenden Betrachtungen auf den Stand der wissenschaftlichen Forschung im Bereich Lebensqualität Bezug nehmen, es muss aufgezeigt werden, wie aktuelle wissenschaftliche Definitionen und Konzepte beschaffen sind, um schließlich eine Basis sowie eine theoretische Grundlage für die folgenden empirischen Untersuchungen und die dafür verwendeten Begriffe darzulegen.

Um den erwähnten Umständen Rechnung zu tragen, sollen im Folgenden die Begriffsdimensionen der Lebensqualitätsforschung diskutiert werden.

Dabei werden die gängigsten Begriffe kurz dargestellt und in weiterer Folge jene Begriffe vorgestellt, die bei den folgenden Arbeiten eine Rolle spielen.

Schon in diesem Stadium der vorliegenden Arbeit soll dabei Rücksicht auf die Tatsache genommen werden, dass der große Schwerpunkt auf dem Faktor Arbeitslosigkeit liegt, der selbstverständlich in einem anschließenden Teil umfassend diskutiert wird. Demnach werden in den entsprechenden Absätzen verstärkt Verweise auf die Relevanz hinsichtlich der Beschäftigungssituation angestrengt werden.

Schließlich soll dieser Teil dadurch abgeschlossen werden, dass eine Erklärung geliefert wird,

warum welche Begriffe, Definitionen und Operationalisierungen von Lebensqualität in den folgenden Teilen der Arbeit verwendet werden, und wo sich diese im verwendeten Datensatz wiederfinden.

2.1.1 Objektive Lebensqualität

Jede Auseinandersetzung mit der Erhebung von Lebensqualität muss eine Aufarbeitung der gesellschaftlichen Entwicklung der Arbeiten in diesem Bereich beinhalten. Es kann gesagt werden, dass die empirische Beobachtung und die Erhebung von Glück, Zufriedenheit oder Lebensqualität von Menschen beziehungsweise das Interesse daran auf eine lange Geschichte zurückblicken können.

Die geschichtliche Entwicklung in diesem Bereich ist dabei gekennzeichnet von Ansätzen, die einerseits die subjektive Komponente von Lebensqualität in den Vordergrund stellen, und andererseits von Ansätzen, die sich auf objektive Komponenten fokussieren, und mündet schließlich auch in Ansätzen, die versuchen, die Zusammenhänge zwischen objektiv feststellbaren Indikatoren und der subjektiven Komponente von Lebensqualität zu finden.

Der objektive Zugang zu dieser Thematik erhebt dabei Lebensqualität anhand von objektiv beobachtbaren und messbaren Zuständen und Eigenschaften beziehungsweise anhand von soziodemographischer Daten und Statistiken. Dieser Ansatz spielt dabei vor allem in Zusammenhang mit gesellschaftspolitischen Entscheidungen eine bedeutende Rolle, da es den Verantwortlichen erlaubt, Klassifizierungen vorzunehmen, mit deren Hilfe Risikogruppen erkannt und Maßnahmen festgelegt werden können.

Der objektive Ansatz in der Lebensqualitätsforschung beschäftigt sich demnach mit der Sozialstruktur beziehungsweise mit den vorherrschenden Eigenschaften, die eine Gesellschaft in Bereichen aufzuweisen hat, die objektiv feststellbare Lebensumstände zugänglich machen.

Im Vordergrund stehen bei derartigen Betrachtungen allerdings nicht die subjektive Bewertung der erhobenen und beobachteten Indikatoren, sondern vielmehr ihr Vorhandensein und ihre quantitativen Ausprägungen. So kann sehr wohl objektiv festgestellt werden, wie hoch das Einkommen unterschiedlicher Bevölkerungsgruppen ist oder wie hoch es sein muss, um einem bestimmten Standard in einem Land zu entsprechen, woraus letztlich auch sozialstrukturelle Entscheidungen abgeleitet werden können. Es lässt sich anhand dieser Daten allerdings nicht feststellen, wie zufrieden unterschiedliche Einkommensgruppen mit ihrem Leben sind,

beziehungsweise kann anhand derartiger Betrachtungen nicht gesagt werden, ob Personen mit niedrigerem Einkommen weniger glücklich sind als jene mit höherem Einkommen.
Dies bedeutet allerdings nicht, dass kein Zusammenhang zwischen den zur Verfügung stehenden Ressourcen und der empfundenen Lebensqualität besteht, sondern dass vielmehr diese objektiven Faktoren teilweise eine strukturelle Grundlage für die subjektive Lebensqualität darstellen.
Diese objektive Auseinandersetzung mit Lebensqualität fand vor allem kurz nach dem Zweiten Weltkrieg statt, als zunächst nur das Bruttoinlandsprodukt herangezogen wurde, um Levels von Lebensqualiätsstandards zu erheben, in weiterer Folge jedoch, als die Unzulänglichkeit dieser Herangehensweise erkannt worden war, wurden weitere objektive Indikatoren eingeführt wie Gesundheit, Bildung, Freizeit, Ernährung usw., wobei hier die Vereinten Nationen und die nordeuropäischen Staaten federführend waren (vgl. Kajanoja 2002: 63 – 64).
Die Betrachtung objektiver Indikatoren wurde danach vor allem zur Feststellung des gesundheitlichen Zustands und der objektiven Lebensumstände in den skandinavischen Ländern verwendet, wobei hier auch Arbeitslosenrate, gesundheitsspezifische Daten und dergleichen erhoben wurden (vgl. Rapley 2003: 10).
Derartige Ansätze, in deren Zentrum die Auseinandersetzung mit statistischem, quantitativem Datenmaterial steht, werden daher in der gängigen Literatur als „Ressourcenansatz“ (vgl. Schulz/Pichler 2005: 2) oder auch als „skandinavischer“ Ansatz bezeichnet (vgl. Rapley 2003: 10).

2.1.2 Subjektive Lebensqualität

Gegenüber dieser Auseinandersetzung mit objektiven Indikatoren steht die Tradition, mit Faktoren zu arbeiten, die sich auf das subjektive Wohlbefinden beziehungsweise auch darauf auswirken, wie Personen ihr Leben und die Zufriedenheit mit ihrem Leben bewerten.
Dieser subjektive Ansatz findet sich dabei vor allem in der amerikanischen Tradition der Lebensqualitätsforschung wieder, wo anhand von Befragungen erhoben werden sollte, wie die Befragten ihr persönliches Wohlbefinden einschätzen, beziehungsweise wie glücklich sie mit ihrem Leben sind (vgl. Gullone/Cummins 2002: 8). Die Beschäftigung mit den subjektiven Empfindungen, die letztlich zur Einschätzung einer „globalen“ Lebensqualität führen, werden dabei anhand unterschiedlicher Konstrukte beziehungsweise anhand unterschiedlicher Konzepte erhoben, von denen jedes für sich eine andere Dimension von Lebensqualität misst und die gemeinsam die globale subjektive Lebensqualität ergeben.

Häufig verwendete Konstrukte sind dabei beispielsweise *„Happiness“* (Glück), *„Life Satisfaction“*, (Lebenszufriedenheit), *„Hedonic Level of affect“* (Glücksgefühl) oder *„Well beeing“*, (Wohlbefinden), die in Kombination die *„Overall Quality of Life“*, also eine globale oder allgemeine subjektive Lebensqualität beschreiben (vgl. Schulz 2000: 15). Die sprachliche Abgrenzung dieser Konzepte spielt dabei eine ebenso wichtige Rolle wie die Frage danach, wie diese Konstrukte erhoben werden und anhand welcher Indikatoren und Fragestellungen diese subjektiven Empfindungen, Bewertungen und Einschätzungen entstanden sind. Diese Abgrenzungen sind von entscheidender Bedeutung, da mit der Frage *„Alles in allem, wie zufrieden sind Sie heute mit Ihrem Leben?“* (European Quality of Life Survey, German Questionaire 2006: 12) eine andere Reaktion beim Befragten erzeugt wird als beispielsweise mit der Frage *„Alles in allem betrachtet, was würden Sie sagen, wie glücklich sind Sie?“* (European Quality of Life Survey, German Questionaire 2006: 16). Die Unterscheidung zwischen diesen Konstrukten und den unterschiedlichen Ausprägungen wird auch dadurch deutlich, dass sich beispielsweise im Ländervergleich wie im zeitlichen Vergleich diese beiden Variablen zumeist in ihrer durchschnittlichen Ausprägung voneinander unterscheiden, wie Tabelle 1 im Ländervergleich der Konzepte von „Glück“ und „Lebenszufriedenheit“ zeigt.

In Bezug auf den theoretischen Hintergrund kann gesagt werden, dass sich die oben erwähnten Begriffskonzepte in den Dimensionen, auf die sie sich beziehen, ebenfalls unterscheiden, und dass diese Unterscheidung in der Datenerhebung von den Befragten auch wahrgenommen wird.

Im Hinblick auf die vorliegende Arbeit, die sich auf eine Sekundärdatenanalyse des von Eurofund erstellten Datensatzes *„European Quality of Life Survey 2003“* stützt, war bei der Auswahl der verwendbaren Konzepte von Lebensqualität eine Einschränkung dahingehend nötig, inwieweit diese im Zuge der Datenerhebung integriert wurden oder nicht.

In diesem speziellen Datensatz wird die allgemeine subjektive Lebensqualität der Befragten anhand zweier Fragen erhoben, die im Folgenden anhand der englischen Formulierung dargestellt sind.

Question 31: All things considered, how satisfied would you say you are with your life these days? Scale from one ‘very dissatisfied’ to 10 ‘very satisfied’

und

Question 42: Taking all things together on a scale of one to 10, how happy would you say you are? Here one *means very unhappy and 10 means you are very happy*

Dementsprechend werden in den nachfolgenden empirischen Teilen dieser Arbeit die Konzepte *„Life Satisfaction"*, was im Laufe der Arbeit immer wieder als „Lebenszufriedenheit" bezeichnet wird, und „Happiness" beziehungsweise „Glück" verwendet.
Als globales Maß, das einerseits ein Indikator für die allgemeine subjektive Lebensqualität dienen und andererseits die beiden eben besprochenen Konzepte integrieren soll, wird ein Index aus den beiden Variablen Q31 und Q42 verwendet, dessen Konstruktion und die damit einhergehenden Betrachtungen sich im ersten empirischen Teil dieser Arbeit finden.

Tabelle 1: Life Satisfaction and Happiness by Country. Mean 1 – 10

Country	satisfaction mean	happiness mean
Austria	7.8	7.9
Belgium	7.5	7.7
Denmark	8.4	8.3
Finland	8.1	8.1
France	6.9	7.3
Germany	7.2	7.6
Greece	6.8	7.6
Ireland	7.7	8.1
Italy	7.2	7.5
Luxembourg	7.7	8.0
Netherlands	7.5	7.7
Portugal	6.0	6.8
Spain	7.5	7.8
Sweden	7.8	7.9
United Kongdom	7.3	7.7

(Quelle: European Foundation for the Improvement of Living and Working Conditions, User Guide 2006)

Prisching merkt zu diesen unterschiedlichen Kategorisierungen der Lebensqualität im Hinblick auf das Konzept der subjektive Zufriedenheit in wohlfahrtsstaatlichen Strukturen an:

„Zufriedenheit verstehen wir hier als Vorstellung eines akzeptierten, die wesentlichen Bedürfnisse abdeckenden Lebens in der Gemeinschaft. Empirisch wird diese Zufriedenheit erhoben, durch das Abfragen allgemeiner Lebens- und Gesellschaftseinschätzungen und spezifischer Wünsche…“ (Prisching 1994: 69).

In Bezug dazu muss festgehalten werden, dass die Messung der allgemeinen Lebensqualität dabei nur anhand von Befragungen durchgeführt werden kann, wobei sich bei derartigen Erhebungen ein breites Spektrum der sozialwissenschaftlichen Fragemethodik anbietet, nämlich von der Einstellungsmessung anhand von Skalen bis hin zu offen formulierten Fragen (vgl. Veenhoven 1984: 65). In diesem Zusammenhang ist ein weiteres wichtiges Element dieses subjektiven Ansatzes der Lebensqualitätsforschung anzuführen, und zwar der oft als „domainspezifischer Ansatz“ bezeichnete (vgl. Schulz/Pichler 2005: 2). Diese Untersuchungen setzen sich mit der Thematik auseinander, dass die verschiedenen, voneinander abgrenzbaren Lebensbereiche, in denen sich Menschen in unterschiedlichen gesellschaftlichen Systemen bewegen, einen grundlegenden Einfluss auf die allgemeine Lebensqualität der Menschen haben. Bei dieser Art der Betrachtung spielt vor allem die subjektive Bewertung, also die persönliche Zufriedenheit mit diesen Lebensbereichen, den *Life Domains*, eine wichtige Rolle.

Veenhoven unterscheidet beispielsweise *„Happiness and society“, „Happiness and one´s place in society“, „Happiness and Work“* und *„Happiness and intimate ties“* (Veenhoven 1984: 142 – 258) als die wichtigsten Lebensbereiche oder Dimensionen des alltäglichen Lebens, die in ihrer Gesamtheit beziehungsweise in der Gesamtheit ihrer Bewertungen die allgemeine Lebensqualität bedingen. Diese vier großen Bereiche beinhalten dabei natürlich noch weitere Dimensionen, die sich sowohl auf das private Leben wie Wohnen, soziale Kontakte, Liebesleben usw. als auch auf das gesellschaftliche Leben beziehen. Die Einteilung in diese unterschiedlichen Lebensbereiche und ihre Gewichtung in sozialwissenschaftlichen Betrachtungen und Untersuchungen können dabei variieren und sind selbstverständlich auch abhängig von den zu untersuchenden Fragestellungen und anderen Überlegungen, die einer wissenschaftlichen Betrachtung auf diesem Gebiet zugrunde liegen.

Es kann allerdings gesagt werden, dass sich die grundlegendsten Lebensbereiche wie Arbeit, Wohnen, Beziehungen oder finanzielle Situation in den meisten Untersuchungen zu diesem Thema wiederfinden werden. Die in dieser Arbeit verwendeten Lebensbereiche ergeben sich ebenso wie die oben erwähnten Lebensqualitätskonzepte daraus, inwieweit sie in der Datenerhebung des vorliegenden Datensatzes erhoben wurden.

Da sich das ausgewählte Datenmaterial sehr ausführlich mit den unterschiedlichen Dimensionen des Lebens auseinandersetzt und der Bewertung dieser Lebensbereiche große Bedeutung eingeräumt wurde, konnte auf ein relativ großes Repertoire an verwendbaren Variablen zurückgegriffen werden.
Die verwendeten „Life Domains" oder Lebensbereiche sind dabei für diesen Zweck konstruierte Indizes und lauten wie folgt:

- Index 1: „Arbeit" bzw. „Arbeitszufriedenheit"
- Index 2: „Ökonomische Situation"
- Index 3: „Soziale Kontakte"
- Index 4: „Gesundheit"
- Index 5: „Gesundheitswesen"
- Index 6: „Wohnen"
- Index 7: „Lebensraum"
- Index 8: „Gesellschaft
- Index 9: „Staat"

Die Beschreibungen, wie diese Indizes zu Stande gekommen sind und auf welchen Betrachtungen und Berechnungen sie beruhen, werden im ersten empirischen Teil dieser Arbeit dargelegt. Dieser Teil beinhaltet dabei selbstverständlich auch eine Darstellung jener Variablen, die in diese Indizes eingeflossen sind, und Erläuterungen zur Auswahl der Variablen.
Selbstverständlich finden sich auch Ansätze, diese beiden Herangehensweisen an die Thematik der Lebensqualitätsforschung zu kombinieren und in neueren Studien die Verbindungen zwischen objektiv erfassbaren Ressourcen und den subjektiven Bewertungen derselben und den damit einhergehenden Auswirkungen auf die Lebensqualität zu erheben.
Es zeigt sich allerdings, dass sich in diesen Bestrebungen zwei unterschiedliche Ausgangspunkte in Bezug darauf ergeben, wie die objektiven Indikatoren auf die subjektiven Bewertungen wirken und umgekehrt die subjektiven die objektiven Indikatoren beeinflussen. So geht der als „Bottom - Up" bezeichnet Ansatz davon aus, dass die Zufriedenheit und die Bewertungen aller Lebensbereiche zu einer allgemeinen Bewertung der Lebensqualität führen, was bedeutet, dass die allgemeine Lebensqualität lediglich als das Ergebnis verschiedener Zufriedenheitsbereiche dargestellt wird (vgl. Schulz/Pichler 2005: 15).

Der dem gegenüberstehende Ansatz wird als „Top – Down“ bezeichnet, wobei hier die Meinung vertreten wird, dass Personen, die eine hohe Lebensqualität oder Lebenszufriedenheit aufweisen, auch die sie betreffenden Lebensbereiche positiver bewerten als Personen mit niedrigerer Lebenszufriedenheit (vgl. Schulz/Pichler 2005: 15).

Tabelle 2: Use of different indicators for research into Living conditions

	Objective Indicators	Subjective Indicators
Having (material and impersonal needs)	1. Objective measures oft he level of living and environmental conditions	4. Subjective feelings of dissatisfaction/satisfacton with living conditions
Loving (social needs)	2. Objective measures of relationships to ohter people	5. Unhappiness/happiness – subjective feelings about social relations
Being (needs for personal growth)	3. Objective measures of people’s relation to (a) society, and (b) nature	6. Subjective feelings of alienation/personal growth

(Quelle: Nussbaum/Sen 1997: 93)

Diese Verbindung verschiedener Ansätze zur Erhebung der Lebensumstände und der Zufriedenheit wird sehr gut anhand von Tabelle 2 gezeigt, in der die objektiven Indikatoren den damit in Zusammenhang stehenden subjektiven Indikatoren gegenübergestellt und somit die Verbindung dieser beiden Dimensionen dargestellt werden soll.

2.2 Arbeitslosigkeit

Dieser Teil der Diskussion, eine der für die vorliegende Arbeit nötigen Grundlagen, wird sich dem Thema Arbeitslosigkeit widmen.

Im Folgenden sollen einleitend kurze Definitionen des Begriffes Arbeitslosigkeit vorgestellt werden, die danach anhand aktueller empirischer Auseinandersetzungen und den Auswirkungen dieses Phänomens sowohl auf gesellschaftlicher als auch auf individueller Ebene diskutiert werden, worauf wiederum unterschiedliche Formen von Arbeitslosigkeit in Zusammenhang mit soziodemografischen Betrachtungen folgen sollen.

Abschließend wird in diesem Kapitel dargestellt werden, wie Arbeitslosigkeit im verwendeten Datensatz von Eurofund erhoben wurde und wie auf Grundlage dieser Daten die weiteren Teile dieser Arbeit gestaltet werden sollen.

In Bezug auf die Definition des Begriffes Arbeitslosigkeit muss zwischen den unterschiedlichen Zugängen an die Problematik unterschieden werden, wobei dieses Themengebiet in ein weites Feld sozialwissenschaftlicher, politischer und medizinisch – psychologischer Untersuchungen fällt, die es ebenfalls zu beachten gilt, wenn man in diesem Bereich Untersuchungen ansrebt.

Diese Überlegungen sind deshalb wichtig, weil bei sozialwissenschaftlich erhobenen Daten Personen, die als arbeitslos vermerkt werden, in der arbeitsmarktpolitischen Definition des Herkunftslandes oftmals in eine andere Kategorisierung fallen und deshalb bei derartigen Erhebungen oft die verschiedenen Formen von Arbeitslosigkeit nicht klar getrennt werden.

Es muss allerdings auch angemerkt werden, dass die unterschiedlichen Klassifizierungen und Kategorisierungen des Begriffs „Arbeitslosigkeit“ von Land zu Land variieren und sich daraus unterschiedliche Definitionen ergeben, die bei Betrachtung von mit Arbeitslosigkeit in Verbindung stehenden Umständen relevant sind und auf die Rücksicht genommen werden muss, um die Auswirkungen von Arbeitslosigkeit im korrekten Kontext dieses Phänomens analysieren zu können.

2.2.1 Arbeitslosigkeit und Erwerbslosigkeit

Die grundlegendste Differenzierung, die in diesem Kontext angestellt werden muss, ist die zwischen Arbeitslosen und Erwerbslosen, wobei diese Unterscheidung vor allem daran festgemacht werden kann, dass einerseits - unabhängig von der Definition - die Begriffe „Arbeitslosigkeit“ und „Erwerbslosigkeit“ hauptsächlich in den europäischen arbeitsmartkpolitischen Erhebungen eine wichtige Rolle spielen. Dies zeigt sich am Beispiel der Verwendung der Begrifflichkeiten nach der ILO (International Labour Organization), die arbeitslose Personen als „erwerbslos“ bezeichnet, und die überdies bei diesem Ansatz, mit dem Ziel unabhängig von nationalen Gesetzgebungen und Arbeitsmarktpolitiken ausschließlich anhand von Erhebungen den ökonomischen Erwerbsstatus festzustellen, zu einem international vergleichbaren Modell gelangen will. Nach diesem Prinzip werden erwerbslose Personen wie folgt definiert:

„*Als erwerbslos gilt im Sinne der durch die EU konkretisierten ILO-Abgrenzung jede Person im Alter von 15 bis 74 Jahren, die in diesem Zeitraum* (Anm.: in den letzten vier Wochen) *nicht erwerbstätig war, aber in den letzten vier Wochen vor der Befragung aktiv nach einer Tätigkeit gesucht hat. Auf den zeitlichen Umfang der gesuchten Tätigkeit kommt es nicht an. Eine neue Arbeit muss innerhalb von zwei Wochen aufgenommen werden können.*“ (Statistisches Bundesamt Deutschland, Stand 04.02.2009)

Diese Definition von Erwerbslosigkeit gründet sich auf dem Labour-Force Prinzip und ermöglicht somit ein differenzierteres und international besser vergleichbares Instrument. Die wichtigste Unterscheidung bei der Erstellung von Arbeitslosenstatistiken der nationalen Agenturen ergibt sich also dadurch, dass sich diese aus der Zahl jener Arbeitslosen ergeben, die sich selbst registrieren und damit nicht aus speziellen Erhebungen hervorgehen. Zumeist kommt es allerdings dazu, dass sich die Zahl der Erwerbslosen stark mit der Zahl der Arbeitslosen überschneidet, wobei trotz dieser zahlenmäßigen Übereinstimmung bestimmte ökonomische Statusgruppen vom ILO Konzept besser erfasst beziehungsweise als erwerbslos klassifiziert werden können, was vor allem für sozialwissenschaftliche Fragestellungen relevant ist (vgl. Rudolph/Blos 2005: 2-6).

Eine Problematik, die in diesen Bereich fällt, ist vor allem auch der Umgang mit Langzeitarbeitslosigkeit und Personen, die zwar arbeitslos sind, sich aber nicht mehr bei den zuständigen Behörden als arbeitslos registrieren lassen und damit jeglichen Versuch aufgegeben haben, sich mit Hilfe der staatlichen Agenturen in den Arbeitsmarkt integrieren zu lassen (vgl. Schröter 2008: 135).

Die in der vorliegenden Arbeit verwendete Variable zur Erhebung des ökonomischen Status und damit der Arbeitslosigkeit findet sich im Fragebogen mit der Bezeichnung „hh2d“ und lautet folgendermaßen:

> *„hh2d:*
> *Sehen Sie sich jetzt bitte die Liste an: Würden Sie sich bitte einem der folgenden Berufe bzw.*
> *einer der Kategorien zuordnen?*
> *1 Abhängig beschäftigt als Angestellter/Arbeiter oder Arbeitgeber/ selbständig tätig*
> *2 In einem Arbeitsverhältnis stehend, jedoch im Mutterschutz/ Elternzeit oder sonstige Arbeitsbefreiung*
> *3 Mithelfender Familienangehöriger im Familienbetrieb oder in der Landwirtschaft**
> *4 Arbeitslos seit weniger als 12 Monaten*
> *5 Arbeitslos seit 12 Monaten oder länger*
> *6 Arbeitsunfähig aufgrund langfristiger Krankheit oder Behinderung*
> *7 In Rente/ in Pension (inkl. Frührentner)*
> *8 Vollzeitbeschäftigung als Hausfrau/ Hausmann/ verantwortlich für Einkauf und Haushalt*
> *9 In Ausbildung stehend (Schule, Universität, etc.)/ Student*
> *10 Sonstiges“*
> (European Foundation for the Improvement of Living and Working Conditions, German Questionaire 2006: 2-3)

Wie anhand der Frageformulierung erkennbar ist zeigt sich, dass einerseits die ökonomischen Erwerbsgruppen relativ umfangreich erhoben werden, andererseits die Aufspaltung der Gruppe der Arbeitslosen nach der Dauer der Arbeitslosigkeit vorgenommen wird, wodurch eine genauere Unterscheidung und Interpretation möglich wird. Die Art dieser Fragestellung kommt dem ILO-Ansatz der Erwerbslosigkeit entgegen, zum einen aufgrund der Unterscheidung nach der Dauer der Arbeitslosigkeit, zum anderen, weil zusätzlich zu den Arbeitslosen ökonomische Statusgruppen erhoben werden, die nach dieser Definition als erwerbslos gelten, und somit ein Vergleich zwischen „klassisch“ Arbeitslosen und Erwerbslosen möglich wird..

2.2.2 Auswirkungen von Arbeitslosigkeit

Das zentrale Element dieser Arbeit stellt die Betrachtung des Zusammenhangs zwischen Arbeitslosigkeit und Lebensqualität dar. Es steht die Frage im Mittelpunkt, wie sich der Umstand der Arbeitslosigkeit auf unterschiedliche Bereiche des menschlichen Lebens auswirkt, und woran diese Auswirkungen festgemacht werden können.

Arbeitslosigkeit beeinträchtigt dabei die psychische Gesundheit, die verschiedensten Lebensbereiche und damit auch die allgemeine Befindlichkeit der Betroffenen. Die klassischen Studien zu diesem Thema haben gezeigt, dass sich diese negativen Implikationen auf alle Mitglieder einer Familie auswirken, nicht nur auf diejenigen, die unmittelbar betroffen sind. Überdies wurde beobachtet, dass mit den damit einhergehenden finanziellen Einschränkungen materielle Lebensstandards sinken und dass aufgrund des Verlustes eines zentralen Angelpunkts des alltäglichen Lebens die sozialen Kontakte massiv darunter leiden, was unter anderem in der klassischen Studie zu diesem Thema, nämlich „Die Arbeitslosen von Marienthal" von Jahoda, Lazarsfeld und Zeisel, aufgezeigt wird (vgl. Jahoda/Lazarsfeld/Zeisel 2006).

Weitere Arbeiten, die sich mit den Folgen von Arbeitslosigkeit beschäftigen, zeigen, dass neben den stark überwiegenden negativen Auswirkungen auch positive existieren, wie etwa „*die vermehrte Freizeit, die Reduktion von möglichen früheren Arbeitsbelastungen und die Möglichkeit zu einem Neuanfang*" (Kirchler 1984: 27).

Festgestellte negative Aspekt lassen sich in folgenden insgesamt sieben Punkten relativ umfassend darstellen:

„*(1) Finanzielle Belastungen müssen hingenommen werden, (2) die Lebensperspektive, die mit der Beschäftigung verbunden ist, geht verloren, (3) der gewohnte feste Tages- und Zeitplan geht verloren, (4) Arbeitslosigkeit führt zu sozialer Isolation, (5) das Gefühl des eigenen Wertes für die Gesellschaft geht verloren, (6) für Männer bedeutet der Verlust der Arbeit den Verlust ihrer Rollenidentität, (7) Arbeitslose erleiden soziale Diskriminierung"* (Kirchler 1984: 27-28).

Diese sieben Aspekte geben den allgemeinen Konsens der Arbeitslosenforschung einigermaßen gut wieder, da sie sich beinahe in allen Abhandlungen zu diesem Thema in ähnlicher Form finden lassen.

Im Folgenden sollen kurz die wichtigsten Auswirkungen der Arbeitslosigkeit im Hinblick auf sozialpsychologische und psychologische Untersuchungen dargestellt werden.

2.2.3 Psychische Auswirkungen von Arbeitslosigkeit

Diese oben zitierten negativen Implikationen führen zu tiefergreifenden Auswirkungen vor allem im Bereich der Psyche der Betroffenen, wie verschiedenste Studien zu diesem Thema veranschaulichen.

*„In **seelischer Hinsicht** sind manche Betroffene zunehmend verunsichert, verzagt, resigniert, verstimmt, ja bedrückt und niedergeschlagen, auf jeden Fall leicht verletzlich und kränkbar, pessimistisch, schließlich negativistisch („schwarze Brille"), vorwurfsvoll, missgestimmt-mürrisch, reizbar, ja aufbrausend bis aggressiv, wenn nicht gar feindselig.*

Es häufen sich Merk- und Konzentrationsstörungen, Vergesslichkeit, Entscheidungsunfähigkeit, ängstlich-hilfloses Abwiegen selbst banaler Fragestellungen und Aufgaben, schließlich dauerndes Gedankenkreisen, Grübeln und zuletzt hypochondrische Befürchtungen.

*In **körperlicher Hinsicht** sind es vor allem **psychosomatisch interpretierbare Beschwerden** ohne krankhaften organischen Befund: Kopfdruck, allgemeine, schwer abgrenzende, häufig auch wandernde Missempfindungen. Nicht selten auch sogenannte vegetative Entgleisungen (Hitzewallungen, Kälteschauer, erhöhte Temperaturempfindlichkeit), sowie Störungen von Herz und Kreislauf, Atmung, Magen-Darm, Schlaf u. a."* (Faust 2006: 2-4).

Im Bezug auf die psychologischen Auswirkungen kann gesagt werden, dass weder ein Zusammenhang zwischen Persönlichkeitsstruktur und Arbeitslosigkeit nachgewiesen werden konnte, noch eine Auswirkung der Arbeitslosigkeitsdauer auf die Persönlichkeit.

Es zeigte sich allerdings, dass die Auswirkungen der Arbeitslosigkeit und deren Manifestation in Abhängigkeit zur Persönlichkeitsstruktur der Betroffenen gestellt werden können. (vgl. Kirchler 1984: 104-105)

Die psychologischen Effekte von Arbeitslosigkeit stellen demnach eine erhebliche Einschränkung der empfundenen Lebensqualität der Betroffenen dar.

Diese Problematik erhält aufgrund der Tatsache besonderes Gewicht, dass die oben genannten möglichen Beschwerden arbeitslose Personen häufig auch am Wiedereintritt in das Berufsleben hindern oder dass diese Personen aufgrund dieser Einschränkungen nur in reduziertem Maße wiedereingliederbar sind, wobei sich diese Problematik mit der Dauer der Arbeitslosigkeit noch erhöht.

Eine weitere Studie, die auf Basis der „German Socio - Economic Panel Study“ durchgeführt wurde, hat im Hinblick auf die psychologischen Auswirkungen der Arbeitslosigkeit unter anderem auch gezeigt, dass der mit Erwerbslosigkeit einhergehende permanente Einkommensverlust und die damit verbundenen Einschränkungen auf finanzieller Ebene zu einem Verlust des Selbstwertgefühls, zu empfundener gesellschaftlicher Stigmatisierung und in weiterer Folge zu starken Einschränkungen im subjektiv empfundenen Wohlbefinden der Untersuchten führen (vgl. Knabe/Rätzel 2007: 1). Einer der zentralen Standpunkte dieser Untersuchungen war dabei der, dass die nicht finanziellen Schädigungen, die die psychische Gesundheit der arbeitslosen Befragten und somit in weiterer Folge die subjektive empfundene Lebensqualität betreffen, den wirtschaftlichen und finanziellen Einschränkungen wie beispielsweise Steuerausfällen und Einkommensreduktionen entsprechen. Es wurde dabei ein neuer Ansatz zur Quantifizierung der durch Arbeitslosigkeit ausgelösten negativen Effekte auf Psyche und Wohlbefinden angewendet.

Dieser Ansatz gründet sich dabei darauf, dass das Ausmaß nicht finanzieller Schädigungen, die durch Arbeitslosigkeit ausgelöst werden, anhand jenes Einkommens kompensiert werden könnte, das durch den Verlust des Arbeitsplatzes fehlt. Es wird also davon ausgegangen, dass, um die psychologischen Auswirkungen zu reduzieren, die mit dem dauerhaften Ausfall des Einkommens verbunden sind, ein bestimmtes Einkommen errechnet werden kann, das diese negativen Effekte kompensieren würde. Es hat sich dabei weiters gezeigt, dass vor allem das dauerhafte Einkommen im Vergleich zum augenblicklichen Einkommen hier eine entscheidende Rolle spielt, da Haushalte ihre Ausgaben anhand der dauerhaft zur Verfügung stehenden finanziellen Ressourcen planen und Einschränkungen auf diese permanenten Mittel negativere Auswirkungen haben als kurzfristige Einschränkungen im aktuellen Einkommen (vgl. Knabe/Rätzel 2007: 1 – 3).

Die Ergebnisse bei diesem Ansatz haben gezeigt, dass für Männer die nicht auf Geld bezogenen Kosten der Arbeitslosigkeit, also psychische Auswirkungen und Einschränkungen der Lebenszufriedenheit, doppelt so hoch sind wie der Einkommensverlust, der durch Arbeitslosigkeit entstanden ist. Bei Frauen sind die nicht auf Geld bezogenen Kosten nicht ganz so hoch wie bei Männern, beziehungsweise entsprechen die auf Geld bezogenen und die nicht auf Geld bezogenen Kosten in etwa der Höhe des früheren Einkommens (vgl. Knabe/Rätzel 2007: 14 – 15).

Es zeigt sich also, dass Arbeitslosigkeit vor allem auch über die damit verbundenen finanziellen Einschränkungen, die in weiterer Folge zu empfundenem Statusverlust und reduziertem Selbstwertgefühl führen, massiv auf die allgemeine subjektive Lebensqualität einwirkt.

2.2.4 Sozialwissenschaftliche Implikationen

Neben der Persönlichkeitsstruktur der Betroffenen spielen auch soziodemographische Faktoren wie beispielsweise Alter oder Geschlecht eine wesentliche Rolle. Einer der dabei am häufigsten untersuchten Faktoren ist das Geschlecht, wobei die Herangehensweise an diese Thematik abhängig ist vom Ausgangspunkt und der Zielsetzung der Studien und die Ergebnisse daher dementsprechend interpretiert werden müssen. So weist Faust beispielsweise darauf hin, dass die psychosozialen und gesundheitlichen Auswirkungen der Arbeitslosigkeit Männer stärker treffen als Frauen, da er davon ausgeht, dass sich Frauen leichter wieder in die Familie integrieren (vgl. Faust 2006: 4).

Schröter beschäftigt sich mit diesem Dilemma, in dem immer wieder angenommen wird, dass Frauen aufgrund ihrer kulturellen Erfahrungen besser mit dem Umstand der Arbeitslosigkeit zurecht kommen als Männer, und weist in diesem Zusammenhang auf Folgendes hin: „*Arbeitslosigkeit im Sinne von Erwerbslosigkeit ist demnach für Männer und Frauen gleichermaßen mit Vergeudung von Wissen, mit Entwertung von Bildung – gewissermaßen mit Entwertung der Vergangenheit – verbunden, ein Fakt, der ganz sicher das Selbstwertgefühl nicht stabilisiert.“* (Schröter 2008: 136)

Weiters werden in Bezug auf diese Problematik immer wieder verschiedenste psychologische Krankheitsbilder sowie psychosomatische Effekte nachgewiesen. So zeigt sich, dass Arbeitslosigkeit beinahe auf jeden Aspekt beziehungsweise jede Dimension des menschlichen Lebens Einfluss nimmt und somit in starker Relation zur empfundenen Lebensqualität zu setzen ist.

Die Verbindung zwischen Arbeitslosigkeit und der damit verbundenen negativen Auswirkung auf die Lebenszufriedenheit wird anhand von mehreren Studien deutlich aufgezeigt. Die Studie „European Quality of Life survey“ veranschaulicht beispielsweise, dass sich Arbeitslosigkeit sehr stark auf die Lebenszufriedenheit der Betroffenen auswirkt: „*The most striking result is that unemployment diminishes life satisfaction very strongly. This shows the paramount importance paid work has in modern societies, both as a source of income and social status*.“ (European Foundation for the Improvement of Living and Working Conditions, User Guide 2006: 65).

Ein weiteres wichtiges Ergebnis im Hinblick auf die negativen Folgen von Arbeitslosigkeit für die Lebensqualität der jeweils Betroffenen zeigt die Studie von Kirchler, in deren Verlauf nachgewiesen werden konnte, dass die Dauer der Arbeitslosigkeit erhebliche negative Auswirkungen auf die subjektiv empfundenen „*Möglichkeiten der Bedürfnisbefriedigung“* (Kirchler 1984: 106-107) hat. Demnach greift die Arbeitslosigkeit die grundlegendsten Voraussetzungen für ein zufriedenes und glückliches Leben an und muss daher eine zentrale Position in der Lebensqualitätsforschung einnehmen.

2.3 Wohlfahrtsstaatliche Systeme im Vergleich

Ein Teil der empirischen Untersuchungen, die im Zuge dieser Arbeit durchgeführt werden, beschäftigt sich mit den Zusammenhängen zwischen verschiedenen wohlfahrtsstaatlichen Systemen und deren Auswirkungen auf die subjektiv empfundene Lebensqualität.
Um eine theoretische Grundlage für die nachfolgenden empirischen Analysen zu schaffen, scheint es einleitend nötig, das Thema wohlfahrtsstaatlicher Systeme, sozialpolitischer Mechanismen und die für den vorliegenden Sachverhalt relevanten Implikationen zu erörtern.
Dementsprechend soll den Erläuterungen, inwieweit sich diese Thematik auf die vorliegende Arbeit bezieht, eine kurze geschichtlich Auseinandersetzung mit den Themen wohlfahrtsstaatlicher Systeme und sozialpolitischer Bestrebungen vorausgehen, die sich vor allem auf den europäischen Raum beziehen wird. Hier wird es in erster Linie wichtig sein darzustellen, welche zentralen Ziele sozialpolitische Systeme verfolgen, wo die Ursache für ihre Entstehung liegen und wie diese Zielsetzungen in Zusammenhang mit den Themenbereichen Arbeitslosigkeit und Lebensqualität stehen. Demnach wird es hier von zentralem Interesse sein festzuhalten, welche Aufgaben sozialpolitische Maßnahmen im Rahmen europäischer Wohlfahrtsstaaten in den vergangenen Jahrzehnten hatten und in Zukunft vor allem in den Bereichen der Arbeitslosigkeit und der damit verbundenen Thematik der Mindestsicherung haben werden, und wo sich die unterschiedlichen Länder in ihren Ansätzen und Programmatiken diesbezüglich in erster Linie unterscheiden.
Hierauf soll ein Vergleich bestehender Wohlfahrtsstaaten und deren Funktionsweisen und deren Grundlagen folgen, anhand dessen später eine Klassifizierung dieser unterschiedlichen Systeme möglich gemacht werden soll. Diese Unterscheidungen wohlfahrtsstaatlicher Systeme und sozialpolitischer Politiken ist aus dem Grund für diese Arbeit von entscheidender Bedeutung, da ein Teil der Bestrebungen dieser Arbeit dahin geht, zu überprüfen, inwieweit sich diese verschiedenen Wohlfahrtsstaaten mit der Problematik der Arbeitslosigkeit und deren Auswirkungen auf die Lebensqualität der Betroffenen auseinandersetzen, und in welchen Punkten sie sich in den Bereichen Lebenszufriedenheit und Bewertung der Zufriedenheiten in unterschiedlichen Lebensbereichen unterscheiden.
Diese Einteilung wird daher mit Hilfe der bestehenden Literatur auf dem Gebiet der Sozialpolitik in Europa und anhand von Studien, die auf diesem Gebiet durchgeführt wurden, vorgenommen.
Abschließend soll dargestellt werden, welche Einteilung im weitern Verlauf der Arbeit angewendet wurde und wie sich diese Einteilung in unterschiedliche Ländergruppen genau darstellt.

Eingangs müssen allerdings die Begrifflichkeiten dieser Thematik betrachtet werden, da die beiden Begriffe „Wohlfahrtsstaat“ und „Sozialstaat“ nicht selten in Theorie und Praxis als Synonyme ein und desselben Konstrukts verwendet werden, wobei darauf hingewiesen wird, dass diese beiden Begriffe ein und dasselbe System von gesellschaftspolitischen Mechanismen und Programmen beschreiben, die das ökonomische und politische Bild westlicher Demokratien prägen
(vgl. Prisching 2001: 1).

Es finden sich allerdings ebenso Schriften, die diese beiden Begriffe nicht als austauschbare Bezeichnungen desselben Konzepts verwenden, sondern die mit ihnen eine wichtige Unterscheidung in Bezug auf verschiedene politische Grundhaltungen vornehmen.

Diese unterschiedlichen Begrifflichkeiten wurden und werden dabei, abgesehen von ihrer unterschiedlichen Verwendung im geschichtlichen Kontext, vor allem auch dazu verwendet, die Haltungen unterschiedlicher Staaten in Bezug auf die Eingriffe in den Bereichen von Arbeitsmarkt, Sozialversicherung oder Sozialhilfe zu beschreiben.

So führt beispielsweise Ritter drei Formen an, die sich vor allem in Bezug auf ihre Aufgaben in den Bereichen sozialer Hilfestellungen und politischer Partizipationsmöglichkeiten unterscheiden: den „Positiven Staat“, den „Sozialen Sicherheitsstaat“ und den „Sozialen Wohlfahrtsstaat“, wobei die ersten beiden ihre zentralen Aufgaben einerseits im Schutz des Individuums und seiner persönlichen Interessen sowie der Bereitstellung von Sozialversicherungssystemen, andererseits in der Schaffung von Chancengleichheit, Vollbeschäftigung und Versorgung mit Mindesteinkommensbeschlüssen sehen (vgl. Ritter 1991: 8).

Der „Soziale Wohlfahrtsstaat“ stellt hingegen eine Form dar, deren Ziel es in erster Linie ist, alle Mitglieder eines Staates mit gleichen Möglichkeit in Bezug auf Arbeit, Einkommen, politischen Partizipationsmöglichkeiten und Sozialleistungsansprüchen zu versorgen.

Der Autor merkt allerdings an, dass bei dieser Klassifizierung die Grenzen zu streng gezogen sind und es vor allem bei der Einordnung von Staaten in dieses Schema starke Überschneidungen gibt, wobei den drei Definitionen als typische Beispiele die US-amerikanischen, britischen und schwedischen sozialpolitischen Systeme zugeordnet werden (vgl. Ritter 1991: 8).

So kann der Wohlfahrtsstaat sehr allgemein und auf seine Basismechanismen reduziert als *„…Modifizierung der Marktkräfte durch staatliche Förderung der sozialen Sicherheit des einzelnen“* (Ritter 1991: 9) bezeichnet werden. Im Gegensatz dazu ist der Sozialstaat eine stärker dem individuellen Wohl der Menschen verpflichtete Form, die sich neben der reinen Bedienung der sozialen Bedürfnisse zur Sicherung marktwirtschaftlicher Mechanismen auch dahingehend verpflichtet sieht, die Bedürfnisse der Bevölkerung unter anderem durch Integration, Mindestlohnsicherheit, Vollbeschäftigung und politische Einflussnahme zu befriedigen.
Unter Rücksichtnahme auf diese Differenzierungen, die sich neben den angeführten Ausprägungen ebenfalls auf anderen Ebenen wiederfinden, wie beispielsweise einer rein auf nationale und historische Eigenheiten ausgerichteten, sollen im Folgenden „Sozialstaat“ und „Wohlfahrtsstaat“ gleichbedeutend verwendet werden.

2.3.1 Die Entwicklung des Wohlfahrtsstaats in Europa

Die folgenden Bemerkungen zur historischen Entwicklung des Wohlfahrtsstaats sollen lediglich einen kleinen Einblick in die Entstehung geben, um im weiteren Verlauf als Basis für die möglichen Einteilungskriterien von Wohlfahrtsstaaten dienen zu können.
Zur historischen Notwendigkeit der Entstehung wohlfahrtsstaatlicher Systeme schreibt Esping – Andersen:
„Wohlfahrtsstaaten werden historisch nötig, weil vorindustrielle Formen gesellschaftlicher Reproduktion wie etwa Familie, Kirche, Standesbewußtsein oder Zukunftssolidarität unter dem Druck der Modernisierung und ihrer Manifestationen – Mobilität, Urbanisierung, Individualismus, Marktabhängigkeit – zerbrechen.“ (Esping – Andersen 1998: 24).
Dies zeigt dabei, dass die geschichtlichen Grundlagen für sozialstaatliche Bestrebungen sowohl auf jene Bedürfnisse zurückzuführen sind, die in Zusammenhang mit staatlicher Absicherung bei eintretender Erwerbslosigkeit stehen, die durch Alter, Krankheit oder Unfälle eingetreten ist (vgl. Schmidt 1988: 117), als auch auf wirtschaftliche und gesellschaftliche Veränderungen.
Die Einführung von sozialen Absicherungssystemen gegen derartige Umstände lässt sich dabei selbstverständlich nicht auf ein für alle europäischen Staaten geltendes Datum festlegen, wobei dazu allerdings gesagt werden kann, dass mit Ende des 19. Jahrhunderts die ersten Staaten mit der Einführung von Sozialsicherungen begannen.

Es hat sich in Bezug auf die Einführung derartiger Systeme gezeigt, dass im europäischen Vergleich große Schwankungen in der zeitlichen Abfolge zwischen den unterschiedlichen Staaten beobachtet werden können, wobei sich diese Unterschiede auch auf die verschiedenen Arten der Sozialsicherung wie Altersversicherung, Unfallversicherung oder Krankenversicherung ausweiten lassen.

Die Gründe für diese Unterschiede liegen laut Schmidt in Folgendem begründet:

„Da ist erstens der unterschiedliche Grad administrativer Steuerungsprobleme, die dem Aufbau der einzelnen Sicherungssysteme entgegenstehen; zweitens kommt das Ausmaß hinzu, zu dem diese Sicherungssysteme einen Bruch mit den bis dahin wirtschaftspolitisch vorherrschenden Prinzipien der Selbsthilfe und der staatsfreien, verbandsmäßig organisierten Versicherung markieren."(Schmidt 1988: 119).

Diese Erklärung spiegelt sich auch in den tatsächlichen Einführungsdaten verschiedener europäischer Staaten wider, wobei sich zeigt, dass vor allem die skandinavischen Länder und die Schweiz sehr viel später mit der Einführung begonnen haben, da in diesen Ländern liberale Systeme vorherrschten, in denen private Verbände die versichernde Tätigkeit übernahmen, die dann durch die staatlichen Interventionen beendet wurden. Im Gegensatz dazu begannen die zentraleuropäischen Länder Deutschland und Österreich als erste damit, staatliche Versicherungsstrukturen aufzubauen.

Ein weiterer Grund für diese unterschiedlichen Startpunkte ist auch der, dass die sozialen Sicherungssysteme immer erst dann in einem Land eingeführt wurden, wenn die traditionellen Wirtschafts– und Herrschaftssysteme dieser Zeit abgeschafft worden waren und durch demokratische Strukturen ersetzt wurden, beziehungsweise als die große Wende von den traditionellen Systemen hin zu kapitalistischen modernen Gesellschaften in Europa vollzogen wurde (vgl. Schmid 1988: 117 – 119).

In Bezug auf die tatsächliche geschichtliche Entwicklung wohlfahrtsstaatlicher Strukturen muss gesagt werden, dass diese und ihre heutigen Weiterentwicklungen und Ausprägungen in einem hohen Maß nationalen Faktoren unterworfen sind. So spielt vor allem der Zustand, in dem sich die Ökonomie in einem Land befunden hat, als die Wende hin zu einer Demokratie mit kapitalistischer Marktwirtschaft vollzogen wurde, eine äußerst bedeutende Rolle.

Im Hinblick auf die weitere historische Entwicklung dieser sozialpolitischen Systeme beziehungsweise neuer wohlfahrtsstaatlicher Strukturen hat sich gezeigt, dass vor allem Staaten mit autoritären Herrschaftssystemen eine stärker und besser ausgeprägte Sozialpolitik verfolgten als

demokratische Staaten, weil sie ja ohne den parlamentarischen Entscheidungsfindungsprozess agierten, vor allem aber deshalb, weil sich die autoritären Regime im Europa dieser Zeit aus Angst vor einer stetig wachsenden Arbeiterschicht dazu gezwungen sahen, den bestehenden Bedürfnissen der Bevölkerung nachzugeben und Sicherungsleistungen zu gewähren. Dieser Unterschied war zu Beginn des 20. Jahrhunderts dabei noch massiv:

„Die Regierungen der autoritären Regime errichteten fast doppelt so viele Sozialversicherungsprogramme insgesamt und etwa siebenmal so viel Pflichtversicherungssysteme. Entsprechend größer war die Ausdehnungsquote der Sozialversicherungen in den autoritären Ländern." (Schmidt 1988: 124). Darin zeigt sich, welche zentrale Bedeutung die Entstehung der Arbeiterschaft und in weiterer Folge das Aufkommen eigenständiger Arbeiterparteien für die Entstehung und Entwicklung der sozialpolitischen und wohlfahrtsstaatlichen Systeme in Europa haben. Neben diesen angeführten Faktoren spielten natürlich die wirtschaftlichen Entwicklungen und die Entstehungen neuer wirtschaftlicher Systeme eine wesentliche Rolle in der Bildung heutiger Sozialstaaten.

Obwohl die Ziele dieser Systeme von nationalen Unterschieden geprägt sind und von politischer Partizipation bis hin zur Versorgung der Bevölkerung mit Arbeit, Lohn und zur Absicherung des Auskommens im Falle negativer Wendungen im persönlichen Leben reichen, sind sie doch in ihrer grundsätzlichen Ausrichtung in dem Sinne einheitlich, dass sie danach trachten, der Bevölkerung höchst möglichen Schutz auf sozialer, politischer und wirtschaftlicher Ebene zu gewährleisten.

Diese Systeme sind dabei allerdings auch dadurch gekennzeichnet, dass sie *„ …Schritt um Schritt, in all ihrer Widersprüchlichkeit und Fehlerhaftigkeit, ausgebaut"* (Prisching 2001: 6) wurden, wobei sich diese Aussage darauf bezieht, dass es in der Entwicklung wohlfahrtsstaatlicher Strukturen und Mechanismen an theoretischen Grundlagen und Entscheidungen fehlt, die sich auf entsprechendes Datenmaterial stützen, was in weiterer Folge zu den teilweise dramatischen finanziellen Situationen heutiger Sozialsysteme geführt hat.

Abschließend lässt sich hier allerdings noch anmerken, dass trotz aller Kritik, die in Zeiten wirtschaftlicher Probleme auftritt, und trotz aller damit verbundenen negativen Implikationen für die staatlichen Haushalte und in weiterer Folge für die Leistungsfähigkeit sozialstaatlicher Strukturen das Prinzip des Wohlfahrtsstaats oder des Sozialstaats auch in Zeiten von Krisen und Veränderungen nicht hinfällig ist, sondern dass sich lediglich sein Bild und vor allem die Funktionsweise der bereitgestellten Leistungen und der sozialpolitischen Instrumente verändern.
Im Folgenden sollen nun zwei unterschiedliche Arten der Einteilung wohlfahrtsstaatlicher Systeme vorgestellt werden.

2.3.2 Wohlfahrtsstaatliche Systeme

Die eben angesprochenen unterschiedlichen Entwicklungen wohlfahrtsstaatlicher Strukturen, abhängig von nationalen Veränderungen auf den Gebieten von Politik und Wirtschaft, haben das Bild heutiger Sozialstaaten geprägt. Sie führen somit in weiterer Folge auch zu unterschiedlichen Einteilungen dieser Wohlfahrtsstaaten nach bestimmten Kriterien, die in Abhängigkeit zum politischen und wirtschaftlichen Kontext stehen, und auf denen diese wohlfahrtsstaatlichen Strukturen gegründet sind.
Ein zentrales Element dieser Klassifizierungen und Kategorisierungen stellt dabei das Verhältnis zwischen bestehendem Wirtschaftssystem und politischem System dar.
Anhand dieses Verhältnisses lässt sich die grundsätzliche Ausrichtung eines Wohlfahrtsstaates aufzeigen, und dieses Verhältnis ist es auch, das determiniert, wie dieser Wohlfahrtsstaat organisiert ist. Demnach beeinflussen die in einem Staat bestehenden politischen Strukturen (beziehungsweise die politischen Machtverhältnisse) und das ökonomische System maßgeblich die Ausformung des Wohlfahrtsstaats und dessen Funktionsweise (vgl. Esping – Andersen 1998: 26 – 33).
Bei den unterschiedlichen Arten der Klassifizierung und den damit verbundenen Einteilungen nach bestimmten politischen, ökonomischen oder gesellschaftswissenschaftlichen Prinzipien stellen diese dabei zumeist idealtypische Ausformungen dar, die nicht immer tatsächlichen Gegebenheiten oder beobachtbarer Vollständigkeit entsprechen können.
Es bestehen bei der Betrachtung der unterschiedlichen Arten wohlfahrtsstaatlicher Strukturen verschiedene Möglichkeiten diese zu kategorisieren, wobei im Folgenden zwei davon dargestellt werden sollen.

2.3.3 Wohlfahrtsstaaten und Sozialleistungen

Eine der wichtigsten Aufgaben wohlfahrtsstaatlicher Systeme ist die, über alle gesellschaftlichen Schichten hinweg die Bevölkerung mit finanziellen Hilfeleistungen zu versorgen, wobei dies vor allem vom zur Verfügung stehenden Budget und auch von privaten Sozialleistungen abhängig ist.
Bei der Betrachtung wohlfahrtsstaatlicher Systeme im Hinblick auf die unterschiedlichen Arten der Finanzierung spielen das bestehende Steuersystem und die darin vorgesehenen Ausgaben für Sozialleistungen eine entscheidende Rolle, wobei es hier unterschiedliche Indikatoren für das Aktivitätsniveau sozialpolitischer Maßnahmen zu berücksichtigen gilt.
Im Hinblick auf die bestehenden Sozialleistungen in OECD Ländern zeigt sich bei Betrachtung einer 1999 durchgeführten Studie, dass ein Zusammenhang besteht zwischen der steuerlichen Belastung der Bevölkerung dieser Länder und den entrichteten staatlichen Sozialleistungen. Außerdem wird darüberhinaus dargelegt, dass diese Sozialleistungen in unterschiedliche Kategorien aufzugliedern sind, wodurch klar wird, dass die untersuchten Staaten im Hinblick auf die verschiedenen geförderten Bereiche differenzierte Gewichtungen auf die möglichen Förderungsmaßnahmen legen.
So zeigt sich weiterhin, dass sich die untersuchten Länder zwar in den Sozialleistungsausgaben unterscheiden, sich diese Unterschiede aber beispielsweise nicht im Anteil der Ausgaben im Gesundheitsbereich am Bruttoinlandsprodukt niederschlagen und hier weitestgehend ähnliche Werte vorzufinden sind (vgl. Adema 2001: 82).
Dieser Ansatz mit dem Schwerpunkt auf den finanziellen Grundlagen wohlfahrtsstaatlicher Maßnahmen räumt allerdings der steigenden Relevanz privater Sozialleistungen und privater Sozialleistungsträger verstärkte Bedeutung ein, da die existierenden Strukturen staatlicher Förderung teilweise zu kurz greifen. Diese Entwicklung wird einerseits darauf zurückgeführt, dass bestimmte gesellschaftliche Gruppen ihre durch den Staat nur unbefriedigend zur Verfügung gestellten Absicherungen durch private Unterstützungen verbessern wollen; ein Beispiel hierfür sind private Pensionsversicherungen, die bei steigendem Wohlstand dafür sorgen sollen, dass momentan verfügbare finanzielle Mittel zur Alterssicherung verwendet werden. Andererseits kann diese Entwicklung darauf zurückgeführt werden, dass der Staat Knappheiten im zur Verfügung stehenden Budget dadurch kompensiert, dass beispielsweise die Arbeitgeber bestimmte Sozialleistungen übernehmen müssen, mit dem Ziel den Staat zu entlasten (vgl. Adema 2001: 88 – 94).

Dieser Ansatz zur Differenzierung unterschiedlicher wohlfahrtsstaatlicher Systeme zeichnet sich somit vor allem auch dadurch aus, dass er hinterfragt, inwieweit der Sozialstaat von privater und staatlicher Seite finanziert wird, wobei nicht vergessen werden darf, dass dem privaten System von Sozialleistungen vor allem in Gesellschaften mit steigendem Wohlstand eine verstärkt komplementäre Funktion zukommt. Allgemein hat sich im Zuge der Studie von Adema allerdings gezeigt, dass moderne Wohlfahrtsstaaten vor allem damit zu kämpfen haben, dass die steuerlichen Belastungen in Bezug auf Arbeit und vorhandenes Kapital beinahe „ausgereizt" sind und somit neue Strategien dahingehend entworfen werden müssen, wie die steigenden Kosten wohlfahrtsstaatlicher Strukturen getragen werden können, ohne die Bevölkerung zu sehr zu belasten, und man dennoch auf anstehende Veränderungen zu reagieren vermag (vgl. Adema 2001: 105 – 107).

2.3.4 Wohlfahrtsstaaten und Sozialstruktur

Ein weiterer Ansatz zur Klassifizierung wohlfahrtsstaatlicher Systeme baut darauf auf, dass jene Personen, die Sozialleistung vom Staat in Anspruch nehmen, einer bestimmten, von der politischen Linie in diesem Bereich vorgegebenen Struktur entsprechen müssen, beziehungsweise gibt die Sozialstruktur vor, wer dazu berechtigt ist, bestimmte Leistungen unter vorgegebenen Bestimmungen zu erhalten. Diese Einteilung führt in weiterer Folge dazu, dass den historischen Entwicklungen im Bereich politisch – staatlicher und ökonomischer Ebenen hier erhöhte Bedeutung zukommt.

Dieser Ansatz bietet dabei vor allem die Möglichkeit, die betrachteten Länder im Hinblick auf ihre wirtschaftliche Struktur, die historische Entstehung der Arbeiterklasse, die Entwicklung politischer Parteien, Gewerkschaften und dergleichen zu untersuchen und anhand dieser so gewonnenen Erkenntnisse festzustellen, wie sich die hier postulierten Gruppen der unterschiedlichen wohlfahrtsstaatlichen Systeme in Bezug auf die Ausbildung gesellschaftlicher Klassen und deren Entwicklung unterscheiden. Ein, wenn nicht der bekannteste Ansatz, der hier zu nennen ist, stammt von Esping – Andersen, dessen Ausgangspunkt im Hinblick auf verschiedene Sozialstaaten der ist, dass die Unterschiede vor allem auf die Berechtigung, Sozialleistungen zu empfangen, zurückzuführen sind, und wie die *„Arrangements zwischen Staat, Markt und Familie“* (Esping – Andersen 1998: 43) in diesem Bezug beschaffen sind. Esping – Andersen unterscheidet in seinen Betrachtungen drei verschiedene wohlfahrtsstaatliche Systeme, die neben ihrer historischen Entwicklung vor allem auch dadurch bestimmt werden, welche gesellschaftlichen Gruppen von einem Sozialsystem bedient und inwieweit diese Leistungen von der öffentlichen Hand oder von privaten Akteuren zur Verfügung gestellt werden. Dieser Einteilung nach gibt es die „liberalen“, die „korporatistischen“ und die „sozialdemokratischen“ Wohlfahrtsstaaten (vgl. Esping – Andersen 1998: 43 - 45).

Die liberalen Wohlfahrtsstaaten blicken dabei, laut Esping – Andersen, auf eine Geschichte liberaler Ökonomie zurück, im Zuge derer die staatlichen Aufgabenbereiche im Hinblick auf wohlfahrtsstaatliche Leistungen hauptsächlich dazu dienen, die Mindestbedürfnisse einer relativ schlecht bezahlten Klasse von Arbeitern zur Verfügung zu stellen, wobei der Staat nur sehr niedrige Unterstützungen bietet und diese Leistungen dabei überdies an äußerst strenge Reglementierungen gebunden sind. Des Weiteren zeigt sich bei dieser Gruppe wohlfahrtsstaatlicher Regime,

unter die hier beispielsweise die USA und Großbritannien fallen, dass im Zuge dieser Strukturen private Sozialleistungsträger an Bedeutung gewinnen, die staatlich gefördert werden (vgl. Esping – Andersen 1998: 43).

Zu den typisch korporatistischen Wohlfahrtsstaaten zählen unter anderem die Länder Deutschland und Österreich, in denen der Staat einerseits die Rolle des Sozialleisters übernimmt, andererseits aber auch mit dem Ziel, Status – und Klassenunterschiede zu wahren, aktiv wird, und somit private Sozialleister eine weniger wichtige Rolle spielen als im vorigen Modell.

Der korporatistische Wohlfahrtsstaat ist überdies, nach Esping – Andersen, vor allem auch dadurch geprägt, dass traditionelle Rollenzuschreibung und der Einfluss der Kirche eine grundlegende Rolle in der Verteilung und im Anspruch an diese wohlfahrtsstaatlichen Leistungen spielen, wodurch dieses Modell in weiterer Folge auch als „konservativ" bezeichnet wird (vgl. Esping – Andersen 1998: 44).

Das dritte und letzte Modell, der sozialdemokratische Wohlfahrtsstaat, ist nur in wenigen Ländern tatsächlich verwirklicht und zwar vor allem in den skandinavischen Ländern Norwegen, Schweden und Dänemark. Der größte anzuführende Unterschied zu den anderen Modellen liegt dabei vor allem darin, dass diese Staaten versuchen, allen Bevölkerungsschichten auf Basis sozialdemokratischer Prinzipien wohlfahrtsstaatliche Leistungen zukommen zu lassen, die nicht nur darauf ausgerichtet sind, Mindestbedürfnisse zu befriedigen. *„Alle Klassen und Schichten sind in ein einziges, universelles Versicherungssystem einbezogen;…"* schreibt Esping – Andersen (1998: 45) und merkt damit an, dass in diesem universalistischen System weniger die Bedürfnisse der Ökonomie befriedigt werden als die sämtlicher Bürger über alle gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Schichten hinweg. Diese Einteilung wird dabei in früheren Schriften von ihm auch in Bezug auf Konservativismus, Liberalismus und Sozialismus gesehen, wobei im Idealfall ein hoher Grad an Konservativismus dem korporatistischen Modell, ein hoher Grad an Liberalismus dem liberalen Modell und ein hohes Maß an Sozialismus dem sozialdemokratischen Modell entsprechen würde. Diese Bezeichnungen führt er in erster Linie auf die ökonomischen und politischen Traditionen der verschiedenen Staaten zurück, aus denen heraus sich später die sozialstaatlichen Strukturen entwickelten (vgl. Esping – Andersen 1993: 9f). Esping – Andersen führt demnach seine Ausführungen, wie bereits beschrieben, vor allem darauf zurück, welche gesellschaftlichen Schichten Zugang zu Sozialleistungen haben, wie diese gewährt werden und wie sich das Verhältnis zwischen Staat und Wirtschaft in Bezug auf das nötige Angebot von Sozialleistungen darstellt.

Im Hinblick auf die im Zuge dieser Arbeit verwendete Einteilung und Klassifizierung wohlfahrtsstaatlicher Systeme, die sich im empirischen Teil 1 genauer erläutert finden, wurde der Versuch unternommen, diese beiden Formen der Einteilung in der Art zu verbinden, dass die von Esping–Andersen vertretene Form nach wohlfahrtsstaatlichen Regimen mit der von Ullrich (vgl. Ullrich 2005: 91) postulierten Unterscheidung nach Sozialleistungsquoten kombiniert wurde, um die Länder mit den niedrigsten Sozialleistungsquoten in die Untersuchungen miteinbeziehen zu können.

In Folge der Kombination der beiden Ansätze wird die Klassifikation nach Esping-Andersen um eine Kategorie erweitert. Wie sich diese neue Einteilung darstellt, findet sich dabei unter Punkt 3.2 dieser Arbeit und unten in Tabelle 3.

Tabelle 3: Ländereinteilung nach Sozialsystemen

konservativ	**liberal**	**sozialdemokratisch**	**mediterran**
Austria	Netherlands	Finland	Spain
Belgium	United	Sweden	Italy
Germany	France	Denmark	Greece

2.4 Verwendeter Datensatz

Um das Thema „Arbeitslosigkeit und Lebensqualität in Europa“ und die speziellen Fragestellungen und Hypothesen, deren Analyse diese Arbeit dient, anhand einer Sekundärdatenanalyse untersuchen zu können, fiel die Entscheidung nach der Auseinandersetzung mit dem vorhandenen Material auf den Datensatz von Eurofund *„Quality of Life in Europe Survey“* - nicht zuletzt auch deshalb, weil diese Erhebung in Bezug auf für uns relevante Variablen sehr umfassend ist.

Der *„Quality of Life in Europe Survey“* wurde in der ersten Hälfte des Jahres 2003 im Auftrag von Eurofund in 28 Ländern, also in allen EU Staaten und der Türkei, durchgeführt. Mit den Erhebungen und der Feldarbeit wurde dabei GfK Worldwide Ad-Hoc Research Network betraut, während Intomart-GfK die Koordinierung übernahm.

Im Zuge dieser Untersuchung wurden insgesamt 26257 Personen anhand von Face-to-Face Interviews in den jeweiligen Haushalten befragt, wobei die Samplegrößen dabei zwischen 598 und 1071 variierten. Die zentralen Themengebiete dieser Eurofund Erhebung waren dabei die ökonomische Situation, Wohnen, Arbeit, soziale Kontakte, Gesundheit und Work-Life Balance.

Unsere Wahl fiel auf diesen Datensatz, weil bei den von Eurofund durchgeführten Untersuchungen zur Lebensqualität sehr genau jene Variablen und Indikatoren erhoben werden, die für unsere Betrachtung notwendig und interessant erscheinen. Überdies sind auf der Internetpräsenz von Eurofund sehr detaillierte Informationen dazu zu finden, wie die in den Fragebögen verwendeten Begriffe, Variablen und Indikatoren operationalisiert wurden, mit welchem Ziel diese Fragen gestellt und welche Ergebnisse durch die gewonnen Daten schon erhalten wurden.

Diese genaue Dokumentation der Vorgehensweise und des Datenmaterials unterstützt uns daher sehr gut in unserer Bestrebung, das gewählte Thema genau, eingehend und wissenschaftlich fundiert zu bearbeiten..

Ein weiterer wichtiger Punkt und Grund dafür, warum wir uns gerade für diesen Datensatz entschieden haben, liegt in der Tatsache, dass dem Zusammenhang zwischen den Arbeitsbedingungen und der empfundenen Lebensqualität in den vorangegangenen Untersuchungen ein Schwerpunkt zugesprochen wurde.

Unsere Betrachtungen sollen demnach nicht nur die objektiven Indikatoren für Lebensqualität berücksichtigen, sondern sie werden auch vor allem auf die subjektiv empfundene Lebensqualität, also die Lebenszufriedenheit, in Zusammenhang mit der Arbeitssituation eingehen.

3.1 Empirischer Teil I

Im Folgenden sollen die notwendigen Bearbeitungsschritte des verwendeten Datensatzes vorgestellt werden, anhand derer in den beiden nachfolgenden empirischen Teilen die Fragestellungen und Hypothesen geprüft wurden, die für unsere Arbeit interessant waren.

Im ersten Schritt werden dabei die unterschiedlichen Einteilungen der im Datenmaterial vorgefundenen Lebensbereichsvariablen und deren Kombination in verwendbare Indizes angeführt, inklusive der dazu nötigen statistischen Betrachtungen und Überprüfungen.

In einem weiteren Schritt findet sich die Ländereinteilung auf Basis wohlfahrtsstaatlicher Systeme, wie sie in den theoretischen Grundlagen dieser Arbeit diskutiert wurden.

Jeder Teil beinhaltet dabei alle Schritte von den im Datensatz vorhandenen Originalversionen der Variablen über die nötigen Umcodierungen bis hin zu den deskriptiven Auswertungen.

Dieser Teil spielt für die endgültige empirische Auswertung aus dem Grund eine entscheidende Rolle, weil hier die Brücke zwischen den theoretischen Überlegungen der verschiedenen tangierten Themenbereiche zu den tatsächlichen Auswertungen geschlagen werden soll.

3.1*Life domains*& Indexkonstruktionen

Der erste Teil dieser Arbeit, in dessen Zentrum die empirische Auseinandersetzung mit dem verwendeten Datensatz steht, beschäftigt sich damit festzustellen, wie im verwendeten Fragebogen und damit im Datenmaterial die verschiedenen Konzepte *life satisfaction*, *happiness* und die allgemeine Lebensqualität erhoben worden sind.

Diese Auseinandersetzung scheint wichtig, da es für die im Zuge dieser Arbeit untersuchten Fragestellungen und die zu überprüfenden Hypothesen zu erheben gilt, ob die Konzepte von Lebensqualität, die in Fragestellung und Hypothesen angewendet werden, in diesem Datensatz überhaupt zu finden sind, beziehungsweise ob die Form, in der diese erhoben wurden, mit den gewählten theoretischen Ausgangspunkten dieser Arbeit übereinstimmt oder nicht.

Zu diesem Zweck werden im Folgenden einerseits die relevanten, aufgrund des Datenmaterials möglichen *life domains* auf Basis der verwendeten Literatur und vorhandener Indikatoren anhand von Indizes konstruiert.

Das bedeutet, dass die für weitere Arbeitsschritte im Bereich der Lebensqualität wichtigen *life domains* durch die Einbeziehung aller im Datenmaterial vorgefundenen und „passenden" Variablen mithilfe von extra erstellten Indizes derart aufbereitet werden müssen, dass diese Indizes die Zufriedenheit der befragten Personen mit diesem Bereich ihres Lebens anzeigen.

Nach eingehender Überprüfung des vorhandenen Datenmaterials und unter Einbeziehung bereits bestehender Arbeiten und Abhandlungen auf diesem Gebiet haben wir uns für zehn Indizes entschieden, welche die für diese Arbeit relevanten Lebensbereiche messen und somit als Grundstruktur für das Lebensqualitätsmodell fungieren sollen, wodurch die unserer Meinung größtmögliche Abdeckung aller relevanten Lebensbereiche erreicht wird. Wie bereits erwähnt, wurden alle Variablen des Datensatzes untersucht und in der Folge einer „*life domain*", also einem Lebensbereich zugewiesen, sofern dies möglich und durch die nötigen Überlegungen gerechtfertigt schien.

Die daraus resultierenden Variablengruppen ergaben die im Anschluss beschriebenen zehn Indizes:

- Index 1: „Arbeit“ bzw. „Arbeitszufriedenheit“
- Index 2: „Ökonomische Situation“
- Index 3: „Soziale Kontakte“
- Index 4: „Gesundheit“
- Index 5: „Gesundheitswesen“
- Index 6: „Wohnen“
- Index 7: „Lebensraum“
- Index 8: „Gesellschaft
- Index 9: „Staat“
- Index 10: „Overall Quality of Life“

Die finale Konstruktion dieser Indizes wurde natürlich erst nach einer neuerlichen Überprüfung der Variablen sowie unter genauer Berücksichtigung der Ergebnisse von faktoranalytischen Auswertungen in Angriff genommen.
Jeder Index soll dabei die Zufriedenheit mit dem jeweiligen Bereich abbilden beziehungsweise messen.
Da die einzelnen Bereichszufriedenheitsindizes gewissermaßen ein Konzept von Lebensqualität konstituieren, dient dieser Teil damit als eine Art Basis für die folgenden empirischen Bearbeitungen des Datenmaterials und ist daher auch in gemeinsamer Arbeit entstanden.
Im Folgenden finden sich nun die jeweiligen Arbeitsschritte, die zur Konstruktion oben angeführter Indizes geführt haben, und die Beschreibung eines jeden hinsichtlich seiner Verwendbarkeit und der Interpretationsmöglichkeit der mit ihm gewonnen Ergebnisse.
Es werden dabei in acht Schritten alle wichtigen Überlegungen angeführt und es wird gezeigt, welche Variablen zuerst ausgewählt wurden, welche schließlich verwendet wurden, und wo es nötig war, zuvor konstruierte Indizes aufzuteilen und teilweise zusätzliche zu entwickeln.

3.1.1 Index I „Arbeitszufriedenheit“

Der erste Index, der im Zuge dieser Arbeiten erstellt wurde, beinhaltet die Zufriedenheit der Befragten mit ihrer Arbeit und ihrer Arbeitssituation.
Dabei erhebt dieser Index durch die in ihn eingehenden Variablen nicht nur die Zufriedenheit mit der Arbeitstätigkeit an sich, sondern auch die psychischen, physischen und möglichen gesundheitlichen Ansprüche, die an die befragten Personen gestellt werden.
Es bleibt allerdings anzumerken, dass im Laufe der nachfolgenden Hypothesenprüfungen und anderer Auseinandersetzungen mit der vorliegenden Thematik dieser Index eine weniger wichtige Rolle spielen wird, da vor allem jene Befragten im Zentrum des Interesses stehen werden, die angegeben haben arbeitslos zu sein und für die somit die Zufriedenheit mit diesem Lebensbereich eher keine Rolle spielen wird.

Variablenauswahl:
In einer ersten Auswahl von Variablen wurden die folgenden zehn als geeignet erachtet, um aus ihnen einen Index zu konstruieren, der vernünftige Schlüsse über die Zufriedenheit der befragten Personen mit dem Lebensbereich „Arbeit“ zulassen würde.
Die Beschreibung aller Variablen beginnt mit dem im Datensatz verwendeten Variablennamen sowie dem Variablenlabel (falls dieses stark von der eigentlichen Formulierung der Frage abweichen sollte), gefolgt von der vollständig formulierten englischen Fragestellung sowie den einzelnen Antwortkategorien, wobei diese wiederum dem Datensatz entnommen wurden und auf die Codierung der Missing Values verzichtet wurde.

Q11:
Using this card, how likely do you think it is that you might lose your job in the next 6 months?

1 Very likely
2 Quite likely
3 Neither likely, nor unlikely
4 Quite unlikely
5 Very unlikely

Q12a bis Q12g:

How much do you agree or disagree with the following statements describing positive and negative aspects of your job?

Q12a My work is too demanding and stressful

Q12b I am well paid

Q12c I have a great deal of influence in deciding how to do my work

Q12d My work is dull and boring

Q12e My job offers good prospects for career advancement

Q12f I constantly work to tight deadlines

Q12g I work in dangerous or unhealthy conditions

1 Strongly Agree

2 Agree

3 Neither agree, nor disagree

4 Disagree

5 Strongly disagree

Q29b:

In all countries there sometimes exists tension between social groups. In your opinion, how much tension is there between each of the following groups in „*country*“

Q29b Management and workers

1 A lot of tension

2 Some tension

3 No tension

Q40a:

I am going to read out some areas of daily life in which you can spend your time. Could you tell me if you think you spend too much, too little or just about the right amount of time in each area.

Q40a My job/paid work

1 Too much

2 Just right

3 Too little

Umcodierung:

In einem nächsten Schritt der Indexkonstruktion werden die Antwortkategorien der Fragen Q12b, Q12c, Q12e, Q29b sowie Q40a so umcodiert, dass sie von ihrer „Richtung“ denen aller übrigen Variablen dieser Gruppe entsprechen, dass heißt, dass bei sämtlichen Variablen die Antwortkategorie 1 die negativste Bewertung anzeigt und dementsprechend die Kategorie 5 die positivste Bewertung widerspiegelt.

Diese Transformationen sollen zum einen eine präzisere Interpretation der noch durchzuführenden Faktoren– und Reliabilitätsanalysen gewährleisten, zum anderen die endgültige Indexbildung erleichtern. Die in diesem Prozess der Umkategorisierung neu gebildeten Variablen wurden als Q12b_rec, Q12c_rec, Q12e_rec, Q29b_rec sowie Q40a_rec bezeichnet, wobei sich die jeweiligen Ausprägungen im Zuge der Umcodierung folgendermaßen verändert haben:

Q12b, Q12c, Q12e:

1 Strongly Agree
2 Agree
3 Neither agree, nor disagree
4 Disagree
5 Strongly disagree

Q12b_rec, Q12c_rec, Q12e_rec:

5 Strongly Agree
4 Agree
3 Neither agree, nor disagree
2 Disagree
1 Strongly disagree

Q29b:

1 A lot of tension
2 Some tension
3 No tension

Q29b_rec:

1 A lot of tension
3 Some tension
5 No tension

Q40a:

1 Too much
2 Just right
3 Too little

Q40a_rec:

1 Too much
3 Just right
5 Too little

Faktorenanalyse:

Um nun Aufschluss darüber zu erhalten, welche der vorausgewählten Variablen in den finalen Index eingehen sollen, wird eine Faktorenanalyse der zehn Fragen in SPSS durchgeführt, wobei dies in Form einer Hauptkomponentenanalyse mit der Rotationsmethode Varimax mit Kaisernormalisierung geschieht. Die Ergebnisse dieser Auswertungen sowie deren Interpretation und Konsequenzen finden sich nun im anschließenden Teil:

In der ersten Stufe der Analysen wurden alle zehn Variablen miteinbezogen, was zu folgenden ersten Outputs führte:

Tabelle 4: KMO und Bartlett Test - „Index 1: Arbeitszufriedenheit“

KMO- und Bartlett-Test		
Maß der Stichprobeneignung nach Kaiser-Meyer-Olkin.		,716
Bartlett-Test auf Sphärizität	Ungefähres Chi-Quadrat	9155,326
	df	45
	Signifikanz nach Bartlett	,000

Der Wert des KMO Tests legt nahe, dass die durchgeführte Faktorenanalyse sinnvolle Schlüsse aufgrund des vorliegenden Datenmaterials zulässt, und der Signifikanzwert von 0.000 spricht für sich.

Da das KMO-Maß sowie der Signifikanztest nach Bartlett bei allen nachfolgenden Hautkomponentenanalysen bezüglich der Konstruktion des „Index I: Arbeitszufriedenheit“ zufriedenstellende Werte annahmen, sollen außer der oben angeführten exemplarischen Tabelle keine weiteren mehr folgen.

Tabelle 5: Hauptkomponentenanalyse 1 - „Index 1: Arbeitszufriedenheit“

Rotierte Komponentenmatrix	Komponente	
	1	2
Q11: How likely do you think it is that you might lose your job in the next 6 months?	,536	,134
Q12a: My work is too demanding and stressful	,106	,726
Q12b_rec: I am well paid	,650	,021
Q12c_rec: I have a great deal of influence in deciding how to do my job	,632	-,101
Q12d: My work is dull and boring	,584	,122
Q12e_rec: My job offers good prospects for carreer advancement	,640	-,166
Q12f: I constantly work to tight deadlines	-,130	,694
Q12g: I work in dangerous or unhealthy conditions	,348	,463
Q29b_rec: Tension between management and workers	,278	,212
Q40a_rec: Time spent on: my job/paid work	-,039	,546

Extraktionsmethode: Hauptkomponentenanalyse. Rotationsmethode: Varimax mit Kaiser-Normalisierung

Obige Komponentenmatrix zeigt, dass die für die Faktorenanalyse ausgewählten Variablen Q11 (0,536), Q12c_rec (0,632), Q12b_rec (0,650), Q12d (0,584), Q12e_rec (0,640) im Hinblick auf ihre Werte eine latente Variable zu messen scheinen, wohingegen es den Eindruck macht, dass die übrigen Variablen ein anderes Konstrukt beschreiben, mit der Ausnahme der Variable Q29b_rec, die offenbar etwas vollständig anderes zu messen scheint.

In der Konsequenz dieser Resultate werden die Variablen neu gegliedert, sodass zwei Gruppen entstehen, die erste bestehend aus den Fragen Q11, Q12b_rec, Q12c_rec, Q12d und Q12e_rec, die zweite aus Q12a, Q12f, Q12g und Q40a_rec, um sie separat wiederum anhand von Faktorenanalysen untersuchen zu können. Die Variable Q29b_rec wird aufgrund ihrer niedrigen Ladungswerte für die weitergehenden Untersuchungen nicht mehr berücksichtigt.

Gruppe 1 (Q11, Q12b_rec, Q12c_rec, Q12d, Q12e_rec):

Tabelle 6: Hauptkomponentenanalyse 2 - „Index 1: Arbeitszufriedenheit“

Komponentenmatrix	Komponente
	1
Q11: How likely do you think it is that you might lose your job in the next 6 months?	,555
Q12b_rec: I am well paid	,658
Q12c_rec: I have a great deal of influence in deciding how to do my job	,646
Q12d: My work is dull and boring	,606
Q12e_rec: My job offers good prospects for carreer advancement	,646

Extraktionsmethode: Hauptkomponentenanalyse

Die obige Komponentenmatrix beinhaltet nun fünf Variablen, die mit gleichmäßig hohen Werten das von uns als „Arbeitszufriedenheit“ bezeichnete Konstrukt zu laden scheinen.

Gruppe 2 (Q12a, Q12f, Q12g und Q40a_rec):

Tabelle 7: Hauptkomponentenanalyse 3 - „Index 1: Arbeitszufriedenheit“

Komponentenmatrix	Komponente
	1
Q12a: My work is too demanding and stressful	,744
Q12f: I constantly work to tight deadlines	,671
Q12g: I work in dangerous or unhealthy conditions	,534
Q40a_rec: Time spent on: my job/paid work	,551

Extraktionsmethode: Hauptkomponentenanalyse

Die einzelnen Elemente dieser Komponentenmatrix laden ebenfalls mit relativ hohen Werten auf ein latentes Konstrukt, das man aufgrund der verwendeten Variablen in Zusammenhang mit Druck und Stress bei bzw. in der Arbeit in Verbindung setzen könnte, wobei eventuell die Variablen Q13a („I have come home from work too tired to do some of the household jobs which need to be done“) und Q13b („It has been difficult for me to fulfill my family responsibilities because of the amount of time I spend on the job“) einen Einfluss auf dieses latente Gebilde haben könnten und damit

ergänzend zu erwähnen sind. Für die Zusammenstellung des eigentlichen „Index I: Arbeitszufriedenheit“ sind die Elemente der Gruppe 2 aber zunächst irrelevant und werden vorerst nicht weiter verwendet.

Indexkonstruktion:

Der „Index I: Arbeitszufriedenheit“ setzt sich aufgrund der Ergebnisse der Faktorenanalysen aus den Variablen der Gruppe 1 zusammen, also aus folgenden fünf Elementen: Q11, Q12b_rec, Q12c_rec, Q12d, Q12e_rec.

In einem ersten Schritt wird eine neue Variable berechnet, die sich aus der einfachen Addition der fünf ausgewählten Variablen ergibt und somit einen ersten „Rohindex“ darstellt, der von uns als „Index_1: Arbeitszufriedenheit“ bezeichnet wurde. Tabelle 8 zeigt die Häufigkeitsverteilung dieses Index, wobei zu erwähnen ist, dass aufgrund der zu Beginn vorgenommenen Umcodierungen ein niedriger Wert mit einer niedrigen Arbeitszufriedenheit gleichgesetzt werden kann und umgekehrt. Auffallend an der unteren Aufstellung der Häufigkeiten ist der überproportional hohe Anteil der Missing Values, der sich aber dadurch erklären lässt, dass die im Index enthaltenen Fragen nur berufstätigen Personen gestellt wurden und somit ein Großteil der Stichprobe wegfällt. Wie aus der Häufigkeitsverteilung darüber hinaus hervorgeht, erweist sich die große Anzahl der Kategorien (5 bis 25) als wenig praktikabel und umständlich zu interpretieren, mit der Konsequenz, dass die insgesamt 21 Ausprägungen für den definitiven Index auf fünf reduziert werden sollen.

Tabelle 8: Häufigkeitsauszählung - „Index 1: Arbeitszufriedenheit“

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	5	13	,0	,1	,1
	6	23	,1	,2	,3
	7	48	,2	,4	,7
	8	61	,2	,5	1,3
	9	147	,6	1,3	2,6
	10	230	,9	2,0	4,6
	11	314	1,2	2,8	7,4
	12	462	1,8	4,1	11,5
	13	604	2,3	5,3	16,8
	14	714	2,7	6,3	23,1
	15	934	3,6	8,3	31,4
	16	1097	4,2	9,7	41,1
	17	1206	4,6	10,7	51,7
	18	1201	4,6	10,6	62,3
	19	1120	4,3	9,9	72,2
	20	1054	4,0	9,3	81,5
	21	848	3,2	7,5	89,0
	22	567	2,2	5,0	94,0
	23	361	1,4	3,2	97,2
	24	195	,7	1,7	99,0
	25	118	,4	1,0	100,0
	Gesamt	11317	43,1	100,0	
Fehlend	System	14940	56,9		
Gesamt		26257	100,0		

Umcodierung:

Um die oben beschriebene Verminderung der Kategorien umzusetzen, wird die Variable „Index_1: Arbeitszufriedenheit“ in den Index „Index_I: Arbeitszufriedenheit“ umcodiert, wobei sich die einzelnen Ausprägungen wie folgt verändern:

Index_1: Arbeitszufriedenheit		Index_I: Arbeitszufriedenheit	
5 bis 8	wird zu	1	Very unsatisfied
9 bis 12	wird zu	2	Unsatisfied
13 bis 17	wird zu	3	Neither satisfied nor unsatisfied
18 bis 21	wird zu	4	Satisfied
22 bis 25	wird zu	5	Very satisfied

Die auf diese Weise durchgeführte Umkategorisierung stellt sich in einer Häufigkeitsauszählung folgendermaßen dar:

Tabelle 9: Häufigkeitsauszählung - „Index_I: Arbeitszufriedenheit“

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente
Very unsatisfied	145	,6	1,3
Unsatisfied	1153	4,4	10,2
Neither satisfied nor unsatisfied	4555	17,3	40,2
Satisfied	4223	16,1	37,3
Very Satisfied	1241	4,7	11,0
Gesamt	11317	43,1	100,0
Fehlend System	14940	56,9	
Gesamt	26257	100,0	

Diese Häufigkeitstabelle gestaltet sich als klar übersichtlicher, ist besser und schneller zu interpretieren als die vorangegangene des „Rohindex“ und stellt somit ein Abbild des finalen Index des Lebensbereichs Arbeit und Arbeitszufriedenheit dar.
Aufgrund der hohen Anzahl an Missing Values wird dieser jedoch nur zur Überprüfung von sehr spezifischen Fragestellungen und Hypothesen dieser Arbeit herangezogen werden.

3.1.2 Index II „Ökonomische Situation“

Der zweite hier konstruierte Index beinhaltet Informationen der Befragten hinsichtlich der ökonomischen Situation, in der sie sich befinden.
Dieser Index soll dabei der Tatsache Rechnung tragen, dass ein erheblicher Teil der subjektiv empfundenen Lebensqualität mit jenen Gütern und Aktivitäten in Zusammenhang steht, für deren Ankauf beziehungsweise Ausführung man mit den dafür nötigen finanziellen Mitteln ausgestattet sein muss.
Aufgrund dessen soll dieser Index einerseits dazu dienen zu zeigen, inwieweit den befragten Personen die finanziellen Mittel zur Verfügung stehen, um grundlegende Bedürfnisse zu befriedigen, und andererseits inwiefern die finanziellen Mittel vorhanden sind, um mit anderen Personen in Kontakt zu treten oder bestimmte Güter anzuschaffen.

Variablenauswahl:
Die anfänglich Auswahl der im Datenmaterial befindlichen Variablen, die Daten in Bezug auf die ökonomische Situation der Befragten erheben, fällt relativ umfangreich aus.
Diese Auswahl beinhaltet dabei ein Spektrum ökonomischer Variablen, die Auskunft über die finanziellen Mittel geben, die zur Verfügung stehen müssen, um heizen zu können, fleischhaltige Nahrungsmittel oder fabrikneue Kleidung zu kaufen.
Die ausgewählten Variablen waren dabei folgende.
Q20_1 bis Q20_6:
There are some things that many people cannot afford, even if they would like them.
For each of the following things on this card, can I just check whether your household can afford it if you want it?

Q20_1 Keeping your home adequately warm
Q20_2 Paying for a week’s annual holiday
Q20_3 Replacing worn-out furniture
Q20_4 Meal with meet every second day
Q20_5 Buying new clothes
Q20_6 Having friends or family for a drink

1 Yes, can afford if want
2 No, cannot afford it

Q21a bis Q21c:

I am going to read some items a household can possess. Could you tell me whether your household has it, your household does not have it because you cannot afford it, or your household does not have it because you don't need it?

Q21a Car or van for private use

Q21b Home computer

Q21c Washing machine

1 Household has it

2 Do not have it because you cannot afford it

3 Do not have it because you don´t need it

Q58:

A household may have different sources of income and more than one household member may contribute to it. Thinking of your household's total monthly income, is your household able to make ends meet….?

1 Very easily

2 Easily

3 Fairly easily

4 With some difficulty

5 With difficulty

6 With great difficulty

Q59a und Q59b:

Has your household been in arrears at any time during the past 12 months, that is, unable to pay as scheduled any of the following?

Q59a Rent or mortgage payments for accommodation

Q59b Utility bills, such as electricity, water, gas

1 Yes

2 No

Q60:

Has your household at any time during the past 12 months run out of money to pay for food?

1 Yes

2 No

Umcodierung:

Auch hier werden Umcodierungen vorgenommen, wobei dies bei den Antwortkategorien der Fragen Q20_1, Q20_2, Q20_3, Q20_4, Q20_5, Q20_6, Q21a, Q21b, Q21c und Q58 durchgeführt wird. Diese werden derart verändert, dass sie in ihrer „Richtung“ denen aller übrigen Variablen dieser Gruppe entsprechen, was auch hier heißt, dass bei sämtlichen Variablen die Antwortkategorie 1 die negativste Bewertung anzeigt und die Kategorie 5 die positivste Bewertung widerspiegelt.

Bei den Variablen Q21a bis Q21c wird überdies die Kategorie 3 (Don´t have because don´t need it) als Missing Value kodiert, da bei dieser Frage lediglich jene Befragten von Relevanz sind, die sich etwas leisten können oder nicht, und wir jene nicht berücksichtigen wollen, die auf etwas verzichten, obwohl sie es sich leisten könnten.

Die Frage Q58 wird derart umcodiert, dass sie nur noch zwei Antwortkategorien aufweist, was dem Zweck dienen soll, dass diese Variable ohne Abstufungen nur noch anzeigt, ob ein Haushalt „über die Runden kommt“ oder nicht.

Die auf diese Weise neu erstellten Variablen werden dabei als Q20_1_rec, Q20_2_rec, Q20_3_rec, Q20_4_rec, Q20_5_rec, Q20_6_rec, Q21a_rec, Q21b_rec, Q21c_rec und Q58_rec bezeichnet und sehen folgendermaßen aus:

Q20_1, Q20_2, Q20_3, Q20_4, Q20_5, Q20_6:

1 Yes

2 No

Q20_1_rec, Q20_2_rec, Q20_3_rec, Q20_4_rec, Q20_5_rec, Q20_6_rec

2 Yes

1 No

Q21a, Q21b, Q21c:

1 Household has it
2 Do not have it because you cannot afford it
3 Do not have it because you don´t need it

Q21a_rec, Q21b_rec, Q21c_rec:

2 Household has it
1 Do not have it because you cannot afford it

Q58:

1 Very easily
2 Easily
3 Fairly easily
4 With some difficulty
5 With difficulty
6 With great difficulty

Q58_rec:

2 Yes
1 With difficulty

Faktorenanalyse:

Auch hier wird erneut eine Hauptkomponentenanalyse in SPSS durchgeführt, um die endgültige Variablenzusammensetzung für den „Index II: Ökonomische Situation“ zu ermitteln. Die Einstellungen entsprechen dabei denen der vorangegangenen Faktorenanalysen. Die Ergebnisse der durchgeführten Untersuchungen inklusive der gewonnenen Daten in Tabellenform mit den entsprechenden Interpretationen finden sich im Folgenden.

Im ersten Schritt der Faktorenanalyse wurden alle oben beschriebenen Variablen miteinbezogen, wobei von jenen Variablen, die umcodiert wurden, nur die modifizierten Versionen herangezogen wurden.

Tabelle 10: KMO und Bartlett Test - „Index 2: Ökonomische Situation“

KMO- und Bartlett-Test		
Maß der Stichprobeneignung nach Kaiser-Meyer-Olkin.		,924
Bartlett-Test auf Sphärizität	Ungefähres Chi-Quadrat	79432,522
	df	78
	Signifikanz nach Bartlett	,000

Der äußerst hohe KMO Wert von 0.924 in Tabelle 10 lässt den Schluss zu, dass die durchgeführte Faktorenanalyse signifikante Ergebnisse im Hinblick auf das vorliegende Datenmaterial zulässt, was auch durch den Signifikanzwert von 0.000 unterstrichen wird.

Tabelle 11: Hauptkomponentenanalyse 1 - „Index 2: Ökonomische Situation“

Rotierte Komponentenmatrix	Komponente	
	1	2
Q20_1_rec: Afford keeping your home adequately warm	,616	,125
Q20_2_rec: Afford paying for a week's annual holiday away from home	,767	,152
Q20_3_rec: Afford replacing any wornout furniture	,773	,150
Q20_4_rec: Afford meal with meat, chicken or fish every second day	,719	,089
Q20_5_rec: Afford buying new, rather than secondhand, clothes	,778	,095
Q20_6_rec: Afford having friends or family for a drink or meal at least once a month	,697	,107
Q21a_rec: Houshold has car or van for private use	,679	,181
Q21b_rec: Household has PC	,768	,186
Q21c_rec: Household has washing machine	,489	,098
Q58_rec: Is household able to make ends meet?	,642	,218
Q59a: Household in arrears for rent or mortgage payments for accommodation?	,039	,857
Q59b: Household in arrears for utility bills, such as electricity, water, gas?	,188	,834
Q60: Household run out of money to pay for food?	,451	,456

Extraktionsmethode: Hauptkomponentenanalyse. Rotationsmethode: Varimax mit Kaiser-Normalisierung.

Obige Komponentenmatrix legt nahe, dass alle Variablen mit Ausnahme von Q59a und Q59b, die ein anderes Konstrukt zu messen scheinen, und die Variable Q60, die nicht trennscharf zu sein scheint, ein gemeinsames latentes Konstrukt messen.

Aufgrund der Ergebnisse dieser ersten Faktorenanalyse wird eine zweite unter Auschluss der gerade erwähnten Variablen durchgeführt.

In diese zweite Faktorenanalyse werden demnach die Variablen Q20_1_rec, Q20_2_rec, Q20_3_rec, Q20_4_rec, Q20_5_rec, Q20_6_rec, Q21a_rec, Q21b_rec, Q21c_rec und Q58_rec aufgenommen und einer neuen Analyse unterzogen.

Tabelle 12: Hauptkomponentenanalyse 2 - „Index 2: Ökonomische Situation“

Komponentenmatrix	Komponente
	1
q20_1_rec: Afford keeping your home adequately warm	,628
q20_2_rec: Afford paying for a week's annual holiday away from home	,788
q20_3_rec: Afford replacing any wornout furniture	,794
q20_4_rec: Afford meal with meat, chicken or fish every second day	,717
q20_5_rec: Afford buying new, rather than secondhand, clothes	,778
q20_6_rec: Afford having friends or family for a drink or meal at least once a month	,702
q21a_rec: Houshold has car or van for private use	,705
q21b_rec: Household has PC	,795
q21c_rec: Household has washing machine	,494
q58_rec: Is household able to make ends meet?	,681

Extraktionsmethode: Hauptkomponentenanalyse.

Die zweite Faktorenanalyse führte zu einem gesteigerten KMO Wert von 0.928 und durchgehend hohen Werten der verwendeten Variablen.

Lediglich die Variable Q21c_rec, die mit einem Wert von 0.494 das Konstrukt zwar zu messen scheint, aber nicht in dem hohen Ausmaß der anderen Variablen, hat einen niedrigeren Wert als die anderen Variablen.

Indexkonstruktion:

Der Index „Index 2: Ökonomische Situation“ besteht demnach aus den Variablen Q20_1_rec, Q20_2_rec, Q20_3_rec, Q20_4_rec, Q20_5_rec, Q20_6_rec, Q21a_rec, Q21b_rec, Q21c_rec und Q58_rec, wobei die Variable Q21c_rec trotz ihres im Vergleich mit den anderen Variablen relativ niedrigen Wertes ebenfalls in den Index eingeht.

Wie beim ersten Index stellt diese Konstruktion eine erste und keine endgültige Version des Index dar.

Tabelle 13: Häufigkeitsauszählung - „Index 2: Ökonomische Situation“

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	10	337	1,3	2,4	2,4
	11	555	2,1	4,0	6,4
	12	684	2,6	4,9	11,2
	13	752	2,9	5,4	16,6
	14	767	2,9	5,5	22,0
	15	764	2,9	5,4	27,5
	16	795	3,0	5,7	33,1
	17	877	3,3	6,2	39,4
	18	958	3,6	6,8	46,2
	19	1763	6,7	12,6	58,8
	20	5793	22,1	41,2	100,0
	Gesamt	14045	53,5	100,0	
Fehlend	System	12212	46,5		
Gesamt		26257	100,0		

Bei einer ersten Häufigkeitsauszählung in SPSS zeigt sich, dasselbe was bereits beim ersten Index zu beobachten war, dass nämlich eine Umcodierung notwendig zu sein scheint, um den Index schneller und besser beurteilen zu können.

Es bleibt anzumerken, dass obige Häufigkeitsauszählung Werte von 10 bis 20 darstellt, was darin begründet liegt, dass bei der Konstruktion des Index festgelegt wurde, dass die Werte durch die Anzahl der verwendeten Variablen dividiert werden sollen, um von Anfang an eine bessere Beurteilung der ersten Ergebnisse treffen zu können.

Auch bei diesem Index bedeutet ein niedriger Wert eine niedrige Zufriedenheit mit der ökonomischen Situation und ein hoher Wert ist gleichbedeutend mit hoher Zufriedenheit in diesem Lebensbereich. Überdies zeigt sich bei dieser ersten Auszählung bereits, dass ein sehr hoher Anteil fehlender Werte festzustellen ist, was darauf zurückgeführt werden kann, dass bei den Umcodierungen, die im Zuge der Indexkonstruktion durchgeführt wurden, teilweise große Kategorien als Missing Values codiert wurden, was einerseits den Vorteil hat, „klarere“ Ergebnisse zu erhalten, andererseits aber in einem relativ großen Anteil fehlender Werte resultiert.

Um nun den Index 2 übersichtlicher zu gestalten und um in den weiteren Auswertungen besser damit arbeiten zu können, wurde der endgültige Index „Index II: Ökonomische Situation“ konstruiert, der sich wie folgt darstellt:

Umcodierung:

Um letztlich den besser verwendbaren Index II zu erhalten, werden die Kategorien des Rohindex folgendermaßen umcodiert:

Index_2: Ökonomische Situation		Index_II: Ökonomische Situation	
10 bis 11	wird zu	1	Very unsatisfied
12 bis 13	wird zu	2	Unsatisfied
14 bis 16	wird zu	3	Neither satisfied nor unsatisfied
17 bis 18	wird zu	4	Satisfied
19 bis 20	wird zu	5	Very satisfied

Die Verteilung mit den umcodierten Werten des neuen Index II zeigt Tabelle 14:

Tabelle 14: Häufigkeitsauszählung - „Index_II: Ökonomische Situation“

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente
Gültig	Very unsatisfied	892	3,4	6,4
	Unsatisfied	1436	5,5	10,2
	Neither satisfied nor unsatisfied	2326	8,9	16,6
	Satisfied	1835	7,0	13,1
	Very Satisfied	7556	28,8	53,8
	Gesamt	14045	53,5	100,0
Fehlend System		12212	46,5	
Gesamt		26257	100,0	

Diese Tabelle veranschaulicht sehr gut die Verteilung der Zufriedenheit mit der ökonomischen Situation, in der sich die befragten Personen sehen.

Äußerst auffällig ist dabei der sehr hohe Anteil jener Personen, die im Index unter „Very Satisfied“ aufscheinen, weil diese Kategorie 53,8 Prozent der bei dieser Analyse berücksichtigten Befragten ausmacht und diesem Anteil gerade einmal 10,2 Prozent wenig zufriedener Personen gegenüberstehen. Dieser Index und die damit durchgeführten Analysen müssen genau wie der Index „Index I: Arbeitszufriedenheit“ jedoch unter dem Aspekt betrachtet werden, dass aufgrund der vorangegangenen Umcodierungen ein hoher Anteil von fehlenden Werten zu verzeichnen ist, den es bei den nachfolgenden Betrachtungen zu berücksichtigen gilt.

3.1.3 Index III „Soziale Kontakte“

Der Index „Index 3: Soziale Kontakte“ hat die Aufgabe zu messen, wie es um die Zufriedenheit mit der Frequenz steht, mit der Verwandte, Freunde und andere Personen getroffen oder besucht werden.
Die Auswahl der dafür herangezogenen Variablen stellte sich jedoch zu Beginn als etwas schwierig heraus, da dieses Thema im Fragebogen und damit auch im Datensatz nicht so umfangreich aufscheint wie die anderen Bereiche.
Es fanden sich jedoch genügend Variablen, um einen relativ aussagekräftigen Index zu bilden.

Variablenauswahl 1:

Im Datenmaterial fanden sich fünf Variablen, die Daten zum Thema „Soziale Kontakte“ erheben.
Sie messen dabei Informationen über den vergangenen und aktuellen Heirats- und Beziehungsstatus des Befragten wie auch über die Kontaktfrequenz mit Verwandten und Bekannten sowohl persönlicher Art als auch über Telefon und Post.
Diese fünf Variablen wurden für die folgende Faktorenanalyse herangezogen.

Q32:

Could I ask you about your current marital status? Which of the following descriptions best applies to you? Are you …?

1 Married or living with partner
2 Separated or divorced and not living with partner
3 Widowed and not living with partner
4 Never married and never living with partner

Q34a bis Q34c:

On average, thinking of people living outside your household how often do you have direct (face-toface) contact with…

Q34a Any of your children
Q34b Your mother or father
Q34c Any of your friends or neighbours

1 More than once a day
2 Every day or almost every day
3 At least once a week
4 Once or twice a month
5 Several times a year
6 Less often
7 Don´t have such relatives

Q35:

On average, how often do you have contact with friends or family by phone, e-mail or by post?

1 More than once a day
2 Every day or almost every day
3 At least once a week
4 Once or twice a month
5 Several times a year
6 Less often

Umcodierung:

Um die ausgewählten Variablen vor der Indexkonstruktion anzupassen, werden bei der Variablen Q32 die Werte 1 zu 5 und die Werte 2 bis 4 zu 1 umcodiert, um letztlich nur noch zwischen Personen unterscheiden zu können, die mit jemandem zusammenleben oder die alleine leben.

Die Variablen Q34a, Q34b und Q34c werden derart umcodiert, dass die Werte 1 und 2 zu 5, 3 zu 4, 4 zu 3, 5 und 6 zu 2 und 7 zu 1 werden.

Bei der Variablen Q35 werden die Werte 5 und 6 zu 1, 1 wird zu 5, und die verbliebenen Werte werden umgekehrt.

Die so erhaltenen Variablen stellen sich folgendermaßen dar:

Q32:

1 Married or living with partner
2 Separated or divorced and not living with partner
3 Widowed and not living with partner
4 Never married and never living with partner

Q32_rec:

5 Married or living with partner
1 Not living with partner

Q34a, Q34b, Q34c:

1 More than once a day
2 Every day or almost every day
3 At least once a week
4 Once or twice a month
5 Several times a year
6 Less often
7 Don´t have such relatives

Q34a_rec, Q34b_rec, Q34c_rec:

5 Don´t have such relatives
4 Several times a year
3 Once or twice a month
2 At least once a week
1 Every day

Q35:

1 More than once a day
2 Every day or almost every day
3 At least once a week
4 Once or twice a month
5 Several times a year
6 Less often

Q35_rec:

5 More than once a day
4 Every day or almost every day
3 At least once a week
2 Once or twice a month
1 Several times a year

Faktorenanalyse 1:

In die durchzuführende Faktorenanalyse wurden wiederum die oben erwähnten ursprünglichen Versionen der Variablen miteinbezogen.

Die durchgeführte Faktorenanalyse war dabei ebenfalls eine Hauptkomponentenanalyse mit Varimax Rotation.

Der erste Analyseschritt ergab folgende Ergebnisse:

Tabelle 15: KMO und Bartlett Test 1 – „Index 3: Soziale Kontakte“

KMO- und Bartlett-Test		
Maß der Stichprobeneignung nach Kaiser-Meyer-Olkin.		,480
Bartlett-Test auf Sphärizität	Ungefähres Chi-Quadrat	3890,585
	df	10
	Signifikanz nach Bartlett	,000

Tabelle 16: Hauptkomponentenanalyse 1 - „Index 3: Soziale Kontakte“

Rotierte Komponentenmatrix	Komponente		
	1	2	3
Q32_rec: Marital status	,811	-,158	,283
Q34a_rec: Contact with any of your children	,745	,101	-,408
Q34b_rec: Contact with your mother or father	,012	,089	,880
Q34c_rec: Contact with any of your friends or neighbours	-,029	,820	-,128
Q35_rec: Contact with friends orf family by phone, e-mail or by post	-,037	,677	,335

Extraktionsmethode: Hauptkomponentenanalyse. Rotationsmethode: Varimax mit Kaiser-Normalisierung

Im Zuge der durchgeführten Faktorenanalyse mit obigen Variablen ergaben sich ein nicht zufriedenstellender KMO Wert von 0.480 und nicht zufriedenstellende Ladungen auf ein Konstrukt, was in den beiden Tabellen 15 und 16 ersichtlich ist.

Da das Ergebnis der Faktorenanalyse mit unseren Annahmen betreffend der Zusammensetzung eines Index für den Lebensbereich „Soziale Kontakte“ inkonsistent ist, wird im nächsten Schritt eine weitere Faktorenanalyse durchgeführt, in die die beiden Skalen „Satisfaction Scale: Family Life“ und „Satisfaction Scale: Social Life“ integriert werden, um das Ergebnis besser interpretieren

zu können. Die beiden Skalen stellen sich dabei folgendermaßen dar:

Q41e und Q41g:

Could you please tell me on a scale of 1 to 10 how satisfied you are with each of the following items, where 1 means you are very dissatisfied and 10 means you are very satisfied?

Des Weiteren wurde in dieser Faktorenanalyse die Variable Q34b nicht mehr miteinbezogen, da die Ergebnisse der vorangegangenen Faktorenanalyse gezeigt haben, dass sie etwas vollständig anderes zu messen scheint als die übrigen Variablen und somit für weitere Untersuchungen im Kontext dieses Konstrukts nicht mehr von Interesse ist.

Tabelle 17: KMO und Bartlett Test 2 - „Index 3: Soziale Kontakte“

KMO- und Bartlett-Test		
Maß der Stichprobeneignung nach Kaiser-Meyer-Olkin.		,532
Bartlett-Test auf Sphärizität	Ungefähres Chi-Quadrat	12368,096
	df	15
	Signifikanz nach Bartlett	,000

Tabelle 18: Hauptkomponentenanalyse 2 - „Index 3: Soziale Kontakte“

Rotierte Komponentenmatrix	Komponente	
	1	2
Q32_rec: Marital status	,065	,791
Q34a_rec: Contact with any of your children	-,146	,599
Q34c_rec: Contact with any of your friends or neighbours	,399	-,299
Q35_rec: Contact with friends orf family by phone, e-mail or by post	,594	-,262
Q41e: Satisfaction scale: Family life	,682	,502
Q41g: Satisfaction scale: Social life	,795	,077

Extraktionsmethode: Hauptkomponentenanalyse. Rotationsmethode: Varimax mit Kaiser-Normalisierung.

Wie die beiden Tabellen zeigen, ergibt die neu durchgeführte Faktorenanalyse einen leicht verbesserten KMO Wert auf 0.532.

Die Faktorladungen zeigen allerdings, dass die für die zweite Analyse ausgewählten Variablen auf zwei verschiedene Konstrukte laden. Die Durchführung weiterer Faktorenanalysen mit

verschiedenen Variablenkombinationen, die ebenfalls unzureichende Ergebnisse lieferten und hier nicht mehr einbezogen werden sollen, führten uns zu der Annahme, dass ein aus den beiden Satisfaction Scales bestehender Index die beste Lösung für die Zufriedenheitsmessung der Domain „Soziale Kontakte“ ist, weil unter Einbeziehung der oben angeführten Variablen keine befriedigenden Werte erreicht werden konnten.

Tabelle 19: KMO und Bartlett Test 3 - „Index 3: Soziale Kontakte“

KMO- und Bartlett-Test		
Maß der Stichprobeneignung nach Kaiser-Meyer-Olkin.		,500
Bartlett-Test auf Sphärizität	Ungefähres Chi-Quadrat	6019,772
	df	1
	Signifikanz nach Bartlett	,000

Tabelle 20: Hauptkomponentenanalyse 3 - „Index 3: Soziale Kontakte“

Komponentenmatrix	Komponente
	1
Q41e: Satisfaction scale: Family life	,855
Q41g: Satisfaction scale: Social life	,855

Extraktionsmethode: Hauptkomponentenanalyse.

Auf Grund der vorangegangenen Überlegungen wurde eine erneute Faktorenanalyse mit den beiden verwendeten Variablen Q42e und Q42g durchgeführt.
Die Ergebnisse des KMO Tests zeigen einen akzeptablen Wert von 0,5, und der Signifikanztest weist ebenfalls einen sehr guten Wert auf.
Erwartungsgemäß sind die Faktorladungen sehr hoch, wobei diese nicht unbedingt explizit Aufschluss über die Qualität der sozialen Kontakte der Befragten geben, sondern eventuell auf die Lebenszufriedenheit an sich hindeuten könnten.

<u>Indexkonstruktion:</u>
Auf Grund obiger Betrachtungen setzt sich schließlich der Index „Index 3: Soziale Kontakte“ aus den Variablen Q42e und Q42g zusammen, auf die eingangs ausgewählten Variablen wird vollständig verzichtet.

Auch bei diesem Index gilt: Je niedriger die Werte sind, desto negativer ist die Einschätzung der Befragten in Bezug auf die Zufriedenheit mit ihren sozialen Kontakten, und je höher desto positiver ist sie.

Tabelle 21: Häufigkeitsauszählung - „Index 3: Soziale Kontakte“

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	2	183	,7	,7	,7
	3	113	,4	,5	1,2
	4	167	,6	,7	1,9
	5	148	,6	,6	2,4
	6	388	1,5	1,6	4,0
	7	374	1,4	1,5	5,5
	8	526	2,0	2,1	7,6
	9	599	2,3	2,4	10,0
	10	1145	4,4	4,6	14,6
	11	1155	4,4	4,6	19,2
	12	1513	5,8	6,1	25,2
	13	1798	6,8	7,2	32,4
	14	2245	8,6	9,0	41,4
	15	2619	10,0	10,5	51,9
	16	3202	12,2	12,8	64,7
	17	2217	8,4	8,9	73,6
	18	2704	10,3	10,8	84,4
	19	1046	4,0	4,2	88,5
	20	2864	10,9	11,5	100,0
	Gesamt	25006	95,2	100,0	
Fehlend	System	1251	4,8		
Gesamt		26257	100,0		

Die erste Auszählung des neuen Index zeigt wie bereits erwartet, dass eine Umcodierung notwendig sein wird, um den Index für nachfolgende Betrachtungen übersichtlicher zu machen.

Umcodierung:

Um die Handhabung des Index zu verbessern und um spätere Arbeiten damit zu vereinfachen, wird der Index „Index 3: Soziale Kontakte“ in den neuen „Index III: Soziale Kontakte“ umcodiert.

Index_3: Soziale Kontakte		Index_III: Soziale Kontakte	
2 bis 4	wird zu	1	Very unsatisfied
5 bis 8	wird zu	2	Unsatisfied
9 bis 13	wird zu	3	Neither satisfied nor unsatisfied
14 bis 17	wird zu	4	Satisfied
18 bis 20	wird zu	5	Very satisfied

Eine abschließende Häufigkeitsauszählung des endgültigen Index, wie er für weiterführende Betrachtungen herangezogen werden wird, ergibt folgendes Bild:

Tabelle 22: Häufigkeitsauszählung - „Index_III: Soziale Kontakte“

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente
Gültig	Very unsatisfied	463	1,8	1,9
	Unsatisfied	1436	5,5	5,7
	Neither satisfied nor unsatisfied	6210	23,7	24,8
	Satisfied	10283	39,2	41,1
	Very Satisfied	6614	25,2	26,4
	Gesamt	25006	95,2	100,0
Fehlend System		1251	4,8	
Gesamt		26257	100,0	

Der Lebensbereich „soziale Kontakte“, wie er hier konstruiert wurde, scheint insgesamt relativ positiv bewertet worden zu sein.

Dabei bleiben Werte bei den beiden negativen Kategorien niedrig; jene Befragten, die ihre sozialen Kontakte positiv beurteilen machen immerhin 67,5 Prozent der im Index enthaltenen Personen aus, denen lediglich 7,6 Prozent Unzufriedener gegenüberstehen.

3.1.4 Index IV „Gesundheit“ & Index V „Gesundheitswesen“

Im vierten Schritt wurden jene Variablen ausgewählt, die Daten zum Thema „Gesundheit“ erheben. Diese Thematik spielt eine sehr große Rolle, weil sowohl der tatsächliche Gesundheitszustand als auch die subjektive Einschätzung des eigenen Gesundheitszustands Auswirkungen auf andere Lebensbereiche und deren Bewertungen haben und somit im Kontext von Untersuchungen von Konzepten der Lebensqualität und der Lebenszufriedenheit nicht vernachlässigt werden können.
Da sich diese Arbeit mit dem Thema der Arbeitslosigkeit auseinandersetzt, wird diesem Lebensbereich auch in den folgenden Untersuchungen verstärkte Aufmerksamkeit zukommen müssen.
Aufgrund erster Auseinandersetzungen mit dem Datensatz und den gestellten Fragen beziehungsweise der vorhandenen Variablen zur Thematik „Gesundheit“ ergab sich der Schluss, dass es sinnvoll zu sein scheint, den Index, der die Zufriedenheit mit der Gesundheit messen soll, in zwei eigenständige Indizes aufzuteilen.
Demnach werden in den folgenden Analysen zwei unterschiedliche Indizes geprüft, wobei einer der beiden die Zufriedenheit mit der subjektiv empfundenen Gesundheit messen soll und ein weiterer die Zufriedenheit mit dem staatlichen Gesundheitssystem.
Der zweite Index wurde aus dem Grund in Erwägung gezogen, weil ein nicht geringer Teil der in den empirischen Hauptteilen dieser Arbeit geprüften Fragestellungen in Zusammenhang mit unterschiedlichen europäischen wohlfahrtsstaatlichen Systemen steht und demnach Indizes von Interesse sein werden, die die Zufriedenheit mit den wohlfahrtsstaatlichen und auch gesundheitspolitischen Maßnahmen widerspiegeln.

Variablenauswahl “Gesundheit”:

Wie bereits erwähnt beinhaltet diese erste Variablenauswahl die für erste Faktorenanalysen ausgewählten Variablen für die Zufriedenheit mit dem subjektiv empfundenen Gesundheitszustand. Diese Variablenauswahl muss sich allerdings aufgrund eines Mangels an spezifisch auf diese Thematik ausgerichteten Variablen auf lediglich zwei beschränken.

Q43:

In general, would you say your health is …..

1 Excellent
2 Very good
3 Good
4 Fair
5 Poor

Q44:

Do you have any long-standing illness or disability that limits your activities in any way? By long-standing, I mean anything that has troubled you over a period of time or that is likely to affect you for a period of time.

1 Yes
2 No

Umcodierung:

Zur besseren Verwendung der ausgewählten Variablen und zur besseren Interpretierbarkeit der dabei erhaltenen Ergebnisse werden die Variablen umcodiert.

Die Umcodierung erfolgt dabei derart, dass bei der Variable Q43 die Kategorien 1 und 2 zu 3, 3 zu 2 und 4 zu 5 umcodiert werden.

Bei der Variable Q44 wird der Wert 2 zu 3 umcodiert, womit bei beiden Variablen, wie bereits zuvor bei Umcodierungen die Richtung der Bewertungen geändert wurde.

Die dadurch konstruierten Variablen werden als Q43_rec und Q44_rec bezeichnet und stellen sich mit ihren Kategorien folgendermaßen dar:

Q43:		Q43_rec:	
1	Excellent	3	Very good
2	Very good	2	Good
3	Good	1	Poor
4	Fair		
5	Poor		
Q44:		Q44_rec:	
1	Yes	1	Yes
2	No	3	No

Faktorenanalyse:

Nach der Umcodierung der beiden Variablen wurde diese auch dahingehend überprüft, inwieweit es sinnvoll ist, die beiden zu einem Index zu kombinieren, und ob die damit erhaltenen Informationen im vorliegenden Datensatz akzeptable Signifikanzwerte haben.

Bei der Faktorenanalyse sind dabei die Einstellungen ident mit den vorangegangenen.

Tabelle 23: KMO und Bartlett Test 1 – „Index 4: Gesundheit“

KMO- und Bartlett-Test		
Maß der Stichprobeneignung nach Kaiser-Meyer-Olkin.		,500
Bartlett-Test auf Sphärizität	Ungefähres Chi-Quadrat	8173,295
	df	1
	Signifikanz nach Bartlett	,000

Tabelle 24: Hauptkomponentenanalyse 1 - „Index 4: Gesundheit“

Komponentenmatrix	Komponente
	1
Q43_rec: In general, would you say your health is...?	,872
Q44_rec: Do have any long-standing illness or disability that limits your activities in any way?	,872

Extraktionsmethode: Hauptkomponentenanalyse

Die Faktorenanalyse bestätigt unsere theoretischen Annahmen trotz relativ niedrigem KMO-Wert. Da die Faktorladungen der beiden Variablen hoch sind und der Signifikanztest ebenfalls einen sehr hohen Wert aufweist, scheint die Beibehaltung der beiden Variablen für den Index „Index 6: Gesundheit“ trotz des Werts im Kaiser-Meyer-Olkin Test bestätigt worden zu sein, weil sie offensichtlich ein gemeinsames Konstrukt messen.

Indexkonstruktion

Es wird aufgrund obiger Ergebnisse ein Index aus den beiden Variablen Q43_rec und Q44_rec konstruiert, wobei auch hier genau wie bei den obigen Indizes gilt, dass ein hoher Wert im Index eine hohe Zufriedenheit mit Gesundheit bedeutet und ein niedriger Wert eine niedrige Zufriedenheit.

Eine erste Häufigkeitsauszählung des neuen Index erbringt Tabelle 25:

Tabelle 25: Häufigkeitsauszählung - „Index 4: Gesundheit“4

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	2	5247	20,0	20,3	20,3
	3	1093	4,2	4,2	24,6
	4	3937	15,0	15,3	39,9
	5	7380	28,1	28,6	68,5
	6	8130	31,0	31,5	100,0
	Gesamt	25787	98,2	100,0	
Fehlend	System	470	1,8		
Gesamt		26257	100,0		

Die Ergebnisse dieser Auswertung sind bereits sehr gut interpretierbar, wir haben jedoch beschlossen, den Index in seinen Kategorien an die vorangegangenen anzupassen, was für eine bessere Interpretierbarkeit und die Vergleichbarkeit mit anderen Indizes, die hier konstruiert wurden, von Vorteil sein sollte.

Umcodierung:

Die Kategorien des Rohindex „Index 4: Gesundheit“ werden demnach dem Muster voriger Indizes angepasst, wodurch die Kategorien nun von 1 bis 5 beziehungsweise von der negativen zu positiven Bewertung gehen.

Der dabei neu konstruierte Index wird als „Index IV: Gesundheit“ bezeichnet.

Index_4: Gesundheit		Index_IV: Gesundheit	
2	wird zu	1	Very unsatisfied
3	wird zu	2	Unsatisfied
4	wird zu	3	Neither satisfied nor unsatisfied
5	wird zu	4	Satisfied
6	wird zu	5	Very satisfied

Der endgültige Index IV stellt sich damit in einer Häufigkeitsverteilung wie folgt dar:

Tabelle 26: Häufigkeitsauszählung - „Index_IV: Gesundheit“

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente
Gültig	Very unsatisfied	5247	20,0	20,3
	Unsatisfied	1093	4,2	4,2
	Neither satisfied nor unsatisfied	3937	15,0	15,3
	Satisfied	7380	28,1	28,6
	Very Satisfied	8130	31,0	31,5
	Gesamt	25787	98,2	100,0
Fehlend System		470	1,8	
Gesamt		26257	100,0	

Die Ergebnisse dieser Auszählung der Häufigkeiten des fertigen Index IV zeigt einen im Vergleich zu den beiden vorhergehenden Indizes hohen Anteil an Befragten, die im Moment der Befragung sehr unzufrieden mit ihrem Gesundheitszustand waren.

Der hohe Anteil an negativen Bewertungen dieses Bereichs, der gleichzeitig in starkem Kontrast zur zweiten negativen Kategorie (*unsatisfied*) steht, kann unter anderem auf die Umcodierung der Variable Q44 zurück geführt werden.

Da die Frage Q44_rec aber in diesem Index eine sehr wichtige und zentrale Rolle spielt, weil sie

erhebt, ob die Befragten in der letzten Zeit an einer Krankheit gelitten haben, wird sie weiterhin im Index behalten.
Die Beeinflussung der Ergebnisse, die mithilfe dieses Index erzielt werden, muss daher im Folgenden berücksichtigt werden.

Variablenauswahl "Gesundheitswesen":

Wie erwähnt folgt im nächsten Schritt die Variablenauswahl für den Bereich „Gesundheitswesen", wobei hier anzumerken bleibt, dass sich zu diesem Thema im verwendeten Datensatz mehr Variablen finden als für die Einschätzung des persönlichen Gesundheitszustandes.

Q45a bis Q45d:

On the last occasion you needed to see a doctor or medical specialist, to what extent did each of the following factors make it difficult for you to do so?

Q45a Distance to doctor's office/ hospital/ medical center
Q45b Delay in getting appointment
Q45c Waiting time to see doctor
Q45d Cost seeing the doctor

1 Very difficult
2 A little difficult
3 Not difficult at all
4 Not applicable/ never needed to see doctor

Q54a:

In general, how would you rate the quality of each of the following public services in the UK? Please tell me on a scale of 1 to 10, where 1 means very poor quality and 10 means very high quality.

Q54a Health services

Umcodierung:

Nach der Variablenauswahl schien es auch hier angeraten Umcodierungen vorzunehmen.

Die einzige Variable, die es hier zu verändern galt, war die Skala Q54a, bei der1 bis 4 zu 1, 5 bis 7 zu 2 und 8 bis 10 zu 3 umcodiert wurden, um die damit erhaltenen Informationen besser interpretieren zu können.

Faktorenanalyse:

Mit der umcodierten Variablen Q54a_rec und den Variablen Q45a, Q45b, Q45c und Q45d wurde nach obigem Schema eine Faktorenanalyse durchgeführt, um festzustellen, ob es zulässig ist einen Index zu konstruieren, der aus den gewählten Variablen besteht und der Informationen über den Zufriedenheitsgrad der Befragten mit dem Gesundheitssystem in ihren Staaten liefert.

Tabelle 27: KMO und Bartlett Test – „Index 5: Gesundheitswesen“

KMO- und Bartlett-Test		
Maß der Stichprobeneignung nach Kaiser-Meyer-Olkin.		,774
Bartlett-Test auf Sphärizität	Ungefähres Chi-Quadrat	26602,420
	df	10
	Signifikanz nach Bartlett	,000

Tabelle 28: Hauptkomponentenanalyse 1 - „Index 5: Gesundheitswesen“

Komponentenmatrix	Komponente
	1
Q45a: Distance to doctor's office/ hospital/ medical centre	,711
Q45b: Delay in getting appointment	,799
Q45c: Waiting time to see doctor on day of appointment	,797
Q45d: Cost of seeing the doctor	,728
Q54a_rec Scale Quality of Health services	,482

Extraktionsmethode: Hauptkomponentenanalyse.

Der im Zuge der durchgeführten Faktorenanalyse erhaltene KMO Wert von 0,774 und das ebenfalls hohe Signifikanzniveau scheinen unsere theoretischen Annahmen zu bestätigen, wobei auch die Variable Q54a_rec trotz des im Vergleich relativ niedrigen Wertes von 0,482 in den Index aufgenommen wird.

Indexkonstruktion „Index V: Gesundheitswesen“:

Aufgrund der faktoranalytischen Betrachtungen und der bis auf Q54_rec durchwegs hohen Faktorladungen werden alle eingangs ausgewählten Variablen in den Index „Index 5: Gesundheitswesen“ aufgenommen.

Der somit neue Index weist diese Häufigkeitsverteilung auf:

Tabelle 29: Häufigkeitsauszählung - „Index 5: Gesundheitswesen“

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	5	347	1,3	1,6	1,6
	6	389	1,5	1,8	3,3
	7	607	2,3	2,8	6,1
	8	822	3,1	3,7	9,9
	9	1292	4,9	5,9	15,7
	10	1691	6,4	7,7	23,4
	11	2064	7,9	9,4	32,8
	12	2494	9,5	11,4	44,2
	13	3555	13,5	16,2	60,4
	14	5231	19,9	23,8	84,2
	15	3479	13,2	15,8	100,0
	Gesamt	21971	83,7	100,0	
Fehlend	System	4286	16,3		
Gesamt		26257	100,0		

Umcodierung:

Unserem vorigen Vorgehen weiter folgend wird auch der Index 5 an die anderen endgültigen Indizes in der Ausformung seiner Kategorien angepasst, wodurch bei späteren Betrachtungen die Interpretierbarkeit gesteigert werden soll.

Der neue und endgültige Index für den Bereich „Gesundheitswesen“ lautet dabei „Index V: Gesundheitswesen“ und Tabelle 30 zeigt die Verteilung seiner Häufigkeiten:

Index_5: Gesundheitswesen		Index_V: Gesundheitswesen	
5 bis 6	wird zu	1	Very unsatisfied
7 bis 8	wird zu	2	Unsatisfied
9 bis 11	wird zu	3	Neither satisfied nor unsatisfied
12 bis 13	wird zu	4	Satisfied
14 bis 15	wird zu	5	Very satisfied

Auch hier folgt der Vollständigkeit halber eine Auswertung des fertigen Index.

Tabelle 30: Häufigkeitsauszählung - „Index_V: Gesundheitswesen“

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente
Gültig	Very unsatisfied	736	2,8	3,3
	Unsatisfied	1429	5,4	6,5
	Neither satisfied nor unsatisfied	5047	19,2	23,0
	Satisfied	6049	23,0	27,5
	Very Satisfied	8710	33,2	39,6
	Gesamt	21971	83,7	100,0
Fehlend System		4286	16,3	
Gesamt		26257	100,0	

Ein ähnliches Bild wie beim „Index IV: Gesundheit“ zeigt sich auch bei diesem Index, da auch hier die positiven Bewertungen mit 67,1 Prozent überwiegen und ihnen lediglich 9,8 Prozent negative gegenüber stehen..

3.1.5 Index VI „Wohnen“ & Index VII „Lebensraum“

Im fünften Schritt der Konstruktion relevanter *life domains* stand die Thematik des Wohnens im Zentrum des Interesses.
Bei diesen Betrachtungen war es notwendig alle Variablen aufzunehmen, die sich mit der Beschaffenheit der Wohnungen und der Wohnräume auseinandersetzten. Dabei reicht das Spektrum der in diese Indizes eingehenden Variablen von dem Zustand und der Ausstattung der Wohnbereiche bis zur Sicherheit in der Wohngegend.
Wie unter Kapitel 4 scheint es allerdings auch hier so zu sein, als würden die im Datenmaterial zu findenden Variablen einerseits den Zustand der Wohnbereiche und andererseits den Zustand der Wohngegend messen, wodurch es notwendig werden könnte, diesen Bereich ebenfalls auf zwei Indizes aufzuteilen.
Um aber die Wahrscheinlichkeit nicht auszuschließen, dass die ausgewählten Variablen nicht doch eine gemeinsame latente Variable messen, werden alle in eine erste Faktorenanalyse miteinbezogen.

Variablenauswahl:
Wie bereits erwähnt wurde dem Lebensbereich „Wohnen“ im vorliegenden Datensatz sehr große Aufmerksamkeit gewidmet, was sich in relativ vielen Variablen zu diesem Thema niederschlägt, die für diesen Index geeignet zu sein scheinen.

Q56a bis Q56d:
Please think about the area where you live now – I mean the immediate neighborhood of your home. Do you have very many reasons, many reasons, a few reasons, or no reason at all to complain about each of the following problems?

Q56a	Noise
Q56b	Air pollution
Q56c	Lack of access to recreational or green areas
Q56d	Water quality

1 Very many reasons

2 Many reasons

3 A few reasons

4 No reasons at all

Q57:

How safe do you think it is to walk around in your area at night?

1 Very safe

2 Rather safe

3 Rather unsafe

4 Very unsafe

Q19_1 bis Q19_4:

Do you have any of the following problems with your accommodation?

Q19_1 Shortage of space

Q19_2 Rot in windows, doors or floors

Q19_3 Damp/leaks

Q19_4 Lack of indoor flushing toilet

1 Yes

2 No

Umcodierung:

Um die Richtung der Variablenkategorien nach dem bereits angewendeten Schema fortzusetzen, wurden die Variablen Q56a, Q56b, Q56c, Q56d sowie Q57, Q19_1, Q19_2, Q19_3 und Q19_4 umcodiert und lauten somit im weiteren Verlauf Q56a_rec, Q56b_rec, Q56c_rec, Q56d_rec sowie Q57_rec, Q19_1_rec, Q19_2_rec, Q19_3_rec und Q19_4_rec.

Q56a, Q56b, Q56c, Q56d:

1 Very many reasons

2 Many reasons

3 A few reasons

4 No reasons at all

Q56a_rec, Q56b_rec, Q56c_rec, Q56d_rec:

3 No reasons at all

2 A few reasons

1 Many reasons

Q57:		Q57_rec:	
1	Very safe	3	Safe
2	Rather safe	2	Rather safe
3	Rather unsafe	1	Unsafe
4	Very unsafe		

Q19_1, Q19_2, Q19_3, Q19_4:		Q19_1_rec, Q19_2_rec, Q19_3_rec, Q19_4_rec:	
1	Yes	3	No
2	No	1	Yes

Faktorenanalyse:

Trotz eingangs erwähnter Bedenken werden im nachfolgenden Schritt alle zu diesem Thema gehörigen Variablen in die notwendige Faktorenanalyse aufgenommen.

Die Tabellen 31 und 32zeigen die Ergebnisse der ersten Hauptachsenanalyse mit dem gewählten Material.

Tabelle 31: KMO und Bartlett Test 1 – „Index 6: Wohnen“

KMO- und Bartlett-Test		
Maß der Stichprobeneignung nach Kaiser-Meyer-Olkin.		,758
Bartlett-Test auf Sphärizität	Ungefähres Chi-Quadrat	40569,573
	df	36
	Signifikanz nach Bartlett	,000

Tabelle 32: Hauptkomponentenanalyse - „Index 6: Wohnen“

Rotierte Komponentenmatrix	Komponente	
	1	2
Q19_1_rec: Problems with your accomodation: Shortage of space	,143	,473
Q19_2_rec: Problems with your accomodation: Rot in windows, doors or floors	,093	,773
Q19_3_rec: Problems with your accomodation: Damp/Leaks	,095	,741
Q19_4_rec: Problems with your accomodation: Lack of indoor flushing toilett	-,093	,551
Q56a_rec: Reasons to complain about noise in area	,777	-,003
Q56b_rec: Reasons to complain about air pollution in area	,840	,005
Q56c_rec: Reasons to complain about access to recreation	,756	,047
Q56d_rec: Reasons to complain about water quality in area	,658	,109
Q57_rec: How safe do you think it is to walk around in your area at night	,473	,108

Extraktionsmethode: Hauptkomponentenanalyse. Rotationsmethode: Varimax mit Kaiser-Normalisierung.

Sowohl der hohe KMO Wert von 0.758 als auch die aus der Tabelle ersichtlichen Faktorladungen bestätigen unsere theoretischen Überlegungen und auch unsere Annahmen bezüglich der verschiedenen Konstrukte, die möglicherweise gemessen werden.

Demnach sollte dieser Bereich in zwei separate Skalen geteilt werden, wobei eine die Zufriedenheit der Befragten mit der Wohngegend („Lebensraum“) und die andere die Zufriedenheit mit der unmittelbaren Wohnung und Wohnsituation misst („Wohnen“).

Zwei weitere Faktorenanalysen bringen folgende Ergebnisse und bestätigen diese Vorgangsweise weiterhin:

a) Faktorenanalyse „Lebensraum“:

In diese Faktorenanalyse werden jene Variablen aufgenommen, die im Zuge der ersten Überprüfung gezeigt haben, dass sie ein gemeinsames Konstrukt messen.

Die Variablen Q56a_rec, Q56b_rec, Q56c_rec, Q56d_rec sowie Q57_rec sind dabei jene Variablen, die nicht die unmittelbare Wohnsituation beziehungsweise die Zufriedenheit mit selbiger messen, sondern vielmehr die Zufriedenheit mit der Umgebung, dem Umweltzustand oder dem Zugang zu nahegelegenen Freizeit- und Grünanlagen.

Tabelle 33: KMO und Bartlett Test - „Index 7: Lebensraum“

KMO- und Bartlett-Test		
Maß der Stichprobeneignung nach Kaiser-Meyer-Olkin.		,778
Bartlett-Test auf Sphärizität	Ungefähres Chi-Quadrat	31010,241
	df	10
	Signifikanz nach Bartlett	,000

Tabelle 34: Hauptkomponentenanalyse - „Index 7: Lebensraum“**5**

Komponentenmatrix	Komponente
	1
Q56a_rec: Reasons to complain about noise in area	,772
Q56b_rec: Reasons to complain about air pollution in area	,837
Q56c_rec: Reasons to complain about access to recreation	,757
Q56d_rec: Reasons to complain about water quality in area	,670
Q57_rec: How safe do you think it is to walk around in your area at night	,490

Extraktionsmethode: Hauptkomponentenanalyse.

Sowohl die Höhe der KMO Maßzahl wie auch das Signifikanzniveau und die durchgehend hohen Faktorladungen bestätigen die Annahmen.

Anzumerken bleibt, dass lediglich Q57_rec mit einer relativ niedrigen Faktorladung von 0,490 unter den Erwartungen bleibt, sie wird jedoch trotzdem in den Index „Index 7: Lebensraum“ aufgenommen, weil sie nachfragt, wie zufrieden die Befragten mit der Sicherheit in ihrer Wohngegend sind und daher unserer Meinung nach im Kontext der allgemeinen Zufriedenheit mit dem Wohnumfeld nicht fehlen sollte.

Zur besseren Betrachtung folgt die Häufigkeitsverteilung des Index:

Tabelle 35: Häufigkeitsauszählung 1 - „Index 7: Lebensraum“

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	5	508	1,9	2,0	2,0
	6	758	2,9	3,0	5,1
	7	1071	4,1	4,3	9,4
	8	1325	5,0	5,3	14,7
	9	1752	6,7	7,0	21,7
	10	2202	8,4	8,8	30,5
	11	2352	9,0	9,4	40,0
	12	2648	10,1	10,6	50,6
	13	3787	14,4	15,2	65,8
	14	4889	18,6	19,6	85,4
	15	3643	13,9	14,6	100,0
	Gesamt	24935	95,0	100,0	
FehlendSystem		1322	5,0		
Gesamt		26257	100,0		

Wie zu erwarten war, wird eine Umcodierung nach dem gewohnten Schema für die weiteren Arbeiten von Nutzen sein.

Der endgültige Index, der die Zufriedenheit mit der Wohnumgebung messen soll, wird demnach „Index VII: Lebensraum“ genannt.

Umcodierung:

Index_7: Lebensraum		Index_VII: Lebensraum	
5 bis 6	wird zu	1	Very unsatisfied
7 bis 8	wird zu	2	Unsatisfied
9 bis 11	wird zu	3	Neither satisfied nor unsatisfied
12 bis 13	wird zu	4	Satisfied
14 bis 15	wird zu	5	Very satisfied

Die Häufigkeitsauszählung des endgültigen umcodierten Index liefert Tabelle 36:

Tabelle 36: Häufigkeitsauszählung - „Index_VII: Lebensraum“

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente
Gültig	Very unsatisfied	1266	4,8	5,1
	Unsatisfied	2396	9,1	9,6
	Neither satisfied nor unsatisfied	6306	24,0	25,3
	Satisfied	6435	24,5	25,8
	Very Satisfied	8532	32,5	34,2
	Gesamt	24935	95,0	100,0
Fehlend System		1322	5,0	
Gesamt		26257	100,0	

Auch diese Auszählung zeigt, dass nach der Umcodierung der anfänglichen Kategorien die gewonnenen Ergebnisse besser interpretierbar und somit für den weiteren Umgang besser geeignet erscheinen.
Die Auszählung zeigt dabei sehr hohe Zufriedenheitswerte in diesem Bereich, wobei die beiden negativen Bewertungskategorien mit insgesamt 14,7 Prozent doch relative niedrig bleiben.

b) Faktorenanalyse „Wohnen“:

Der zweite Teil der Variablen, die ebenfalls ein gemeinsames, aber anderes Konstrukt messen, sind die Variablen Q19_1_rec, Q19_2_rec, Q19_3_rec und Q19_4_rec.
Diese Variablen messen im Gegensatz zu den übrigen den Zustand und die Zufriedenheit mit dem unmittelbaren Lebensraum beziehungsweise mit dem Zustand der Wohnung, in der die Befragten leben, und geben Auskunft darüber, ob grundlegende sanitäre Anlagen vorhanden sind, in welchem Zustand sich Fenster und Türen befinden und ob der vorhandene Platz in der Wohnung als ausreichend empfunden wird.

Tabelle 37: KMO und Bartlett Test – „Index 6: Wohnen“

KMO- und Bartlett-Test		
Maß der Stichprobeneignung nach Kaiser-Meyer-Olkin.		,620
Bartlett-Test auf Sphärizität	Ungefähres Chi-Quadrat	8523,953
	df	6
	Signifikanz nach Bartlett	,000

Tabelle 38: Hauptkomponentenanalyse - „Index 6: Wohnen“

Komponentenmatrix	Komponente
	1
Q19_1_rec: Problems with your accomodation: Shortage of space	,508
Q19_2_rec: Problems with your accomodation: Rot in windows, doors or floors	,780
Q19_3_rec: Problems with your accomodation: Damp/Leaks	,755
Q19_4_rec: Problems with your accomodation: Lack of indoor flushing toilett	,511

Extraktionsmethode: Hauptkomponentenanalyse.

Die in diesem Zuge durchgeführte Faktorenanalyse zeigt mit Faktorladungen bis weit über 0,5, dass die hier ausgewählten Variablen ein gemeinsames Konstrukt zu messen scheinen, und der akzeptable KMO Wert und das hohe Signifikanzniveau lassen den Schluss zu, dass damit ein Index konstruiert werden kann, wobei auch hier nach einer ersten Auswertung eine Umcodierung zur Verbesserung der späteren Interpretierbarkeit erhaltener Ergebnisse angeraten scheint.
Der so erstellte Index „Index 6: Wohnen“ zeigt diese Häufigkeitsverteilung:

Tabelle 39: Häufigkeitsauszählung - „Index 6: Wohnen“

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	4	299	1,1	1,2	1,2
	6	1167	4,4	4,5	5,6
	8	2591	9,9	10,0	15,6
	10	5922	22,6	22,8	38,5
	12	15970	60,8	61,5	100,0
	Gesamt	25949	98,8	100,0	
Fehlend	System	308	1,2		
Gesamt		26257	100,0		

Umcodierung:

Nach der Umcodierung von Index 6 zu Index VI nach bekanntem Schema ergibt sich eine Häufigkeitstabelle mit den folgenden Werten und einer Häufigkeitsverteilung wie in Tabelle 40.

Index_6: Wohnen		Index_VI: Wohnen	
4	wird zu	1	Very unsatisfied
6	wird zu	2	Unsatisfied
8	wird zu	3	Neither satisfied nor unsatisfied
10	wird zu	4	Satisfied
12	wird zu	5	Very satisfied

Tabelle 40: Häufigkeitsauszählung - „Index_VI: Wohnen“

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente
Gültig	Very unsatisfied	299	1,1	1,2
	Unsatisfied	1167	4,4	4,5
	Neither satisfied nor unsatisfied	2591	9,9	10,0
	Satisfied	5922	22,6	22,8
	Very Satisfied	15970	60,8	61,5
	Gesamt	25949	98,8	100,0

Die Zufriedenheitswerte, die auf obiger Skala ersichtlich werden, zeigen, dass die Befragten ihren unmittelbaren Wohnraum und den Zustand desselben im Vergleich besser bewerten als ihre Wohnumgebung.
Dabei unterstreichen die hohen Werte sehr zufriedener Befragter (61,5 Prozent) und die niedrigen Werte unzufriedener Personen (5,6 Prozent) die insgesamt äußerst positive Bewertung dieser Life Domain.

3.1.6 Index VIII „Gesellschaft“ & Index IX „Staat“

Der sechste Abschnitt dieses Kapitels widmet sich der Zusammenstellung zweier Indizes mit dem Anspruch, zum einen die Einstellungen der Befragten bezüglich der gesellschaftlichen Verhältnisse, in denen sie leben, zu messen und zum anderen die Zufriedenheit mit dem jeweiligen Staat bzw. den staatlichen Institutionen, die diesen konstituieren, widerzuspiegeln.

Variablenauswahl Index: „Gesellschaft“

Da „Gesellschaft“ ein sehr abstraktes Konstrukt darstellt, war es zunächst schwierig, geeignete Fragen zu finden, aus denen sich der insgesamt achte der Lebensbereichsindizes konstruieren ließ. Es wurden schließlich die im Anschluss beschriebenen sechs Variablen ausgewählt, wobei fünf von ihnen darauf abzielen festzustellen, ob es beziehungsweise in welchem Ausmaß es Spannungen zwischen verschiedenen Bevölkerungsgruppen innerhalb der Gesellschaft gibt, mit der Überlegung, dass die Zufriedenheit der Menschen mit der gesellschaftlichen Umgebung, in der sie leben, desto niedriger ist, je höher jene Spannungen sind. Diese Variablengruppe wird ergänzt durch eine sechste, die sich auf das generelle Vertrauen der befragten Personen zu ihren Mitmenschen bezieht. Ob beziehungsweise inwieweit dieses in Zusammenhang mit den restlichen Variablen oder dem Konstrukt „Gesellschaft“ steht, soll im weiteren Verlauf durch eine Faktorenanalyse geklärt werden. Im unmittelbaren Anschluss finden sich nun die ausgewählten Fragen:

Q28:

Generally speaking, would you say that most people can be trusted, or that you can’t be too careful in dealing with people? Please tell me on a scale of 1 to 10, where 1 means you can’t be too careful and 10 means that most people can be trusted.

Q29:

In all countries there sometimes exists tension between social groups. In your opinion, how much tension is there between each of the following groups in *Country*?

Q29a Poor and rich people

Q29b Management and workers

Q29c Men and women

Q29d Old people and young people

Q29e Different racial and ethnic groups

1 A lot of tension

2 Some tension

3 No tension

Umcodieren:

In einem nächsten Schritt wird die Variable Q28, deren Antwortkategorien eine zehnstufige Skala bilden, so umcodiert, dass ihre Ausprägungen denen der übrigen ausgewählten Elemente entsprechen, was wie schon bei den vorangegangenen Indexkonstruktionen aus Gründen der besseren Interpretation und weiteren Verwendbarkeit geschieht. Die neu gebildete Variable wird als Q28_rec bezeichnet, wobei sie sich folgendermaßen von Q28 unterscheidet:

Q28:		Q28_rec:	
1 bis 4	wird zu	1	Low Trust
5 bis 6	wird zu	2	Some Trust
7 bis 10	wird zu	3	A Lot of Trust

Faktorenanalyse:

Mit Hilfe der bewährten Methode der Faktorenanalyse in Form einer Hauptkomponentenanalyse soll nun wiederum festgestellt werden, welche der zuvor ausgesuchten Variablen sich für die Entwicklung des angestrebten Index eignen.

Ein erster Versuch liefert unter Einbeziehung aller zuvor erwähnten Fragen die unten beschriebenen Ergebnisse:

Tabelle 41: KMO und Bartlett Test – „Index 8: Gesellschaft“

KMO- und Bartlett-Test		
Maß der Stichprobeneignung nach Kaiser-Meyer-Olkin.		,755
Bartlett-Test auf Sphärizität	Ungefähres Chi-Quadrat	22963,115
	df	15
	Signifikanz nach Bartlett	,000

Das KMO – Maß nimmt mit 0,755 bei einer Signifikanz von 0,000 einen zufriedenstellenden Wert an, wobei hier wiederum zu erwähnen ist, dass bei allen im Anschluss durchgeführten Hauptkomponentenanalysen, die zur Bildung der Indizes „Gesellschaft“ und „Staat“ herangezogen werden, durchwegs sehr befriedigende KMO- und Signifikanzwerte erzielt und somit nicht mehr separat in Tabellen dargestellt werden.

Tabelle 42: Hauptkomponentenanalyse 1 – „Index 8: Gesellschaft“

Rotierte Komponentenmatrix	Komponente	
	1	2
Q28_rec: Trust in people scale	-,090	,871
Q29a: Tension between poor and rich people	,537	,528
Q29b: Tension between management and workers	,576	,470
Q29c: Tension between men and women	,739	,098
Q29d: Tension between old people and young people	,720	,157
Q29e: Tension between different racial and ethnic groups	,665	-,117

Extraktionsmethode: Hauptkomponentenanalyse. Rotationsmethode: Varimax mit Kaiser-Normalisierung

Diese Komponentenmatrix veranschaulicht, dass die Variablen Q29a bis Q29e auf ein gemeinsames latentes Konstrukt zu laden scheinen, wohingegen Q28_rec den Eindruck erweckt, etwas völlig anderes zu messen. Dies lässt sich eventuell dadurch erklären, dass der Grad des Vertrauens der Interviewteilnehmer zu ihren Mitmenschen nicht unbedingt Schlüsse auf gesamtgesellschaftliche Verhältnisse zulässt, sondern primär Ausdruck von individuellen psychischen wie sozialen Sozialisationsprozessen darstellt. Aufgrund dieser primären Analyse wird also das Element Q28_rec entfernt, wobei sich das Bild der Komponentenmatrix wie folgt verändert.

Tabelle 43: Hauptkomponentenanalyse 2 – „Index 8: Gesellschaft“

Komponentenmatrix	Komponente
	1
Q29a: Tension between poor and rich people	,713
Q29b: Tension between management and workers	,726
Q29c: Tension between men and women	,716
Q29d: Tension between old people and young people	,720
Q29e: Tension between different racial and ethnic groups	,555

Extraktionsmethode: Hauptkomponentenanalyse

Durch die Eliminierung der Variablen Q28_rec erhält man durchwegs relativ hohe Ladungswerte, was die Annahme nahe legt, dass sich die verbliebenen fünf Elemente Q29a bis Q29e am besten für die Erstellung des Gesellschaftsindex eignen.

Indexkonstruktion:

Der „Index VIII: Gesellschaft“ soll sich nun entsprechend der faktoranalytischen Erkenntnisse aus den Variablen Q29a bis Q29e zusammensetzen, wobei die Konstruktion in Übereinstimmung mit der bisherigen Vorgehensweise zunächst die Bildung der neuen Variablen „Index_8: Gesellschaft“ voraussetzt, die sich aus der Addition der fünf zuvor bestimmten Elemente ergibt.

Tabelle 44: Häufigkeitsverteilung – „Index 8: Gesellschaft“

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	5	954	3,6	4,4	4,4
	6	972	3,7	4,4	8,8
	7	2099	8,0	9,6	18,4
	8	3058	11,6	14,0	32,4
	9	3632	13,8	16,6	49,0
	10	4547	17,3	20,8	69,8
	11	2494	9,5	11,4	81,2
	12	1755	6,7	8,0	89,2
	13	1151	4,4	5,3	94,5
	14	653	2,5	3,0	97,5
	15	555	2,1	2,5	100,0
Gesamt		21870	83,3	100,0	

Entsprechend aller zuvor erstellten Indizes gehen auch hier niedrige Werte mit einer niedrigen Bewertung bzw. Zufriedenheit mit dem Bereich „Gesellschaft“ einher, und dem bisherigen Vorgehen folgend werden hier ebenfalls die Ausprägungen des Rohindex „Index_8: Gesellschaft“ in bekannter Art und Weise verändert, um sowohl die Interpretierbarkeit und Vergleichbarkeit als auch die Übersichtlichkeit zu steigern, was in der Konsequenz zur Bildung des finalen „Index_VIII: Gesellschaft“ führt:

Index_8: Gesellschaft:		Index_VIII: Gesellschaft:	
5 bis 6	wird zu	1	Very unsatisfied
7 bis 8	wird zu	2	Unsatisfied
9 bis 11	wird zu	3	Neither satisfied nor unsatisfied
12 bis 13	wird zu	4	Satisfied
14 bis 15	wird zu	5	Very satisfied

Tabelle 45: Häufigkeitsverteilung – „Index_VIII: Gesellschaft“

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente
Gültig	Very unsatisfied	1926	7,3	8,8
	Unsatisfied	5157	19,6	23,6
	Neither satisfied nor unsatisfied	10673	40,6	48,8
	Satisfied	2906	11,1	13,3
	Very Satisfied	1208	4,6	5,5
	Gesamt	21870	83,3	100,0
Fehlend	System	4387	16,7	
Gesamt		26257	100,0	

Auffallend an dieser Häufigkeitsverteilung ist ohne Zweifel der sehr hohe Anteil der unzufriedenen Personen, der sich auf 32,4 Prozent der Befragten beläuft und relativ wenigen zufriedenen Personen gegenübersteht, die sich nur auf einen Anteil von 18,8 Prozent belaufen. Auch die ungewöhnlich stark ausgeprägte Mittelkategorie mit 48,8 Prozent sticht aus dieser Häufigkeitstabelle hervor.

Variablenauswahl Index „Staat“:

In einer ersten Auswahl von Variablen wurden insgesamt sieben als geeignet erachtet, um einen Index zu erstellen, der die Zufriedenheit der Befragten mit ihrem jeweiligen Staat widerspiegeln soll. Die einzelnen Fragen beziehen sich allesamt auf die Bewertung der Qualität von staatlichen Institutionen, Diensten und Systemen beziehungsweise auf den Grad des Vertrauens in jene.
Der Begriff „Staat“, so wie er hier Verwendung findet, soll also als die Summe seiner Institutionen und Dienstleistungen betrachtet werden, die in diesem Datensatz bewertet wurden. Im Anschluss finden sich nun die sieben Fragen, die bei einer ersten oberflächlichen Betrachtung geeignet schienen:

Q27:

How much trust do you have in the ability of the following two systems to deliver when you need it?

Q27a State pension system

Q27b Social benefit system

1	A great deal of trust
2	Some trust
3	Hardly any trust
4	No trust at all

Q54:

In general, how would you rate the quality of each of the following public services in *country*? Please tell me on a scale of 1 to 10, where 1 means very poor quality and 10 means very high quality.

Q54a	Health services
Q54b	Education system
Q54c	Public transport
Q54d	Social services
Q54e	State pension system

Umcodierung:

Zur Erleichterung der Interpretation von zukünftigen Analysen wurden die Antwortkategorien der Variablen Q27a und Q27b in ihrer Richtung denen der Fragebatterie Q54a bis Q54e angepasst und in der Folge mit Q27a_rec und Q27b_rec bezeichnet:

Q27a , Q27b:		Q27a_rec, Q27b_rec:	
1	A great deal of trust	4	A great deal of trust
2	Some trust	3	Some trust
3	Hardly any trust	2	Hardly any trust
4	No trust at all	1	No trust at all

Faktorenanalyse:

Eine erste Faktorenanalyse, die dem bisherigen Schema folgend in Form einer Hauptkomponentenanalyse durchgeführt wurde, ergab unter Einbeziehung alle sieben zuvor herausgefilterten Variablen keine zufriedenstellenden Ergebnisse.

Tabelle 46: Hauptkomponentenanalyse 1 – „Index 9: Staat“

Rotierte Komponentenmatrix	Komponente	
	1	2
Q27a_rec: Trust in State pension system	,079	,906
Q27b_rec: Trust in Social benefit system	,207	,844
Q54a: Scale Quality of Health services	,796	,231
Q54b: Scale Quality of Education system	,810	,165
Q54c: Scale Quality of Public transport	,773	,008
Q54d: Scale Quality of Social services	,788	,349
Q54e: Scale Quality of State pension system	,585	,591

Extraktionsmethode: Hauptkomponentenanalyse. Rotationsmethode: Varimax mit Kaiser-Normalisierung.

Es stellt sich heraus, dass die Elemente Q27a_rec und Q27b_rec offensichtlich etwas anderes zu messen scheinen als die Variablen der Q54 Gruppe, was sich eventuell wiederum dadurch erklären lässt, dass durch die Einbeziehung des Begriffs „Vertrauen“ in die Fragestellungen andere Dimensionen tangiert beziehungsweise andere Assoziationen bei den Befragten ausgelöst werden wie durch eine reine Qualitätseinschätzung eines bestimmten Bereichs. Konsequenterweise wurden für die im Anschluss dargestellte Analyse die beiden Variablen eliminiert.

Tabelle 47: Hauptkomponentenanalyse 2 - „Index 9: Staat“

Komponentenmatrix	Komponente
	1
Q54a: Scale Quality of Health services	,825
Q54b: Scale Quality of Education system	,810
Q54c: Scale Quality of Public transport	,709
Q54d: Scale Quality of Social services	,867
Q54e: Scale Quality of State pension system	,780

Extraktionsmethode: Hauptkomponentenanalyse.

Man erhält für diese Komponentenmatrix einen KMO-Wert von 0,834 bei einer Signifikanz von 0,000, was als mehr als zufriedenstellend anzusehen ist. Durch die Eliminierung der Variablen Q27a_rec und Q27b_rec erhält man durchwegs hohe Faktorladungen und somit die finalen Elemente, aus denen nun der „Index_IX: Staat“ konstruiert werden soll.

Indexkonstruktion:

Dem bewährten Schema folgend werden zunächst die fünf Variablen Q54a bis Q54e durch Addition zu einer neuen Variablen „Index_9: Staat“ zusammengefügt, die sich in einer Häufigkeitstabelle dargestellt sehr unübersichtlich präsentiert, was in der logischen Konsequenz zur Erstellung des „Index_IX: Staat“ führt.

Index_9: Staat:		Index_IX: Staat:	
5 bis 13	wird zu	1	Very unsatisfied
14 bis 22	wird zu	2	Unsatisfied
23 bis 32	wird zu	3	Neither satisfied nor unsatisfied
33 bis 41	wird zu	4	Satisfied
42 bis 50	wird zu	5	Very satisfied

Tabelle 48: Häufigkeitsauszählung - „Index_IX: Staat“

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente
Very unsatisfied	1213	4,6	6,1
Unsatisfied	3253	12,4	16,3
Neither satisfied nor unsatisfied	7755	29,5	38,8
Satisfied	6507	24,8	32,5
Very Satisfied	1274	4,9	6,4
Gesamt	20002	76,2	100,0
Fehlend System	6255	23,8	
Gesamt	26257	100,0	

Auch bei dieser Verteilung ist auffällig, dass relativ viele der Befragten, nämlich 22,4 Prozent, offenbar unzufrieden mit ihrem Staat beziehungsweise den staatlichen Leistungen sind; eine weiter Besonderheit stellen die sehr niedrigen Werte der beiden Extremkategorien dar, die zudem mit 6,1 Prozent und 6,4 Prozent beinahe ident sind.

3.1.7 Index X: Overall Quality of Life

Im Folgenden wird ein Index aus den Variablen Q31 (Life Satisfaction Scale) und Q42 (Happiness Scale) konstruiert, der im Verlauf der weiterführenden Untersuchungen des Themas als „Overall Quality of Life"-Maß dienen wird.

Variablenauswahl Overall Quality of Life:

Zur Bildung des „Index_X: Overall Quality of Life" werden die im Datensatz vorhandene „Lebenszufriedenheitsskala" (Q31) sowie die „Glücklichkeitsskala" (Q42) herangezogen.

Q31:

All things considered, how satisfied would you say you are with your life these days? Please tell me on a scale of 1 to 10, where 1 means very dissatisfied and 10 means very satisfied.

Q42:

Taking all things together on a scale of 1 to 10, how happy would you say you are? Here 1 means you are very unhappy and 10 means you are very happy.

Umcodieren:

Da beide Variablen gleich skaliert sind, ist ein Umcodieren für die Indexbildung nicht notwendig, womit unmittelbar zum nächsten Untersuchungsschritt in Form einer Faktorenanalyse übergegangen werden konnte.

Faktorenanalyse:

Die Faktorladungen wurden wiederum anhand einer Hauptkomponentenanalyse in SPSS bestimmt, wobei die Resultate in den Tabellen 49 und 50 dargestellt sind.

Tabelle 49: KMO und Bartlett Test – „Index 10: Overall Quality of Life"

KMO- und Bartlett-Test		
Maß der Stichprobeneignung nach Kaiser-Meyer-Olkin.		,500
Bartlett-Test auf Sphärizität	Ungefähres Chi-Quadrat	15492,740
	df	1
	Signifikanz nach Bartlett	,000

Tabelle 50: Hauptkomponentenanalyse - „Index 10: Overall Quality of Life“

Komponentenmatrix	Komponente
	1
Q31: Life satisfaction scale	,915
Q42: Happiness scale	,915

Extraktionsmethode: Hauptkomponentenanalyse.

Die Ergebnisse der Hauptkomponentenanalyse bestätigen unsere Annahme, dass die beiden Variablen für die Konstruktion eines Overall Quality of Life Index geeignet sind, wobei sie in der Faktorenanalyse einen relativ niedrigen KMO-Wert aufweisen.

Indexkonstruktion:

In Übereinstimmung mit bekannten Vorgehensweise wurden die Werte der beiden Skalen addiert und damit die neue Variablen „Index_10: Overall Quality of Life“ gebildet. Eine erste Häufigkeitsauszählung dieses Rohindex erbrachte, wie aufgrund der bisherigen Erfahrungen zu erwarten war, relativ unübersichtliche Ergebnisse, die in der logischen Folge zu weiteren Transformationen führten, aus denen letztlich die Variable „Index_X: Overall Quality of Life“ hervorging:

Index_10: Staat: Overall Quality of Life		Index_X: Overall Quality of Life	
2 bis 4	wird zu	1	Very unsatisfied
5 bis 8	wird zu	2	Unsatisfied
9 bis 13	wird zu	3	Neither satisfied nor unsatisfied
14 bis 17	wird zu	4	Satisfied
18 bis 20	wird zu	5	Very satisfied

Tabelle 51: Häufigkeitsauszählung - „Index_X: Overall Quality of Life“

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente
Very unsatisfied	554	2,1	2,2
Unsatisfied	1827	7,0	7,2
Neither satisfied nor unsatisfied	7290	27,8	28,6
Satisfied	11135	42,4	43,7
Very Satisfied	4666	17,8	18,3
Gesamt	25472	97,0	100,0
Fehlend System	785	3,0	
Gesamt	26257	100,0	

Bei dieser Verteilung fällt der relativ hohe Anteil der Zufriedenen ins Auge, der mit 62 Prozent nicht ganz zwei Drittel aller Befragten ausmacht, wobei hier anzumerken ist, dass sich der Großteil nicht in der Außenkategorie „Very Satisfied“ (18,3%) finden lässt, sondern in der darunter liegenden „Satisfied“ (43,7%). Demgegenüber steht ein relativ geringer Prozentsatz an unzufriedenen Personen (9,4%), dabei ist auch hier die Außenkategorie „Very unsatisfied“ (2,2%) im Vergleich zur darüber liegenden „Unsatisfied“ (7,2%) deutlich geringer ausgeprägt.

3.2 Einteilung nach wohlfahrtsstaatlichen Systemen

Bei der Prüfung der aufgestellten Hypothesen in Zusammenhang mit den im Zuge der von Eurofund durchgeführten Erhebung und der im Datensatz enthaltenen Länderdaten ist es notwendig, eine, auch in Verbindung mit den zu untersuchenden Fragestellungen stehende, sinnvolle Einteilung beziehungsweise Unterteilung dieser Länder zu treffen.
Uns erschien es dabei am besten, den Zugang von Esping - Andersen zu wählen, wie er bereits in den theoretischen Grundlagen dieser Arbeit erläutert und beschrieben wurde.
Der Zugang, diese Länder nach dem Prinzip der „Welfare Regimes“ einzuteilen, wie es Esping-Andersen bezeichnet, eröffnet dabei neue Möglichkeiten in der Untersuchung der vorhandenen Fragestellungen.
Es soll demnach geprüft werden, ob in Bezug auf den Zusammenhang zwischen Arbeitslosigkeit und Lebenszufriedenheit je nach Ausprägung der wohlfahrtsstaatlichen Umstände, in denen sich arbeitslose Personen wiederfinden, und den damit einhergehenden Unterstützungsleistungen des Staates eine relevante Rolle in der subjektiven Bewertung der Lebenszufriedenheit festgestellt werden kann.
Diese unterschiedlichen Arten von wohlfahrtsstaatlichen Systemen und die entsprechende Einteilung in diese soll im Folgenden nach dem Prinzip von Esping - Andersen erfolgen, wobei das System diesem speziellen Datensatz angepasst werden muss, da sich Esping - Andersens Betrachtungen auf ein globales Niveau beziehen und sich das „Quality of Life Survey“ lediglich auf den europäischen Raum beschränkt.
Wie bereits erwähnt befinden sich im Datensatz Daten aus folgenden 28 Ländern:

Österreich, Belgien, Bulgarien, Zypern, Tschechien, Dänemark, Estland, Finnland, Frankreich, Deutschland, UK, Griechenland, Ungarn, Irland, Italien, Lettland, Litauen, Luxemburg, Malta, Niederlande, Polen, Rumänien, Slowakei, Slowenien, Spanien, Schweden, Türkei, Portugal.

In jedem untersuchten Land variiert dabei die Zahl der befragten Personen zwischen 591 (in Estland) und 1071 (in der Slowakei).

Die Einteilung dieser Länder in drei Gruppen nach dem Verfahren von Esping - Andersen beruht vor allem darauf, dass jede Form von „Welfare Regime“ eine bestimmte Art Erwerbstätigkeit beeinflusst (vgl. Esping-Andersen 1990: 162 - 191). Sie erfolgt dabei nach dem Grad des Konservativismus, dem Grad des Liberalismus und dem Grad des Sozialismus und lässt somit eine Einteilung der wohlfahrtsstaatlichen Regime in liberale, konservative und sozialistische Systeme zu (vgl. Esping-Andersen 1993: 69 - 78).

Im Hinblick auf diese Bezeichnung muss allerdings angemerkt werden, dass Esping-Andersen diese Unterscheidnungen zu allererst aus *“politische*(n) *Ökonomie des Wohlfahrtsstaates”*, (Esping-Andersen 1998: 23) und damit der Verbinung zwischen den ökonomischen Traditionen eines Landes und der daraus entstandenen Sozialpolitik, ableitete. In späteren Schriften bezeichnet Esping-Andersen diese Gruppen als “liberale Wohlfahrtsstaaten”, “korporatistische Wohlfahrtsstaaten” und “sozialdemokratische Wohlfahrtsstaaten” (vgl. Esping-Andersen 1998: 45-47). Dem folgend und um diese Arbeit gerade in den Punkten, in denen Ländervergleiche von großer Wichtigkeit sind, überschaubarer und die Ergebnisse der durchgeführten empirischen Arbeiten mit dem Datenmaterial besser vergleichbar zu machen, werden jene Staaten aus dem vorhandenen Datensatz zur Bearbeitung herangezogen, die bei Esping – Andersens Untersuchungen die höchsten Werte in den verschiedenen Kategorien erhalten haben.

Dies eröffnet die Möglichkeit, einerseits jene Staaten in die folgenden Analysen einzubeziehen, auf die die oben erwähnte Charakterisierungen der Wohlfahrtsstaatlichkeit am besten zutreffen, und andererseits können im selben Zug die im Datenmaterial vorhandenen Staaten Europas in drei Gruppen aufgeteilt werden.

Tabelle 52: The clustering of welfare states according to conservative, liberal and socialist regime attributes (cumulated index scores in parentheses)

	Conservatism	**Degree of Liberalism**	**Socialism**
Strong	Austria (8) Belgium (8) France (8) Germany (8) Italy (8)	Australia (10) Canada (12) Japan (10) Switzerland (12) United States (12)	Denmark (8) Finland (6) Netherlands (6) Norway (8) Sweden (8)
Medium	Finland (6) Ireland (4) Japan (4) Netherlands (4) Norway (4)	Denmark (6) France (8) Germany (6) Italy (6) Netherlands (8) United Kingdom (6)	Australia (4) Belgium (4) Canada (4) Germany (4) New Zealand (4) Switzerland (4) United Kingdom (4)
Low	Australia (0) Canada (2) Denmark (2) New Zealand (2) Sweden (0) Switzerland (0) United Kingdom (0) United States (0)	Austria Belgium Finland Ireland New Zealand Norway Sweden	Austria (2) France (2) Ireland (2) Italy (0) Japan (2) United States (0)

(Esping-Andersen, 1993: 74).

Eine Auswahl nach obigem Prinzip könnte demnach folgendermaßen aussehen:

Tabelle 53: Erste Ländereinteilung nach wohlfahrtsstaatlichen Regimen**6**

Conservatism	**Degree of Liberalism**	**Socialism**
Austria (8)	Netherlands (8)	Finland (6)
Belgium (8)	United Kingdom (6)	Sweden (8)
Germany (8)	France (8)	Denmark (8)

Die Einteilung in diese drei Gruppen, die sich nach jenen Staaten ergeben hat, die einerseits im verwendeten Datenmaterial vorhanden sind und andererseits unter den drei besprochenen Kategorien die höchsten Werte erzielen, bringt aber das Problem mit sich, dass beispielsweise Frankreich, das bei vorliegender Auswahl unter den liberalen Wohlfahrtssystemen geführt wird, in der Klassifikation nach Esping - Andersen einen gleich hohen Wert von 8 in der Kategorie „Conservatism“ aufweist.

Um die Unterscheidung in diese drei Kategorien wohlfahrtsstaatlicher Systeme für die folgenden Betrachtungen nun weiter zu verbessern, wurde zusätzlich eine weitere Kategorisierung nach Carsten Ullrich eingeführt.

Dieser teilt die wohlfahrtsstaatlichen Systeme anhand der unterschiedlich hohen Sozialleistungsquoten von OECD Staaten in sozialdemokratisch-konservative, liberale und mediterrane Wohlfahrtsstaaten ein (vgl. Ullrich 2005: 91 – 93).

Diese Einteilung sieht jetzt unter Einbeziehung der von uns ausgewählten Länder, bezogen auf die standardisierten Sozialleistungsquoten aus dem Jahr 2000, die von Ullrich verwendet wurden, folgendermaßen aus:

Tabelle 54: Ländereinteilung nach wohlfahrtsstaatlichen Regimen mit Sozialleistungsquoten

Conservatism	**Degree of Liberalism**	**Socialism**
Austria (8/ 80,5)	Netherlands (8/ 83,6)	Finland (6/ 70,8)
Belgium (8/ 64,4)	United Kingdom (6/ 57)	Sweden (8/ 78,2)
Germany (8/ 74,6)	France (8/ 71,9)	Denmark (8/ 86,7)

Wenn man nun in diese Kategorisierung auch jene Staaten mit einbezieht, die die niedrigsten Sozialleistungsquoten aufweisen und zugleich eine Annäherung an das Schema von Esping - Andersen zulassen, ergibt sich letztlich folgende Tabelle:

Tabelle 55: Endgültige Ländereinteilung nach wohlfahrtsstaatlichen Regimen und Sozialleistungen

konservativ	**liberal**	**sozialdemokratisch**	**mediterran**
Austria (8/ 80,5)	Netherlands (8/ 83,6)	Finland (6/ 70,8)	Spain (40, 8)
Belgium (8/ 64,4)	United Kingdom (6/ 57)	Sweden (8/ 78,2)	Italy (8/54,4)
Germany (8/ 74,6)	France (8/ 71,9)	Denmark (8/ 86,7)	Greece (40,4)

Die Tabelle 55 beinhaltet demnach die Ländergruppen, die für die weiteren Betrachtungen herangezogen werden sollen. Sie stellt eine Kombination aus der Einteilung nach Esping - Andersen und der nach Ullrich dar, da hier die Kategorie „mediterran“ (vgl. Ullrich 2005: 91) ebenfalls vorhanden ist und zu dem Zwecke eingeführt wurde, um jene europäischen Staaten mit einzubeziehen, die, zumindest in Bezug auf die standardisierten Sozialleistungsquoten, die niedrigsten Werte wohlfahrtsstaatlicher Systeme im europäischen Vergleich aufweisen.

In der hier vorgenommene Einteilung entspricht die Gruppe „konservativ“ der Gruppe „sozialdemokratisch/konservativer“ Länder bei Ullrich (vgl. Ullrich 2005: 91 – 93) und dem Bild jener Staaten, die einen hohen Grad an Konservativismus bei Esping – Andersen aufweisen, beziehungsweise jener Gruppe von Ländern, die „korporatistisch“, oder „konservativ“ genannt werden.

Die Länder unter der Kategorie „sozialdemokratisch“ entsprechen weiters jener Kategorie Esping – Andersens, die den höchsten Grad an Sozialismus in dem Sinne aufweisen, dass sie auf Basis sozialdemokratischer Prinzipien die Solidarität aller gesellschaftlichen Schichten zu fördern suchen (vgl. Esping – Andersen 1993: 65 – 69).

Im Zuge der Einteilung in die Gruppen „konservativ“ und „sozialdemokratisch“, werden demnach die Erkenntnisse von Ullrich und Esping – Andersen kombiniert, wodurch eine Trennung der sozialdemokratischen und der konservativen Länder erfolgt, die bei Ullrich in Bezug auf die Sozialleistungsquoten noch vereint waren.

Überdies finden sich in dieser Einteilung die Gruppen „liberal“, und „mediterran“. Die Gruppe „mediterran umfasst dabei jene Länder, die einerseits bei Ullrich die niedrigsten Sozialleistungsquoten im europäischen Vergleich aufweisen und andererseits nach Esping – Andersens Schema nicht klar klassifizierbar sind. Eine Ausnahme in dieser letzten Gruppe stellt Italien dar, das zwar einen hohen Score bei „Conservativism“ erreicht, aber auf Grund der im Vergleich zu den anderen untersuchten Ländern relativ niedrigen Sozialleistungsquoten zu der letzten Gruppe gezählt wird.

Diese Einteilung soll somit aufgrund der vorgenommenen Kategorisierung neben den Vergleichen zwischen den unterschiedlichen Wohlfahrtssystemen auch Vergleiche zwischen Nord-, Mittel- und Zentraleuropa zulassen. Sie machte zur weiteren Verwendung die Konstruktion einer neuen Variablen nötig, um die in diesem Zusammenhang interessanten Hypothesen prüfen zu können. Die Variable „*s_cntry: Country code*“ wurde derart umkodiert, dass sie letztlich aus lediglich vier Kategorien besteht, denen jeweils drei Länder zugeordnet sind.

Neue Variable: „*s_cntry_rec: Welfare typology*“ mit folgenden Kategorien:

1: Austria, 2: Belgium, 10: Germany werden zu	1: Konservativ
9: France, 11: UK, 20: Netherlands werden zu	2: Liberal
6: Denmark, 8: Finland, 26: Sweden werden zu	3: Sozialdemokratisch
12: Greece, 15: Italy, 25: Spain werden zu	4: Mediterran

Eine Auswahl der im vorherigen Teil dieser ersten empirischen Auseinandersetzung konstruierten Indizes zur Erhebung der Zufriedenheit mit den verschiedenen Lebensbereichen wird im Folgenden in Relation zu dieser Ländereinteilung gesetzt, indem anhand einer deskriptiven Auswertung gezeigt wird, wie sich die durchschnittlichen Werte, die diese Ländergruppen bei den unterschiedlichen Indizes erreichen, darstellen.

Überdies finden sich neben dieser Auswahl auch die Mittelwerte, die diese Ländergruppen bei den drei verwendeten Lebensqualitätskonzepten erreichen, um überblicksartig darzustellen, wie diese Verteilungen beschaffen sind.

Tabelle 56: Häufigkeitsverteilungen Lebensbereichsindizes und Ländereinteilung nach wohlfahrtsstaatlichen Systemen

		N	Mittelwert
Index_I: Arbeitszufriedenheit	Konservativ	1352	3,77
	Liberal	1488	3,69
	Sozialdemokratisch	1484	3,71
	Mediterran	1200	3,54
	Gesamt	5524	3,68
Index_V: Gesundheitswesen	Konservativ	2819	4,41
	Liberal	2397	4,43
	Sozialdemokratisch	2692	4,53
	Mediterran	2519	3,76
	Gesamt	10427	4,29
Index_VIII: Gesellschaft	Konservativ	2705	2,73
	Liberal	2758	2,70
	Sozialdemokratisch	2663	3,15
	Mediterran	2591	2,77
	Gesamt	10717	2,84

		N	Mittelwert
Index_X: Overall QOL	Konservativ	3004	3,96
	Liberal	2950	3,87
	Sozialdemokratisch	2948	4,20
	Mediterran	2938	3,82
	Gesamt	11840	3,96
q31_rec: Life satisfaction scale	Konservativ	3051	3,96
	Liberal	3048	3,86
	Sozialdemokratisch	2987	4,26
	Mediterran	2996	3,80
	Gesamt	12082	3,97
q42_rec: Happiness scale	Konservativ	3012	4,09
	Liberal	2980	4,02
	Sozialdemokratisch	2956	4,26
	Mediterran	2950	4,00
	Gesamt	11898	4,09

Bei den Lebensbereichs-Indizes I, V und VIII, die zu dieser Betrachtung herangezogen wurden, zeigt sich am deutlichsten eine Struktur, die es im Verlauf dieser Arbeit eingehend zu prüfen gilt.
In den Lebensbereichen „Arbeit“ und „Gesundheitswesen“ weisen die durchschnittlichen Zufriedenheitswerte der mediterranen Ländergruppe eine niedrigere Zufriedenheit auf als alle drei anderen Gruppen, wobei die sozialdemokratische Wohlfahrtsstaatengruppe die positivsten Mittelwerte zu registrieren hat. Es bleibt allerdings anzumerken, dass diese Unterschiede im Bereich der „Arbeitszufriedenheit“ relativ gering ausfallen, wohingegen die Unterschiede in Bezug auf das Gesundheitswesen durchaus größer sind. Hier erreichen die sozialdemokratischen Wohlfahrtsstaaten einen Mittelwert von immerhin 4,53 im Gegensatz zu dem Mittelwert 3,76 der mediterranen.

Betrachtet man jedoch den Lebensbereich „Gesellschaft“ beziehungsweise die Zufriedenheitsmittelwerte, anhand derer festgestellt werden soll, ob die Befragten Spannungen innerhalb einer Gesellschaft und zwischen unterschiedlichen gesellschaftlichen Gruppen wahrnehmen, so zeigt sich, dass hier die mediterrane Gruppe mit einem Mittelwert von 2,77 ein positiveres Ergebnis als die Gruppen der konservativen und der liberalen Wohlfahrtsstaaten aufweisen kann, wobei auch hier die „sozialdemokratische“ Gruppe mit dem Mittelwert 3,15 am besten abschneidet.

Der Vergleich dieser drei Lebensbereiche zeigt überdies, dass in der Domain „Gesellschaft“ die negativsten Mittelwerte in allen Ländergruppen ermittelt wurden.

In Bezug auf die drei verschiedenen Lebensqualitätskonzepte lässt sich sagen, dass die Unterschiede auf den ersten Blick relativ gering sind. Bei genauerer Betrachtung fällt jedoch auf, dass die Gruppe der sozialdemokratischen Wohlfahrtsstaaten in allen drei Lebensqualitätskonzepten deutlich höhere Mittelwerte aufweist als die übrigen Ländergruppen. Die Gruppen „Konservativ“, „Liberal“ und „Mediterran“ unterscheiden sich dabei, wie bereits erwähnt, nicht so deutlich, es lässt sich aber anhand dieser deskriptiven Auswertung sagen, dass in allen drei Bereichen die Gruppe mediterraner Wohlfahrtsstaaten die niedrigsten Mittelwerte erreicht.

Letztlich kann man in Bezug auf die Lebensqualitätskonzepte eine Reihung nach dem Schema aufstellen, dass die „Sozialdemokratischen“ Wohlfahrtsstaaten die höchsten Mittelwerte aufweisen, gefolgt von der Gruppe „ Konservativ“, danach kommt die Gruppe „Liberal“und abschließend die Gruppe der mediterranen Wohlfahrtsstaaten.

Diese Auswertung ist dabei lediglich deskriptiver Natur und soll einen ersten Überblick über mögliche Schemata liefern, die es im Folgenden einer genaueren Überprüfung zu unterwerfen gilt.

4. Empirischer Teil II: Auswirkungen von Arbeitslosigkeit auf Lebensqualität und *Life Domains* – E1

Der zweite Teil der empirischen Auseinandersetzung mit dem Thema „Arbeitslosigkeit und Lebensqualität in Europa“ beschäftigt sich mit allgemeineren Fragestellungen hinsichtlich bestehender Zusammenhänge und Kausalitäten von Arbeitslosigkeit und Lebensqualität in ausgewählten europäischen Staaten.
Die zu untersuchenden Fragestellungen lauten dabei wie folgt:

> Wie wirkt sich Arbeitslosigkeit auf die subjektiv empfundene *life satisfaction* aus?
> Wie wirkt sich die Arbeitslosigkeit auf die subjektiv empfundene *happiness* aus?
> Wie wirkt sich Arbeitslosigkeit auf die *overall quality of life* aus?
> Wie wirkt sich die Dauer der Arbeitslosigkeit auf die drei verwendeten Lebensqualitätskonzepte aus? (*life satisfaction, happiness, overall quality of life)*
> Wie wirkt sich die Arbeitslosigkeit auf die Bewertung der verschiedenen *life domains* aus?
> Wie wirkt sich die Dauer der Arbeitslosigkeit auf die Bewertung der verschiedenen *life domains* aus?
> Lässt sich aus den gewonnenen Ergebnissen eine Rangordnung der vom Problem Arbeitslosigkeit betroffenen *life domains* erstellen?

Die soeben aufgezählten Fragestellungen zur hier zu untersuchenden Thematik führen unter Einbeziehung der oben angeführten theoretischen Vorüberlegungen und auf der Grundlage bereits durchgeführter Untersuchungen zu einer Reihe von Forschungshypothesen, die im Folgenden angeführt sind.

Ad 1:
Arbeitslosigkeit führt zu einer negativen Bewertung der subjektiv empfundenen *life satisfaction.*
Ad 2:
Arbeitslosigkeit führt zu einer negativen Bewertung der subjektiv empfundenen *happiness.*
Ad 3:
Arbeitslosigkeit wirkt sich negativ auf die *overall quality of life* aus.

Ad 4:

Je länger die Dauer der Arbeitslosigkeit, desto schlechter fällt die Bewertung der *life satisfaction, happiness* bzw. *overall quality of life* aus.

Ad 5:

Arbeitslosigkeit führt zu einer schlechteren Bewertung gewisser *life domains*.

Ad 6:

Je länger die Dauer der Arbeitslosigkeit, desto schlechter fallen die Bewertungen gewisser *life domains* aus.

Diese Abhängigkeiten führen zu einer Rangordnung der von Arbeitslosigkeit betroffenen *life domains.*

Die aus der Überprüfung obiger Hypothesen zu erwartenden Ergebnisse sollen im weiteren Verlauf der Arbeit Fundament und Ausgangspunkt für den zweiten empirischen Teil sein, der sich auf einer spezifischeren Ebene dieser Thematik annimmt und damit auf diesen Abschnitt aufbaut.

Die hier festgehaltenen Fragestellungen und die daraus abgeleiteten Hypothesen stehen natürlich in Wechselwirkung sowohl mit den im Verlauf der Sekundärdatenanalyse gewonnenen Ergebnissen als auch mit neu auftretenden Fragen und sich daraus ergebenden Hypothesen.

Dieser Teil der Arbeit beinhaltet die erste Hälfte der empirischen Auswertung der Fragestellungen und die Überprüfung der zuvor aufgestellten Hypothesen zum Thema „Arbeitslosigkeit und Lebensqualität in Europa“.

Dabei werden die bereits erwähnten Forschungshypothesen Schritt für Schritt nacheinander anhand statistischer Methoden geprüft und einzeln auf ihre Falsifizierbarkeit hin untersucht.

Ausgehend von obigen aus den Fragestellungen abgeleiteten Hypothesen folgen nun die fertig formulierten Untersuchungshypothesen beziehungsweise Nullhypothesen und die zugehörigen Alternativhypothesen.

4.1 Arbeitslosigkeit und *Life satisfaction*

Die erste zu prüfende Hypothese beschäftigt sich mit dem grundsätzlichen Zusammenhang zwischen Arbeitslosigkeit und Lebenszufriedenheit, es soll also hier festgestellt werden, ob sich bei jenen Befragten, die angegeben haben arbeitslos zu sein, eine negativere Bewertung der Lebenszufriedenheit feststellen lässt.
Diese bereits oben grob formulierte Hypothese führt zu folgender Null- beziehungsweise Alternativhypothese.

$H1_1$:
Arbeitslose Personen bewerten ihre *Life Satisfaction* negativer als Personen, die nicht arbeitslos sind.

$H0_1$:
Alle Beschäftigungsgruppen bewerten ihre *Life Satisfaction* gleich.

Variablenauswahl $H1_1$:
Für die Überprüfung der vorliegenden Hypothese wurden die Variablen *Q31* und *hh2d* herangezogen, wobei *Q31* derart umcodiert wurde, dass die zehnstufige Skala in eine fünfstufige transformiert wurde. Diese Umcodierung folgt dabei dem Schema, das auch bereits bei den vorangegangenen Indexkonstruktionen zur Anwendung kam.

Q31:
All things considered, how satisfied would you say you are with your life these days? Please tell me on a scale of 1 to 10, where 1 means very dissatisfied and 10 means very satisfied.

Q31:		Q31_rec:
1 und 2 wird zu	1:	„Very unsatisfied“
3 und 4 wird zu	2:	„Unsatisfied“
5 und 6 wird zu	3:	„Neither satisfied nor unsatisfied“
7 und 8 wird zu	4:	„Satisfied“
9 und 10 wird zu	5:	„Very satisfied“

hh2d:

Looking at this card could you tell me your principal economic status?

1 at work as employee or employer/self-employed
2 employed, on child-care leave or other leave
3 at work as relative assisting on family farm or business *
4 unemployed less than 12 months
5 unemployed 12 months or more
6 unable to work due to long-term illness or disability
7 retired
8 full time homemaker/ responsible for ordinary shopping and looking after the home
9 in education (at school, university, etc.) / student
10 other

* If paid a formal wage or salary for work in family farm or business, code as 1 ('at work as employee')

Diese Variable wurde so umcodiert, dass die beiden Arbeitslosigkeitskategorien zu einer verbunden wurden und die Kategorie „other" ausgeschlossen wurde. Dieses Vorgehen erschien uns nötig, weil einerseits bei dieser Hypothese lediglich von Interesse ist, ob jemand arbeitslos war – die Dauer ist hier nicht relevant - und weil andererseits die Kategorie „other" keinen konstruktiven Beitrag zur Interpretation leistet.

hh2d_rec2:

1 at work as employee or employer/self-employed
2 employed, on child-care leave or other leave
3 at work as relative assisting on family farm or business *
4 unemployed
5 unable to work due to long-term illness or disability
6 retired
7 full time homemaker/ responsible for ordinary shopping and looking after the home
8 in education (at school, university, etc.) / student

Hypothesenprüfung $H1_1$:

Vor der eigentlichen Hypothesenprüfung wurde eine Kreuztabelle erstellt, wobei der dabei durchgeführte Chi Quadrat Test nach Pearson einen Signifikanzwert von p=0,000 erbrachte und damit hochsignifikant ist.

Zur weiteren Überprüfung der Hypothese $H1_1$ wird in SPSS eine One Way ANOVA berechnet.

Tabelle 57: Levene Test der Homogenität der Varianzen $H1_1$- q31_rec: Life satisfaction scale

Levene Statistik	df1	df2	Sig.
101,000	7	25781	,000

Der durchgeführte Leven Test auf Homogenität der Varianzen führte zu einem Signifikanzwert von p=0,000, woraus geschlossen werden kann, dass die Fehlervarianzen über die Gruppen hinweg nicht gleich groß sind, womit die Annahme der Varianzgleichheit verletzt ist.

Dieses Ergebnis lässt den Schluss zu, dass einerseits die Nullhypothese der Varianzgleichheit abzulehnen ist und in weiterer Folge anstatt des F-Tests - oder zusätzlich zu diesem - ein robusteres Maß eingeführt werden muss, um die Ergebnisse der Varianzanalyse sinnvoll interpretieren zu können.

Tabelle 58: Varianzanalyse $H1_1$ - q31_rec: Life satisfaction scale

	Quadratsumme	df	Mittel der Quadrate	F	Sig.
Zwischen den Gruppen	1256,456	7	179,494	165,086	,000
Innerhalb der Gruppen	28030,936	25781	1,087		
Total	29287,393	25788			

Tabelle 59: Welch-Test zur Prüfung auf Gleichheit der Mittelwerte $H1_1$ – Q31_rec Life satisfaction scale

	Statistik(a)	df1	df2	Sig.
Welch-Test	147,361	7	1774,300	,000

Der durchgeführte F-Test zeigt, dass die Varianzen zwischen den Gruppen signifikant höher sind als innerhalb der Gruppen, was zu dem Schluss führt, dass die Annahme, es gäbe zwischen den Mittelwerten der Gruppen keine Unterschiede, abzulehnen ist.

Das Ergebnis des F-Tests, der trotz signifikantem Levene Test durchgeführt wurde, kann aufgrund des Ergebnisses des Welch-Tests sinnvoll interpretiert werden.

Der im Zuge der Varianzanalyse durchgeführt Post Hoc Test soll nun Aufschluss darüber geben, ob der postulierte Zusammenhang bestätigt werden kann oder nicht beziehungsweise wird er zu dem Zweck durchgeführt, um feststellen zu können, welche Beziehungen zwischen den Variablen zu dem erhaltenen signifikanten Ergebnis geführt haben.
Aufgrund des signifikanten Levene Tests wird im Zuge der Varianzanalyse ein Tamhane's T2 Post Hoc Test durchgeführt, um letztlich herausfinden zu können, wo die eruierten Unterschiede zu finden sind, beziehungsweise inwieweit die vorliegende Alternativhypothese angenommen werden kann.

Tabelle 60: Post Hoc – Mehrfachvergleiche $H1_1$ – Abhängige Variable: q31_rec: Life satisfaction scale

(I) Principal economic status	(J) Principal economic status	Mittlere Diff. (I-J)	StdF	Sig.
Unemployed	Working	-,745(*)	,031	,000
	On leave	-,796(*)	,062	,000
	Assist family	-,536(*)	,097	,000
	Ill or disabled	-,081	,057	,992
	Retired	-,524(*)	,032	,000
	Homemaker	-,649(*)	,037	,000
	In education	-,962(*)	,037	,000

*Die Differenz der Mittelwerte ist auf dem Niveau .05 signifikant

Die durch die Varianzanalyse erhaltenen Mehrfachvergleiche zeigen, dass die mittlere Differenz arbeitsloser Personen in der Bewertung von Life satisfaction durchgehend niedriger ist als die aller anderen Befragten im Datenmaterial.
Am deutlichsten fallen die Unterschiede zwischen arbeitslosen Personen und jenen auf, die sich in Ausbildung befinden. Hier zeigt sich, dass zwischen Arbeitslosen und sich in Ausbildung befindlichen Personen eine mittlere Differenz in der Bewertung der Lebenszufriedenheit von -0,962 besteht, wobei dieses Ergebnis auf dem 5% Niveau signifikant ist.
Im Weiteren unterscheiden sich Arbeitslose in ihrer Lebenszufriedenheit sehr stark von Personen, die arbeiten und jenen, die zwar in einem Arbeitsverhältnis stehen, aber zum Zeitpunkt der Befragung in Karenz oder einer anderen Arbeitsbefreiung waren, was sich an hohen negativen Werten von -0,745 beziehungsweise -0,796 zeigt. Am ähnlichsten beziehungsweise ähnlich negativ bewerten jene Personen ihre Lebenszufriedenheit, die aufgrund von langanhaltenden Krankheiten oder Behinderungen arbeitsunfähig sind. Hier zeigt der niedrige negative Wert von -0,081 eine mit

p=0,992 nicht signifikante mittlere Differenz an, was bedeutet, dass das signifikante Ergebnis nicht auf die Beziehung zwischen Arbeitslosen und arbeitsunfähigen Personen zurückgeführt werden kann.

Aufgrund dieser Auswertungsverfahren kann die Hypothese, dass Arbeitslose ihre Lebenszufriedenheit negativer einschätzen als andere Personen, beibehalten werden.

Des weiteren belegen die erhaltenen Ergebnisse, dass die Arbeitslosen ihre Lebenszufriedenheit schlechter bewerten als alle anderen, wobei es sich zeigt, dass Arbeitslosigkeit in Bezug auf die Lebenszufriedenheit einen ähnlich negativen Einfluss hat wie die Arbeitsunfähigkeit aufgrund von Krankheit oder Behinderung.

4.2 Arbeitslosigkeit und *Happiness*

Die folgende Hypothesenprüfung beschäftigt sich mit dem Zusammenhang von Arbeitslosigkeit und der Einschätzung, wie glücklich die Befragten sind.

Diese Überprüfung dient dabei einerseits der Prüfung der gestellten Hypothese, andererseits zeigt sie, wie sich die subjektiven Bewertungen der beiden Konzepte von *life satisfaction* und *happiness*, also die verschiedenen Lebensqualitätskonzepte von Lebenszufriedenheit und Glücklichkeit, unter dem Umstand der Arbeitslosigkeit unterscheiden.

Die formulierende Null- beziehungsweise Alternativhypothesen lauten dabei folgendermaßen:

$H1_2$:

Arbeitslose Personen bewerten *Happiness* negativer als Personen, die nicht arbeitslos sind.

$H0_2$:

Alle Beschäftigungsgruppen bewerten *Happiness* gleich.

Variablenauswahl $H1_{2:}$

Um diese Hypothese zu prüfen, wurden zwei Variablen herangezogen, wobei zum einen die Variable *Q42* verwendet wurde, die die Einschätzung des Konzepts *happiness* im Fragenbogen erhebt, und zum anderen die Variable *hh2d*, die den aktuellen ökonomischen Status feststellt.

Die Variable *Q42* wurde zur besseren Verwendung in der folgenden Varianzanalyse derart umcodiert, dass die aus zehn Ausprägungen bestehende Skala in eine 5 stufige umgeändert wurde.

Q42_rec:

Taking all things together on a scale of one to 10, how happy would you say you are? Here one means you are very unhappy and 10 means you are very happy.

Q42:		Q42_rec:
1 und 2 wird zu	1:	„Very unhappy“
3 und 4 wird zu	2:	„Unhappy“
5 und 6 wird zu	3:	„Neither happy nor unhappy“
7 und 8 wird zu	4:	„Happy“
9 und 10 wird zu	5:	„Very happy“

Die Variable zur Prüfung des ökonomischen Status *hh2d* wurde ebenfalls in der umcodierten Version *hhd2_rec2* verwendet.

hh2d_rec2:

1 at work as employee or employer/self-employed

2 employed, on child-care leave or other leave

3 at work as relative assisting on family farm or business *

4 unemployed

5 unable to work due to long-term illness or disability

6 retired

7 full time homemaker/ responsible for ordinary shopping and looking after the home

8 in education (at school, university, etc.) / student

Hypothesenprüfung $H1_2$:

Vor der tatsächlichen Prüfung der Hypothese $H1_2$ wurde zur eingehenden Betrachtung eine Kreuztabelle erstellt, wobei der dabei durchgeführte Chi Quadrat Test nach Pearson einen Signifikanzwert von p=0,000 erbrachte und damit hochsignifikant ist.

Zur tatsächlichen Überprüfung der Hypothese $H1_1$ wird in SPSS eine One Way ANOVA berechnet.

Tabelle 61: Levene Test der Homogenität der Varianzen $H1_2$ – Q42_rec Happiness Scale

Levene Statistic	df1	df2	Sig.
186,628	7	25449	,000

Der im Zuge der Varianzanalyse durchgeführte Test nach Levene zur Überprüfung auf Homogenität der Varianzen in Tabelle 61 ergab ein Signifikanzniveau von 5%, woraufhin geschlossen werden kann, dass ergänzend zum F-Test ein robusteres Maß berechnet werden muss, da die Voraussetzung für ein varianzanalytisches Verfahren damit nicht gegeben ist.

Des Weiteren wurde auf Basis dieser ersten Tests beim weiteren Vorgehen im Zuge der Varianzanalyse ein Post Hoc Verfahren nach Tamhane eingeführt, um letztlich die Beziehungen zwischen den Gruppen feststellen zu können und um zu prüfen, inwieweit die hier angeführte Alternativhypothese $H1_2$ beibehalten werden kann.

Tabelle 62: Varianzanalyse $H1_2$ – Q42_rec: Happiness scale

	Quadratsumme	df	Mittel der Quadrate	F	Sig.
Zwischen den Gruppen	1092,971	7	156,139	177,973	,000
Innerhalb der Gruppen	22326,783	25449	,877		
Total	23419,753	25456			

Tabelle 63: Welch-Test zur Prüfung auf Gleichheit der Mittelwerte $H1_2$ – Q42_rec: Happiness scale

	Statistik	df1	df2	Sig.
Welch-Test	159,235	7	1752,822	,000

Das Ergebnis des Welch-Tests deutet darauf hin, dass sich die Mittelwerte der Gruppen signifikant voneinander unterscheiden und somit die Annahme abzulehnen ist, dass keine Zusammenhänge zwischen der Zugehörigkeit zu einer ökonomischen Statusgruppe und der Bewertung des persönlichen Glücks bestehen.

Tabelle 64: Post Hoc – Mehrfachvergleiche $H1_2$ – Abhängige Variable: Q42_rec: Happiness Scale

(I) Principal economic status	(J) Principal economic status	Mittlere Diff. (I-J)	StdF.	Sig.
Unemployed	Working	-,562(*)	,028	,000
	On leave	-,675(*)	,055	,000
	Assist family	-,346(*)	,090	,004
	Ill or disabled	,093	,057	,951
	Retired	-,239(*)	,030	,000
	Homemaker	-,485(*)	,033	,000
	In education	-,740(*)	,034	,000

*Die Differenz der Mittelwerte ist auf dem Niveau .05 signifikant

Man sieht auf dieser Tabelle des Post Hoc Tests Tamhane´s T2 auf den ersten Blick, dass die mittlere Differenz der Arbeitslosen in der Bewertung, wie glücklich sie sind, im Vergleich zu allen anderen Gruppen niedriger ist, was den Schluss zulässt, dass die hier vorliegende $H1_2$ beibehalten werden kann, weil sich mit einer Ausnahme alle Gruppen signifikant von der der arbeitslosen Personen dahingehend unterscheiden, dass sie ihre Zufriedenheit höher einschätzen.

Der größte Unterschied in diesem Bezug lässt sich zwischen Arbeitslosen und in Ausbildung befindlicher Personen feststellen, denn hier zeigt sich eine Differenz von -0,740, wobei dieses Ergebnis auf dem 5% Niveau signifikant ist.

Weitere große Unterschiede liegen zwischen arbeitslosen Personen und Personen auf Elternurlaub. Hier beträgt die Differenz -0,675 mit p=0,000. Zwischen Arbeitslosen und arbeitenden Personen besteht eine Differenz von -0,560 bei einem p=0,000.

Weniger hoch sind die Unterschiede in der Einschätzung, wie glücklich man ist, zwischen Arbeitslosen und Pensionisten beziehungsweise zwischen Arbeitslosen und Personen, die den Familienbetrieb unterstützen oder im familiären Landwirtschaftsbetrieb tätig sind. Hier zeigen sich mittlere Differenzen im persönlichen Glück von -0,239 beziehungsweise -0,346, die allerdings immer noch deutliche Unterschiede darstellen.

Die einzige Gruppe, deren Mitglieder ihren Glück-Zustand noch negativer einschätzen als arbeitslose Personen, ist jene der auf Grund langanhaltender Krankheiten oder Behinderungen nicht arbeitsfähigen Menschen. Die hier festgestellte mittlere Differenz liegt bei 0,93, ist allerdings mit p=0,951 nicht signifikant, woraus geschlossen werden kann, dass diese beiden Gruppen sich nicht wesentlich in ihrer Einschätzung des Glücks unterscheiden.

4.3 Arbeitslosigkeit und *Overall Quality of Life*

Die folgenden statistischen Auswertungen haben zum Ziel festzustellen, inwieweit Zusammenhänge zwischen der allgemeinen Lebensqualität und dem Umstand arbeitslos zu sein bestehen.
Dabei soll ermittelt werden, ob Arbeitslose eine niedrigere *Overall Quality of Life* aufweisen als Personen mit anderem ökonomischen Status.
Die im Zuge dieser Überlegungen zu prüfenden Null- beziehungsweise Alternativhypothesen lauten dabei wie folgt:

$H1_3$:

Arbeitslose Personen weisen eine niedrigere *Overall Quality of Life* auf als Personen, die nicht arbeitslos sind.

$H0_3$:

Alle Beschäftigungsgruppen weisen die gleiche *Overall Quality of Life* auf.

Variablenauswahl $H1_3$:
Die im Zuge der folgenden Betrachtungen aus dem verwendeten Datenmaterial herangezogenen Variablen sind *Index_X: Overall QOL* und *hh2d*.
Auch bei dieser Analyse wurde wiederum eine umcodierte Version der eben genannten Variablen *hh2d* mit folgenden Ausprägungen verwendet:

hh2d_rec2:

1 at work as employee or employer/self-employed

2 employed, on child-care leave or other leave

3 at work as relative assisting on family farm or business *

4 unemployed

5 unable to work due to long-term illness or disability

6 retired

7 full time homemaker/ responsible for ordinary shopping and looking after the home

8 in education (at school, university, etc.) / student

Hypothesenprüfung $H1_3$:

Auch vor der Prüfung dieser Hypothese $H1_3$ schien es einleitend notwendig, eine Kreuztabelle in SPSS durchzuführen, um die Verteilungen überprüfen zu können.

Der im Zuge dieser Kreuztabellen erhaltene Chi Quadrat Wert nach Pearson liegt auf dem 5% Signifikanzniveau, wie Tabelle 65 zeigt.

Tabelle 65: Chi-Quadrat Test $H1_3$ – hh2d_rec2 mit Index_X: Overall QOL

	Wert	df	Asymp. Sig. (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	1511,513(a)	28	,000
Likelihood-Quotient	1446,613	28	,000
Zusammenhang linear-mit-linear	111,820	1	,000
Anzahl der gültigen Fälle N	25278		

Auf die einleitenden deskriptiven Auswertungen der vorliegenden Fragestellung folgte eine Varianzanalyse, die in SPSS anhand einer Oneway ANOVA berechnet wurde.

Tabelle 66: Levene Test der Homogenität der Varianzen $H1_3$ – Index_X: Overall QOL

Levene Statistic	df1	df2	Sig.
122,745	7	25270	,000

Die ersten Ergebnisse der Varianzanalyse erbrachten im Zuge eines Levene Tests auf Homogenität der Varianzen einen Signifikanzwert von p=0,000, was darauf hindeutet, dass die Nullhypothese der Fehlervarianzgleichheit zwischen den Gruppen abzulehnen ist und in weiterer Folge ein robusteres Maß den F-Test stützen beziehungsweise bestätigen sollte.

Tabelle 67: Varianzanalyse $H1_3$ – Index_X: Overall QOL

	Quadratsumme	df	Mittel der Quadrate	F	Sig.
Zwischen den Gruppen	993,045	7	141,864	173,874	,000
Innerhalb der Gruppen	20617,759	25270	,816		
Total	21610,804	25277			

Tabelle 68: Welch-Test zur Prüfung auf Gleichheit der Mittelwerte $H1_3$ – Index_X: Overall QOL

	Statistik(a)	df1	df2	Sig.
Welch-Test	157,031	7	1744,655	,000

Der F-Test, der mithilfe der Oneway ANOVA ebenfalls in SPSS berechnet wurde, ergab einen Signifikanzwert auf dem 5% Niveau, was zu dem Schluss führt, die $H0_3$ abzulehnen und mit der $H1_3$ weiterzuarbeiten.

Da sowohl der Welch-Test als auch der vorhergehende F-Test die Möglichkeit, dass keine Zusammenhänge bestehen, bereits ausgeschlossen haben, wurde in der weiteren Prüfung anhand eines Tamhane´s T2 Post Hoc Tests die Beziehung zwischen den unterschiedlichen Gruppen überprüft, um feststellen zu können, ob die Hypothese $H1_3$ falsifiziert werden kann oder nicht.

Tabelle 69: Post Hoc – Mehrfachvergleiche $H1_3$ – Abhängige Variable: Index_X: Overall QOL

(I) Principal economic status	(J) Principal economic status	Mittlere Diff. (I-J)	StdF.	Sig.
Unemployed	Working	-,621(*)	,027	,000
	On leave	-,726(*)	,054	,000
	Assist family	-,408(*)	,084	,000
	Ill or disabled	-,005	,052	1,000
	Retired	-,376(*)	,028	,000
	Homemaker	-,546(*)	,032	,000
	In education	-,813(*)	,032	,000

*Die Differenz der Mittelwerte ist auf dem Niveau .05 signifikant

Die Mehrfachvergleichstabelle 69 stellt dar, von welchen Gruppen sich die allgemeine Lebensqualität der arbeitslosen Personen unterscheidet und wie stark die Differenzen ausgeprägt sind.

Aus dem durchgeführten Tamhane´s T2 Test wird ersichtlich, dass die mittleren Differenzen in der allgemeinen Lebensqualität zwischen Arbeitslosen und in Ausbildung Befindlichen mit -0,813 und einem p=0,000 am höchsten sind.

Weitere große Unterschiede zeigen sich zwischen Arbeitslosen, Arbeitenden und Personen auf Elternurlaub mit mittleren Differenzen von -0,621 beziehungsweise -0,726, wobei beide auf dem 5% Niveau signifikant sind.

Es lässt sich demnach also sagen, dass die allgemeine Lebensqualität von Arbeitslosen signifikant niedriger ist als die von allen anderen angeführten Gruppen.

Der geringste Unterschied findet sich erneut zwischen den Arbeitslosen und den Personen, die aufgrund langanhaltender Krankheiten oder Behinderungen arbeitsunfähig sind.

Zwischen diesen beiden Gruppen besteht lediglich eine Differenz von -0,005, die jedoch mit p=1 nicht signifikant ist, was einen unerheblichen Unterschied zwischen den beiden Gruppen in Bezug auf die allgemeine Lebensqualität darstellen könnte..

Anhand dieser Mehrfachvergleichstabelle kann die Hypothese $H1_3$ nicht falsifiziert werden, sie kann daher weiterhin beibehalten werden.

4.4 Dauer der Arbeitslosigkeit und Lebensqualität

Anhand der vierten bearbeiteten Hypothese soll festgestellt werden, inwieweit ein Zusammenhang zwischen der Dauer der Arbeitslosigkeit und den Lebensqualitätskonzepten, die hier für uns von Interesse sind, besteht.
Demnach werden sich die nachfolgenden Betrachtungen,soweit das anhand des vorhandenen Datenmaterials möglich ist, damit auseinandersetzen müssen, ob eine hohe Dauer der Arbeitslosigkeit zu einer negativeren Bewertung von *Life Satisfaction* und *Happiness* und einer niedrigeren *Overall Quality of Life* führt als bei Personen mit anderem ökonomischem Status.
Die zur Überprüfung dieser Fragestellung notwendigen Hypothesen lauten demnach wie folgt:

$H1_4$:

Personen, die 12 Monate oder länger arbeitslos sind, bewerten ihre *Life Satisfaction* negativer als alle anderen Personen inklusive jener, die weniger als 12 Monate arbeitslos sind.

$H0_4$:

Personen, die 12 Monate oder länger arbeitslos sind, bewerten ihre *Life Satisfaction* gleich wie alle anderen Personen inklusive jener, die weniger als 12 Monate arbeitslos sind.

$H1_5$:

Personen, die 12 Monate oder länger arbeitslos sind, bewerten ihre *Happiness* negativer als alle anderen Personen inklusive jener, die weniger als 12 Monate arbeitslos sind.

$H0_5$:

Personen, die 12 Monate oder länger arbeitslos sind, bewerten ihre *Happiness* gleich wie alle anderen Personen inklusive jener, die weniger als 12 Monate arbeitslos sind.

$H1_6$:

Personen, die 12 Monate oder länger arbeitslos sind, weisen eine negativere *Overall Quality of Life* auf als alle anderen Personen inklusive jener, die weniger als 12 Monate arbeitslos sind.

$H0_6$:

Personen, die 12 Monate oder länger arbeitslos sind, weisen die gleiche *Overall Quality of Life* auf wie alle anderen Personen, inklusive jener, die weniger als 12 Monate arbeitslos sind.

Variablenauswahl $H1_4$, $H1_5$, $H1_6$:

Für die Prüfung des oben formulierten Hypothesenblocks wurden die Variablen *hh2d*, *Q31*, *Q42* und der Index „*Index_X: Overall QOL"* herangezogen.

Bei den verwendeten Variablen handelt es sich bis auf die Variable „*Index_X: Overall QOL"* um umcodierte Versionen der im Datensatz zu findenden Originale.

Es wurden dabei die veränderten Versionen *hh2d_rec*, *Q31_rec* und *Q42_rec* herangezogen, die folgendermaßen ausgeprägt sind:

hh2d_rec1:

Der Datensatz bietet in Bezug auf die Dauer der Arbeitslosigkeit lediglich die Unterscheidung zwischen jenen, die zum Zeitpunkt der Befragung weniger als 12 Monate arbeitslos waren und jenen mit einer Arbeitslosigkeitsdauer von 12 Monaten und länger.

In der Konsequenz wurde daher im Zuge einer Umcodierung die Originalvariable *hh2d* derart verändert, dass die Kategorie „10: other" den fehlenden Werten zugeordnet wurde, wodurch sich die neue Variable *hh2d_rec1* ergab.

1 at work as employee or employer/self-employed
2 employed, on child-care leave or other leave
3 at work as relative assisting on family farm or business *
4 unemployed less than 12 months
5 unemployed 12 months or more
6 unable to work due to long-term illness or disability
7 retired
8 full time homemaker/ responsible for ordinary shopping and looking after the home
9 in education (at school, university, etc.) / student

Q42_rec: Happiness Scale

1 und 2 wird zu	1:	„Very unhappy“
3 und 4 wird zu	2:	„Unhappy“
5 und 6 wird zu	3:	„Neither happy nor unhappy“
7 und 8 wird zu	4:	„Happy“
9 und 10 wird zu	5:	„Very happy“

Q31_rec: Life Satisfaction Scale

1 und 2 wird zu	1:	„Very unsatisfied“
3 und 4 wird zu	2:	„Unsatisfied“
5 und 6 wird zu	3:	„Neither satisfied nor unsatisfied“
7 und 8 wird zu	4:	„Satisfied“
9 und 10 wird zu	5:	„Very satisfied“

Hypothesenprüfung $H1_4$:

Die deskriptiven Analysen, die anhand einer Kreuztabelle durchgeführt wurden (ersichtlich in den Tabellen 70 und 71), lieferten ein Chi Quadrat nach Pearson, das auf dem 5% Niveau signifikant ist. Diese Betrachtungen zeigten allerdings auch, dass von der Verteilung her kaum Unterschiede zwischen den Personen, die weniger als 12 Monate arbeitslos sind und den Personen, die 12 Monate oder länger arbeitslos sind, bestehen.

Tabelle 70: Kreuztabelle $H1_4$ – Q31_rec: Life satisfaction scale mit hh2d_rec1 Principal economic status

	Unemployed less 12m	Unemployed 12m or more
Very unsatisfied	11,9%	18,3%
Unsatisfied	14,6%	16,7%
Neither satisfied nor unsatisfied	32,0%	33,7%
Satisfied	29,3%	21,8%
Very Satisfied	12,3%	9,4%
Gesamt	100,0%	100,0%

N = 25789

Tabelle 71: Chi-Quadrat Test $H1_4$

	Wert	df	Asymp. Sig. (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	1497,562(a)	32	,000
Likelihood-Quotient	1414,534	32	,000
Zusammenhang linear-mit-linear	90,654	1	,000
Anzahl der gültigen Fälle N	25789		

Tabelle 72: Levene Test der Homogenität der Varianzen $H1_4$ – Q31_rec: Life satisfaction scale

Levene Statistik	df1	df2	Sig.
93,891	8	25780	,000

Der Levene Test zeigt in Tabelle 72 mit einem p=0,000, dass die Nullhypothese, wonach homogene Fehlervarianzen bestehen, zu verwerfen ist. Der in einem nächsten Schritt berechnete signifikante Welch-Test verstärkt die Einschätzung, die sich aus dem F-Test ergibt, damit weisen beide Tabellen auf ein Verwerfen der $H0_4$ hin und lassen somit weitere Überprüfungen der $H1_4$ zu.

Tabelle 73: Varianzanalyse $H1_4$ – Q31_rec: Life satisfaction scale

	Quadratsumme	df	Mittel der Quadrate	F	Sig.
Zwischen den Gruppen	1289,206	8	161,151	148,383	,000
Innerhalb der Gruppen	27998,186	25780	1,086		
Gesamt	29287,393	25788			

Tabelle 74: Hoc – Mehrfachvergleiche $H1_4$ – Abhängige Variable: Q31_rec: Life satisfaction scale

(I) Principal economic status	(J) Principal economic status	Mittlere Diff. (I-J)	StdF	Sig
Unemployed less 12m	Working	-,588(*)	,044	,000
	On leave	-,639(*)	,069	,000
	Assist family	-,379(*)	,102	,010
	Unemployed 12m or more	,282(*)	,059	,000
	Ill or disabled	,076	,065	1,000
	Retired	-,367(*)	,045	,000
	Homemaker	-,492(*)	,048	,000
	In education	-,805(*)	,049	,000
Unemployed 12m or more	Working	-,869(*)	,041	,000
	On leave	-,920(*)	,067	,000
	Assist family	-,660(*)	,101	,000
	Unemployed less 12m	-,282(*)	,059	,000
	Ill or disabled	-,205(*)	,063	,040
	Retired	-,648(*)	,042	,000
	Homemaker	-,774(*)	,045	,000
	In education	-1,086(*)	,046	,000

* Die Differenz der Mittelwerte ist auf dem Niveau .05 signifikant.

Die Mehrfachvergleichstabelle 73, die nach dem Post Hoc Test Tamhane's T2 durchgeführt wurde, zeigt, dass Personen, die 12 Monate oder länger arbeitslos sind im Vergleich zu jenen mit einer kürzeren Arbeitslosigkeit eine mittlere Differenz von -0,282 im Hinblick auf die Bewertung ihrer Lebenszufriedenheit aufweisen.

Ein weiteres interessantes Ergebnis ist, dass die Befragten, die aufgrund lang anhaltender Krankheit oder Behinderung arbeitsunfähig sind, sich mit einer mittleren Differenz von 0,076 von den Kurzzeitarbeitslosen unterscheiden, wobei dieses Ergebnis als einziges in dieser Untersuchung nicht signifikant ist, was bedeutet, dass es zufällig zustande gekommen sein könnte, was wiederum den Schluss zulässt, dass sich die beiden Gruppen in ihrer Lebenszufriedenheit sehr stark ähneln und somit kein signifikanter Unterschied zwischen ihnen feststellbar ist.

Im Gegensatz dazu zeigt sich, dass die längerfristig Arbeitslosen eine negativere Bewertung ihrer Lebenszufriedenheit aufweisen als die Gruppe „*ill or disabled",* was sich in einer mittleren Differenz in der Lebenszufriedenheit von -0,205 mit p=0,040 manifestiert.

Beide Gruppen von Arbeitslosen unterscheiden sich aufgrund der Betrachtung der mittleren Differenzen am stärksten von den Menschen, die sich in Ausbildung befinden, wobei die Werte -0,805 bei den kurzzeitigen beziehungsweise -1,086 bei den langzeitigen Arbeitslosen betragen, die beide hochsignifikant sind. Die erhaltenen Ergebnisse zeigen, dass die Befragten, die angegeben haben, 12 Monate oder länger arbeitslos zu sein, durchwegs ihre Lebenszufriedenheit weitaus negativer bewerten als alle Personen mit einem anderen ökonomischen Status (eine Ausnahme bilden hier nur die Angehörigen der Gruppe *ill or disabled*).

Die vorangegangenen Analysen beweisen somit, dass die angegebene $H0_4$ verworfen und somit die postulierte $H1_4$ beibehalten werden kann.

Hypothesenprüfung $H1_5$:

Die folgende Analyse der Hypothese $H1_5$ dient der Prüfung der unterschiedlichen Einschätzung der Lebensqualitätskonzepte Life satisfaction und Happiness anhand des Gruppenvergleichs unterschiedlicher ökonomischer Situationen unter spezieller Betrachtung der Dauer der Arbeitslosigkeit. Auch hier wurde zur deskriptiven Betrachtung eine Kreuztabelle erstellt und darauf folgend eine Oneway ANOVA in SPSS berechnet.

Tabelle 75: $H1_5$ – Q42_rec: Happiness scale mit hh2d_rec1 Principal economic status

	Unemployed less 12m	Unemployed 12m or more
Very unhappy	4,8%	8,5%
Unhappy	9,4%	11,6%
Neither happy nor unhappy	30,8%	31,1%
Happy	33,9%	33,8%
Very happy	21,1%	14,9%
Gesamt	100,0%	100,0%

N = 25457, p=0,000

In Tabelle 75 zeigt sich, dass sich bei der Verteilung gerade in den äußeren Kategorien Unterschiede zwischen den Personen, die länger arbeitslos sind, und jenen, deren Arbeitslosigkeit unter 12 Monaten dauerte, feststellen lassen.

Generell scheint aber, dass beide Gruppen ihr persönliches Glück höher bewerten als ihre Lebenszufriedenheit.
Der erhaltene Chi Quadrat Test nach Pearson ist mit p=0,000 ausreichend signifikant.

Tabelle 76: Levene Test der Homogenität der Varianzen $H1_5$ – Q42_rec Happiness Scale

Levene-Statistik	df1	df2	Signifikanz
161,813	8	25448	,000

Die daraufhin durchgeführte Varianzanalyse lässt anhand des in Tabelle 76 zu findenden Levene Tests auf Homogenität der Fehlervarianzen, der ein p=0,000 liefert, den Schluss zu, dass ein ausreichend robuster Signifikanztest auszuwählen ist.

Tabelle 77: Varianzanalyse $H1_5$ – Q42_rec: Happiness scale

	Quadratsumme	df	Mittel der Quadrate	F	Sig.
Zwischen den Gruppen	1112,689	8	139,086	158,670	,000
Innerhalb der Gruppen	22307,064	25448	,877		
Gesamt	23419,753	25456			

Die Signifikanz des durchgeführten F-Tests, untermauert durch einen signifikanten Welch-Test, beweist durch die höheren Unterschiede der Varianzen zwischen den Gruppen, dass die H0, die keinen Zusammenhang zwischen ökonomischem Status und der Einschätzung der persönlichen *Happiness* annimmt, abzulehnen ist und dass weiterhin davon ausgegangen werden muss, dass ein solcher Zusammenhang besteht. Die gewonnenen Ergebnisse lassen somit in einem weiteren Schritt die Durchführung eines Tamhane's T2 Post Hoc Analyseverfahrens zu, das auf der Annahme beruht, dass es keine Homogenität zwischen den Varianzen gibt.

Tabelle 78: Post Hoc – Mehrfachvergleiche $H1_5$ – Abhängige Variable: Q42_rec: Happiness Scale

(I) Principal economic status	(J) Principal economic status	Mittlere Diff. (I-J)	StdF.	Sig.
Unemployed less 12m	Working	-,440(*)	,040	,000
	On leave	-,553(*)	,062	,000
	Assist family	-,223	,094	,492
	Unemployed 12m or more	,220(*)	,054	,002
	Ill or disabled	,215(*)	,063	,025
	Retired	-,117	,041	,164
	Homemaker	-,363(*)	,044	,000
	In education	-,618(*)	,044	,000
Unemployed 12m or more	Working	-,660(*)	,038	,000
	On leave	-,773(*)	,061	,000
	Assist family	-,443(*)	,093	,000
	Unemployed less 12m	-,220(*)	,054	,002
	Ill or disabled	-,005	,062	1,000
	Retired	-,337(*)	,039	,000
	Homemaker	-,583(*)	,042	,000
	In education	-,838(*)	,042	,000

* Die Differenz der Mittelwerte ist auf dem Niveau .05 signifikant.

In Bezug auf die zu überprüfende Alternativhypothese $H1_5$ zeigt sich, dass diese anhand der Betrachtung der Mehrfachvergleiche beibehalten werden kann.

Dieser Schluss ist zulässig, da die Gruppe der längerfristig Arbeitslosen im Vergleich zu allen andern Gruppen eine negativere mittlere Differenz aufweist. Die einzige Gruppe, die mit Bezugnahme auf den völlig unzufriedenstellenden Signifikanzwert mit p=1,000 Happiness gleich einzustufen scheint, sind jene Personen, die aufgrund von lang anhaltender Krankheit oder Behinderung arbeitsunfähig sind. Dieses Ergebnis könnte darin begründet liegen, dass die erhaltene mittlere Differenz nicht aufgrund einer Beziehung sondern nur zufällig zustande gekommen ist.

Bei beiden Gruppen von Arbeitslosen ist zu beobachten, dass im Vergleich die in Ausbildung befindlichen und jene, die in Elternurlaub oder Karenz sind, am glücklichsten sind.

Dies wird deutlich durch mittlere Differenzen von -0,618 und -0,553 bei Personen, die weniger als 12 Monate arbeitslos sind, und -0,838 beziehungsweise -0,773 bei längerfristig Arbeitslosen. Dadurch erhärtet sich das Bild, dass Personen, die 12 Monate oder länger arbeitslos sind, der unglücklichsten aller Gruppen angehören, wobei anzumerken bleibt, dass sie diese negative Bewertung mit jenen teilen, die durch Krankheit oder Behinderung von der Arbeit abgehalten werden.

In Bezug auf die verschiedenen Konzepte von Lebensqualität und die Art ihrer Erhebung zeigt sich, dass in Abhängigkeit vom ökonomischen Status unterschiedliche Bewertungen von *Life satisfaction* und *Happiness* vorzufinden sind. Demnach lässt sich festhalten, dass Personen, die aufgrund ihres ökonomischen Status schlechter gestellt sind als andere, ihre Lebenszufriedenheit im Vergleich negativer bewerten als ihr Glück.

Hypothesenprüfung $H1_6$:

Nach der Durchführung der beiden vorangegangenen Hypothesenprüfungen mit zwei unterschiedlichen Lebensqualitätskonzepten folgt nun die Auseinandersetzung mit der allgemeinen Lebensqualität in Hinblick auf die vorliegende Fragestellung.

Tabelle 79: Kreuztabelle $H1_6$ – Index_X: Overall QOL mit hh2d_rec1 Principal economic status

	Unemployed less 12m	Unemployed 12m or more
Very unsatisfied	5,1%	8,2%
Unsatisfied	12,3%%	17,8%
Neither satisfied nor unsatisfied	38,5%	41,4%
Satisfied	32,0%	24,6%
Very Satisfied	12,0%	7,9%
Gesamt	100,0%	100,0%

N = 25278, p=0,000

Mit Hilfe der deskriptiven Kreuztabelle (Tabelle 79) lässt sich einleitend sagen, dass sich die beiden Gruppen der Arbeitslosen dahingehend unterscheiden, dass mehr längerfristig Arbeitslose eine negative *Overall Quality of Life* aufweisen als die anderen. Der Zusammenhang zwischen den beiden Variablen wird dabei durch einen Chi Quadrat Test nach Pearson auf dem 5%igen Signifikanzniveau als signifikant angegeben.

Tabelle 80: Levene Test der Homogenität der Varianzen $H1_6$ – Index_X: Overall QOL

Levene-Statistik	df1	df2	Signifikanz
105,906	8	25269	,000

Tabelle 81: Varianzanalyse $H1_6$ – Index_X: Overall QOL

	Quadratsumme	df	Mittel der Quadrate	F	Sig.
Zwischen den Gruppen	1023,337	8	127,917	157,005	,000
Innerhalb der Gruppen	20587,466	25269	,815		
Gesamt	21610,804	25277			

Da der Levene Test (Tabelle 80) auf Homogenität der Fehlervarianzen nahelegt, dass der durchgeführte F-Test (Tabelle 81) durch ein robusteres Verfahren ergänzt werden sollte, wurde zusätzlich ein Welch-Test durchgeführt.

Der F-Test brachte ein Ergebnis von p=0,000, das durch den Welch-Test bekräftigt wurde. Das heißt, die Annahme, dass sich der ökonomische Status nicht auf die allgemeine Lebensqualität auswirkt, ist zu verwerfen, was außerdem durch die Höhe der Unterschiede zwischen den Gruppen im Vergleich zu den Differenzen innerhalb der Gruppen unterstrichen wird.

Tabelle 82: Post Hoc – Mehrfachvergleiche $H1_6$ – Abhängige Variable:Index_X: Overall QOL

(I) Principal economic status	(J) Principal economic status	Mittlere Diff. (I-J)	StdF.	Sig.
Unemployed less 12m	Working	-,468(*)	,038	,000
	On leave	-,573(*)	,061	,000
	Assist family	-,256	,089	,145
	Unemployed 12m or more	,274(*)	,051	,000
	Ill or disabled	,148	,059	,346
	Retired	-,224(*)	,039	,000
	Homemaker	-,394(*)	,042	,000
	In education	-,660(*)	,042	,000

* Die Differenz der Mittelwerte ist auf dem Niveau .05 signifikant.

Tabelle 83: Post Hoc – Mehrfachvergleiche $H1_6$ – Abhängige Variable:Index_X: Overall QOL

(I) Principal economic status	(J) Principal economic status	Mittlere Diff. (I-J)	StdF.	Sig.
Unemployed 12m or more	Working	-,742(*)	,035	,000
	On leave	-,848(*)	,059	,000
	Assist family	-,530(*)	,087	,000
	Unemployed less 12m	-,274(*)	,051	,000
	Ill or disabled	-,126	,057	,608
	Retired	-,498(*)	,036	,000
	Homemaker	-,668(*)	,039	,000
	In education	-,934(*)	,039	,000

* Die Differenz der Mittelwerte ist auf dem Niveau .05 signifikant.

Die Post Hoc Analyse wurde wiederum anhand eines Tamhane's T2 Tests durchgeführt, das Ergebnis in Tabelle 83 dargestellt.

Das Schema der Ergebnisse der beiden vorangegangenen Hypothesenprüfungen scheint sich hier zu wiederholen. Auch in Bezug auf die allgemeine Lebensqualität zeigt sich bei Betrachtung der mittleren Differenzen, dass die längerfristig Arbeitslosen eine negativere allgemeine Lebensqualität aufweisen als alle anderen Gruppen. Dabei tritt auch hier der Fall ein, dass zwischen Arbeitslosen und Arbeitsunfähigen keine signifikanten Unterschiede zu erkennen sind.

In weiterer Betrachtung zeigt sich ebenfalls, dass die Unterschiede zu den Gruppen der sich in Ausbildung befindenden Personen, zu denen in Elternurlaub oder Karenz und zu den Arbeitenden am größten ist. Die gewonnenen Ergebnisse weisen trotz der nicht zufriedenstellenden Werte bei der Gruppe *ill or disabled* darauf hin, dass die $H1_6$ beibehalten werden sollte.

4.5 Arbeitslosigkeit und *Life Domains*

Bei der Fragestellung, inwieweit ein Zusammenhang zwischen der Arbeitslosigkeit und der Bewertung der in einem früheren Teil dieser Arbeit konstruierten Lebensbereichsindizes besteht, werden in diesem Abschnitt Hypothesen überprüft, anhand derer festgestellt werden soll, welche Lebensbereiche unter Arbeitslosigkeit am meisten leiden, beziehungsweise welche Lebensbereiche in der Situation der Arbeitslosigkeit am negativsten bewertet werden.

Zur Prüfung des vorliegenden Sachverhalts sind die folgenden Hypothesen aufgestellt worden.

$H1_7$:

Arbeitslose Personen bewerten den Lebensbereich „Ökonomische Situation“ negativer als Personen mit anderem ökonomischen Status.

$H0_7$:

Alle Beschäftigungsgruppen bewerten den Lebensbereich „Ökonomische Situation“ gleich.

$H1_8$:

Arbeitslose Personen bewerten den Lebensbereich „Soziale Kontakte“ negativer als Personen mit anderem ökonomischen Status.

$H0_8$:

Alle Beschäftigungsgruppen bewerten den Lebensbereich „Soziale Kontakte“ gleich.

$H1_9$:

Arbeitslose Personen bewerten den Lebensbereich „Gesundheit“ negativer als Personen mit anderem ökonomischen Status.

$H0_9$:

Alle Beschäftigungsgruppen bewerten den Lebensbereich „Gesundheit“ gleich.

$H1_{10}$:

Arbeitslose Personen bewerten den Lebensbereich „Gesundheitswesen“ negativer als Personen mit anderem ökonomischen Status.

$H0_{10}$:

Alle Beschäftigungsgruppen bewerten den Lebensbereich „Gesundheitswesen“ gleich.

$H1_{11}$:

Arbeitslose Personen bewerten den Lebensbereich „Wohnen“ negativer als Personen mit anderem ökonomischen Status.

$H0_{11}$:

Alle Beschäftigungsgruppen bewerten den Lebensbereich „Wohnen“ gleich.

$H1_{12}$:

Arbeitslose Personen bewerten den Lebensbereich „Lebensraum“ negativer als Personen mit anderem ökonomischen Status.

$H0_{12}$:

Alle Beschäftigungsgruppen bewerten den Lebensbereich „Lebensraum“ gleich.

$H1_{13}$:

Arbeitslose Personen bewerten den Lebensbereich „Gesellschaft“ negativer als Personen mit anderem ökonomischen Status.

$H0_{13}$:

Alle Beschäftigungsgruppen bewerten den Lebensbereich „Gesellschaft“ gleich.

$H1_{14}$:

Arbeitslose Personen bewerten den Lebensbereich „Staat“ negativer als Personen mit anderem ökonomischen Status.

$H0_{14}$:

Alle Beschäftigungsgruppen bewerten den Lebensbereich „Staat“ gleich.

Variablenauswahl $H1_7$ bis $H1_{14}$:

Zur Prüfung obiger Hypothesen wurden einerseits die zuvor von uns konstruierten Indizes: *Index_II: Ökonomische Situation, Index_III: Soziale Kontakte, Index_IV: Gesundheit, Index_V: Gesundheitswesen, Index_VI: Wohnen, Index_VII: Lebensraum, Index_VIII: Gesellschaft, Index_IX: Staat*, wobei jeder die subjektive Bewertung der Zufriedenheit mit einem spezifischen Lebensbereich wiedergibt, und andererseits die umcodierte Variable *hh2d_rec2* zur Messung des ökonomischen Status verwendet.

Hypothesenprüfung $H1_7$:

Die erste Hypothesenprüfung in diesem Block soll feststellen, ob arbeitslose Personen weniger zufrieden sind mit ihrer ökonomischen Situation als andere Menschen.

Tabelle 84: Kreuztabelle $H1_7$ – Index_II: Ökonomische Situation mit hh2d_rec2: Principal economic status

	Working	On leave	Assist family	Unemployed	Ill or disabled	Retired	Homemaker	In education	Gesamt
Very unsatisfied	2,6%	2,7%	17,3%	18,5%	12,9%	14,4%	8,2%	1,6%	6,4%
Unsatisfied	6,2%	8,4%	10,2%	19,6%	24,3%	18,7%	13,7%	4,9%	10,2%
Neither satisfied nor unsatisfied	14,0%	21,8%	17,3%	26,8%	21,1%	18,4%	19,3%	15,2%	16,6%
Satisfied	13,1%	18,0%	16,3%	12,9%	11,7%	9,3%	15,4%	16,2%	13,1%
Very Satisfied	64,0%	49,0%	38,8%	22,1%	30,0%	39,1%	43,4%	62,1%	53,8%
Gesamt	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

N = 13928, p=0,000

Alleine die deskriptive Auswertung der Häufigkeitstabelle 84 zeigt bereits, dass sich in Bezug auf die Häufigkeitsverteilung arbeitslose und arbeitsunfähige Personen hinsichtlich der Zufriedenheit mit ihrer ökonomischen Situation am negativsten einstufen. Im Gegensatz dazu kann die positivste ökonomische Situation beziehungsweise deren subjektive Einschätzung bei Arbeitenden und in Ausbildung Befindlichen festgestellt werden. Der dabei erhaltenen Chi Quadrat Wert nach Pearson ist mit p=0,000 signifikant und zufriedenstellend.

Tabelle 85: Levene Test der Homogenität der Varianzen $H1_{10}$ – Index_II: Ökonomische Situation

Levene Statistic	df1	df2	Sig.
168,757	7	13920	,000

Der Levene Test auf Homogenität der Varianzen weist mit einem Signifikanzwert von unter 5% darauf hin, dass die Fehlervarianzen über alle Gruppen hinweg nicht gleich sind, und damit für die weiteren Analysen ein Welch-Test sowie ein Post-Hoc Verfahren nach Tamhane angebracht sind.

Tabelle 86: Varianzanalyse $H1_{10}$ – Index_II: Ökonomische Situation

	Quadratsumme	df	Mittel der Quadrate	F	Sig.
Zwischen den Gruppen	2853,387	7	407,627	275,345	,000
Innerhalb der Gruppen	20607,444	13920	1,480		
Total	23460,831	13927			

Der im Zuge der Varianzanalyse durchgeführte F-Test zeigt, dass die Varianzen zwischen den Gruppen signifikant höher sind als innerhalb der Gruppen, und dass somit die H0 zu verwerfen ist, was ebenfalls durch einen signifikanten Welch-Test bestätigt wird. Um zu prüfen, inwieweit Zusammenhänge zwischen den Gruppen bestehen und ob die Hypothese $H1_7$ beibehalten werden kann, wird in SPSS eine Varianzanalyse mit einem Post Hoc Test nach Tamhane durchgeführt.

Tabelle 87: Post Hoc – Mehrfachvergleiche $H1_7$ – Abhängige Variable: Index_II: Ökonomische Situation

(I) Principal economic status	(I) Principal economic status	Mittlere Diff. (I-J)	StdF.	Sig.
Unemployed	Working	-1,291(*)	,045	,000
	On leave	-1,017(*)	,083	,000
	Assist family	-,484(*)	,159	,079
	Ill or disabled	-,209	,091	,474
	Retired	-,394(*)	,055	,000
	Homemaker	-,715(*)	,056	,000
	In education	-1,317(*)	,054	,000

*Die Differenz der Mittelwerte ist auf dem Niveau .05 signifikant

Die anhand des Tamhane Tests durchgeführte Post-Hoc Analyse erbrachte obige Mehrfachvergleichstabelle (Tabelle 87) in Bezug auf jene Befragten, die im Datenmaterial als arbeitslos aufscheinen. Vor jeder Interpretation dieser Ergebnisse bleibt selbstverständlich anzumerken, dass sich der Zustand der Arbeitslosigkeit als erstes auf die ökonomische Situation auswirken muss, da sich gerade jener Index, an dem dies gemessen wurde, aus einer Reihe von Variablen zusammensetzt, die erheben, inwieweit die nötigen finanziellen Mittel vorhanden sind, um sich bestimmte alltägliche Notwendigkeiten zu leisten.

Die Ergebnisse der Mehrfachvergleiche spiegeln diese Überlegungen wider, da sie aussagen, dass die höchste mittlere Differenze in der Zufriedenheit mit dem Bereich der ökonomischen Situation, in der sich die Befragten befinden, zwischen Arbeitslosen und in Ausbildung befindlichen Personen festzustellen ist, was der hohe Wert von -1,317 belegt, wobei diese Differenz auf dem 5%-Niveau signifikant ist. Eine weitere hohe mittlere Differenz in der Zufriedenheit mit dem Lebensbereich „Ökonomische Situation“ zeigt sich sowohl zwischen Arbeitslosen und arbeitenden Personen als auch zwischen Arbeitslosen und Personen auf Elternurlaub oder in Karenz, wobei sich diese Differenzen in Werten von -1,291 beziehungsweise -1,017 niederschlagen, die ebenfalls beide auf dem 5%-Niveau signifikant sind.

Wie bereits bei anderen Auswertungen, die im Zuge dieser Arbeit durchgeführt wurden, zeigt sich, dass die mittlere Differenz von -0,209 zwischen Arbeitslosen und jenen, die aufgrund langanhaltender Krankheit oder Behinderung arbeitslos sind, zwar darauf hindeuten würde, dass Arbeitslose mit einer negativeren ökonomischen Situation konfrontiert sind, dies wird allerdings durch den nicht zufriedenstellenden Signifikanzwert von p=0,474 entkräftet. In diesem Fall liegt die Vermutung nahe, dass sich arbeitslose und arbeitsunfähige Personen in Bezug auf ihre ökonomische Situation nicht unähnlich sind. Eine weitere nicht signifikante Differenz lässt sich zwischen Arbeitslosen und jenen Befragten finden, die die eigene Familie im Familienbetrieb oder in der familieneigenen Landwirtschaft unterstützen, wobei auch hier obige Vermutung angestellt werden kann. Es bleibt weiters anzumerken, dass die mittlere Differenz in der Bewertung der ökonomischen Situation zwischen Arbeitslosen und Pensionisten lediglich bei -0,305 Punkten liegt, was im Vergleich sehr niedrig ist und somit den Schluss nahelegt, dass es um die ökonomische Situation bei pensionierten Personen zwar merklich besser bestellt ist als bei Arbeitslosen, aber im Vergleich zu Arbeitenden, Auszubildenden oder in Karenz befindlicher Personen schneiden sie doch merklich schlechter ab. In Bezug auf die gestellte Hypothese $H1_7$ muss festgestellt werden, dass die Ergebnisse zeigen, dass sie beibehalten werden kann.

Hypothesenprüfung $H1_8$:

Der in diesem Abschnitt zu prüfenden Hypothese liegt die Fragestellung zu Grunde, ob beziehungsweise inwiefern sich Arbeitslosigkeit negativ auf die Bewertung des Lebensbereichs „Soziale Kontakte", also auf die sozialen Beziehungen, auswirkt.

Um diese Frage zu beantworten, wurde zunächst eine deskriptive Untersuchung in der Form einer Kreuztabelle mit den Variablen „*Index_III: Soziale Kontakte"* und „*hh2d_rec2: Principal economic status"* durchgeführt, wobei sich hier sehr ähnliche Ergebnisse zeigten wie bei der im Zuge der Prüfung der Hypothese $H1_7$ erstellten Kreuztabelle. Auch in diesem Fall bewerten die arbeitsunfähigen Personen die Zufriedenheit mit ihren sozialen Kontakten ähnlich negativ wie arbeitslose Personen und bilden somit die unzufriedensten Gruppen, während am anderen Ende der Skala, übereinstimmend mit den Resultaten aus Tabelle 84, die Erwerbstätigen sowie die Auszubildenden die beiden zufriedensten Gruppen darstellen. Hierbei ist noch zu erwähnen, dass die Gruppe der in Ausbildung befindlichen Personen mit einigem Abstand am zufriedensten mit ihren sozialen Kontakten zu sein scheint.

Im Anschluss soll nun die Hypothese $H1_8$ einer genaueren Prüfung unterzogen werden, wobei dies, entsprechend dem bisherigen Vorgehen, mittels einer einfaktoriellen Varianzanalyse in SPSS geschieht.

Da der in einem ersten Schritt durchgeführte Levene-Test auf Homogenität der Fehlervarianzen mit p=0,000 ein signifikantes Ergebnis erbrachte, wurde für den weiteren Verlauf der Varianzanalyse neben dem herkömmlichen F-Test der Welch-Test als robusteres Maß zur Prüfung auf Gleichheit der Mittelwerte eingeführt, sowie für die Post-Hoc Mehrfachvergleiche das Verfahren T2 nach Tamhane verwendet.

Tabelle 88: Varianzanalyse $H1_8$ – Index_III: Soziale Kontakte

	Quadratsumme	df	Mittel der Quadrate	F	Sig.
Zwischen den Gruppen	634,096	7	90,585	105,323	,000
Innerhalb der Gruppen	21327,152	24797	,860		
Gesamt	21961,249	24804			

Tabelle 89: Welch-Test zur Prüfung auf Gleichheit der Mittelwerte $H1_8$ – Index_III: Soziale Kontakte

	Statistik	df1	df2	Sig.
Welch-Test	100,071	7	1738,793	,000

Aus den Tabellen 88 und 89 geht hervor, dass das signifikante Ergebnis des F-Tests durch den Welch-Test bestätigt wird und somit angenommen werden kann, dass sich mindestens zwei der acht Gruppen signifikant voneinander unterscheiden. Dieses Resultat führt einerseits zur Verwerfung der $H0_8$ und andererseits zur vorläufigen Beibehaltung der $H1_8$, wobei hier noch keine Aussage darüber getroffen werden kann, zwischen welchen Beschäftigungsgruppen diese Unterschiede bestehen, und somit ein Post-Hoc Mehrfachvergleich notwendig ist, um Aufschluss darüber zu erlangen, ob die $H1_8$ zutrifft.

Tabelle 90: Post Hoc – Mehrfachvergleiche $H1_8$ – Abhängige Variable: Index_III: Soziale Kontakte

(I) Principal economic status	(J) Principal economic status	Mittlere Diff. (I-J)	StdF.	Sig.
Unemployed	Working	-,451*	,028	,000
	On leave	-,480*	,054	,000
	Assist family	-,300*	,090	,029
	Ill or disabled	,108	,053	,683
	Retired	-,271*	,029	,000
	Homemaker	-,403*	,032	,000
	In education	-,683*	,033	,000

* Die Differenz der Mittelwerte ist auf dem Niveau 0.05 signifikant

Tabelle 90 zeigt die Ergebnisse des durchgeführten Post-Hoc Mehrfachvergleichs nach Tamhane, wobei zum einen die aus der deskriptiven Analyse gewonnenen Erkenntnisse bestätigt und zum anderen präzisiert werden konnten.

Hinsichtlich der Hypothese $H1_8$ machen die dargestellten mittleren Differenzen zwischen den einzelnen Erwerbsgruppen in der Bewertung der sozialen Beziehungen deutlich, dass arbeitslose Personen ihre Zufriedenheit in diesem Bereich signifikant schlechter bewerten als alle anderen Erwerbsfraktionen mit Ausnahme der arbeitsunfähigen Befragten, die in dieser Hinsicht noch unzufriedener zu sein scheinen. Allerdings ist die mittlere Differenz von 0,108 zwischen diesen beiden Gruppen bei einem Wert von p=0,683 nicht signifikant, was wiederum die Schlussfolgerung nahelegt, dass Arbeitslose und Arbeitsunfähige im Vergleich zu den übrigen Gruppen ähnlich unzufrieden mit ihren sozialen Kontakten sind. Die hier festgestellte Ähnlichkeit zwischen den beiden Fraktionen ist konsistent mit den Resultaten der vorangegangenen Analysen, die im Verlauf der Prüfung der Hypothese $H1_7$ angestellt wurden.

Das größte Gefälle in der Bewertung der Zufriedenheit im Bereich „Soziale Kontakte“ herrscht mit einer hochsignifikanten mittleren Differenz von -0,683 zwischen Arbeitslosen und Auszubildenden. Dieses Ergebnis ist insofern nicht überraschend, weil einerseits die in Ausbildung Befindlichen im Durchschnitt wesentlich jünger sind und folglich noch stärkeren Kontakt zu ihren Eltern aufweisen, und andererseits gerade während der Ausbildung an Schulen, Universitäten und anderen Institutionen starke soziale Netzwerke geknüpft beziehungsweise neue soziale Beziehungen begonnen werden.

Den geringsten signifikanten Unterschied zu arbeitslosen Personen weisen mit einer mittleren Differenz von nur -0,271 die Pensionisten auf, was eventuell darauf hinweist, dass Erwerbstätigkeit eine entscheidende Rolle für die Zufriedenheit mit dem sozialen Leben spielen könnte, weil am unteren Ende der Skala drei nicht erwerbstätige Gruppen stehen, nämlich die Arbeitsunfähigen, die Arbeitslosen und die Pensionierten. Ihnen gegenüber stehen die Erwerbstätigen, Personen in Karenz oder Elternurlaub sowie die Auszubildenden, wobei die beiden letzteren Gruppen ebenso wenig erwerbstätig sind, allerdings völlig andere Voraussetzungen vorfinden.

Für die Hypothese $H1_7$ bedeuten diese Ergebnisse, dass sie -wenn auch unter gewissen Vorbehalten- bestätigt werden kann. Arbeitslose bewerten den Lebensbereich „Soziale Kontakte“ tatsächlich im Mittel signifikant schlechter als alle anderen ökonomischen Statusgruppen mit der einzigen Ausnahme der aufgrund von Krankheit oder Behinderung arbeitsunfähigen Personen. Diese zwei Gruppen stimmen offensichtlich nicht nur in dem Faktum, dass beide nicht erwerbstätig sind, sondern auch in ihrer Zufriedenheit mit ihren sozialen Beziehungen beinahe überein.

Hypothesenprüfung $H1_9$:

In Analogie zu den beiden zuvor geprüften Hypothesen liegt auch der Hypothese $H1_9$ die Fragestellung zugrunde, ob und inwieweit Arbeitslosigkeit einen negativen Einfluss auf einen gewissen Lebensbereich nimmt, wobei es sich bei dieser Hypothese um das Gebiet der Gesundheit handelt. Eingeleitet werden die Analysen typischerweise mit einer Kreuztabelle der Variablen „*Index_IV: Gesundheit“* und „*hh2d_rec2: Principal economic status“.*

Tabelle 91: Kreuztabelle $H1_9$ – Index_IV: Gesundheit mit hh2d_rec2: Principal economic status

	Working	On leave	Assist family	Unemployed	Ill or disabled	Retired	Homemaker	In education	Gesamt
Unsatisfied	13,0%	9,7%	20,0%	23,4%	85,0%	45,9%	20,3%	7,6%	24,6%
Neither satisfied nor unsatisfied	13,0%	11,0%	16,2%	17,4%	7,4%	20,4%	17,1%	8,1%	15,3%
Satisfied	74,0%	79,3%	63,8%	59,1%	7,6%	33,7%	62,6%	84,5%	60,1%
Gesamt	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

N = 25583, p=0,000

Aus Gründen der Übersichtlichkeit und besseren Interpretation wurden bei Tabelle 91 die Ausprägungen *Very unsatisified* und *Unsatisfied* zur Kategorie *Unsatisfied* zusammengefasst, und analog dazu *Very satisfied* und *Satisfied* zur Kategorie *Satisfied*.

Diese Kreuztabelle zeichnet ein Bild, das mit hoher Wahrscheinlichkeit zur Verwerfung der $H0_9$ führen wird, da sich hier deutliche Unterschiede zwischen den einzelnen Gruppen in ihrer Bewertung des Bereichs Gesundheit abzeichnen. Ebenso wird auch die formulierte Hypothese $H1_9$ nicht in ihrer ursprünglichen Form beizubehalten sein, da die Gruppe der Arbeitslosen bei weitem nicht die unzufriedenste hinsichtlich ihrer Gesundheit ist. Erwartungsgemäß am schlechtesten bewerten die aufgrund von langanhaltender Krankheit oder Behinderung arbeitsunfähigen Personen ihre Gesundheit, gefolgt von den Pensionisten und dann erst, aber in einigem Abstand, von den arbeitslosen Personen. Naturgemäß sind 84,5% der Auszubildenden zufrieden mit ihrer Gesundheit, einen fast ebenso hohen Prozentsatz findet man bei den Personen in Karenz oder Elternurlaub, von denen 79,3% zufrieden mit ihrem Gesundheitszustand sind, dicht gefolgt von den Erwerbstätigen mit einem Anteil von 74%.

Um nun einen genaueren Einblick zu erhalten, inwieweit der Bereich Gesundheit von den einzelnen ökonomischen Statusgruppen unterschiedlich bewertet wird, soll im Anschluss eine einfaktorielle Varianzanalyse berechnet werden, die darüberhinaus klären soll, wie mit der Hypothese $H1_9$ im weiteren Vorgehen verfahren werden soll.

Der zunächst berechnete Levene-Test erbrachte wie schon bei allen vorherigen Analysen ein signifikantes Ergebnis, das erneut das bekannte Schema der Berechnungen bedingte, bei dem der F-Test durch den robusteren Welch-Test abgesichert sowie das Post-Hoc Mehrfachvergleichsverfahren T2 nach Tamhane gewählt wird, alles natürlich unter Berücksichtigung der Ungleichheit der Fehlervarianzen.

Tabelle 92: Varianzanalyse $H1_9$ – Index_IV: Gesundheit

	Quadratsumme	df	Mittel der Quadrate	F	Sig.
Zwischen den Gruppen	11420,901	7	1631,557	936,383	,000
Innerhalb der Gruppen	44561,992	25575	1,742		
Gesamt	55982,892	25582			

Tabelle 93: Welch-Test zur Prüfung auf Gleichheit der Mittelwerte $H1_9$ – Index_IV: Gesundheit

	Statistik	df1	df2	Sig.
Welch-Test	1009,125	7	1773,307	,000

Der ermittelte F-Test in Kombination mit dem Welch-Test bestätigt die Annahme, dass sich mindestens zwei Gruppen signifikant in ihren Mittelwerten unterscheiden, was in der Konsequenz die endgültige Verwerfung der $H0_9$ nach sich zieht. Die Hypothese $H1_9$ dagegen kann vorerst noch beibehalten werden, wobei die folgenden Post-Hoc Mehrfachvergleiche Klarheit darüber erbringen werden, mit welchen Einschränkungen dies verbunden ist.

Tabelle 94: Post Hoc – Mehrfachvergleiche $H1_9$ – Abhängige Variable: Index_IV: Gesundheit

(I) Principal economic status	(J) Principal economic status	Mittlere Diff. (I-J)	StdF.	Sig.
Unemployed	Working	-,475*	,037	,000
	On leave	-,652*	,068	,000
	Assist family	-,166	,116	,991
	Ill or disabled	1,962*	,057	,000
	Retired	,862*	,039	,000
	Homemaker	-,104	,045	,427
	In education	-,875*	,044	,000

* Die Differenz der Mittelwerte ist auf dem Niveau 0.05 signifikant

In Tabelle 94 sind die Ergebnisse der Mittelwertvergleiche zwischen den einzelnen ökonomischen Statusgruppen dargestellt, ausgehend von den Gruppen der Arbeitslosen, wobei hier die in den deskriptiven Auswertungen gewonnen Eindrücke klar bestätigt werden können.

Die Arbeitslosen sind beispielsweise zwar signifikant unzufriedener mit ihrer Gesundheit als Erwerbstätige, Personen in Karenz sowie Auszubildende, scheinen jedoch deutlich zufriedener zu sein als die Gruppen der Arbeitsunfähigen und Pensionisten, und zwar um 1,962 beziehungsweise 0,862 Punkte, was angesichts einer fünfstufigen Skala einen beträchtlicher Unterschied darstellt.

Darüberhinaus scheint keine signifikante Differenz in den Mittelwerten auf beim Vergleich von Arbeitslosen mit Personen, die im Haushalt tätig sind beziehungsweise mit Personen, die im Familienbetrieb oder in der familieneigenen Landwirtschaft arbeiten. Für die Hypothese $H1_9$, die davon ausgeht, dass arbeitslose Personen ihre Zufriedenheit mit dem Lebensbereich Gesundheit negativer bewerten als alle anderen Gruppen, bedeuten diese Resultate, dass sie eindeutig zu verwerfen ist. Es gibt zwei Fraktionen, die im Mittel deutlich unzufriedener mit ihrem Gesundheitszustand sind, wobei erwähnt werden sollte, dass die Gruppe jener, die aufgrund lang anhaltender Krankheit oder Behinderung arbeitsunfähig sind, schon in ihrer Bezeichnung die Begründung für die hohe Unzufriedenheit liefern, sodass dieses Ergebnis wenig überrascht. Ähnlich verhält es sich mit den Pensionisten, da diese ein Durchschnittsalter von beinahe 70 Jahren aufweisen, und somit anzunehmen ist, dass hier auch altersbedingte Beschwerden zum Tragen kommen.

Personen, die sich in Ausbildung befinden, bewerten ihre Zufriedenheit mit dem Lebensbereich Gesundheit am besten, wobei auch hier auf das Durchschnittsalter von 22 Jahren hingewiesen werden soll. Das Alter scheint also ein wichtigerer Einflussfaktor bei der Zufriedenheit mit der eigenen Gesundheit zu sein als der Erwerbsstatus, wenngleich es in diesem Zusammenhang wesentlich ist, darauf aufmerksam zu machen, dass das Durchschnittsalter von Arbeitslosen und Arbeitenden beinahe ident ist und ungefähr bei 40 Jahren liegt, und dennoch unterscheidet sich die Zufriedenheit der beiden Gruppen in diesem Lebensbereich signifikant.

Des weiteren bleibt zu bemerken, dass sich die bisher beobachtbare Einteilung der ökonomischen Statusgruppen fortzusetzen scheint, weil man auch hier die Erwerbstätigen, die in Karenz Befindlichen sowie die Auszubildenden als zufrieden einstufen und auf der anderen Seite die Arbeitslosen, die Pensionisten und die Arbeitsunfähigen als unzufrieden kategorisieren kann.

Hypothesenprüfung $H1_{10}$:

Die Hypothese $H1_{10}$ beschäftigt sich mit der Frage, ob arbeitslose Personen das Gesundheitswesen ihres jeweiligen Staates negativer wahrnehmen als nicht arbeitslose Personen. Der Bereich „Gesundheitswesen" beinhaltet hier sowohl die Zufriedenheit der Menschen mit den staatlichen Gesundheitsdienstleistungen und –vorsorgemaßnahmen als auch die wahrgenommene Qualität der Gesundheitsinfrastruktur. Er weicht damit wesentlich von den bisher analysierten Lebensbereichen ab, da es hier objektiv betrachtet weniger um die Bewertung einer individuellen subjektiven Situation geht sondern darum, Institutionen, Leistungen und Strukturen zu beurteilen, auf die man, wenn überhaupt, nur indirekt Einfluss nehmen kann, die aber im Gegenzug große Auswirkungen auf die eigene Situation haben können.

Die zunächst berechnete Kreuztabelle aus den Variablen „*Index_IV: Gesundheitswesen"* und „*hh2d_rec: Principal economic status"* impliziert zwar Unterschiede zwischen den einzelnen Gruppen, jedoch fallen diese eher gering aus, sodass sich auf den ersten Blick noch keine genaue Einteilung vornehmen lässt. Ferner veranschaulicht die Tabelle, dass das Niveau der Zufriedenheit mit dem Gesundheitswesen über alle Gruppen hinweg relativ hoch ist, so finden sich in den beiden negativen Kategorien *Unsatisfied* und *Very unsatisfied* nur insgesamt 9,8% der Befragten, wohingegen den beiden entsprechenden positiven Aussagen 70,1% aller Befragten zugeordnet werden können. Die Europäer scheinen also generell mit dem Gesundheitswesen ihrer jeweiligen Staaten weitgehend zufrieden zu sein.

Unter Zuhilfenahme dieser primären Auswertung konnte weder die Hypothese $H1_{10}$ noch die entsprechende Nullhypothese $H0_{10}$ eindeutig falsifiziert werden, sodass in bewährter Weise eine einfaktorielle Varianzanalyse in SPSS durchgeführt wurde, um etwaige Gruppenunterschiede zu identifizieren und so festzustellen, inwieweit die Hypothesen beizubehalten oder zu verwerfen sind. Aufgrund der laut Levene-Test vorhandenen Fehlervarianzheterogenität kamen zum wiederholten Mal der Welch-Test zur Prüfung der Gleichheit der Mittelwerte sowie das Post-Hoc Analyseverfahren T2 nach Tamhane zur Anwendung.

Tabelle 95: Varianzanalyse $H1_{10}$ – Index_V: Gesundheitswesen

	Quadratsumme	df	Mittel der Quadrate	F	Sig.
Zwischen den Gruppen	264,464	7	37,781	32,239	,000
Innerhalb der Gruppen	25569,323	21819	1,172		
Gesamt	25833,786	21826			

Tabelle 96: Welch-Test zur Prüfung auf Gleichheit der Mittelwerte $H1_{10}$ – Index_V: Gesundheitswesen

	Statistik	df1	df2	Sig.
Welch-Test	31,190	7	1442,317	,000

Tabelle 95 und 96 beinhalten die Ergebnisse des F-Tests sowie des Welch-Tests, wobei diese dafür sprechen, dass sich die Mittelwerte der Zufriedenheit mit dem Gesundheitswesen bei mindestens zwei Gruppen signifikant unterscheiden, was zum einen bedeutet, dass die $H0_{10}$ zu verwerfen ist, und zum anderen, dass ein Post-Hoc Mehrfachvergleichsverfahren notwendig zu sein scheint, um eruieren zu können, wo die Unterschiede zwischen den Gruppen zu finden sind.

Tabelle 97: Deskriptive Statistiken $H1_{10}$ – Index_V: Gesundheitswesen: Mittelwerte

Principal economic status	Mittelwert
Working	4,03
On leave	3,97
Assist family	3,58
Unemployed	3,81
Ill or disabled	3,68
Retired	3,87
Homemaker	3,76
In education	4,08
Gesamt	3,94

Die deskriptive Darstellung der Mittelwerte der einzelnen Gruppen in Tabelle 96 soll veranschaulichen, dass die Zufriedenheit der Befragten mit dem Gesundheitswesen, unabhängig von ihrer ökonomischen Position, auf einem relativ hohen Niveau liegt, wobei der Mittelwert für Personen, die in familieneigenen Betrieben oder Landwirtschaften arbeiten, mit 3,58 das Minimum darstellt. Am oberen Ende der Skala finden sich erneut jene Befragten, die sich gerade in Ausbildung befinden, mit einem Wert von 4,08, dicht gefolgt von der Fraktion der Erwerbstätigen mit einer mittleren Zufriedenheit von 4,03. Der Mittelwert der Arbeitslosen liegt bei 3,81 und befindet sich damit nur unwesentlich unter dem Gesamtmittelwert von 3,94, was den bisherigen Eindruck, der bei Betrachtung aller vorläufigen Ergebnisse dieses Abschnitts entstanden ist, weiter bestätigt, nämlich dass die Hypothese $H1_{10}$ in ihrer ursprünglichen Form nicht beibehalten werden kann. In letzter Konsequenz sollen nun Post-Hoc Mehrfachvergleiche klären, inwieweit sich Arbeitslose tatsächlich hinsichtlich ihrer Zufriedenheit mit dem Gesundheitswesen von anderen Gruppen unterscheiden.

Tabelle 98: Post Hoc – Mehrfachvergleiche $H1_{10}$ – Abhängige Variable: Index_V: Gesundheitswesen

(I) Principal economic status	(J) Principal economic status	Mittlere Diff. (I-J)	StdF.	Sig.
Unemployed	Working	-,211*	,032	,000
	On leave	-,152	,062	,328
	Assist family	,230	,118	,790
	Ill or disabled	,136	,061	,520
	Retired	-,058	,034	,913
	Homemaker	,052	,039	,997
	In education	-,267*	,041	,000

* Die Differenz der Mittelwerte ist auf dem Niveau 0.05 signifikant.

Tabelle 98 gibt, ausgehend von der Gruppe der Arbeitslosen, die Unterschiede in den Mittelwerten der verschiedenen ökonomischen Statusgruppen hinsichtlich ihrer Zufriedenheit mit dem jeweiligen Gesundheitswesen wieder. Die Mehrfachvergleiche liefern bei dieser Analyse nur zwei signifikante Differenzen, nämlich zu den erwerbstätigen Personen beziehungsweise zu den Auszubildenden, wobei festzuhalten ist, dass die Unterschiede mit Werten von -0,211 und -0,267 relativ gering ausfallen. Zu allen anderen Gruppen bestehen keine signifikanten Unterschiede, was die endgültige Falsifikation der Hypothese $H1_{10}$ und damit ihre Verwerfung zur Folge hat.

In Übereinstimmung mit zuvor gewonnen Resultaten stehen auch in diesem Abschnitt die Auszubildenden, die Erwerbstätigen und die in Karenz Befindlichen am oberen Ende der Zufriedenheitsskala, wenn auch mit geringerem Abstand als in anderen Lebensbereichen. Das relativ schlechte Abschneiden der Gruppe „*Assist familiy*“ kann unter Umständen damit erklärt werden, dass ein nicht unwesentlicher Teil dieser Befragten im Bereich der Landwirtschaft tätig ist und somit der Zugang zu medizinischer Versorgung eventuell durch die ländliche Lage eingeschränkt ist.

Hypothesenprüfung $H1_{11}$:

In diesem Abschnitt der Hypothesenprüfung wird der Lebensbereich „Wohnen“ untersucht, wobei es analog zu allen bisherigen Fragestellungen darum geht, ob und inwieweit arbeitslose Personen ihre Wohnsituation negativer bewerten als alle anderen. „Wohnen“ meint in diesem Zusammenhang die unmittelbare Wohnsituation, also den Index „Index_VI: Wohnen“, mit dem die Zufriedenheit mit diesem Lebensbereich erfasst werden soll. Er beinhaltet demzufolge Fragen über Mängel

hinsichtlich der Wohnungsgröße, der Ausstattung sowie dem allgemeinen Zustand der Wohnung. Einflussfaktoren, die die Wohnumgebung betreffen wie beispielsweise Verschmutzung oder Lärm finden sich im Bereich „Lebensraum“ wieder, der im unmittelbar anschließenden Abschnitt behandelt wird.

Die primäre Analyse anhand einer Kreuztabelle mit den Variablen „*hh2d_rec2: Principal economic status“* und „*Index_VI: Wohnen“* ähnelt in ihrem Ergebnis den zuvor gewonnen Resultaten der Kreuztabelle aus dem Bereich „Gesundheitswesen“. Die Unterschiede zwischen den einzelnen Gruppen fallen auch hier bei einem gleichzeitig scheinbar sehr hohen Zufriedenheitslevel vergleichbar gering aus. Entsprechend dem bisherigen Vorgehen soll auch hier eine einfaktorielle Varianzanalyse darüber Klarheit bringen, wie im weiteren Verlauf mit den Hypothesen $H1_{11}$ und $H0_{11}$ zu verfahren ist, wobei der signifikante Levene-Test wiederum die Berechnung eines Welch-Tests sowie das Post-Hoc Analyseverfahren T2 nach Tamhane notwendig macht.

Tabelle 99: Varianzanalyse $H1_{11}$ – Index_VI: Wohnen

	Quadratsumme	df	Mittel der Quadrate	F	Sig.
Zwischen den Gruppen	396,243	7	56,606	68,433	,000
Innerhalb der Gruppen	21288,073	25736	,827		
Gesamt	21684,316	25743			

Das in Tabelle 99 dargestellte signifikante Ergebnis des F-Tests wurde auch vom durchgeführten Welch-Test bestätigt, was den Schluss nahelegt, dass sich mindestens zwei ökonomische Statusgruppen signifikant in ihren Zufriedenheitsmittelwerten unterscheiden. Die logische Konsequenz erfordert die Verwerfung der $H0_{11}$ sowie die Auswertung der durchgeführten Post-Hoc Mehrfachvergleiche, um feststellen zu können, ob sich aus den Differenzen eine Beibehaltung der $H1_{11}$ ableiten lässt.

Tabelle 100: Post Hoc – Mehrfachvergleiche $H1_{11}$ – Abhängige Variable: Index_VI: Wohnen

(I) Principal economic status t	(J) Principal economic status	Mittlere Diff. (I-J)	StdF.	Sig.
Unemployed	Working	-,421*	,028	,000
	On leave	-,161	,059	,163
	Assist family	-,077	,091	1,000
	Ill or disabled	-,106	,052	,698
	Retired	-,414*	,029	,000
	Homemaker	-,252*	,034	,000
	In education	-,479*	,034	,000

*Die Differenz der Mittelwerte ist auf dem Niveau .05 signifikant

Eine deskriptive Auswertung der Zufriedenheitsmittelwerte bezüglich des Bereichs Wohnen ergab über alle Gruppen hinweg einen sehr hohen Gesamtwert von 4,39, wobei zu erwähnen ist, dass keiner der Gruppenmittelwerte die 4,0 Grenze unterschreitet. Die Europäer scheinen also generell relativ zufrieden mit ihrer Wohnsituation zu sein, nichtsdestotrotz gibt es signifikante Differenzen zwischen den einzelnen Erwerbsfraktionen, was auch Tabelle 100, die von der Gruppe der Arbeitslosen ausgeht, aufzeigt.

Es scheint dabei tatsächlich so zu sein, dass Arbeitslose unzufriedener mit ihrer Wohnsituation sind als alle anderen, wenngleich die Differenzen nur bei vier der insgesamt sieben Vergleichswerte signifikant sind. Am zufriedensten scheinen wiederum die Auszubildenden und die Erwerbstätigen zu sein, wobei dieses Ergebnis konsistent mit den bisher gewonnen Erkenntnissen ist. An dritter Stelle finden wir jedoch nicht so wie bisher die Gruppe der in Karenz Befindlichen, sondern die der Pensionisten. Personen, die in Elternurlaub oder Karenz sind, scheinen im Bereich Wohnen sogar verhältnismäßig unzufrieden zu sein, wodurch sich folgende Erklärung aufdrängt: Ein Kind ändert die Wohnsituation grundlegend, die Ansprüche an diese und die Bedürfnisse werden größer, was sich auf die im Vergleich negativere Zufriedenheitsbewertung dieses Bereichs mit hoher Wahrscheinlichkeit auswirkt.

Für die Hypothese $H1_{11}$ bedeuten diese Resultate, dass sie nicht eindeutig falsifiziert werden kann und somit, wenn auch mit Einschränkungen, beizubehalten ist.

Hypothesenprüfung $H1_{12}$:

Diese Hypothese setzt sich damit auseinander, ob arbeitslose Personen das Umfeld ihrer Wohnung, also den Bereich „Lebensraum“, negativer bewerten als Personen mit anderem ökonomischen Status, oder ob dies nicht der Fall ist.

Die deskriptive Auswertung zeigt dabei ein anderes Bild als das durch die Hypothese gezeichnete, da gerade die Befragten, die im eigenen Haushalt tätig sind, die in Karenz oder in Ausbildung befinden in diesem Aspekt ähnlich unzufrieden scheinen wie die Arbeitslosen, wie Tabelle 101 anhand einer Kreuztabelle der beiden Variablen zeigt.

Tabelle 101: Kreuztabelle $H1_{12}$ – Index_VII: Lebensraum mit hh2d_rec2: Principal economic status

	Working	On leave	Assist family	Unemployed	Ill or disabled	Retired	Homemaker	In education	Gesamt
Very unsatisfied	4,7%	5,0%	1,9%	6,0%	2,8%	5,0%	7,7%	4,5%	5,1%
Unsatisfied	9,6%	9,4%	7,5%	10,5%	8,3%	8,9%	11,7%	9,6%	9,6%
Neither satisfied nor unsatisfied	25,3%	26,6%	17,5%	26,6%	25,3%	24,3%	26,7%	26,7%	25,3%
Satisfied	24,6%	27,4%	25,0%	26,5%	29,4%	27,8%	24,2%	26,7%	25,8%
Very Satisfied	35,7%	31,6%	48,1%	30,4%	34,3%	34,1%	29,9%	32,5%	34,2%
Gesamt	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

N=24744, p=0,000

Auch diese Hypothese wird dabei anhand einer einfaktoriellen Varianzanalyse in SPSS berechnet. Tabelle 101 zeigt dabei die Ergebnisse des Levene Tests auf Homogenität der Varianzen.

Tabelle 102: Test der Homogenität der Varianzen $H1_{12}$ – Index_VII: Lebensraum

Levene Statistic	df1	df2	Sig.
9,866	7	24736	,000

Der Signifikanzwert des Levene Tests von p=0,000 weist darauf hin, dass sich die Fehlervarianzen zwischen den unterschiedlichen Gruppen signifikant unterscheiden, was zu dem Schluss führt, dass die Voraussetzungen für eine Varianzanalyse nicht erfüllt sind und in weiterer Folge ein angepasstes Maß zur Stützung des F-Tests herangezogen werden muss.

Tabelle 103: Varianzanalyse $H1_{12}$ – Index_VII: Lebensraum

	Quadratsumme	df	Mittel der Quadrate	F	Sig.
Zwischen den Gruppen	128,412	7	18,345	13,408	,000
Innerhalb der Gruppen	33842,488	24736	1,368		
Total	33970,900	24743			

Der F-Test, der im Zuge der Varianzanalyse in SPSS berechnet wurde, erbringt einen signifikanten Wert, der zeigt, dass sich die Varianzen signifikant voneinander unterscheiden und damit die Zugehörigkeit zu einer Gruppe mit bestimmtem ökonomischem Status zu einer bestimmten Einschätzung der subjektiven Zufriedenheit mit dem Lebensraum führt. Wie Tabelle 102 zeigt, war ein robusterer Welch-Test notwendig, der allerdings mit einem signifikanten Ergebnis dem F-Test entspricht.

Um nun feststellen zu können, wie sich diese Varianzunterschiede auf die hier zu untersuchende Hypothese $H1_{12}$ auswirkt, sollen die folgenden Mehrfachvergleiche dienen.

Tabelle 104: Post Hoc – Mehrfachvergleiche $H1_{12}$ – Abhängige Variable: Index_VII: Lebensraum

(I) Principal economic status	(I) Principal economic status	Mittlere Diff. (I-J)	StdF.	Sig.
Unemployed	Working	-,122(*)	,031	,003
	On leave	-,065	,066	1,000
	Assist family	-,452(*)	,089	,000
	Ill or disabled	-,194(*)	,055	,011
	Retired	-,124(*)	,033	,005
	Homemaker	,079	,039	,688
	In education	-,081(*)	,042	,777

*Die Differenz der Mittelwerte ist auf dem Niveau .05 signifikant

In Bezug auf die gestellte Hypothese zeigt sich, dass die Zufriedenheit arbeitsloser Personen mit ihrem Lebensraum im Durchschnitt signifikant niedriger ist als die aller anderen Gruppen, ausgenommen der im Haushalt Beschäftigten.

Des Weiteren muss angemerkt werden, dass die mittleren Differenzen bei diesem Post Hoc Test nach Tamhane zwischen Arbeitslosen und jenen, die auf Elternurlaub oder in Karenz sind sowie jenen, die im eigenen Haushalt tätig oder sich in Ausbildung befinden, nicht signifikant sind.

Diese Ergebnisse zeigen auch im Hinblick auf die in Tabelle 101 dargestellten Häufigkeitsverteilungen, dass jene ökonomischen Statusgruppen, die kein eigenes Einkommen haben beziehungsweise nicht oder noch nicht erwerbstätig sind, die also in dieser Hinsicht arbeitslosen Personen ähnlich sind, unzufriedener sind mit der Umgebung, in der sie wohnen.
Am größten fällt dabei die mittlere Differenz zwischen Arbeitslosen und jenen Befragten aus, die die eigene Familie im Familienbetrieb oder der familieneigenen Landwirtschaft unterstützen, sie beträgt -0,452 und p=0,000.
Diese Analysen haben gezeigt, dass die Hypothese $H1_{12}$, die postulierte, dass Arbeitslose ihre Zufriedenheit mit ihrem Lebensraum negativer einschätzen als alle anderen ökonomischen Statusgruppen, falsifiziert werden konnte, da sich zwar erwiesen hat, dass Arbeitslose in diesem Aspekt unzufriedener sind als alle übrigen Gruppen mit Ausnahme der im Haushalt Tätigen, dass dabei allerdings die Unterschiede zu drei Gruppen nicht signifikant ausfallen und damit die Beibehaltung der $H1_{12}$ nicht zulässig wäre.

Hypothesenprüfung $H1_{13}$:

Anhand der Hypothese $H1_{13}$ soll in diesem Schritt die erwartete Auswirkung der Arbeitslosigkeit auf die Zufriedenheit mit der Life Domain „Gesellschaft“ überprüft werden.
Der dabei verwendete Index „Index_VIII: Gesellschaft“ beinhaltet dabei Variablen, die erheben, inwieweit es nach der Empfindung der Befragten Spannungen zwischen unterschiedlichen gesellschaftlichen Gruppen gibt.

Tabelle 105: Kreuztabelle $H1_{13}$ – Index_VIII: Gesellschaft mit hh2d_rec2: Principal economic status

	Working	On leave	Assist family	Unemployed	Ill or disabled	Retired	Homemaker	In education	Gesamt
Very unsatisfied	7,0%	9,7%	12,5%	10,6%	12,0%	9,1%	15,8%	7,1%	8,8%
Unsatisfied	22,9%	29,1%	23,4%	30,3%	25,3%	21,8%	23,8%	27,0%	23,6%
Neither satisfied nor unsatisfied	50,4%	48,2%	48,4%	45,4%	50,0%	47,7%	44,9%	49,8%	48,8%
Satisfied	14,2%	10,5%	11,7%	9,5%	8,7%	14,5%	10,6%	11,9%	13,3%
Very Satisfied	5,5%	2,5%	3,9%	4,1%	3,9%	6,9%	5,0%	4,1%	5,5%
Gesamt	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

N=21696, p=0,000

Um zuerst festzustellen, ob die Nullhypothese, dass sich Arbeitslosigkeit nicht auf die Zufriedenheit mit diesem Lebensbereich auswirkt, anzunehmen ist, wurde in SPSS ein F-Test berechnet und, unter Berücksichtigung der Ergebnisse des Levene-Tests, ein Welch-Test mit signifikantem Ergebnis durchgeführt. Die Ergebnisse finden sich in Tabelle 106 und zeigen, dass die Annahme, dass kein Zusammenhang besteht, abzulehnen ist.

Tabelle 106: Levene Test der Homogenität der Varianzen $H1_{13}$ – Index_VIII: Gesellschaft

Levene Statistic	df1	df2	Sig.
19,937	7	21688	,000

Tabelle 107: Varianzanalyse $H1_{13}$ – Index_VIII: Gesellschaft

	Quadratsumme	df	Mittel der Quadrate	F	Sig.
Zwischen den Gruppen	173,950	7	24,850	27,457	,000
Innerhalb der Gruppen	19628,693	21688	,905		
Total	19802,642	21695			

Der darauf folgende F-Test ist signifikant und sagt damit aus, dass der Effekt der Zugehörigkeit zu einer bestimmten ökonomischen Statusgruppe auf 99%-Niveau signifikant ist und somit davon ausgegangen werden kann, dass der Erwerbsstatus die Einschätzung der persönlichen Zufriedenheit mit dem Bereich „Gesellschaft“ signifikant beeinflusst.

Um feststellen zu können, auf welche Gruppenunterschiede dieses Ergebnis zurückzuführen ist, wurde der Post Hoc Test Tamhane´s T2 unter Annahme, dass die Varianzen nicht homogen sind, durchgeführt.

Die Ergebnisse dieses Tests für die Gruppe der Arbeitslosen gibt die Tabelle 108 wieder.

Tabelle 108: Post Hoc – Mehrfachvergleiche $H1_{13}$ – Abhängige Variable: Index_VIII: Gesellschaft

(I) Principal economic status	(I) Principal economic status	Mittlere Diff. (I-J)	StdF.	Sig.
Unemployed	Working	-,220(*)	,027	,000
	On leave	-,007	,053	1,000
	Assist family	-,048	,089	1,000
	Ill or disabled	-,009	,050	1,000
	Retired	-,221(*)	,028	,000
	Homemaker	,010	,034	1,000
	In education	-,124(*)	,035	,010

*Die Differenz der Mittelwerte ist auf dem Niveau .05 signifikant

Wie Tabelle 108 zeigt, erbringt dieser Test bei gleich vier Gruppenvergleichen nicht signifikante Ergebnisse. Dies trifft zu bei den Vergleichen von Arbeitslosen und Personen auf Elternurlaub oder in Karenz, bei Arbeitslosen und Befragten, die das Familienunternehmen oder die eigene Landwirtschaft unterstützen, bei Personen, die auf Grund langanhaltender Krankheit oder Behinderung nicht arbeitsfähig sowie bei Personen, die im eigenen Haushalt tätig sind.

Dieses Ergebnis führt dazu, dass die Hypothese $H1_{13}$ abgelehnt werden muss.

Signifikante Ergebnisse bringt dieser Test in Bezug auf die mittleren Differenzen zwischen Arbeitslosen und Arbeitenden mit -0,220, und mit -1,240 zwischen Arbeitslosen und Personen, die noch in ihrer Ausbildung stehen.

Abschließend bleibt anzumerken, dass sich im Hinblick auf die Zufriedenheit der aktuellen gesellschaftlichen Situation und den vorgefundenen Spannungen innerhalb dieser Gesellschaft die meisten ökonomischen Statusgruppen nicht sehr stark voneinander unterscheiden, was sich bereits in einer deskriptiven Analyse der Häufigkeitsverteilung gezeigt hat (siehe dazu Tabelle 105).

Hypothesenprüfung $H1_{14}$:

Die letzte Hypothese, die in diesem Block geprüft werden soll, ist die oben bereits ausgeführte Hypothese $H1_{14}$.

Diese Fragestellung setzt sich mit den Auswirkungen von Arbeitslosigkeit auf die Zufriedenheit der Befragten mit dem Lebensbereich „Staat“ auseinander, wobei der hierbei verwendete Index „Index_IX: Staat“ aus Variablen besteht, die erheben sollen, wie ausgeprägt das Vertrauen der Befragten in öffentliche Dienste und wohlfahrtsstaatliche Leistungen tatsächlich ist.

Nach bekanntem Schema wurde auch hier in SPSS eine Varianzanalyse berechnet, wobei es zuerst den Levene Test auf Homogenität der Varianzen zu prüfen galt.

Wie Tabelle 109 zeigt, fällt der Test mit p=0,000 so aus, dass davon ausgegangen werden muss, dass sich die Varianzen signifikant voneinander unterscheiden und somit, dem bisherigen Vorgehen folgend, zusätzlich das Welch Maß Anwendung fand.

Tabelle 109: Levene Test der Homogenität der Varianzen $H1_{14}$ – Index_IX: Staat

Levene Statistic	df1	df2	Sig.
12,799	7	19843	,000

Tabelle 110 zeigt, dass der F-Test ein signifikantes Ergebnis bringt und dass die Varianzen zwischen den Gruppen höher sind als innerhalb der Gruppen, womit gesagt werden kann, dass die Zugehörigkeit zu einer bestimmte ökonomischen Statusgruppe auch zu einer bestimmten Einschätzung des Lebensbereichs „Staat“ führt, wobei diese Erkenntnisse wiederum durch die Signifikanz des Welch-Tests bestätigt werden.

Um nun in weiterer Folge prüfen zu können, welche Gruppenunterschiede diesen Signifikanzwert bedingen, wird ein Post Hoc Test unter Annahme von verschiedenen Varianzen nach Tamhane berechnet.

Tabelle 110: Varianzanalyse $H1_{14}$ – Index_IX: Staat

	Quadratsumme	df	Mittel der Quadrate	F	Sig.
Zwischen den Gruppen	160,846	7	22,978	24,226	,000
Innerhalb der Gruppen	18820,540	19843	,948		
Total	18981,386	19850			

Die Mehrfachvergleichstabelle zur Prüfung der Hypothese $H1_{14}$, siehe Tabelle 111, zeigt, dass der zuvor erhaltene Signifikanzwert auf die mittleren Differenzen zwischen den Arbeitslosen einerseits und den Gruppen *Working*, *Retired*, *Homemaker* und *In education* andererseits zurückgeführt werden kann.

Tabelle 111: Post Hoc – Mehrfachvergleiche $H1_{14}$ – Abhängige Variable: Index_IX: Staat

(I) Principal economic status	(I) Principal economic status	Mittlere Diff. (I-J)	StdF.	Sig.
Unemployed	Working	-,165(*)	,030	,000
	On leave	-,175	,063	,146
	Assist family	-,021	,108	1,000
	Ill or disabled	-,080	,055	,986
	Retired	-,325(*)	,032	,000
	Homemaker	-,229(*)	,036	,000
	In education	-,274(*)	,039	,000

*Die Differenz der Mittelwerte ist auf dem Niveau .05 signifikant

Die höchsten mittleren Differenzen sind dabei aus Sicht der Arbeitslosen zu den Personen, die Vollzeit im eigenen Haushalt beschäftigt sind (-0,229) und zu der Gruppe der Pensionierten (-0,325) festzustellen.

Die geringsten Unterschiede finden sich im Vergleich zu jenen, die zuhause aushelfen, zur Gruppe der Arbeitsunfähigen sowie zu jenen, die in Karenz sind.

Nicht signifikante Ergebnisse liefert der Tamhane´s T2 Test bei Arbeitslosen auf der einen Seite und bei Personen, die den Familienbetrieb oder die familieneigene Landwirtschaft unterstützen, bei arbeitsunfähigen Personen und solchen, die auf Elternurlaub oder in Karenz sind, auf der anderen Seite.

Das Ergebnis des Tests zeigt nun im Hinblick auf die zu prüfende Hypothese $H1_{14}$, dass zwar offenbar alle ökonomischen Statusgruppen ihre Zufriedenheit höher einschätzen als die Gruppe der Arbeitslosen, es verdeutlicht allerdings auch, dass Ergebnisse der Gruppen, die der der Arbeitslosen am ähnlichsten sind, nicht signifikant sind, was zu dem Schluss führt, dass die Hypothese, Arbeitslose würden ihre Zufriedenheit mit dem Lebensbereich „Staat“ negativer einschätzen als alle anderen ökonomischen Statusgruppen, unter Umständen beibehalten werden könnte.

4.6 Dauer der Arbeitslosigkeit und *Life Domains*

Die Fragestellung, die im Folgenden untersucht werden soll, bezieht sich auf den möglichen Zusammenhang zwischen der Dauer der Arbeitslosigkeit und den hier bereits verwendeten Lebensbereichen.
Die in diesem Kontext zu überprüfende Hypothese geht dabei davon aus, dass die Bewertungen dieser *Life Domains* umso negativer ausfallen, je länger die Arbeitslosigkeit andauert.
Demnach stellt sich im Folgenden die Frage, ob Personen, die angegeben haben, 12 Monate oder länger arbeitslos gewesen zu sein, ihre Zufriedenheit mit ihren Lebensbereichen negativer einschätzen als alle anderen Gruppen und im speziellen als jene Gruppe, die weniger als 12 Monate arbeitslos gewesen ist. Diese Fragestellungen führen zu folgenden Null- beziehungsweise Alternativhypothesen:

$H1_{15}$:
Personen, die 12 Monate oder länger arbeitslos sind, bewerten den Lebensbereich „Ökonomische Situation“ negativer als alle anderen Personen inklusive jener, die weniger als 12 Monate arbeitslos sind.

$H0_{15}$:
Personen, die 12 Monate oder länger arbeitslos sind, bewerten den Lebensbereich „Ökonomische Situation“ gleich wie alle anderen Personen.

$H1_{16}$:
Personen, die 12 Monate oder länger arbeitslos sind, bewerten den Lebensbereich „Soziale Kontakte“ negativer als alle anderen Personen inklusive jener, die weniger als 12 Monate arbeitslos sind.

$H0_{16}$:
Personen, die 12 Monate oder länger arbeitslos sind, bewerten den Lebensbereich „Soziale Kontakte“ gleich wie alle anderen Personen.

$H1_{17}$:

Personen, die 12 Monate oder länger arbeitslos sind, bewerten den Lebensbereich „Gesundheit“ negativer als alle anderen Personen inklusive jener, die weniger als 12 Monate arbeitslos sind.

$H0_{17}$:

Personen, die 12 Monate oder länger arbeitslos sind, bewerten den Lebensbereich „Gesundheit“ gleich wie alle anderen Personen.

$H1_{18}$:

Personen, die 12 Monate oder länger arbeitslos sind, bewerten den Lebensbereich „Gesundheitswesen“ negativer als alle anderen Personen inklusive jener, die weniger als 12 Monate arbeitslos sind.

$H0_{18}$:

Personen, die 12 Monate oder länger arbeitslos sind, bewerten den Lebensbereich „Gesundheitswesen“ gleich wie alle anderen Personen.

$H1_{19}$:

Personen, die 12 Monate oder länger arbeitslos sind, bewerten den Lebensbereich „Wohnen“ negativer als alle anderen Personen inklusive jener, die weniger als 12 Monate arbeitslos sind.

$H0_{19}$:

Personen, die 12 Monate oder länger arbeitslos sind, bewerten den Lebensbereich „Wohnen“ gleich wie alle anderen Personen.

$H1_{20}$:

Personen, die 12 Monate oder länger arbeitslos sind, bewerten den Lebensbereich „Lebensraum“ negativer als alle anderen Personen inklusive jener, die weniger als 12 Monate arbeitslos sind.

$H0_{20}$:

Personen, die 12 Monate oder länger arbeitslos sind, bewerten den Lebensbereich „Lebensraum“ gleich wie alle anderen Personen.

$H1_{21}$:

Personen, die 12 Monate oder länger arbeitslos sind, bewerten den Lebensbereich „Gesellschaft“ negativer als alle anderen Personen inklusive jener, die weniger als 12 Monate arbeitslos sind.

$H0_{21}$:

Personen, die 12 Monate oder länger arbeitslos sind, bewerten den Lebensbereich „Gesellschaft“ gleich wie alle anderen Personen.

$H1_{22}$:

Personen, die 12 Monate oder länger arbeitslos sind, bewerten den Lebensbereich „Staat“ negativer als alle anderen Personen inklusive jener, die weniger als 12 Monate arbeitslos sind.

$H0_{22}$:

Personen, die 12 Monate oder länger arbeitslos sind, bewerten den Lebensbereich „Staat“ gleich wie alle anderen Personen.

Variablenauswahl $H1_{15}$ bis $H1_{22}$:

Zur Prüfung der Hypothese $H1_{15}$ wurden einerseits die zuvor von uns konstruierten Indizes: *„Index_II: Ökonomische Situation“, „Index_III: Soziale Kontakte“, „Index_IV: Gesundheit“, „Index_V: Gesundheitswesen“, „Index_VI: Wohnen“, „Index_VII: Lebensraum“, „Index_VIII: Gesellschaft“* und *„Index_IX: Staat“*, wobei jeder die subjektive Bewertung der Zufriedenheit mit einem spezifischen Lebensbereich wiedergibt, und andererseits die umcodierte Variable „*hh2d_rec1“* zur Messung des ökonomischen Status verwendet.

Zur besseren Verwendbarkeit wird die im Datensatz enthaltene Variable: „*hh2d: Principal economic status respondent“* auf folgende Weise umcodiert:

hh2d:

HH2. (INT.: NOW OBTAIN INFORMATION THAT YOU NEED TO ENTER ON HOUSEHOLD GRID ON NEXT PAGE, STARTING WITH THE RESPONDENT)

d. (INT.: SHOW CARD D) Looking at this card could you tell me your principal economic status?

1 at work as employee or employer/self-employed
2 employed, on child-care leave or other leave
3 at work as relative assisting on family farm or business *
4 unemployed less than 12 months
5 unemployed 12 months or more
6 unable to work due to long-term illness or disability
7 retired
8 full time homemaker/ responsible for ordinary shopping and looking after the home
9 in education (at school, university, etc.) / student
10 other

* If paid a formal wage or salary for work in family farm or business, code as 1 ('at work as employee')

Alle obigen Antwortkategorien wurden beibehalten, lediglich die Kategorie „10 other" wird den Missing Values zugeordnet, da dies zu einer besseren Interpretierbarkeit der Ergebnisse beiträgt. Die neue Variable heißt nun: „*hh2d_rec1: hh2d_rec1: Principal economic status respondent"*.
Diese Variable ist dabei die einzige, die es erlaubt, die Dauer der Arbeitslosigkeit, die die Befragten zum Zeitpunkt der Befragung angegeben haben, zu ermitteln.
Da sich im verwendeten Datenmaterial keine präzisere Variable findet, die anhand einer besseren Kategorisierung der Dauer der Arbeitslosigkeit verwendet werden könnte, wird auf diese umcodierte Version zurückgegriffen.
Es werden hier nun nicht alle Berechnungen angeführt, die anhand varianzanalytischer Verfahren verwendet wurden, sondern nur exemplarisch zwei Varianzanalysen mit den dazugehörigen deskriptiven Auswertungen dargestellt.
Die Ergebnisse beider Analysen, die vorgestellt werden sollen, bieten dabei ein ähnliches Bild wie die entsprechenden Teile unter Punkt 5 und setzen sich aus den Prüfungen der Hypothesen $H1_{15}$ und $H1_{20}$ zusammen.

Hypothesenprüfung $H1_{15}$:

Zur Überprüfung des vorliegenden Sachverhalts wurden ähnlich wie im vorhergehenden Abschnitt eine Reihe von Varianzanalysen in SPSS durchgeführt, anhand derer überprüft werden sollte, wie sich Arbeitslosigkeit auf die Bewertung der verschiedenen Lebensbereiche auswirkt.

Im Folgenden wird dies exemplarisch anhand des Lebensbereichs „Ökonomische Situation" und damit der Hypothese $H1_{15}$ geprüft, da sich diese *Life Domain* aus naheliegenden Gründen für eine solche Analyse anbietet, weil die Dauer der Arbeitslosigkeit in Zusammenhang mit den zur Verfügung stehenden finanziellen Mitteln steht.

Tabelle 112: Levene Test der Homogenität der Varianzen $H1_{15}$ – Index_II: Ökonomische Situation

Levene Statistic	df1	df2	Sig.
153,614	7	13919	,000

Tabelle 112 zeigt die Ergebnisse des berechneten Levene Tests auf Varianzhomogenität.

Der Signifikanzwert macht deutlich, dass davon auszugehen ist, dass die Fehlervarianzen über die verschiedenen Gruppen hinweg nicht homogen sind.

Tabelle 113: Varianzanalyse $H1_{15}$ – Index_II: Ökonomische Situation

	Quadratsumme	df	Mittel der Quadrate	F	Sig.
Zwischen den Gruppen	2930,231	8	366,279	248,324	,000
Innerhalb der Gruppen	20530,600	13919	1,475		
Total	23460,831	13927			

Der anschließende F-Test genauso wie der konsequenterweise hinzugefügte Welch-Test ergeben auf dem 5% Niveau, dass mindestens eine Beziehung zwischen den untersuchten ökonomischen Statusgruppen signifikant ist.

Demzufolge ist ein Post Hoc Verfahren nötig, um feststellen zu können, worauf dieses hohe Signifikanzniveau zurückzuführen ist, und ob sich zeigen lässt, dass längerfristig Arbeitslose mit ihrer ökonomischen Situation unzufriedener sind als die Angehörigen anderer Gruppen.

Tabelle 114: Post Hoc – Mehrfachvergleiche $H1_{15}$ – Abhängige Variable: Index_II: Ökonomische Situation

(I) Principal economic status	(I) Principal economic status	Mittlere Diff. (I-J)	StdF.	Sig.
Unemployed 12m or more	Working	-1,538 (*)	,060	,000
	On leave	-1,265 (*)	,091	,000
	Assist family	-,731 (*)	,164	,001
	Unemployed less 12m	-,552 (*)	,086	,000
	Ill or disabled	-,456 (*)	,099	,000
	Retired	-,641 (*)	,067	,000
	Homemaker	-,963 (*)	,068	,000
	In education	-1,564(*)	,066	,000

*Die Differenz der Mittelwerte ist auf dem Niveau .05 signifikant

Die Mehrfachvergleichstabelle, die mit einem Tamhane´s T2 Test berechnet wurde, zeigt, dass alle Beziehungen in dieser Analyse hoch signifikant sind.

In Bezug auf die gestellte Hypothese H_{15} kann gesagt werden, dass sie nicht falsifiziert werden konnte sondern beibehalten wird. Dieser Schluss wird dadurch bestätigt, dass keine mittlere Differenz in Tabelle 114 positiv ist, was zeigt, dass arbeitslose Personen diesen Lebensbereich negativer bewerten als alle anderen untersuchten Gruppen. Die höchste mittlere Differenz ist dabei zwischen Arbeitslosen und Personen in Ausbildung mit -1,564 festzustellen, dicht gefolgt von der zwischen Arbeitslosen und Arbeitenden, die -1,538 beträgt.

Die Gruppe, die in ihrer negativen Bewertung dieser *Life Domain* den längerfristig arbeitslosen Personen am nächsten kommt, ist die jener Personen, die aufgrund langanhaltender Krankheit oder Behinderung nicht arbeitsfähig sind.

Die mittlere Differenz zwischen der Gruppe jener Befragten, die 12 Monate oder länger arbeitslos sind, und der Gruppe der Arbeitsunfähigen ist dabei größer als jene zwischen der Gruppe der Personen, die weniger als 12 Monate arbeitslos sind.

Es lässt sich also abschließend sagen, dass sich im Hinblick auf die Zufriedenheit mit der „Ökonomischen Situation“ die am negativsten äußern, die längerfristig arbeitslos sind, gefolgt von den Arbeitsunfähigen und den kurzfristig Arbeitslosen.

Hypothesenprüfung $H1_{20}$:

Anhand der Hypothese $H1_{20}$ wird im Folgenden die Annahme überprüft, dass die Gruppen jener Personen, die bei der Befragung angegeben haben arbeitslos zu sein, ihren Lebensbereich „Lebensraum" negativer bewertet haben als alle anderen ökonomischen Statusgruppen, wobei die hier zu prüfende Annahme wieder davon ausgeht, dass in der Gruppe der Arbeitslosen die längerfristig Arbeitslosen ebenfalls negativere Werte aufweisen als die Personen, die weniger als 12 Monate arbeitslos waren.

Tabelle 115: Kreuztabelle $H1_{20}$ – Index_VII: Lebensraum mit hh2d_rec1 Principal economic status

	Working	On leave	Assist family	Unemployed less 12m	Unemployed 12m or more	Ill or disabled	Retired	Home maker	In education	Gesamt
Very unsatisfied	4,7%	5,0%	1,9%	4,9%	6,9%	2,8%	5,0%	7,7%	4,5%	5,1%
Unsatisfied	9,6%	9,4%	7,5%	11,0%	10,1%	8,3%	8,9%	11,7%	9,6%	9,6%
Neither satisfied nor unsatisfied	25,3%	26,6%	17,5%	27,1%	26,2%	25,3%	24,3%	26,7%	26,7%	25,3%
Satisfied	24,6%	27,4%	25,0%	25,8%	27,0%	29,4%	27,8%	24,2%	26,7%	25,8%
Very Satisfied	35,7%	31,6%	48,1%	31,3%	31,3%	34,3%	34,1%	29,9%	32,5%	34,2%
Gesamt	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

N=24744, p=0,000

Die deskriptive Auswertung der Häufigkeitsverteilungen der beiden Variablen in Tabelle 115 zeigt auf einen ersten Blick, dass die Zufriedenheit über die Gruppen hin relativ gleich verteilt ist und nur die beiden Gruppen „Arbeitslose" und „Zuhause-Beschäftigte" höhere Anteile in den beiden negativen Kategorien aufweisen.

Tabelle 116: Levene Test der Homogenität der Varianzen H_{20} – Index_VII: Lebensraum

Levene Statistik	df1	df2	Sig.
8,718	8	24735	,000

Der berechnet Levene Test auf Varianzhomogenität erbrachte einen signifikanten Wert, was zu der Annahme führt, dass zwischen den Fehlervarianzen keine Homogenität besteht und daher zur weiteren Durchführung der Varianzanalyse zusätzlich zum F-Test ein entsprechendes robusteres Maß zu berechnen ist.

Tabelle 117: Varianzanalyse H_{20} – Index VII: Lebensraum

	Quadratsumme	df	Mittel der Quadrate	F	Sig.
Zwischen den Gruppen	129,449	8	16,181	11,827	,000
Innerhalb der Gruppen	33841,450	24735	1,368		
Total	33970,900	24743			

Der in Tabelle 117 dargestellte F-Test erbringt hier wie der Welch-Test ein signifikantes Ergebnis mit höheren Varianzen zwischen den Gruppen als innerhalb der Gruppen, wobei aus diesem Ergebnis geschlossen werden muss, dass mindestens eine Gruppenbeziehung signifikant ist.
Um nun zu prüfen, welche Beziehungen diesen F-Wert bedingen und inwieweit die Hypothese $H1_{20}$ falsifiziert oder beibehalten werden kann, wird ein Tamhane`s T2 Post Hoc Test durchgeführt und anhand von Tabelle 118 dargestellt.

Tabelle 118: Post Hoc – Mehrfachvergleiche H_{20} – Abhängige Variable: Index_VII:Lebensraum:

(I) Principal economic status	(J) Principal economic status	Mittlere Diff. (I-J)	StdF.	Sig.
Unemployed 12m or more	Working	-,145(*)	,042	,019
	On leave	-,087	,071	1,000
	Assist family	-,475(*)	,093	,000
	Unemployed less 12m	-,051	,059	1,000
	Ill or disabled	-,217 *)	,061	,014
	Retired	-,146(*)	,043	,022
	Homemaker	-,057	,047	1,000
	In education	-,104	,050	,747

*Die Differenz der Mittelwerte ist auf dem Niveau .05 signifikant

Tabelle 118 verdeutlicht anhand der Mehrfachvergleiche, dass vier von acht Gruppenbeziehungen nicht signifikant sind.

Des Weiteren ist ersichtlich, dass unabhängig von den Signifikanzwerten die Gruppe der längerfristig Arbeitslosen offenbar im Vergleich zu allen anderen ökonomischen Statusgruppen eine negativere Bewertung in diesem Lebensbereich aufweist.

Die größten Unterschiede finden sich dabei zur Gruppe der Personen, die den Familienbetrieb oder die familieneigene Landwirtschaft unterstützen, mit einer signifikanten mittleren Differenz von -0,475, gefolgt von den Gruppen der Arbeitsunfähigen mit -0,217, der Pensionierten (-0,146) und den Arbeitenden (-0,145) – alles ebenfalls signifikante Werte.

Die Erwerbsfraktion *Assist family* ist also diesen Resultaten zufolge am zufriedensten mit ihrem Lebensraum, wobei sich dadurch ein allgemein gängiges Klischee von einem ruhigen, sauberen und sicheren Leben am Land zu bewahrheiten scheint. Zur weiteren Prüfung dieser Annahme wurde eine zusätzliche Analyse durchgeführt, bei der alle ökonomischen Statusgruppen nach ihrer regionalen Herkunft in urban („*urban"*) und ländlich („*rural"*) gegliedert wurden, wobei auch hier ähnliche Ergebnisse an den Tag traten; so beurteilten alle Personen mit einem ländlichen Hintergrund –unabhängig vom Erwerbsstatus- ihren Lebensraum deutlich positiver als die urbane Vergleichsgruppe.

In Bezug auf die Falsifizierbarkeit der Hypothese H_{20} lässt sich demzufolge sagen, dass die Arbeitslosen, die 12 Monate oder länger arbeitslos waren, zwar negativere Bewertungen aufweisen als alle anderen Gruppen, dass aber in den Beziehungen zu den Gruppen, zu denen die berechnete mittlere Differenz am niedrigsten ist, keine signifikanten Werte erreicht werden konnten. Darüberhinaus macht es den Eindruck, als ob die regionale Herkunft eine entscheidendere Rolle für die Zufriedenheit mit dem Bereich „Lebensraum" zu spielen scheint als die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Erwerbsfraktion. Die Hypothese $H1_{20}$ ist demnach zu verwerfen.

5. Empirischer Teil III:

Auswirkungen von Arbeitslosigkeit in Verbindung mit weiteren Faktoren auf Lebensqualität und *Life Domains*

Der dritte empirische Teil dieser Arbeit beschäftigt sich mit den Auswirkungen von Arbeitslosigkeit auf die Lebensqualität unter bestimmten Bedingungen.
Diese gehen einerseits von unterschiedlich beschaffenen wohlfahrtsstaatlichen Systemen und den damit möglichen Klassifikationen aus, andererseits auch davon, dass bestimmte demografische Merkmale wie unter anderem Geschlecht, Herkunft usw. eine feststellbare Auswirkung auf die Betroffenheit von Arbeitslosigkeit haben.
Die diese Kapitel bestimmenden Fragestellungen lauten dabei folgendermaßen:

> Wie unterscheiden sich bestimmte demografische Gruppen unter der Bedingung von Arbeitslosigkeit in der Bewertung von *life satisfaction*?
>
> Wie unterscheiden sich bestimmte demografische Gruppen unter der Bedingung von Arbeitslosigkeit in der Bewertung von *happiness*?
>
> Wie unterscheiden sich bestimmte demografische Gruppen unter der Bedingung von Arbeitslosigkeit in der Bewertung von *overall quality of life*?
>
> In welchen Ländern sind die Zusammenhänge zwischen Arbeitslosigkeit und der Bewertung der verwendeten Lebensqualitätskonzepte (*life satisfaction, happiness, bzw. overall quality of life)* am stärksten ausgeprägt, bzw. lassen sich bestimmte Länder in Gruppen, abhängig vom vorherrschenden wohlfahrtsstaatlichen System, zusammenfassen, die stärker betroffen sind als andere?
>
> Lassen sich Zusammenhänge zwischen der Bewertung der verwendeten Lebensqualitätskonzepte (*life satisfaction, happiness, bzw. overall quality of life)*, der Arbeitslosigkeit und den in Europa bestehenden wohlfahrtsstaatlichen Systemen feststellen?
>
> Und wie wirken sich, wenn dies der Fall ist, diese Faktoren auf die Zufriedenheit mit ausgewählten Lebensbereichen aus?

Auch hier lassen die formulierten Fragestellungen in Anbetracht bestehender Untersuchungen und theoretischer Vorarbeit eine Reihe von Arbeitshypothesen zu, die sich im nachfolgenden Teil finden und die es im Anschluss zu prüfen gilt.

Diese Hypothesen setzen sich dabei vor allem mit Fragestellungen auseinander, die erheben, wie sich Arbeitslosigkeit in Kombination mit demografischen Eigenschaften wie Geschlecht oder Haushaltseinkommen auswirkt, beziehungsweise welche Auswirkungen Arbeitslosigkeit unter bestimmten sozialpolitischen Strukturen hat.

Ad 1:

Das Geschlecht der arbeitslosen Befragten wirkt sich auf die Bewertungen der Lebensqualitätskonzepte aus (*life satisfaction, happiness, overall quality of life).*

Ad 2:

Das Einkommen der arbeitslosen Befragten wirkt sich auf die Bewertungen der Lebensqualitätskonzepte aus (*life satisfaction, happiness, overall quality of life).*

Ad 3:

Das Alter der arbeitslosen Befragten wirkt sich auf die Bewertungen der Lebensqualitätskonzepte aus (*life satisfaction, happiness, overall quality of life).*

Ad 4:

Arbeitslose Personen bewerten ihre Lebensqualität (*life satisfaction, happiness, overall quality of life*) abhängig von dem wohlfahrtsstaatlichen System in ihrem Land.

Ad 5:

Arbeitslose Personen bewerten die Zufriedenheit mit verschiedenen *Life Domains* abhängig von dem wohlfahrtsstaatlichen System in ihrem Land.

Im Folgenden soll demnach festgestellt werden, wie sich bestimmte Eigenschaften unter der Bedingung von Arbeitslosigkeit auf die Bewertungen der verschiedenen verwendeten Lebensqualitätskonzepte auswirken.
Überdies stellt sich die Frage, wie diese unabhängigen Variablen auf die Bewertungen der verschiedenen Lebensbereiche wirken und welche dieser Bereiche am negativsten betroffen sind.
In diesem Teil werden zudem nicht mehr alle 28 im Fragenbogen verwendeten Länder mit einbezogen, sondern es wird eine Einteilung entsprechend den Kriterien aus Kapitel 3.2 vorgenommen.
Diese Einteilung findet dabei nicht bei allen zu prüfenden Hypothesen Anwendung sondern nur bei jenen, in deren Zuge Zusammenhänge zu unterschiedlichen wohlfahrtsstaatlichen Systemen hergestellt werden sollen.

5.1 Geschlecht, Arbeitslosigkeit und *Life satisfaction*

Die nun zu untersuchende Hypothese soll den Zusammenhang zwischen der demographischen Variablen „Geschlecht“ und Arbeitslosigkeit und den Auswirkungen dieser beiden Variablen auf die Bewertung des Lebensqualitätskonzepts von Lebenszufriedenheit prüfen.
Es soll demnach festgestellt werden, ob Frauen, die im Zuge der Befragung angegeben haben arbeitslos zu sein, eine niedrigere Lebenszufriedenheit aufweisen als arbeitslose Männer, ob das Gegenteil der Fall ist oder ob kein Unterschied zu registrieren ist. Die eingangs formulierten Fragestellungen und Forschungshypothesen ergeben die im Folgenden zu prüfenden Null- beziehungsweise Alternativhypothesen:

$H1_{23}$:
Es gibt einen Unterschied in der Bewertung der Lebenszufriedenheit zwischen arbeitslosen Männern und arbeitslosen Frauen.
$H0_{23}$:
Es gibt keinen Unterschied in der Bewertung der Lebenszufriedenheit zwischen arbeitslosen Männern und arbeitslosen Frauen.

Variablenauswahl $H1_{23}$ bis $H1_{25}$:

Zur Prüfung obiger Hypothesen wurden die Variablen „*Q31*“ zur Messung der Lebenszufriedenheit in der umcodierten Form „*Q31_rec: Life satisfaction scale“*, „*hh2a*“ zur Messung des Geschlechts der Befragten sowie „*hh2d“* zum Messen des ökonomischen Status, ebenfalls in der umcodierten Variante „*hh2d_rec2: Principal economic status respondent“,* verwendet.

Des Weiteren wurden die umcodierte Variable „*Q43_rec: Happiness scale“* und der zuvor erstellte Index „*Index_X: Overall Quality of Life“* zu diesen Prüfungen herangezogen.

Hypothesenprüfung $H1_{23}$:

Mittels der im Folgenden zu prüfenden Hypothese $H1_{23}$ soll dokumentiert werden, ob Frauen, die angegeben haben arbeitslos zu sein, ihre Lebenszufriedenheit negativer einschätzen als arbeitslose Männer. Durchgeführt wurde diese Hypothesenprüfung anhand einer mehrfaktoriellen Varianzanalyse in SPSS. Die Tests, die dabei Anwendung fanden, waren dabei einerseits die Darstellung von deskriptiven Häufigkeitsverteilungen der Mittelwerte der untersuchten Variablen, andererseits die Untersuchung der Zwischensubjekteffekte, um feststellen zu können, welche der hier verwendeten Faktoren auf die Lebenszufriedenheit wirken, beziehungsweise ob Wechselwirkungen zwischen den verwendeten unabhängigen Variablen festzustellen sind. Letztlich soll ein Profildiagramm darüber Aufschluss geben, wie die Interaktionseffekte gerichtet sind, um Aussagen über die Falsifizierbarkeit der vorliegenden Hypothese treffen zu können.

Tabelle 119: Deskriptive Statistiken $H1_{23}$ – Abhängige Variable Q31_rec: Life satisfaction scale

Principal economic status	Sex respondent	Mittelwert	Standardabweichung	N
Unemployed	Male	2,79	1,201	758
	Female	3,17	1,185	917
	Gesamt	3,00	1,207	1675
Gesamt	Male	3,64	1,047	10800
	Female	3,61	1,079	14989
	Gesamt	3,62	1,066	25789

Bei erster Betrachtung der Mittelwertsverteilungen der Variablen „Q31_rec: Life satisfaction scale“ in Bezug auf die beiden unabhängigen Variablen Geschlecht und ökonomischer Status zeigt sich erstens, dass arbeitslose Männer angeben, durchschnittlich unzufriedener zu sein als arbeitslose Frauen, und zweitens, dass über alle ökonomischen Statusgruppen hinweg Männer ihre Lebenszufriedenheit geringfügig positiver bewerten als Frauen.
Die Tabelle 120 macht die Zwischensubjekteffekte ersichtlich:

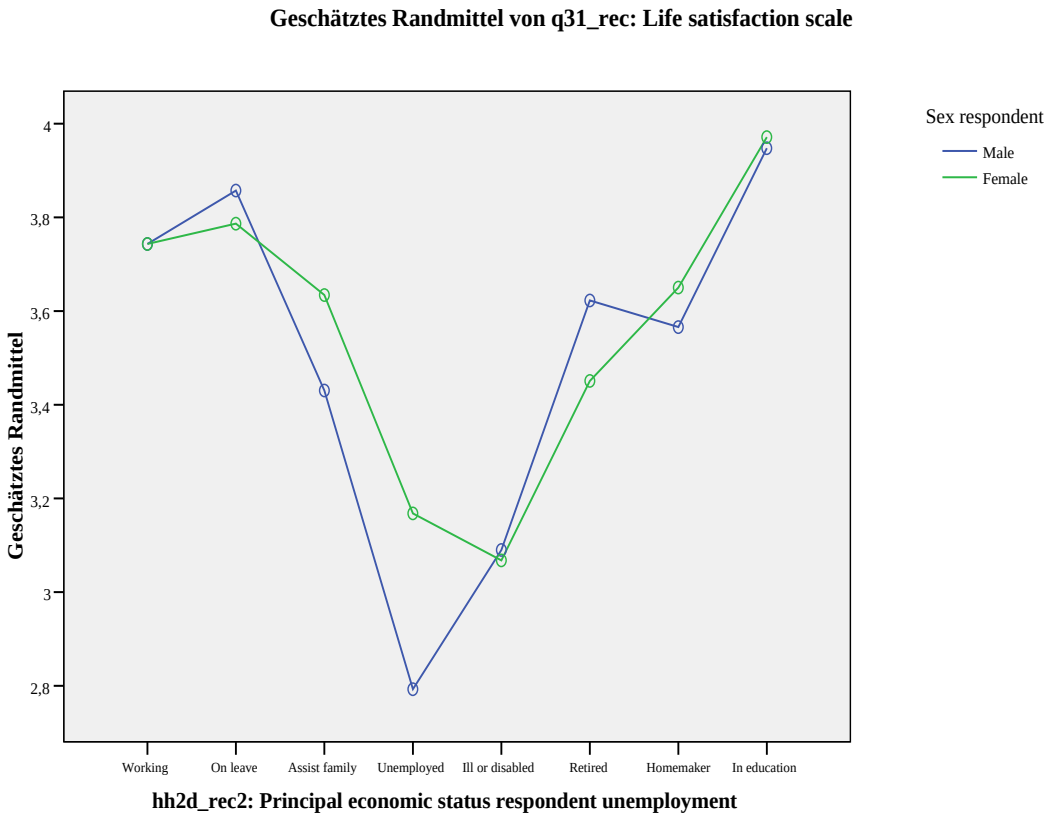
Tabelle 120: Tests der Zwischensubjekteffekte $H1_{23}$ – Abhängige Variable Q31_rec Life satisfaction

Quelle	Quadratsumme	df	Mittel der Quadrate	F	Sig.	Eta
hh2d_rec2	1258,401	7	179,772	165,949	,000	,043
hh2a	2,289	1	2,289	2,113	,146	,000
hh2d_rec2 * hh2a	108,792	7	15,542	14,347	,000	,004

a R-Quadrat = ,047 (korrigiertes R-Quadrat = ,046)

Die Zwischensubjekteffekte zeigen einerseits, dass der Haupteffekt zwischen Arbeitslosigkeit und Lebenszufriedenheit ein mit p=0,000 signifikantes Ergebnis erbringt, wohingegen jener zwischen Geschlecht und Lebenszufriedenheit mit p=0,146 kein signifikantes Ergebnis erkennen lässt. Dies weist also darauf hin, dass sich einerseits die mittleren Bewertungen der Lebenszufriedenheit zwischen allen ökonomischen Statusgruppen signifikant und sich andererseits Männer und Frauen in diesem Aspekt in der mittleren Bewertung nicht signifikant unterscheiden.
Es kann allerdings im Hinblick auf die Wechselwirkung zwischen den beiden unabhängigen Faktoren, die immerhin mit p=0,000 signifikant ist, nicht ausgeschlossen werden, dass das Geschlecht unter Einbeziehung des Faktors der ökonomischen Situation dennoch einen Einfluss auf die Bewertung der Lebenszufriedenheit hat.
Dieses Resultat führt zu dem Schluss, dass die hier zu prüfende Nullhypothese $H0_{23}$ zu verwerfen und anhand weiterer Tests zu analysieren ist, inwieweit die Alternativhypothese $H1_{23}$ falsifiziert werden kann.

Abbildung 1: Profildiagramm $H1_{23}$



Die obige Abbildung stellt dar, wie der festgestellte Interaktionseffekt der beiden unabhängigen Variablen gerichtet ist. Sie veranschaulicht dabei sehr gut, dass der Faktor Geschlecht bei bestimmten ökonomischen Statusgruppen die Bewertung der Lebenszufriedenheit beeinflusst. Es zeigt sich dabei, dass bei den ökonomischen Statusgruppen mit der positivsten Bewertung der Lebenszufriedenheit, nämlich bei Arbeitenden, Personen in Karenz und Auszubildenden nur ein relativ geringer Unterschied besteht. Im Gegensatz dazu sind die Differenzen bei diesem Aspekt offensichtlich zwischen arbeitslosen Männern und Frauen am höchsten, da sich die Arbeitslosigkeit bei Männern deutlich negativer auf die mittlere Einschätzung der Lebenszufriedenheit auswirkt.

Die aus dem Profildiagramm gewonnenen Resultate erfordern eindeutig, dass die zu prüfende Hypothese $H1_{23}$ nicht falsifiziert werden kann, wobei sich herausgestellt hat, dass arbeitslose Männer unzufriedener sind als arbeitslose Frauen.

5.2 Geschlecht, Arbeitslosigkeit und *Happiness*

Anhand der im Folgenden formulierten Hypothese $H1_{24}$ soll der Zusammenhang zwischen Geschlecht, Arbeitslosigkeit und der Bewertung dessen, wie glücklich sich die Befragten allgemein fühlen, untersucht werden.
Es soll demnach durch diese Fragestellung überprüft werden, ob arbeitslose Frauen und arbeitslose Männer sich in der Einstufung dieses Lebensqualitätskonzepts unterscheiden, und zwar anhand der Hypothesenprüfung von $H1_{24}$ beziehungsweise von der Nullhypothese $H0_{24}$.

$H1_{24}$:
Es gibt einen Unterschied in der Bewertung des Lebensglücks zwischen arbeitslosen Männern und arbeitslosen Frauen.
$H0_{24}$:
Es gibt keinen Unterschied in der Bewertung des Lebensglücks zwischen arbeitslosen Männern und arbeitslosen Frauen.

Hypothesenprüfung $H1_{24}$:
Der angenommene Zusammenhang soll in SPSS mit Hilfe einer mehrfaktoriellen Varianzanalyse überprüft werden.
Die im ersten Schritt durchgeführten deskriptiven Auswertungen der hier zur Anwendung gekommenen Variablen zeigen die Ergebnisse, die in Tabelle 121 zu sehen sind.

Tabelle 121: Deskriptive Statistiken $H1_{24}$ – Abhängige Variable Q42_rec: Happiness Scale

Principal economic status	Sex respondent	Mittelwert	Standardabweichung	N
Unemployed	Male	3,28	1,079	747
	Female	3,59	1,111	903
	Gesamt	3,45	1,107	1650
Gesamt	Male	3,90	,931	10637
	Female	3,86	,979	14820
	Gesamt	3,87	,959	25457

Anhand der deskriptiven Auswertung wird ersichtlich, dass sich arbeitslose Männer durchschnittlich mit einem Mittelwert von 3,28 einstufen, wohingegen weibliche Arbeitslose mit einem Mittelwert von 3,59 knapp darüber liegen.

Diese Unterschiede sind auf den ersten Blick nicht sonderlich groß, wobei sie jedoch starke Unterschiede zu den durchschnittlichen Werten aufweisen, die arbeitslose Männer und Frauen bei der Bewertung der Lebenszufriedenheit angegeben haben. Dieser relativ geringe Unterschied in der mittleren Bewertung des Glücks tritt umgekehrt auch zwischen arbeitstätigen Frauen und Männern auf, bei denen sich ein ähnliches Bild beobachten lässt.

Die im nächsten Schritt durchgeführten Tests auf Zwischensubjekteffekte in Bezug auf die abhängige Variable „*Q42_rec: Happiness scale"* sind der Tabelle 122 zu entnehmen.

Tabelle 122: Tests der Zwischensubjekteffekte $H1_{24}$ – Abhängige Variable Q42_rec: Happiness Scale

Quelle	Quadratsumme	df	Mittel der Quadrate	F	Sig.	Eta
hh2d_rec2	1039,762	7	148,537	170,112	,000	,045
hh2a	3,646	1	3,646	4,175	,041	,000
hh2d_rec2 * hh2a	100,248	7	14,321	16,401	,000	,004

a R-Quadrat = ,051 (korrigiertes R-Quadrat = ,051)

Die Tests der Zwischensubjekteffekte lassen dabei einerseits erkennen, dass der Haupteffekt zwischen Arbeitslosigkeit und der abhängigen Variablen „*Happiness scale"* mit p=0,000 signifikant ist, woraus geschlossen werden kann, dass die Zugehörigkeit zu einer bestimmten ökonomischen Statusgruppen die Bewertung, wie glücklich man sich fühlt, wesentlich beeinflusst, beziehungsweise hat es sich gezeigt, dass sich die unterschiedlichen ökonomischen Statusgruppen in der Bewertung von *Happiness* signifikant unterscheiden.

Andererseits kann man in Bezug auf den zweiten Haupteffekt zwischen der unabhängigen Variablen Geschlecht und der abhängigen Variablen *Happiness* feststellen, dass dieser mit p=0,041 zwar signifikant ist, aber nicht in dem Maße wie der erste Haupteffekt.

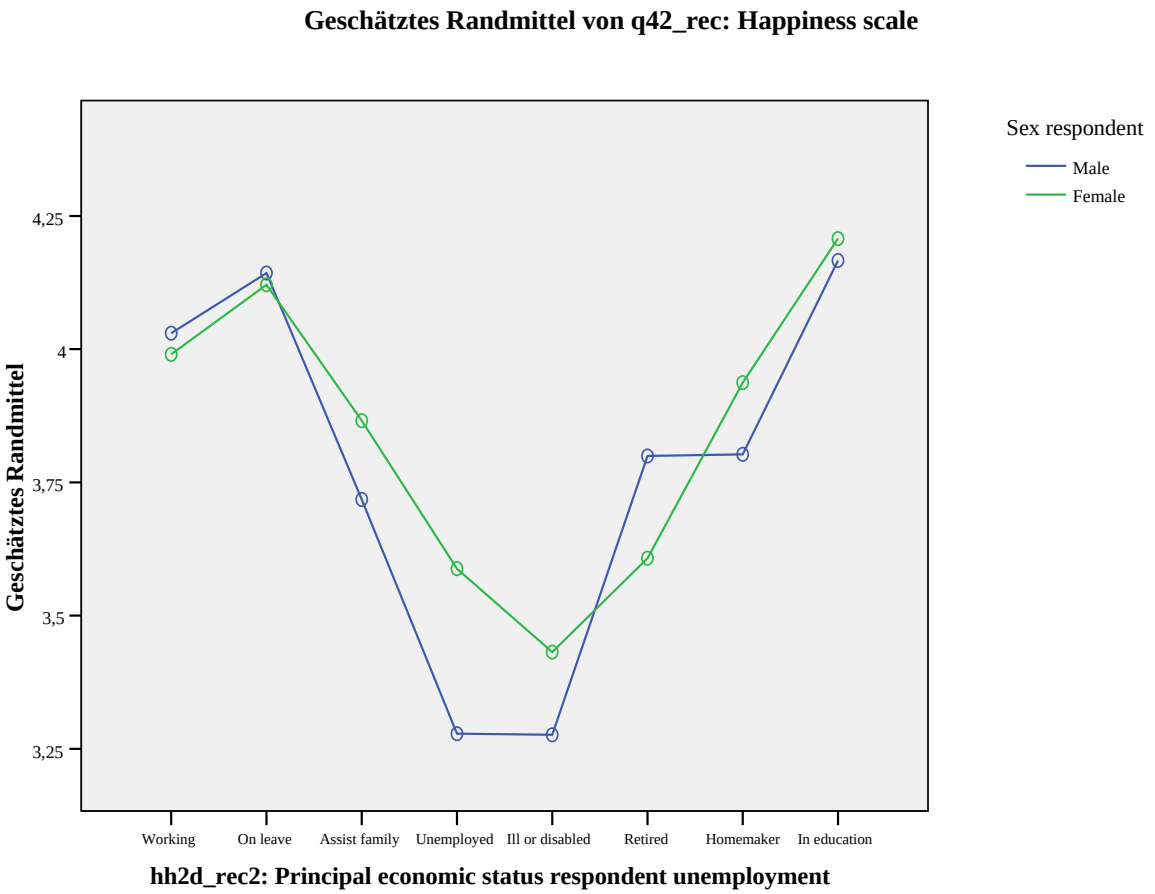
Es lässt sich aber auch hier sagen, dass sich Männer und Frauen signifikant in ihrer Bewertung von *Happiness* unterscheiden.

Betrachtet man die Wechselwirkung zwischen den beiden unabhängigen Faktoren, so wird klar, dass auch diese mit p=0,000 hoch signifikant ist, was bedeutet, dass sich die beiden Variablen in ihrer Wirkung auf die unabhängige Variable beeinflussen, beziehungsweise dass der Faktor des Geschlechts, der einen relativ niedrigen signifikanten Haupteffekt aufweist, durch den anderen Faktor in Bezug auf die Bewertung von *Happiness* moderiert werden könnte.

Die Ergebnisse in Tabelle 122 zeigen überdies, dass die Nullhypothese $H0_{24}$, die annimmt, dass keine Unterschiede zwischen arbeitslosen Männern und Frauen in ihrer Bewertung, wie glücklich sie sind, bestehen, verworfen werden kann.

Wie nun die festgestellten signifikanten Interaktionseffekte zu interpretieren sind, zeigt die folgende Abbildung 2 anhand eines Profildiagramms.

Abbildung 2: Profildiagramm $H1_{24}$



Das Profildiagramm weist darauf hin, dass sich der Faktor Geschlecht nicht bei allen ökonomischen Statusgruppen auf die Bewertung von *Happiness* auszuwirken scheint.
Der geringste Einfluss ist dabei bei den Gruppen festzustellen, die die höheren Bewertungen aufweisen: die der Arbeitenden, der in Ausbildung Befindlichen und jener, die auf Elternurlaub beziehungsweise in Karenz sind.
In den ökonomischen Statusgruppen der Pensionisten, der Arbeitslosen und jener, die aufgrund von langanhaltender Krankheit oder Behinderung arbeitslos sind, scheint der Faktor Geschlecht sehr wohl Einfluss auf die Bewertung zu haben.
Der größte Unterschied findet sich dabei zwischen arbeitslosen Männern und arbeitslosen Frauen, was zu dem Schluss führt, dass die zu prüfende $H1_{24}$ nicht falsifiziert werden konnte und somit beibehalten werden kann.

5.3 Geschlecht, Arbeitslosigkeit und *Overall Quality of Life*

Im Folgenden soll der Zusammenhang zwischen Geschlecht, Arbeitslosigkeit und der allgemeinen Lebensqualität überprüft werden.
Ähnlich den beiden vorangegangenen Hypothesenprüfungen soll hierbei die Auswirkung von Arbeitslosigkeit auf die allgemeine Lebensqualität überprüft werden, beziehungsweise ob und inwieweit sich arbeitslose Männer und Frauen in ihrer allgemeinen Lebensqualität unterscheiden.
Diese Fragestellung wird dabei anhand der Hypothese $H1_{25}$ beziehungsweise der Nullhypothese $H0_{25}$ geprüft.

$H1_{25}$:
Es gibt einen Unterschied in der allgemeinen Lebensqualität zwischen arbeitslosen Männern und arbeitslosen Frauen.
$H0_{25}$:
Es gibt keinen Unterschied in der allgemeinen Lebensqualität zwischen arbeitslosen Männern und arbeitslosen Frauen.

Hypothesenprüfung $H1_{25}$:

Die Prüfung der Hypothese $H1_{25}$ erfolgt dabei nach dem Schema der beiden vorangegangenen Hypothesenprüfungen anhand einer in SPSS berechneten mehrfaktoriellen Varianzanalyse, wobei im Folgenden sowohl die Ergebnisse der deskriptiven Auswertungen der verwendeten Variablen als auch die Ergebnisse der Varianzanalyse zu finden sind; außerdem werden Tests auf Zwischensubjekteffekte durchgeführt, und es wird ein Profildiagramm zur Bestimmung der Richtung möglicher festgestellter Interaktionseffekte erstellt.

Tabelle 123: Deskriptive Statistiken $H1_{25}$ – Abhängige Variable Index_X: Overall Quality of Life

Principal economic status	Sex respondent	Mittelwert	Standardabweichung	N
Unemployed	Male	3,00	1,002	740
	Female	3,33	1,031	894
	Gesamt	3,18	1,031	1634
Gesamt	Male	3,70	,903	10556
	Female	3,68	,940	14722
	Gesamt	3,69	,925	25278

Bei Betrachtung von Tabelle 123 zeigt sich, dass die Verteilung der Häufigkeiten der beiden unabhängigen Variablen „*hh2d_rec2: Principal economic status"* und „*hh2a: Sex respondent"* und der abhängigen Variablen „*Index_X: Overall Quality of Life"* darauf hindeutet, dass arbeitslose Frauen ihre allgemeine Lebensqualität mit einem Mittelwert von 3,33 im Vergleich zu arbeitslosen Männern höher einstufen.

Im Vergleich arbeitender Männer und Frauen besteht kaum ein Unterschied in der Verteilung der Häufigkeiten.

Insgesamt weist die Verteilung mit Mittelwerten von 3,70 bei Männern und 3,68 bei Frauen auch hier kaum Unterschiede auf.

Tabelle 124: Tests der Zwischensubjekteffekte $H1_{25}$ – Abhängige Variable Index_X: Overall Quality of Life

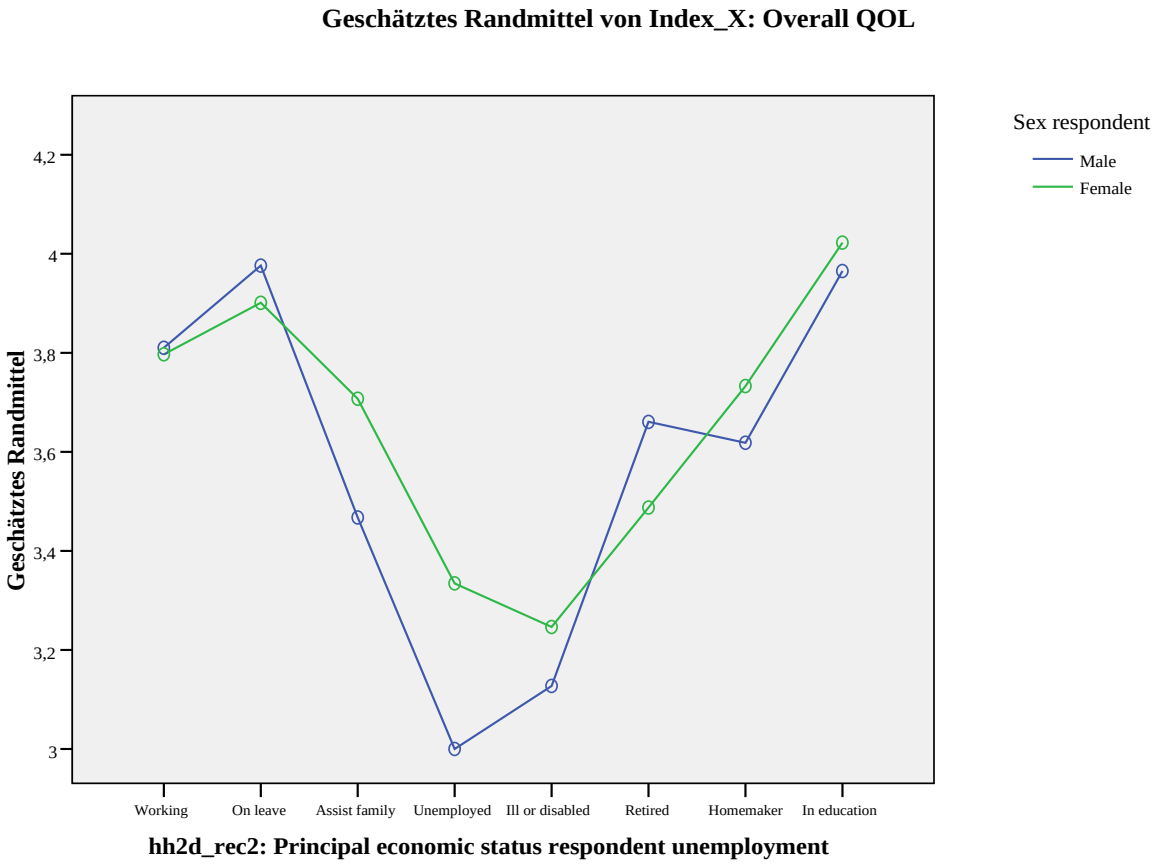
Quelle	Quadratsumme	df	Mittel der Quadrate	F	Sig.	Eta
hh2d_rec2	972,063	7	138,866	170,996	,000	,045
hh2a	4,634	1	4,634	5,706	,017	,000
hh2d_rec2 * hh2a	99,065	7	14,152	17,427	,000	,005

a R-Quadrat = ,051 (korrigiertes R-Quadrat = ,050)

Die Ergebnisse der Tests auf Zwischensubjekteffekte belegen, dass der erste Haupteffekt zwischen der Variablen „*hh2d_rec2“* und der abhängigen Variablen „*Index_X“* mit p=0,000 signifikant ist, und das bedeutet, dass sich die mittleren Bewertungen der allgemeinen Lebensqualität zwischen allen ökonomischen Statusgruppen signifikant voneinander unterscheiden.

Der zweite Haupteffekt zwischen dem unabhängigen Faktor „Geschlecht“ und der abhängigen Variablen „Allgemeine Lebensqualität“ ist mit p=0,017 ebenfalls signifikant, was darauf hindeutet, dass sich Männer und Frauen im Hinblick auf die Bewertung der allgemeinen Lebensqualität signifikant voneinander unterscheiden. Mit p=0,000 ist auch der Interaktionseffekt zwischen den beiden Faktoren hoch signifikant, wodurch ein Test auf die Richtung dieser Beziehung nötig wird, um feststellen zu können, wie die beiden unabhängigen Variablen wirken. Es lässt sich jedoch bereits sagen, dass die Nullhypothese $H0_{25}$, arbeitslose Männer und arbeitslose Frauen würden sich in der Beurteilung ihrer allgemeinen Lebensqualität nicht unterscheiden, verworfen werden kann und somit die Hypothese $H1_{25}$ weiterhin auf Falsifizierbarkeit zu überprüfen ist.

Abbildung 3: Profildiagramm $H1_{25}$



Die Abbildung 3 zeigt, dass sich das Bild der vorherigen Analyse weitestgehend auch bei diesem Lebensqualitätskonzept wiederholt.
Das Geschlecht scheint bei jenen ökonomischen Statusgruppen einen Effekt zu haben, die die niedrigste allgemeine Lebensqualität aufweisen. So fällt dabei der Unterschied in der Bewertung der allgemeinen Lebensqualität zwischen Männern und Frauen in der Gruppe der Arbeitslosen am größten aus, wo sich zeigt, dass arbeitslose Männer durchschnittlich eine niedrigere Lebensqualität aufweisen als arbeitslose Frauen.
Diese Ergebnisse führen dazu, dass die Hypothese $H1_{25}$ nicht falsifiziert werden konnte und somit beibehalten werden kann.
Des Weiteren zeigt dieses Profildiagramm, dass Frauen in Bezug auf die allgemeine Lebensqualität nur dann niedrigere Werte als Männer aufweisen, wenn sie in Karenz oder in Pension sind, wobei die Differenzen hierbei allerdings sehr gering sind.

5.4 Einkommen, Arbeitslosigkeit und *Life satisfaction*

Die folgenden Untersuchungen dienen der Überprüfung des Zusammenhangs zwischen Haushaltseinkommen, Arbeitslosigkeit und Lebenszufriedenheit.
Durch die dabei zu prüfenden Hypothesen soll es möglich werden festzustellen, ob Personen, die arbeitslos sind, aber beispielsweise durch einen Partner über ein hohes Haushaltseinkommen verfügen, ihre Lebenszufriedenheit anders einschätzen als arbeitslose Personen mit niedrigem Haushaltseinkommen.
Das Ziel soll demnach sein festzustellen, ob sich die zur Verfügung stehenden finanziellen Mittel in einem Haushalt, in dem sich arbeitslose Personen befinden, auf die Lebenszufriedenheit auswirken oder nicht, beziehungsweise welchen Einfluss die mit der Arbeitslosigkeit einhergehende Einschränkung an den zur Verfügung stehenden finanziellen Mitteln hat.
Die dabei zu prüfenden Null- beziehungsweise Alternativhypothesen lauten dabei:

$H1_{26}$:
Es gibt einen Unterschied in der Bewertung der Lebenszufriedenheit zwischen arbeitslosen Personen mit hohem Haushaltseinkommen und arbeitslosen Personen mit niedrigem Haushaltseinkommen.

$H0_{26}$:

Es gibt keinen Unterschied in der Bewertung der Lebenszufriedenheit zwischen arbeitslosen Personen mit hohem Haushaltseinkommen und arbeitslosen Personen mit niedrigem Haushaltseinkommen.

Variablenauswahl $H1_{26}$ bis $H1_{28}$:

Um die Hypothesen $H1_{26}$ bis einschließlich $H1_{28}$ prüfen zu können, wurden die Variablen „*Q31_rec: Life satisfaction scale“*, „*Q42_rec: Happiness scale“* und „*Index_X: Overall Quality of Life“* zur Messung der bekannten Lebensqualitätskonzepte verwendet.
Die Variable „*hhinceur: Household`s total NET monthly income in EURO“* wurde zur Messung der Haushaltseinkommensklassen herangezogen.
Die Variable wurde dabei zur besseren Verwendbarkeit bei diesen Untersuchungen folgendermaßen umcodiert:

hhinceur:

Using this card, if you add up all of these income sources (for all household members), which letter corresponds with your household's total net income, that is the amount that is left over after taxes have been deducted? If you don't know the exact figure, please give an estimate. Use the part of the card that you know best: weekly, monthly or annual income

Das monatliche Nettohaushaltseinkommen der befragten Personen variierte dabei zwischen 75 und 5625 Euro, wobei die Kategorien der neuen Variablen (*hhinceur_rec: Household's total NET income in Euro: categorised) i*n fünf gleich große Einkommensklassen aufgeteilt wurden.

1:	Very Low
2:	Low
3:	Average
4:	High
5:	Very High

Hypothesenprüfung $H1_{26}$:

Die nachfolgenden Hypothesenprüfungen werden anhand einer in SPSS berechneten mehrfaktoriellen Varianzanalyse inklusive der dazugehörigen deskriptiven Auswertungen durchgeführt.

Tabelle 125: Deskriptive Statistiken $H1_{26}$– Abhängige Variable Q31_rec: Life satisfaction scale

Principal economic status	hhinceur_rec	Mittelwert	Standardabweichung	N
Unemployed	Very low	2,48	1,173	593
	Low	3,02	1,114	188
	Average	3,27	1,133	340
	High	3,64	,969	134
	Very high	3,86	1,008	88
	Gesamt	2,96	1,220	1343
Gesamt	Very low	2,93	1,162	5447
	Low	3,33	1,047	2925
	Average	3,71	,949	4779
	High	3,97	,837	3456
	Very high	4,20	,738	3563
	Gesamt	3,57	1,084	20170

Tabelle 125 beinhaltet die Ergebnisse der deskriptiven Auswertung der Häufigkeitsverteilungen der beiden unabhängigen Faktoren „*Principal economic status"* und „*Household's total NET income in Euro"* sowie der abhängigen Variablen „*Life satisfaction scale"*.

Es zeigt sich bei einem Blick auf diese Verteilungen in Bezug auf die zu prüfende Fragestellung, dass, wie zu erwarten war, die Lebenszufriedenheit arbeitsloser Personen mit steigendem Haushaltseinkommen zunimmt, beziehungsweise dass der größte Unterschied zwischen den Gruppen mit sehr niedrigem und sehr hohem Haushaltseinkommen besteht.

Tabelle 126: Tests der Zwischensubjekteffekte $H1_{26}$ – Abhängige Variable q31_rec: Life satisfaction scale

Quelle	Quadratsumme	df	Mittel der Quadrate	F	Sig.	Eta
hh2d_rec2	288,682	7	41,240	44,485	,000	,015
hhinceur_rec	679,592	4	169,898	183,264	,000	,035
hh2d_rec2 * hhinceur_rec	129,928	28	4,640	5,005	,000	,007

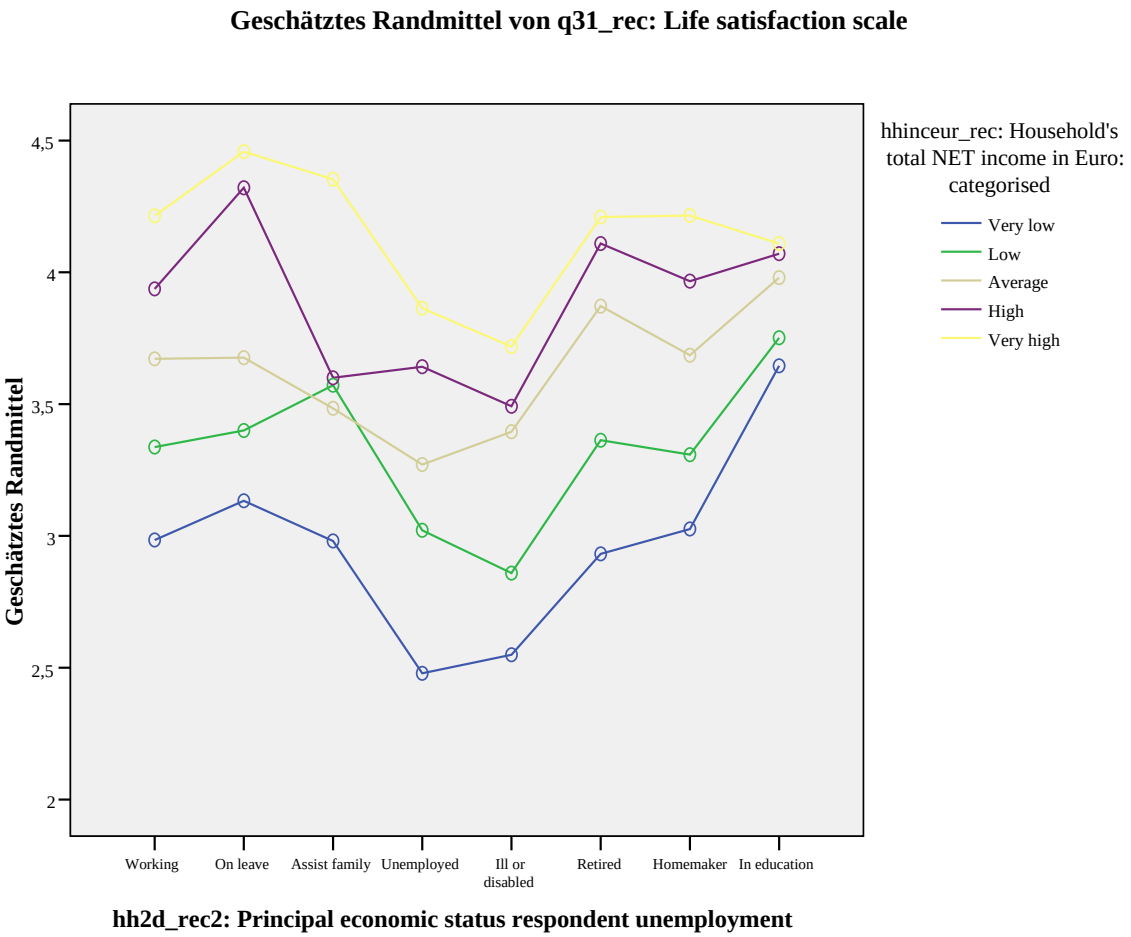
a R-Quadrat = ,212 (korrigiertes R-Quadrat = ,211)

Betrachtet man die Ergebnisse der Tests auf Zwischensubjekteffekte, findet man heraus, dass sowohl der Haupteffekt zwischen dem unabhängigen Faktor des ökonomischen Status und der Lebenszufriedenheit als auch der Haupteffekt zwischen dem Haushaltseinkommen und der Lebenszufriedenheit ein hoch signifikantes Ergebnis erbringen.

Dies bedeutet weiters, dass sich einerseits die ökonomischen Statusgruppen in der mittleren Bewertung der Lebenszufriedenheit signifikant unterscheiden, genauso wie dies andererseits auch bei den Haushaltseinkommensgruppen der Fall ist. Des Weiteren ist anzumerken, dass auch der Interaktionseffekt der beiden unabhängigen Faktoren auf die unabhängige Variable signifikant ausfällt.

Diese Ergebnisse zeigen, dass die Auswirkungen der beiden Faktoren sowohl einzeln als auch in Kombination sinnvoll interpretiert werden können.

Abbildung 4: Profildiagramm $H1_{26}$



Bei Analyse des Profildiagramms Abbildung 4 zeigt sich hinsichtlich der hier zu prüfenden Hypothese, dass sich arbeitslose Personen mit hohem Haushaltseinkommen tatsächlich sehr stark von arbeitslosen Personen mit niedrigem Haushaltseinkommen unterscheiden, wobei zu sagen ist, dass dieses Ergebnis durchaus zu erwarten war.

Die Hypothese $H1_{26}$ konnte demnach nicht falsifiziert werden und wird deshalb beibehalten.

5.5 Einkommen, Arbeitslosigkeit und *Happiness*

In diesem Abschnitt soll der Zusammenhang zwischen Einkommen, Arbeitslosigkeit und dem Lebensqualitätskonzept *Happiness* überprüft werden.
Es kann allerdings hierbei angenommen werden, dass wir auch die im Folgenden formulierte $H1_{27}$ wohl nicht falsifizieren werden können.
Diese Annahme basiert dabei vor allem auf anderen Auswertungen, die im Zuge dieser Arbeit durchgeführt wurden und zeigten, wie stark sich Arbeitslosigkeit auf die ökonomische Situation auswirkt, beziehungsweise dass Arbeitslosigkeit zu einer negativen Bewertung der persönlichen ökonomischen Situation und der unterschiedlichen Lebensqualitätskonzepte führt.

$H1_{27}$:
Es gibt einen Unterschied in der Bewertung des Lebensglücks zwischen arbeitslosen Personen mit hohem Haushaltseinkommen und arbeitslosen Personen mit niedrigem Haushaltseinkommen.
$H0_{27}$:
Es gibt keinen Unterschied in der Bewertung des Lebensglücks zwischen arbeitslosen Personen mit hohem Haushaltseinkommen und arbeitslosen Personen mit niedrigem Haushaltseinkommen.

Hypothesenprüfung $H1_{27}$:
Diese Hypothese soll ebenfalls anhand einer mehrfaktoriellen in SPSS berechneten Varianzanalyse geprüft werden, wobei auch hier einleitend eine Darstellung der deskriptiven Verteilungen der verwendeten Variablen sowie Tests auf Zwischensubjekteffekten einem Profildiagramm vorausgehen sollen.

Tabelle 127: Deskriptive Statistiken $H1_{27}$– Abhängige Variable Q42_rec: Happiness scale

Principal economic status	hhinceur_rec	Mittelwert	Standardabweichung	N
Unemployed	Very low	3,09	1,130	585
	Low	3,43	1,032	187
	Average	3,60	1,059	337
	High	3,99	,839	133
	Very high	4,08	,867	84
	Gesamt	3,42	1,110	1326
Gesamt	Very low	3,33	1,105	5406
	Low	3,74	,945	2898
	Average	3,93	,889	4729
	High	4,12	,758	3387
	Very high	4,29	,688	3513
	Gesamt	3,84	,976	19933

Ein Blick auf Tabelle 127 zeigt, dass die Bewertung von *Happiness* bei arbeitslosen Personen mit der Höhe des verfügbaren Haushaltseinkommens steigt, wobei hier die Unterschiede zwischen den beiden Extrempunkten der Haushaltseinkommensgruppen nicht so hoch sind wie die in Bezug auf die Lebenszufriedenheit, die zuvor geprüft wurde.

Tabelle 128: Tests der Zwischensubjekteffekte $H1_{27}$ – Abhängige Variable q42_rec: Happiness scale

Quelle	Quadratsumme	df	Mittel der Quadrate	F	Sig.	Eta
hh2d_rec2	209,258	7	29,894	36,973	,000	,013
hhinceur_rec	343,615	4	85,904	106,247	,000	,021
hh2d_rec2 * hhinceur_rec	121,481	28	4,339	5,366	,000	,007

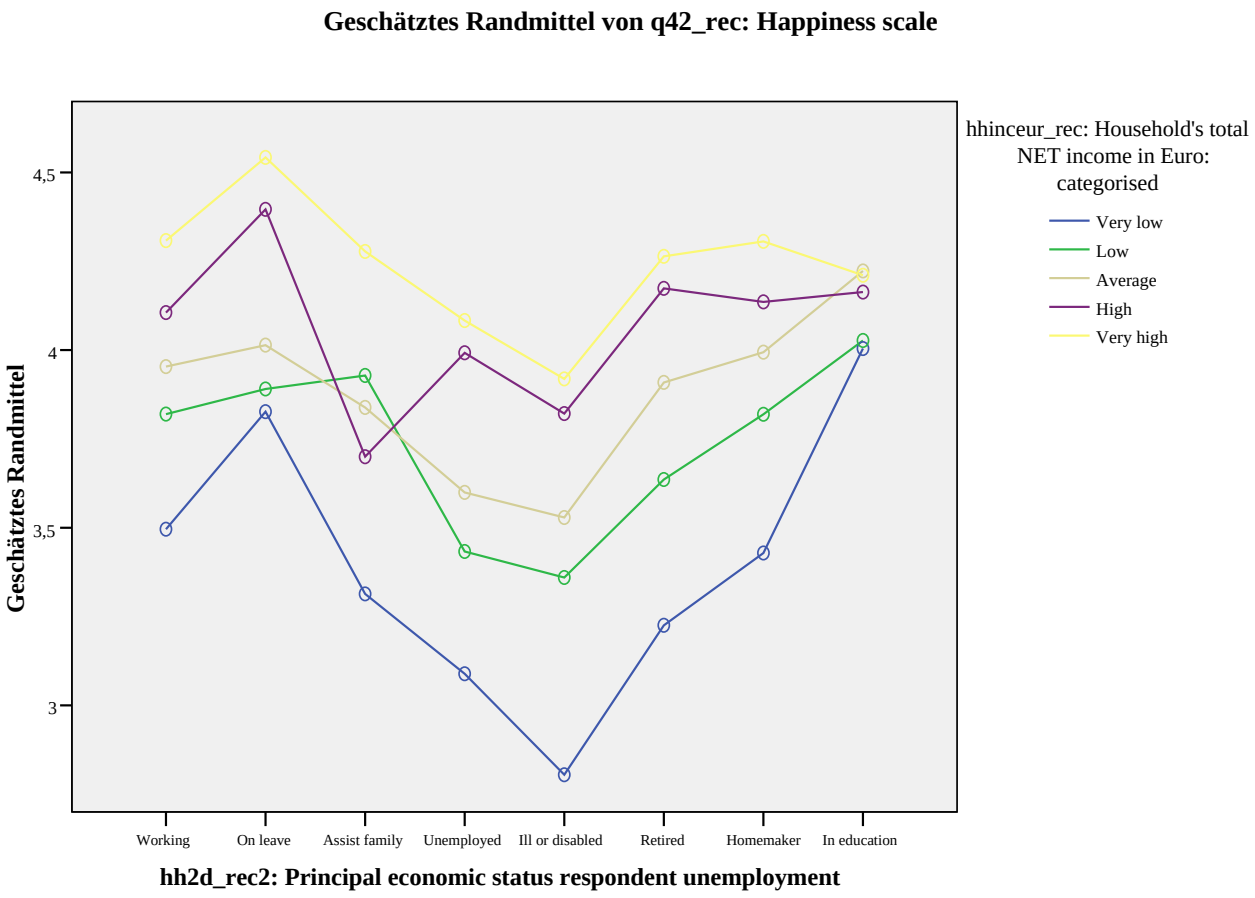
a R-Quadrat = ,152 (korrigiertes R-Quadrat = ,150)

Die Tests auf Zwischensubjekteffekte in Tabelle 128 belegen neben den beiden signifikanten Haupteffekten zwischen dem ökonomischen Status und *Happiness* einerseits und dem Haushaltseinkommen und *Happiness* andererseits auch einen signifikanten Interaktionseffekt zwischen den beiden unabhängigen Faktoren, die hier verwendet werden.

Es kann demnach gesagt werden, dass sich die verschiedenen ökonomischen Statusgruppen in ihrer Bewertung von *Happiness* signifikant unterscheiden und dass dies auch für die unterschiedlichen Haushaltseinkommensgruppen in ihrer Bewertung von *Happiness* zuzutreffen scheint.

Überdies weist der signifikante Interaktionseffekt darauf hin, dass die Effekte der beiden unabhängigen Variablen auf die abhängige Variable sowohl einzeln als auch in Kombination miteinander signifikant und interpretierbar sind.

Abbildung 5: Profildiagramm $H1_{27}$



Anhand des Profildiagramms in Abbildung 5 wird ersichtlich, dass auch in Bezug darauf, wie glücklich sich die Befragten einschätzen, ein sehr großer Unterschied zwischen den arbeitslosen Befragten mit hohem Einkommen und jenen mit niedrigem Haushaltseinkommen festgestellt werden kann.
Es zeigt sich überdies, dass die Gruppe mit der niedrigsten Bewertung von *Happiness* die der arbeitsunfähigen Personen in der niedrigsten Haushaltseinkommensgruppe ist.
Ein anderes interessantes Ergebnis stellt die Tatsache dar, dass die Gruppe derjenigen, welche die eigene Familie im Familienbetrieb oder im landwirtschaftlichen Betrieb unterstützen, sich aber in der Gruppe mit hohem Haushaltseinkommen befinden, eine niedrigere Bewertung von Happiness aufweist als alle anderen Haushaltseinkommensgruppen, die mit sehr niedrigem Haushaltseinkommen ausgenommen.
Durch diese Ergebnisse wurde also klar, dass auch die Hypothese $H1_{27}$ nicht falsifiziert werden konnte und somit weiter beibehalten wird.

5.6 Einkommen, Arbeitslosigkeit und *Overall Quality of Life*

Dem bisherigen Vorgehen der Hypothesenprüfung folgend soll unter Punkt sechs der Zusammenhang zwischen der Einkommensverteilung, Arbeitslosigkeit und der allgemeinen Lebensqualität überprüft werden, nachdem bereits die Konzepte Lebenszufriedenheit sowie Lebensglück in dieser Weise analysiert wurden. Angesichts der aus den vorangegangenen Untersuchungen gewonnenen Erkenntnisse ist zu erwarten, dass die unten aufgestellte Hypothese $H1_{28}$ einer Falsifikation standhalten wird. Nichtsdestoweniger soll der Versuch unternommen werden, darzustellen, ob beziehungsweise inwieweit sich die Resultate der allgemeinen Lebensqualität von denen der vorherigen Konzepte unterscheiden. Die zu prüfenden Hypothesen lauten demnach:

$H1_{28}$:
Es gibt einen Unterschied in der allgemeinen Lebensqualität zwischen arbeitslosen Personen mit hohem Haushaltseinkommen und arbeitslosen Personen mit niedrigem Haushaltseinkommen.
$H0_{28}$:
Es gibt keinen Unterschied in der allgemeinen Lebensqualität zwischen arbeitslosen Personen mit hohem Haushaltseinkommen und arbeitslosen Personen mit niedrigem Haushaltseinkommen.

Hypothesenprüfung $H1_{28}$:

Dem bekannten Schema entsprechend werden die postulierten Zusammenhänge unter Verwendung einer mehrfaktoriellen Varianzanalyse in SPSS der Prüfung unterzogen, wobei der erste Schritt die deskriptive Analyse der Mittelwertverteilung der abhängigen Variablen „*Index_X: Overall QOL*" über die verschiedenen Gruppen hinweg darstellt.

Tabelle 129: Deskriptive Statistiken $H1_{28}$– Abhängige Variable Index_X: Overall QOL

Principal economic status	hhinceur_rec	Mittelwert	Standardabweichung	N
Unemployed	Very low	2,76	,995	579
	Low	3,22	,931	185
	Average	3,38	1,012	333
	High	3,74	,816	133
	Very high	3,88	,856	84
	Gesamt	3,15	1,039	1314
Gesamt	Very low	3,09	,995	5357
	Low	3,47	,885	2874
	Average	3,74	,844	4704
	High	3,98	,740	3380
	Very high	4,17	,680	3499
	Gesamt	3,64	,939	19814

Die Resultate der deskriptiven Berechnungen der Mittelwerte ähneln erwarteterweise jenen, die bei den beiden vorangegangenen Konzepten Lebenszufriedenheit und Lebensglück erzielt wurden. Tabelle 129 zeigt auch hier eine Differenz der Mittelwerte von mehr als einem Punkt zwischen Arbeitslosen in der geringsten Einkommensstufe und Arbeitslosen in der höchsten Einkommensstufe, wohingegen diese Differenz über alle Erwerbsgruppen hinweg nur etwa die Hälfte beträgt. Diese Ergebnisse sprechen für die Verwerfung der $H0_{28}$ und das Beibehalten der $H1_{28}$, wobei für die weitere Untersuchung dieser Hypothesen zunächst die Zwischensubjekteffekte der unabhängigen Variablen berechnet werden sollen.

Tabelle 130: Tests der Zwischensubjekteffekte $H1_{28}$ – Abhängige Variable Index_X: Overall QOL

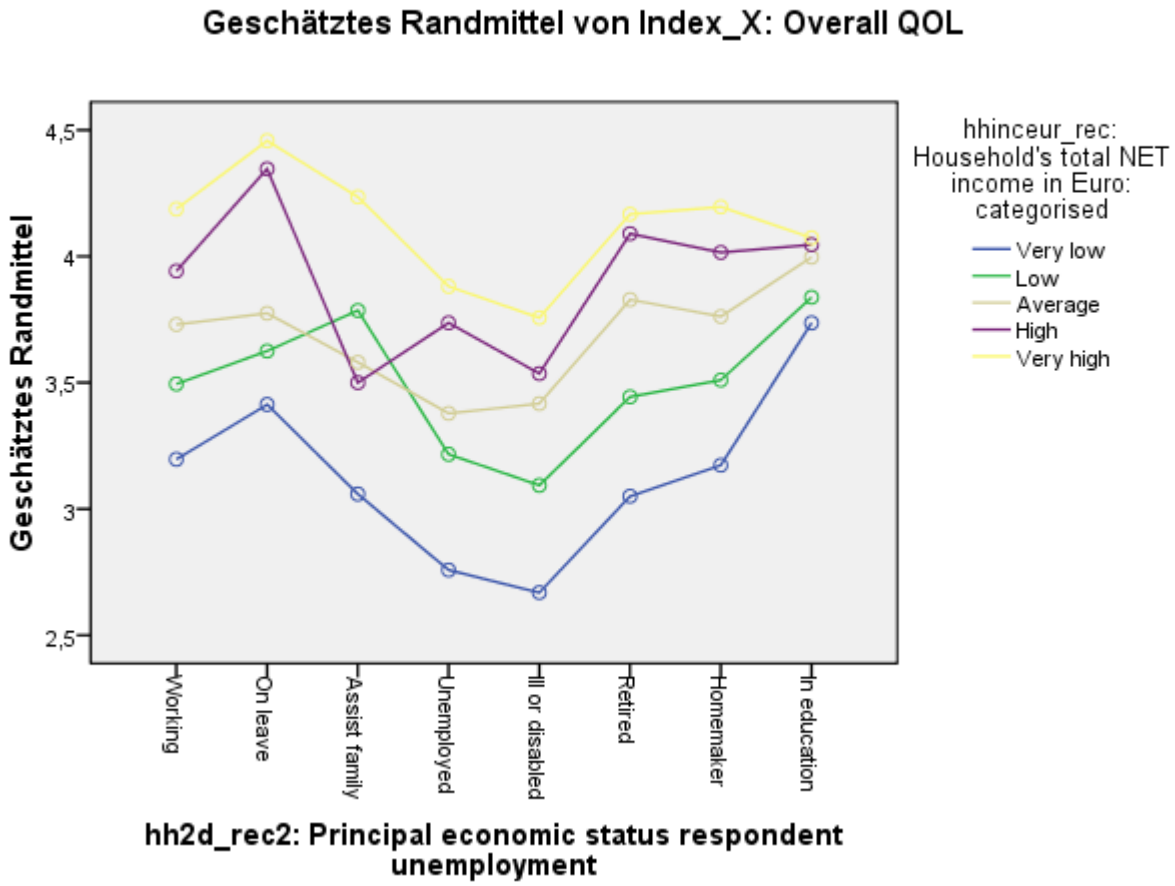
Quelle	Quadratsumme	df	Mittel der Quadrate	F	Sig.	Eta
hh2d_rec2	206,922	7	29,560	41,896	,000	,015
hhinceur_rec	463,313	4	115,828	164,164	,000	,032
hh2d_rec2 * hhinceur_rec	111,638	28	3,987	5,651	,000	,008

R-Quadrat = ,202 (korrigiertes R-Quadrat = ,200)

Die Tests der Zwischensubjekteffekte in Tabelle 130 veranschaulichen, dass sowohl der ökonomische Status der Befragten als auch die Höhe des Nettohaushaltseinkommens signifikant auf die Bewertung der allgemeinen Lebensqualität einwirken, das heißt, dass sich einerseits die ökonomischen Statusgruppen und andererseits die verschiedenen Einkommensgruppen signifikant in ihrer Bewertung der allgemeinen Lebensqualität unterscheiden. Der signifikante Interaktionseffekt weist überdies darauf hin, dass es sinnvoll ist, den kombinierten Einfluss der beiden unabhängigen Variablen auf die allgemeine Lebensqualität zu interpretieren, wobei zu diesem Zweck wiederum ein Profildiagramm herangezogen werden soll, um genau eruieren zu können, welchen Einfluss das Einkommen auf die Bewertung der allgemeinen Lebensqualität in den verschiedenen ökonomischen Statusgruppen nimmt.

Die signifikanten Haupt- und Interaktionseffekte bekräftigen darüberhinaus die Annahme, dass die $H0_{28}$ zu verwerfen ist, wobei auch hier das Profildiagramm ein genaueres und endgültiges Urteil erbringen soll.

Abbildung 6: Profildiagramm $H1_{28}$



Das in Abbildung 6 dargestellte Profildiagramm falsifiziert die Hypothese $H0_{28}$, weil aus ihm nicht nur klar hervorgeht, dass arbeitslose Personen ihre allgemeine Lebensqualität in Abhängigkeit von der Höhe ihres Nettohaushaltseinkommen sehr unterschiedlich bewerten, sondern auch deshalb, weil bei Gruppe der Arbeitslosen die größte Differenz zwischen jenen mit dem höchsten und jenen mit dem niedrigsten Nettohaushaltseinkommen hinsichtlich der mittleren Bewertung der allgemeinen Lebensqualität besteht. Die Hypothese $H1_{28}$ hält somit der Überprüfung stand und kann daher beibehalten werden.

Allgemein zeigt sich fast einheitlich über alle Erwerbsfraktionen hinweg, dass ein höheres Einkommen zu einer positiveren Bewertung der Lebensqualität zu führen scheint. Bemerkenswert hierbei ist aber die Gruppe der Auszubildenden, da sich bei dieser nur sehr geringe Differenzen auf einem relativ hohen Zufriedenheitsniveau manifestieren, sodass davon ausgegangen werden kann, dass das Haushaltseinkommen für die Zufriedenheit dieser Personen eine im Vergleich unwichtigerer Rolle spielt.

5.7 Alter, Arbeitslosigkeit und *Life satisfaction*

Die Punkte sieben bis neun beschäftigen sich mit dem Zusammenhang zwischen Alter, Arbeitslosigkeit und den bekannten Lebensqualitätskonzepten *Life satisfaction, Happiness* und *Overall Quality of Life.* Diese Untersuchungen basieren auf dem grundsätzlichen Gedanken, dass sowohl Alter als auch Arbeitslosigkeit entscheidend auf die Lebensqualität von Individuen einwirken. Es wird dabei in einem weiterführenden Schritt davon ausgegangen, dass das Alter speziell auf arbeitslose Personen einen stärkeren Einfluss hat als auf andere Gruppen. Diesen Überlegungen liegt unter anderem die Tatsache zugrunde, dass es mit zunehmendem Alter immer schwieriger wird, eine Anstellung zu finden, wobei angenommen wird, dass sich dieses Wissen in einer negativen Bewertung der Lebensqualität manifestiert. Diese Vermutungen sollen nun anhand der konkreten Hypothesen $H1_{29}$, $H1_{30}$, und $H1_{31}$ überprüft werden, beginnend mit $H1_{29}$, die sich, entsprechend dem bisherigen Vorgehen, zunächst mit dem Konzept *Life satisfaction* beschäftigt.

$H1_{29}$:
Es gibt einen Unterschied in der Bewertung der Lebenszufriedenheit zwischen arbeitslosen Personen mit hohem Alter und arbeitslosen Personen mit niedrigem Alter.
$H0_{29}$:
Es gibt keinen Unterschied in der Bewertung der Lebenszufriedenheit zwischen arbeitslosen Personen mit hohem Alter und arbeitslosen Personen mit niedrigem Alter.

Variablenauswahl $H1_{29}$ bis $H1_{31}$:
Zur Messung der verschiedenen Lebensqualitätskonzepte wurden wie gewohnt die Variablen „*Q31_rec: Life satisfaction scale“*, „*Q42_rec: Happiness scale“* und „*Index_X: Overall Quality of Life“* herangezogen, komplettiert werden diese durch die für diesen Hypothesenblock notwendigen Variablen „*hh2d_rec3: Principal economic status respondent dichotomous“* sowie „*agecat_rec: categorised age variable“*, die sich von der bereits im Datensatz vorhandenen Variablen „*agecat“* ableitet, die sich wiederum auf die Variable „*hh2b“* bezieht:

hh2b:
Starting with yourself, what was your age last birthday?

Aufgrund der fehlenden Antwortkategorien sowie zur besseren Verwendbarkeit wurde die Variable „*agecat_rec"* mit folgenden Kategorien generiert:

agecat_rec:

Starting with yourself, what was your age last birthday?

1: 18 – 24

2: 25 – 34

3: 35 – 49

4: 50 – 64

Die Kategorie „5: 65 and older" wurde weggelassen, weil sie sich als nicht praktikabel für unsere Analysen erwiesen hat.

Hypothesenprüfung $H1_{29}$:

Entsprechend dem bisherigen methodischen Vorgehen wird die Hypothese $H1_{29}$ mittels einer mehrfaktoriellen Varianzanalyse überprüft, deren erstes Ergebnis die in Tabelle 131 dargestellten deskriptiven Mittelwertvergleiche sind.

Tabelle 131: Deskriptive Statistiken $H1_{29}$– Abhängige Variable Q31_rec: Life satisfaction Scale

Principal economic status	Categorised Age	Mittelwert	Standardabweichung	N
Unemployed	age 18-24	3,18	1,171	280
	age 25-34	3,14	1,217	390
	age 35-49	2,89	1,161	611
	age 50-64	2,83	1,247	370
	Gesamt	2,98	1,203	1651
Gesamt	age 18-24	3,66	1,016	1340
	age 25-34	3,73	,992	3671
	age 35-49	3,63	1,027	5804
	age 50-64	3,60	1,068	3063
	Gesamt	3,65	1,027	13878

Betrachtet man in einem ersten Schritt die Zufriedenheitsmittelwerte von Arbeitslosen in den verschiedenen Altersklassen und vergleicht sie in einem zweiten mit den Gesamtmittelwerten, so fällt folgende Tatsache ins Auge:

Das Alter scheint bei Arbeitslosen grundsätzlich eine wichtigere Rolle bei der Lebenszufriedenheit zu spielen als bei allen anderen Gruppen. Darüberhinaus spricht diese Aufstellung von Mittelwerten vorerst auch für die Beibehaltung der Hypothese $H1_{29}$, weil bei arbeitslosen Personen ab einem Alter von 35 Jahren ein leichter „Einbruch“ in der mittleren Beurteilung der Lebenszufriedenheit beobachtet werden kann. Um genauere Aussagen treffen zu können, wurden in bewährter Manier zunächst die Tests der Zwischensubjekteffekte und im Anschluss ein Profildiagramm erstellt.

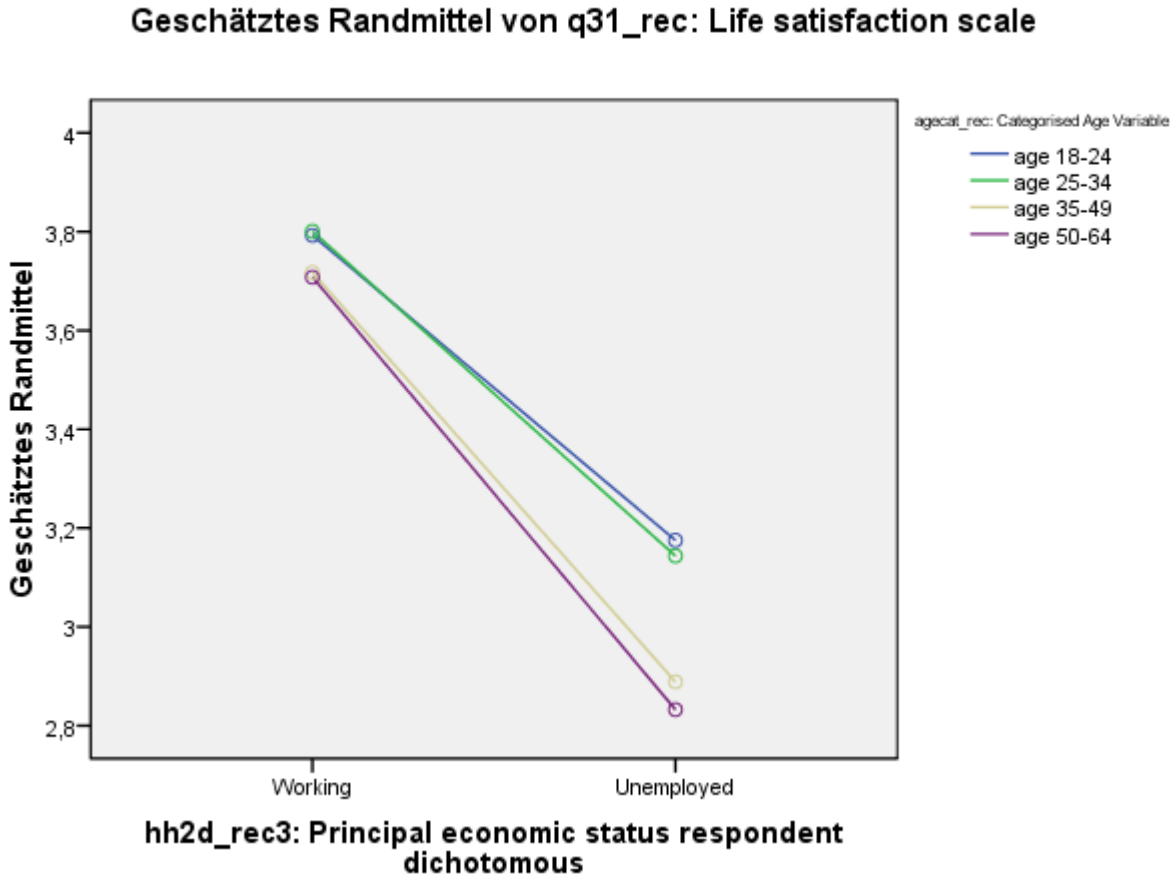
Tabelle 132: Tests der Zwischensubjekteffekte $H1_{29}$ – Abhängige Variable Q31_rec: Life satisfaction scale

Quelle	Quadratsumme	df	Mittel der Quadrate	F	Sig.	Eta
hh2d_rec3	722,005	1	722,005	728,390	,000	,050
agecat_rec	48,610	3	16,203	16,347	,000	,004
hh2d_rec3 * agecat_rec	15,053	3	5,018	5,062	,002	,001

R - Quadrat = ,061 (korrigiertes R-Quadrat = ,061)

In Tabelle 132 kommt deutlich zum Ausdruck, dass sich sowohl das Alter als auch die Unterscheidung zwischen erwerbstätig und arbeitslos signifikant auf die Bewertung der Lebenszufriedenheit auswirkt, wobei der ökonomische Status einen höheren Einfluss auf diese zu haben scheint. Der ebenfalls signifikante Interaktionseffekt der unabhängigen Faktoren erlaubt es davon auszugehen, dass der kombinierte Einfluss von Alter und Erwerbsstatus sinnvoll interpretiert werden kann. Die bisher beschriebenen Resultate sprechen stark dafür, die $H1_{29}$ beizubehalten. Das in Abbildung 7 dargestellte Profildiagramm soll nun zu guter Letzt genauen Aufschluss darüber bringen, inwieweit diese Annahme gerechtfertigt ist.

Abbildung 7: Profildiagramm $H1_{29}$



Das oben dargestellte Diagramm bestätigt zum einen schon zuvor gewonnene Erkenntnisse, zum anderen liefert es auch neue interessante Einblicke. So sieht man auch hier deutlich, dass erwerbstätige Personen unabhängig von ihrem Alter grundsätzlich zufriedener sind als arbeitslose. Der entscheidende Einfluss des Erwerbsstatus wird also auch hier noch einmal unterstrichen.

Interessant ist auch die Altersgrenze von 35 Jahren, die sich sowohl bei Erwerbstätigen als auch bei Arbeitslosen beobachten lässt: Ab diesem Alter tritt bei beiden Gruppen eine negativere Bewertung der Lebenszufriedenheit auf. Hier ist es jedoch sehr wichtig darauf hinzuweisen, dass bei arbeitslosen Personen diese Differenz in der Beurteilung der Lebenszufriedenheit deutlich größer ist und daher durchaus von einer besonderen Relevanz des Alters bei Arbeitslosen ausgegangen werden kann. Die Gründe hierfür können vielfältig sein, wobei die eingangs erwähnte schwierigere Situation für ältere Arbeitssuchende am Stellenmarkt höchstwahrscheinlich einer davon ist. Durch die Analyse des Profildiagramms konnte die $H0_{29}$ endgültig falsifiziert werden, und damit wird die $H1_{29}$ beibehalten.

5.8 Alter, Arbeitslosigkeit und *Happiness*

Analog zu den unter Punkt 5.7 durchgeführten Analysen soll in diesem Abschnitt der Zusammenhang zwischen Alter, Arbeitslosigkeit und dem Lebensqualitätskonzept *Happiness* untersucht werden, wobei aufgrund der bisherigen Erfahrungen zu erwarten ist, dass sich ähnliche Ergebnisse wie die zuvor gewonnenen einstellen werden. Gerade aus diesem Grund ist es besonders wichtig, die Aufmerksamkeit auf eventuelle Unterschiede zwischen den Konzepten zu richten und diese herauszuarbeiten.

$H1_{30}$:

Es gibt einen Unterschied in der Bewertung des Lebensglücks zwischen arbeitslosen Personen mit hohem Alter und arbeitslosen Personen mit niedrigem Alter.

$H0_{30}$:

Es gibt keinen Unterschied in der Bewertung des Lebensglücks zwischen arbeitslosen Personen mit hohem Alter und arbeitslosen Personen mit niedrigem Alter.

Hypothesenprüfung $H1_{30}$:

Nach Durchführung der mehrfaktoriellen Varianzanalyse in SPSS ergaben sich bei den ersten deskriptiven Mittelwertvergleichen die in Tabelle 133 dargestellten Resultate, wobei die mittleren Bewertungen der arbeitslosen Personen in den verschiedenen Alterskategorien den entsprechenden Gesamtmittelwerten gegenüberstehen.

Tabelle 133: Deskriptive Statistiken $H1_{30}$– Abhängige Variable Q42_rec: Happiness Scale

Principal economic status	Categorised Age	Mittelwert	Standardabweichung	N
Unemployed	age 18-24	3,64	1,110	281
	age 25-34	3,64	1,096	381
	age 35-49	3,32	1,071	600
	age 50-64	3,31	1,114	366
	Gesamt	3,45	1,103	1628
Gesamt	age 18-24	3,97	,911	1324
	age 25-34	4,03	,871	3627
	age 35-49	3,92	,906	5699
	age 50-64	3,88	,922	3019
	Gesamt	3,95	,903	13669

Die Auswertung von Tabelle 133 erbringt im Grunde keine neuen Erkenntnisse, da sich die Resultate beinahe mit jenen decken, die bei der Analyse des Zusammenhangs zwischen Alter, Arbeitslosigkeit und Lebenszufriedenheit gewonnen wurden. Auch hier wird die Annahme bestätigt, dass dem Einfluss des Alters bei arbeitslosen Personen eine erhöhte Relevanz zukommt als bei erwerbstätigen. Außerdem ist auch hier ein „Einbruch" bei den mittleren Bewertungen des Lebensglücks ab einem Alter von 35 Jahren zu beobachten. Abgesehen von diesen starken Übereinstimmungen kann auch ein wesentlicher Unterschied festgestellt werden, nämlich das grundsätzlich höhere Niveau bei der Bewertung von *happiness* im Vergleich zu *life satisfaction*, wobei diese Tatsache wiederum konsistent mit den Ergebnissen unserer vorherigen Untersuchungen ist. Die im Anschluss durchgeführten Analysen sollen nun unter anderem dazu dienen festzustellen, ob noch weitere Differenzen ersichtlich werden.

Tabelle 134: Tests der Zwischensubjekteffekte $H1_{30}$ – Abhängige Variable Q42_rec: Happiness scale

Quelle	Quadratsumme	df	Mittel der Quadrate	F	Sig.	Eta
hh2d_rec3	381,635	1	381,635	491,311	,000	,035
agecat_rec	58,332	3	19,444	25,032	,000	,005
hh2d_rec3 * agecat_rec	17,320	3	5,773	7,432	,000	,002

R - Quadrat = ,047 (korrigiertes R-Quadrat = ,047)

Die Tests auf Zwischensubjekteffekte verdeutlichen, dass sowohl der Erwerbsstatus als auch das Alter, also beide unabhängigen Variablen, einen signifikanten Einfluss auf das Lebensglück der befragten Personen nehmen. Ein ähnliches Ergebnis zeigte sich auch bei der Analyse von Lebenszufriedenheit, jedoch mit dem Unterschied, dass sich der Erwerbsstatus scheinbar stärker auf die Zufriedenheit, und das Alter unwesentlich stärker auf das Glück auszuwirken scheinen. Der ebenfalls signifikante Interaktionseffekt weist darauf hin, dass der kombinierte Effekt der beiden unabhängigen Variablen auf das Lebensglück sinnvoll interpretiert werden kann, was wiederum bedeutet, dass die $H1_{30}$ beibehalten werden kann. In einem letzen Schritt soll nun das erstellte Profildiagramm untersucht werden.

Abbildung 8: Profildiagramm $H1_{30}$

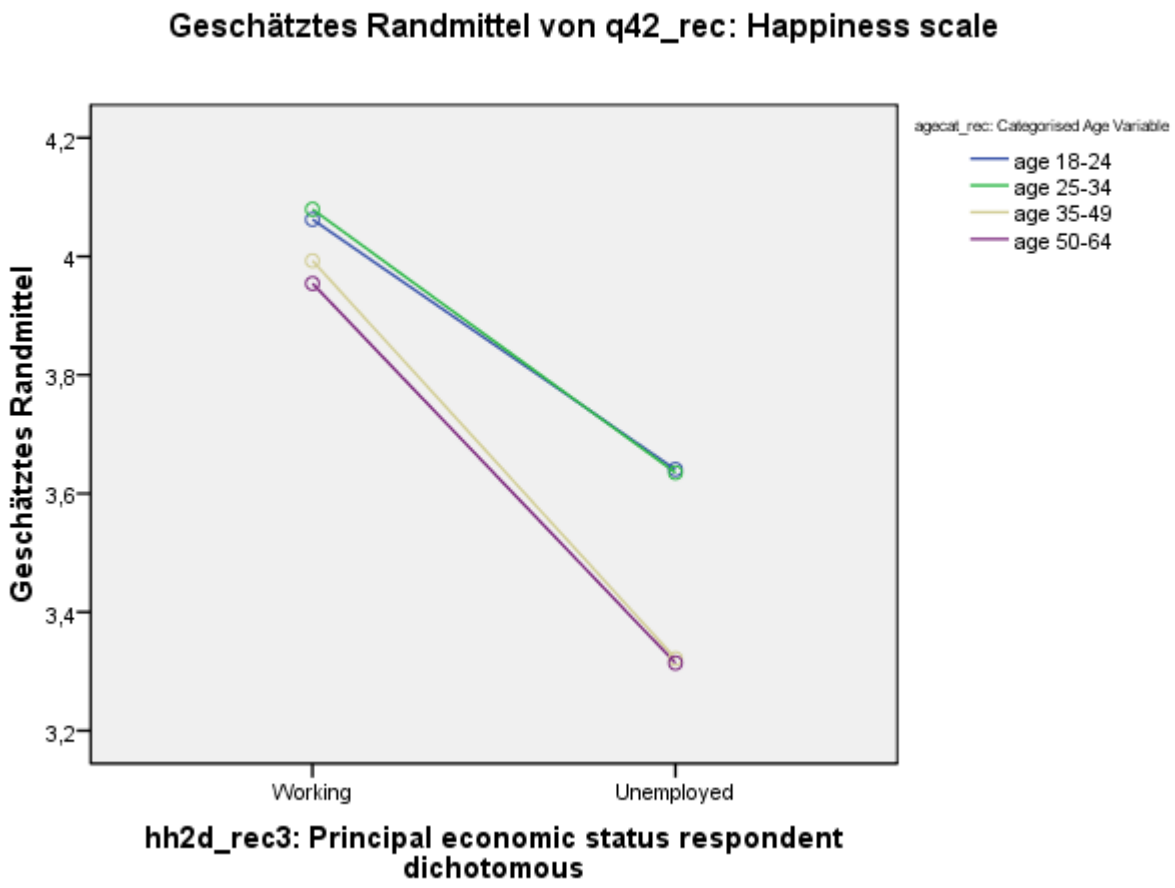


Abbildung 8 bestätigt die Annahme, dass die $H1_{30}$ beizubehalten ist, da sie klar veranschaulicht, dass arbeitslose Personen ihr Lebensglück in Abhängigkeit von ihrem Alter bewerten, wobei sich wiederum eine Grenze bei einem Alter von 35 Jahren ziehen lässt. So wie bei der Bewertung von Lebenszufriedenheit lässt sich auch hier unabhängig von ihrem ökonomischen Status im Prinzip kaum ein Unterschied zwischen 18-25 Jährigen und 25-34 Jährigen sowie zwischen den 35-49 und den 50-64 Jährigen feststellen. Auch dieses Profildiagramm lässt auf eine besondere Bedeutung des Alters in Zusammenhang mit Arbeitslosigkeit schließen und bekräftigt damit die unter Punkt 5.7 erzielten Resultate.

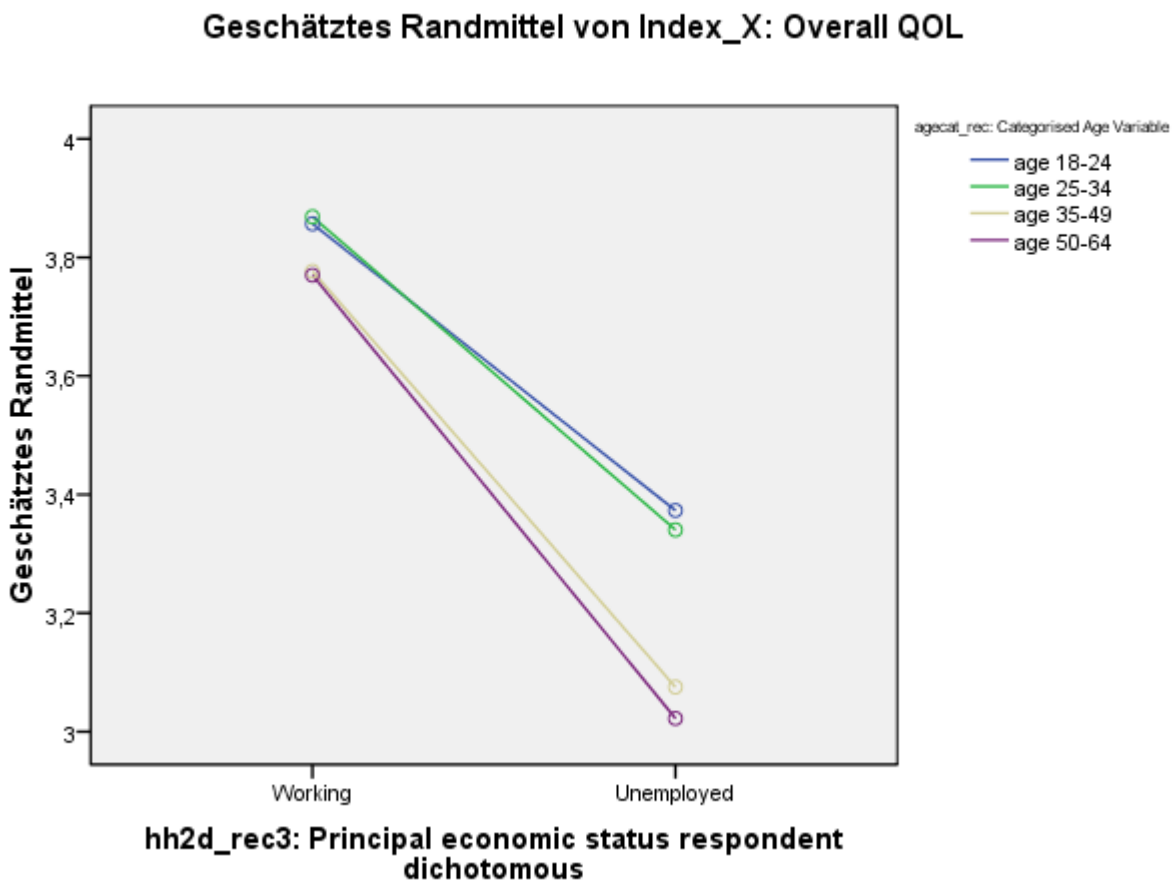
5.9 Alter, Arbeitslosigkeit und *Overall Quality of Life*

Dem bisherigen Vorgehen folgend wird hier anhand der Prüfung der Hypothesen $H1_{31}$ und $H0_{31}$ die Beziehung zwischen den Faktoren Alter, Erwerbsstatus und der allgemeinen Lebensqualität untersucht, wobei zu Beginn darauf hingewiesen werden muss, dass die in diesem Abschnitt erhaltenen Ergebnisse beinahe ident sind mit jenen aus den oben bereits durchgeführten Analysen unter Punkt 5.7 beziehungsweise 5.8. Aufgrund dieses Umstands wird hier auf eine ausführliche Beschreibung der einzelnen Auswertungsschritte verzichtet, sondern lediglich eine kurze Zusammenfassung der Resultate geliefert.

$H1_{31}$:
Es gibt einen Unterschied in der Bewertung der allgemeinen Lebensqualität zwischen arbeitslosen Personen mit hohem Alter und arbeitslosen Personen mit niedrigem Alter.
$H0_{31}$:
Es gibt keinen Unterschied in der Bewertung der allgemeinen Lebensqualität zwischen arbeitslosen Personen mit hohem Alter und arbeitslosen Personen mit niedrigem Alter.

Hypothesenprüfung $H1_{31}$:
Die mehrfaktorielle Varianzanalyse in SPSS wurde nach dem bekannten Schema vorgenommen, dabei zeichneten die deskriptiven Mittelwertvergleiche ein vertrautes Bild. So bestätigten sich erneut die besagte Altersgrenze von 35 Jahren sowie die hohe Bedeutung des Alters bei arbeitslosen Personen. Das allgemeine Niveau der Mittelwerte der allgemeinen Lebensqualität liegt dabei zwischen dem von *life satisfaction* und *happiness.*
Die Tests auf Zwischensubjekteffekte bringen keine neuen Erkenntnisse, abgesehen von der Tatsache, dass der Erwerbsstatus im Vergleich zu den beiden zuvor untersuchten Konzepten ein wenig wichtiger für die allgemeine Lebensqualität zu sein scheint. Das Profildiagramm in Abbildung 9 soll abschließend einen generellen Überblick über die Art der Zusammenhänge zwischen Alter, Erwerbsstatus und allgemeiner Lebensqualität liefern.

Abbildung 9: Profildiagramm $H1_{31}$



Dieses Diagramm führt in letzter Konsequenz zur Verwerfung der $H0_{31}$ und damit zur Beibehaltung der $H1_{31}$, weil aus ihm klar hervorgeht, dass das Alter einen wesentlichen Unterschied für die allgemeine Lebensqualität von Arbeitslosen ausmacht. Ansonsten liefert es keine wirklich neuen Erkenntnisse, auffällig ist allerdings bei Gruppe der Arbeitslosen die erkennbare Altersabstufung bei der Beurteilung der Lebensqualität, die in dieser eindeutigen Form bei den beiden zuvor untersuchten Konzepten nur bedingt beobachtet werden konnte.

5.10 Herkunft, Arbeitslosigkeit und *Life satisfaction*

Im folgenden Abschnitt soll festgestellt werden, ob und inwieweit eine Zusammenhang zwischen den beiden unabhängigen Faktoren, nämlich der Arbeitslosigkeit und dem Herkunftsland, sowie der Lebenszufriedenheit der befragten Personen besteht.
Es soll demnach untersucht werden, ob arbeitslose Personen aus bestimmten ausgewählten Ländern ihre Lebenszufriedenheit negativer bewerten als Arbeitslose aus anderen Ländern.
Die im Folgenden zu prüfenden Hypothesen müssen sich also erstens damit auseinandersetzen, ob Unterschiede zwischen den hier verwendeten Ländergruppen bestehen und zweitens damit, ob Arbeitslose ihre Lebenszufriedenheit in Abhängigkeit von dem Land, in dem sie leben, bewerten.
Die Länderaufteilung, die dabei vorgenommen wurde schließt dabei nicht alle im vorliegenden Datenmaterial enthaltenen Länder mit ein, sondern bezieht sich auf die im theoretischen Teil zu findende Einteilung nach wohlfahrtsstaatlichen Systemen und den in diesen Staaten vorherrschenden sozialpolitischen Strukturen.
Dies bedeutet, dass sich die Fragestellung nicht auf das eigentliche Herkunftsland selbst sondern vielmehr auf diese Einteilung bezieht, und somit der Begriff „Herkunft“ relativiert wird.
Die zu prüfenden Hypothesen lauten dabei wie folgt:

$H1_{32}$:
Die Bewertung ihrer Lebenszufriedenheit, die arbeitslose Personen vornehmen, ist abhängig von dem wohlfahrtsstaatlichen System, in dem sie leben.
$H0_{32}$:
Die Bewertung ihrer Lebenszufriedenheit, die arbeitslose Personen vornehmen, ist nicht abhängig von dem wohlfahrtsstaatlichen System, in dem sie leben.

Variablenauswahl $H1_{32}$ bis $H1_{34}$:

Bei der Prüfung der Hypothesen $H1_{32}$ bis $H1_{34}$ werden zur Messung der Zufriedenheit mit den verschiedenen Lebensbereichen folgende abhängige Variablen verwendet:

„Index_II: Ökonomische Situation“, „Index_III: Soziale Kontakte“, „Index_IV: Gesundheit“, „Index_V: Gesundheitswesen“, „Index_VI: Wohnen“, „Index_VII: Lebensraum“, „Index_VIII: Gesellschaft“, „Index_IX: Staat“. Die verschiedenen Lebensqualitätskonzepte werden in gewohnter Weise anhand der Variablen *„Q31_rec: Life satisfaction scale“, „Q42_rec: Happiness scale“* sowie *„Index_X: Overall Quality of Life“* untersucht.

Dazu kommen die unabhängige Variable „*hh2d“*, anhand der der ökonomische Status der befragten Personen festgestellt wird, und „*s_cntry_rec: Welfare typology”* zur Klassifikation der Länder nach dem jeweiligen wohlfahrtsstaatlichen System.

Abhängig von den eingangs erwähnten Überlegungen machte diese Einteilung die Konstruktion einer neuen Variablen nötig, um die Hypothesen prüfen zu können, die uns in diesem Zusammenhang zu interessieren haben.

s_cntry: Country code:

Die Variable „*s_cntry: Country code*“ wurde derart umcodiert, dass sie letztlich aus lediglich vier Kategorien besteht, in denen jeweils drei Länder aufscheinen.

Die neue Variable: „*s_cntry_rec: Welfare typology*“ weist folgende Kategorien auf:

1: Austria, 2: Belgium, 10: Germany werden zu	1: Konservativ
9: France, 11: UK, 20: Netherlands werden zu	2: Liberal
6: Denmark, 8: Finland, 26: Sweden werden zu	3: Sozialdemokratisch
12: Greece, 15: Italy, 25: Spain werden zu	4: Mediterran

hh2d: Principal economic status respondent:

Die Variable „*hh2d“* wurde für die Prüfung der Hypothesen $H1_{32}$ bis $H1_{38}$ erneut umcodiert, wobei die ursprünglich zehn Ausprägungen auf vier reduziert wurden, die damit die neue Variable „*hh2d_rec5: Principal economic status respondent“* konstituieren, und die wie folgt lauten:

1:	Working	3:	Retired
2:	Unemployed	4:	In education

Die Basis für diese Transformation stellt die Überlegung dar, jeweils zwei Gegensatzpaare zu bilden, um auf diese Weise genauere und sinnvollere Aussagen über den eventuellen Einfluss des Herkunftslandes tätigen zu können.

Hypothesenprüfung $H1_{32}$:

Die im folgenden Teil zu untersuchende Hypothese $H1_{32}$ soll dazu dienen festzustellen, inwieweit das Herkunftsland Einfluss auf die Bewertung des Lebensqualitätskonzepts *Life satisfaction*, also auf die Lebenszufriedenheit der Befragten hat.

Diese Hypothesenprüfung wird dabei anhand einer mehrfaktoriellen, univariaten Varianzanalyse in SPSS durchgeführt.

Tabelle 135: Deskriptive Statistiken $H1_{32}$– Abhängige Variable Q32_rec: Life satisfaction scale

Economic status	Welfare Typology	Mittelwert	Standardabweichung	N
Unemployed	Konservativ	3,23	1,076	201
	Liberal	3,40	1,044	171
	Sozialdemokratisch	3,99	,990	149
	Mediterran	3,33	1,095	124
	Gesamt	3,47	1,090	645
Gesamt	Konservativ	3,96	,872	2653
	Liberal	3,88	,789	2498
	Sozialdemokratisch	4,27	,774	2807
	Mediterran	3,80	,900	2322
	Gesamt	3,99	,853	10280

Die deskriptive Auswertung der in diese Prüfung eingeflossenen Variablen zeigt in Bezug auf die Häufigkeitsverteilungen bei arbeitslosen Personen, dass zwischen den unterschiedlichen Ländergruppen teilweise relativ große Unterschiede in der Bewertung der angegebenen Lebenszufriedenheit festgestellt werden können.

Allein bei Betrachtung dieser deskriptiven Verteilungen kann gesagt werden, dass sich offenbar die Gruppe „Sozialdemokratisch“ und „Konservativ“ in Bezug auf die durchschnittliche Lebenszufriedenheit der befragten arbeitslosen Personen mit Mittelwerten von 3,99 beziehungsweise 3,23 am stärksten unterscheiden, wobei die erste Gruppe auch die höchsten durchschnittlichen Bewertungen insgesamt aufweist.

Tabelle 136: Tests der Zwischensubjekteffekte $H1_{32}$ – Abhängige Variable Q32_rec: Life satisfaction scale

Quelle	Quadratsumme	df	Mittel der Quadrate	F	Sig.	Eta
hh2d_rec5	166,835	3	55,612	82,657	,000	,024
s_cntry_rec	150,477	3	50,159	74,552	,000	,021
hh2d_rec5 * s_cntry_rec	44,707	9	4,967	7,383	,000	,006

a. R-Quadrat = ,076 (korrigiertes R-Quadrat = ,074)

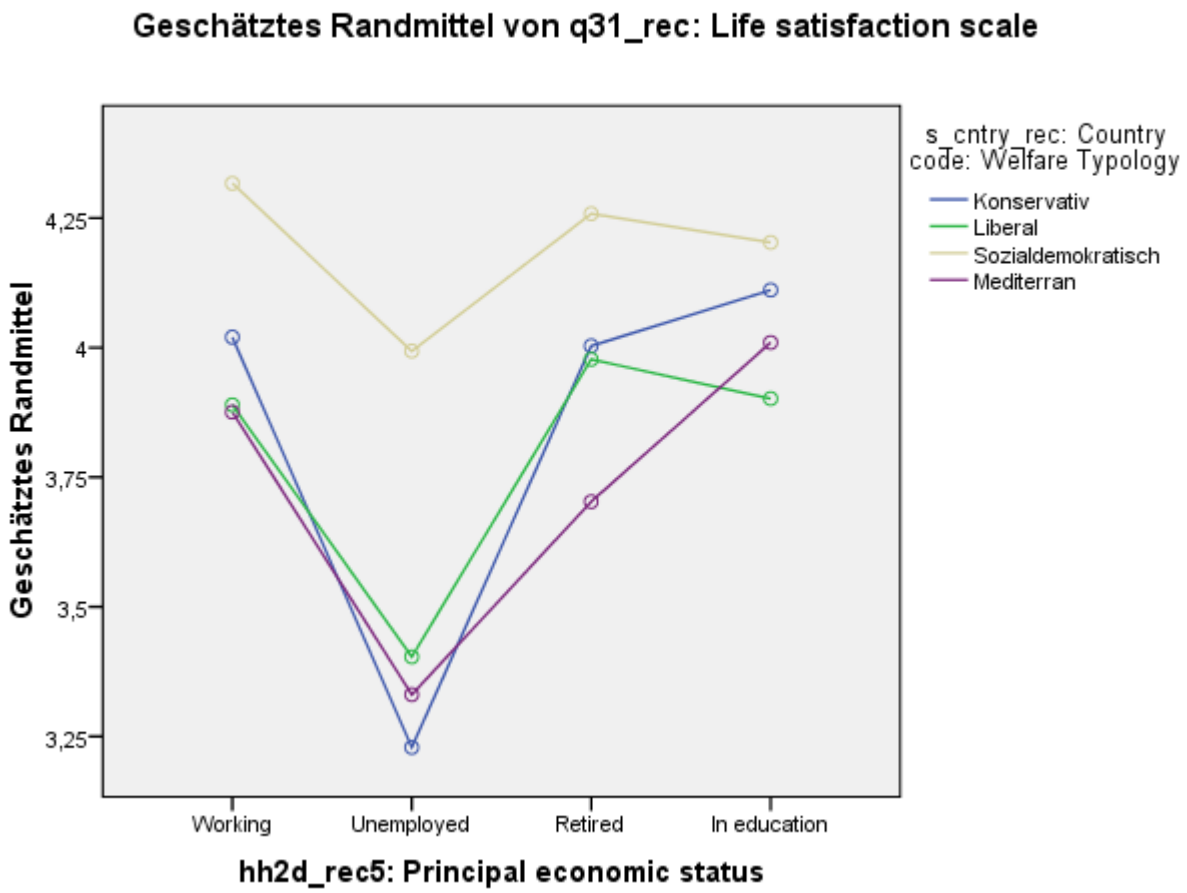
Die Ergebnisse der Tests auf Zwischensubjekteffekte dokumentieren, dass der erste Haupteffekt zwischen dem unabhängigen Faktor des ökonomischen Status und der abhängigen Variablen der Lebenszufriedenheit einen signifikanten Zusammenhang beweist, woraus geschlossen werden kann, dass sich die Zugehörigkeit zu einer der vier verschiedenen ökonomischen Statusgruppen signifikant auf die Bewertung der Lebenszufriedenheit auswirkt.

Der zweite Haupteffekt zwischen dem unabhängigen Faktor des Herkunftslandes und der Lebenszufriedenheit zeigt mit p=0,000 ebenfalls einen signifikanten Zusammenhang.

Überdies bringt auch der Interaktionseffekt zwischen den beiden unabhängigen Faktoren ein signifikantes Ergebnis und lässt darauf schließen, dass die beiden Variablen in Kombination einen signifikanten Effekt auf die unabhängige Variable haben.

Anhand dieser Ergebnisse kann die Nullhypothese $H0_{32}$ verworfen werden.

Abbildung 10: Profildiagramm $H1_{32}$



Bei Betrachtung des Profildiagramms wird bezüglich der zu prüfenden Fragestellung klar, dass die Zugehörigkeit zu einem bestimmten Herkunftsland beziehungsweise der Faktor, in welchem wohlfahrtsstaatlichen Systemen die Befragten leben, die Bewertung der Lebenszufriedenheit bei arbeitslosen Personen beeinflussen.

Die Unterschiede zwischen den Gruppen „Liberal“, „ Konservativ“ und „Mediterran“ fallen am geringsten aus, während die Gruppe „Sozialdemokratisch“ mit relativ großem Abstand positivere mittlere Bewertungen der Lebenszufriedenheit von Arbeitslosen aufweist als die übrigen.

Die niedrigsten Werte finden sich bei der Gruppe „Konservativ“, wobei noch anzumerken bleibt, dass offenbar Arbeitslose, die im wohlfahrtsstaatlichen System „Sozialdemokratisch“ leben, eine bessere durchschnittliche Bewertung der Lebenszufriedenheit aufweisen als die Arbeitenden der Gruppen „Liberal“ und „Mediterran“.

Die Ergebnisse dieses Profildiagramms zeigen, dass die hier zu prüfende Hypothese $H1_{32}$ nicht verworfen werden konnte und somit beibehalten wird.

5.11 Herkunft, Arbeitslosigkeit und *Happiness*

Unter Punkt elf sollen nun die Zusammenhänge und gegenseitigen Einflüsse der unabhängigen Faktoren Herkunftsland und Erwerbsstatus auf die abhängige Variable Lebensglück untersucht werden. Analog zu den unmittelbar zuvor angestellten Analysen geht es auch hier darum festzustellen, ob die Bewertung ihres Lebenglückes, die arbeitslose Personen vornehmen, abhängig ist von ihrem Herkunftsland beziehungsweise vom wohlfahrtstaatlichen System, dem sie ausgesetzt sind. Durch die gewonnenen Resultate aus der oben angestellten Untersuchung der Lebenszufriedenheit mit denselben unabhängigen Faktoren bietet sich natürlich ein Vergleich der beiden Lebensqualitätskonzepte an, wobei es herauszufinden gilt, wo die größten Unterschiede liegen, falls es solche gibt.

$H1_{33}$:
Die Bewertung ihres Lebensglücks, die arbeitslose Personen vornehmen, ist abhängig von dem wohlfahrtsstaatlichen System, in dem sie leben.
$H0_{33}$:
Die Bewertung ihres Lebensglücks, die arbeitslose Personen vornehmen, ist nicht abhängig von dem wohlfahrtsstaatlichen System, in dem sie leben

Hypothesenprüfung $H1_{33}$:
Die Hypothesen $H1_{33}$ und $H0_{33}$ werden wie gewohnt mit Hilfe einer mehrfaktoriellen univariaten Varianzanalyse in SPSS getestet, wobei die primären Ergebnisse die deskriptive Auflistung der Lebensglückmittelwerte der einzelnen Gruppen darstellen.

Tabelle 137: Deskriptive Statistiken $H1_{33}$– Abhängige Variable Q42: Happiness scale

Economic Status	Welfare Typology	Mittelwert	Standardabweichung	N
Unemployed	Konservativ	3,51	,977	197
	Liberal	3,56	1,026	165
	Sozialdemokratisch	4,07	,967	148
	Mediterran	3,83	1,054	121
	Gesamt	3,71	1,026	631
Gesamt	Konservativ	4,08	,818	2622
	Liberal	4,02	,752	2445
	Sozialdemokratisch	4,27	,745	2780
	Mediterran	4,00	,858	2287
	Gesamt	4,10	,799	10134

Ein erster Blick auf Tabelle 137 führt zu der Erkenntnis, dass arbeitslose Befragte im Vergleich zu allen Befragten deutlich geringere Mittelwerte bezüglich ihres Lebensglücks aufweisen, und zwar relativ konstant über alle wohlfahrtsstaatlichen Kategorien hinweg. Diese Tatsache konnte man auch zuvor bei der Untersuchung der Lebenszufriedenheit feststellen, wobei aber die Bewertung des Lebensglücks generell höher zu sein scheint. Ebenso konsistent mit vorangegangenen Resultaten ist die Tatsache, dass Arbeitslose in einem konservativen Wohlfahrtssystem ihr Lebenglück mit einem Mittelwert von 3,51 am negativsten bewerten, wohingegen Arbeitslose in einem sozialdemokratischen Wohlfahrtssystem mit einem Wert von 4,07 die durchschnittlich positivste Beurteilung abliefern. Aus diesen Mittelwertverteilungen kann vorerst geschlossen werden, dass die $H1_{33}$ beizubehalten ist.

Tabelle 138: Tests der Zwischensubjekteffekte $H1_{33}$ – Abhängige Variable Q42: Happiness Scale

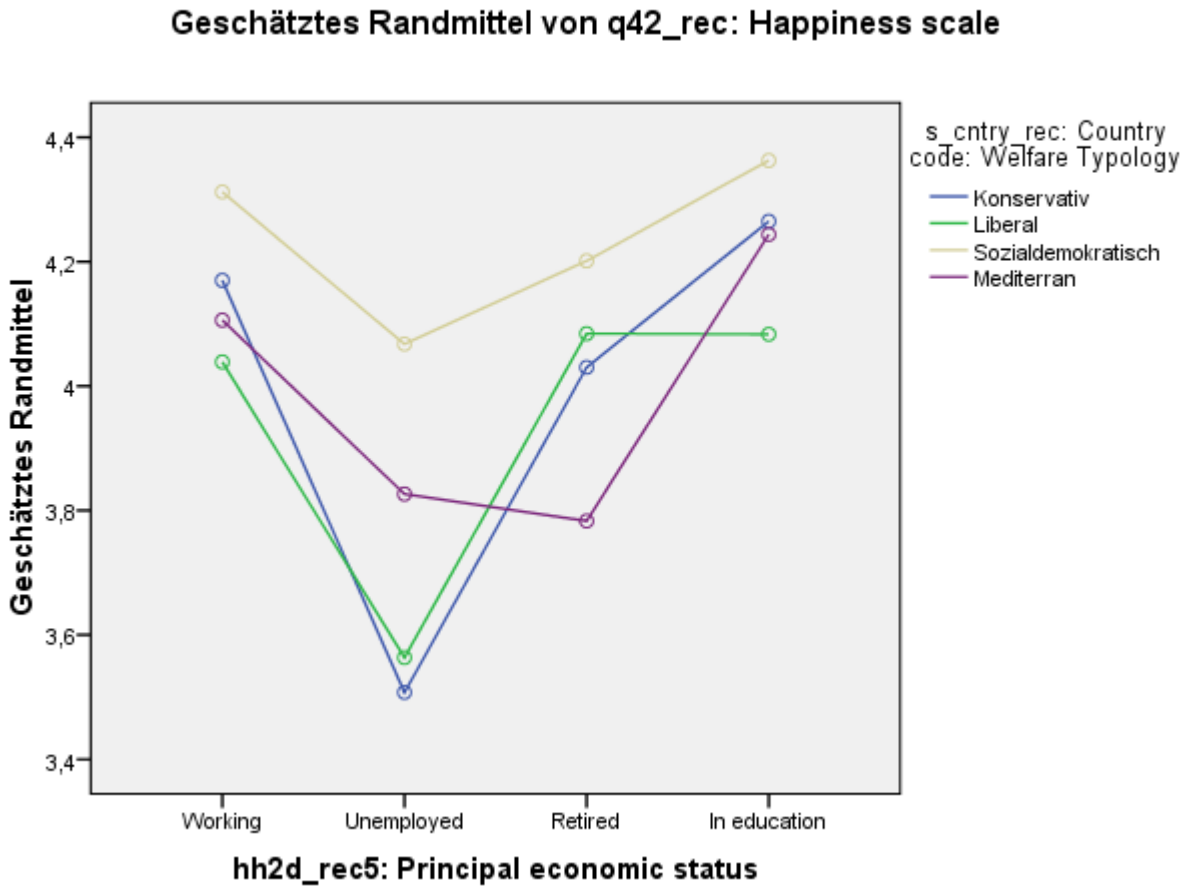
Quelle	Quadratsumme	df	Mittel der Quadrate	F	Sig.	Eta
hh2d_rec5	127,689	3	42,563	69,898	,000	,020
s_cntry_rec	61,820	3	20,607	33,841	,000	,010
hh2d_rec5 * s_cntry_rec	54,723	9	6,080	9,985	,000	,009

a. R-Quadrat = ,048 (korrigiertes R-Quadrat = ,047)

Die Tests der Zwischensubjekteffekte legen nahe, dass sowohl der erste Haupteffekt, die

Zugehörigkeit zu einer bestimmten Erwerbsgruppe, als auch der zweite, die Herkunft aus einem bestimmten wohlfahrtsstaatlichen Hintergrund, signifikant auf den unabhängigen Faktor des Lebensglücks einwirken. Darüberhinaus impliziert die Tabelle 138 auch einen signifikanten Interaktionseffekt, woraus in der Konsequenz geschlossen werden kann, dass der kombinierte Einfluss der beiden unabhängigen Variablen sinnvoll interpretiert werden kann. Diese Ergebnisse erhöhen die Wahrscheinlichkeit, dass die $H0_{33}$ abzulehnen ist. Ein Profildiagramm soll nun genaueren Aufschluss darüber bringen und überdies verschiedenen Effekte verdeutlichen.

Abbildung 11: Profildiagramm $H1_{33}$



In Bezug auf die Hypothese $H1_{33}$ zeichnet dieses Profildiagramm ein klares Bild: Arbeitslose bewerten ihr Lebensglück voneinander abweichend, und diese unterschiedlichen Bewertungen sind eindeutig abhängig von der wohlfahrtstaatlichen Herkunft der Befragten. Ähnlich wie bei der Bewertung der Lebenszufriedenheit scheinen die Arbeitslosen in sozialdemokratischen Wohlfahrtsstaaten am glücklichsten zu sein, während die Gruppe der Liberalen sowie der

Konservativen bezüglich ihres Lebensglücks beinahe idente negative Werte aufweisen. Erwähnenswerterweise scheinen die arbeitslosen Personen ebenso wie die Gruppe der Pensionierten in mediterranen Wohlfahrtssystemen ihr Lebensglück deutlich positiver zu bewerten als ihre Lebenszufriedenheit, wobei die Pensionierten bei beiden Konzepten die negativsten Bewertungen aufweisen, wenn man sie mit denen in allen anderen Wohlfahrtssystemen vergleicht.

5.12 Herkunft, Arbeitslosigkeit und *Overall Quality of Life*

Im letzten Abschnitt dieser Untersuchungsreihe sollen nun die Auswirkungen der beiden mittlerweile bekannten unabhängigen Faktoren, nämlich wohlfahrtsstaatliche Herkunft und Erwerbsstatus, auf die allgemeine Lebensqualität eruiert werden, um die bisher in den beiden vorherigen Abschnitten gewonnenen Erkenntnisse einerseits zu bestätigen und andererseits zusammenzufassen. Die dafür benötigten Hypothesen lauten wie folgt.:

$H1_{34}$:
Die Bewertung ihrer allgemeinen Lebensqualität, die arbeitslose Personen vornehmen, ist abhängig von dem wohlfahrtsstaatlichen System, in dem sie leben.
$H0_{34}$:
Die Bewertung ihrer allgemeinen Lebensqualität, die arbeitslose Personen vornehmen, ist nicht abhängig von dem wohlfahrtsstaatlichen System, in dem sie leben.

Hypothesenprüfung $H1_{34}$:
Zur Prüfung der beiden oben formulierten Hypothesen wurde wiederum entsprechend dem üblichen Modus operandi eine mehrfaktorielle Varianzanalyse in SPSS durchgeführt. Die im Anschluss präsentierte Tabelle 139 beinhaltet zunächst die Darstellung der Lebensqualitätsmittelwerte der jeweiligen wohlfahrtsstaatlichen Systeme, ausgehend von der Gruppe der Arbeitslosen, wobei zu Vergleichszwecken die Gesamtmittelwerte aller ökonomischer Statusgruppen beigefügt wurden.

Tabelle 139: Deskriptive Statistiken $H1_{34}$– Abhängige Variable Index_X: Overall QOL

Economic Status	Welfare Typology	Mittelwert	Standardabweichung	N
Unemployed	Konservativ	3,33	,892	196
	Liberal	3,42	,912	165
	Sozialdemokratisch	4,01	,899	147
	Mediterran	3,50	1,001	121
	Gesamt	3,55	,956	629
Gesamt	Konservativ	3,95	,779	2614
	Liberal	3,88	,715	2421
	Sozialdemokratisch	4,21	,724	2773
	Mediterran	3,83	,818	2277
	Gesamt	3,98	,773	10085

Die deskriptive Tabelle der Lebensqualitätsmittelwerte bestätigt prinzipiell die bereits gewonnenen Erkenntnisse, nämlich dass Arbeitslose ihre allgemeine Lebensqualität im Mittel negativer wahrnehmen als alle anderen ökonomischen Statusgruppen, und sie beweist darüber hinaus, dass die wohlfahrtsstaatliche Typologie ebenfalls die Bewertungen der Lebensqualität beeinflusst. Dabei scheint ein sozialdemokratisches Wohlfahrtssystem, wie es in den skandinavischen Ländern vorherrscht, den positivsten Effekt zu haben.

Tabelle 140: Tests der Zwischensubjekteffekte $H1_{34}$ – Abhängige Variable Index_X: Overall QOL

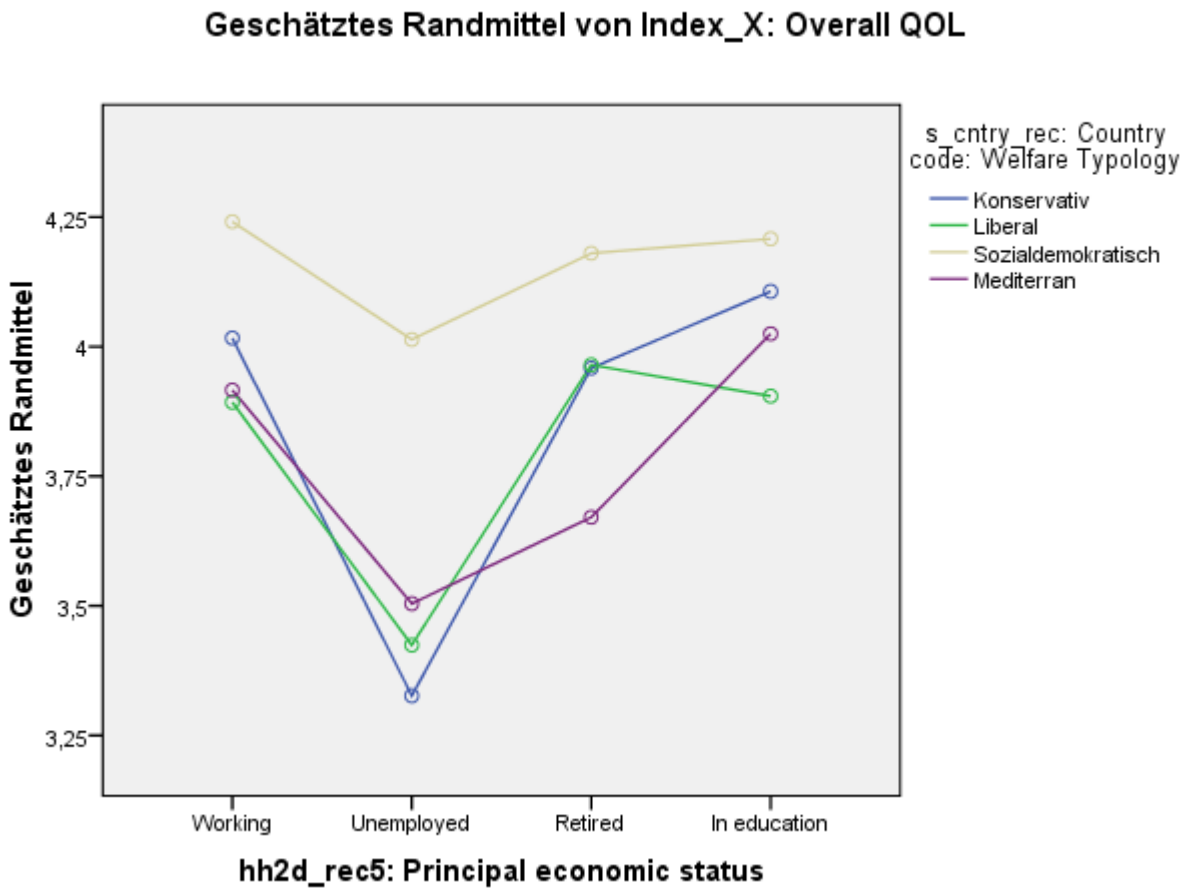
Quelle	Quadratsumme	df	Mittel der Quadrate	F	Sig.	Eta
hh2d_rec5	119,278	3	39,759	71,233	,000	,021
s_cntry_rec	110,494	3	36,831	65,988	,000	,019
hh2d_rec5 * s_cntry_rec	46,734	9	5,193	9,303	,000	,008

R-Quadrat = ,067 (korrigiertes R-Quadrat = ,065)

Wie zu erwarten war, fallen die Resultate der Tests der Zwischensubjekteffekte hier sehr ähnlich zu jenen aus, die in den Abschnitten zehn und elf erzielt wurden. Beide Haupteffekte sind signifikant, was sowohl einen Einfluss des ökonomischen Status auf die allgemeine Lebensqualität als auch einen Effekt des wohlfahrtsstaatlichen Systems impliziert.

Gleichermaßen signifikant stellt sich der Interaktionseffekt der beiden unabhängigen Faktoren dar, was auch hier die sinnvolle Interpretation des kombinierten Einflusses der beiden Variablen zulässt. Aufgrund dieser Ergebnisse kann zu diesem Zeitpunkt mit ziemlicher Sicherheit von der Verwerfung der $H0_{34}$ ausgegangen werden, wobei ein Profildiagramm zur endgültigen Bestätigung herangezogen werden soll.

Abbildung 12: Profildiagramm $H1_{34}$



Das Diagramm untermauert alle zuvor gewonnenen Ergebnisse, da auch hier ersichtlich wird, dass die Gruppe der Arbeitslosen, die einem sozialdemokratischen Wohlfahrtsstaat entstammen, ihre allgemeine Lebensqualität deutlich höher einstufen als Arbeitslose anderswo, und somit die $H1_{34}$ nicht falsifiziert werden kann.

Überraschend erweist sich eventuell die Tatsache, dass nicht Arbeitslose, die aus einem mediterranen Wohlfahrtssystem kommen, sondern Arbeitslose in konservativen Systemen ihre Lebensqualität am negativsten beurteilen. Interessant ist sicherlich auch die Tatsache, dass in

sozialdemokratischen Systemen arbeitslose Personen eine höhere beziehungsweise ebenso hohe Lebensqualität zu genießen scheinen wie alle anderen Erwerbsfraktionen in den restlichen drei Wohlfahrtssystemen, mit der einzigen Ausnahme der Auszubildenden mit konservativer Herkunft.

5.13 Herkunft, Arbeitslosigkeit und *Life Domains*

Im folgenden Abschnitt steht die Fragestellung im Mittelpunkt, wie sich die beiden Faktoren „Herkunftsland" und „Arbeitslosigkeit" auf die Bewertung der unterschiedlichen *Life Domains* auswirken.
Es werden dabei Hypothesen geprüft, anhand derer festgestellt werden soll, ob Zusammenhänge zwischen diesen Variablen bestehen, und, wenn dies der Fall ist, wie diese Beziehungen tatsächlich beschaffen sind, beziehungsweise in welche Richtung die gefundenen Effekte wirken.
Ausgangspunkt für die nachfolgenden Untersuchungen sind dabei die Annahmen, dass sich einerseits Arbeitslosigkeit negativ auf die Bewertung der einzelnen Lebensbereiche auswirkt, und dass andererseits arbeitslose Personen, abhängig von ihrem Herkunftsland, diese Lebensbereiche unterschiedlich bewerten.
Wie der Begriff „Herkunftsland" zu verstehen ist, wenn er im Folgenden zur Anwendung kommt, entspricht dabei seiner Verwendung in den Abschnitten 10 bis 12.
Es sollen in diesem Abschnitt nicht alle Lebensbereiche einbezogen werden, sondern lediglich jene, bei denen ein Zusammenhang mit der vorliegenden Fragestellung angenommen werden kann.
Dieser Annahme folgend wird beispielsweise der Lebensbereich „Gesundheit" nicht miteinbezogen, da in diesem Index Variablen enthalten sind, die messen, wie oft sich die Befragten krank fühlen und dergleichen. Es wird jedoch der Lebensbereich „Gesundheitswesen" verwendet, weil dieser erhebt, wie es um die Zufriedenheit mit dem Gesundheitswesen in den verschiedenen Ländern bestellt ist.

Variablenauswahl $H1_{35}$ bis $H1_{38}$:
Die zur Prüfung obiger Hypothesen verwendeten Variablen beinhalten auf der einen Seite die beiden unabhängigen Faktoren *„hh2d_rec5"*, anhand dessen der ökonomische Status der befragten Personen festgestellt wird, und *„s_cntry_rec: Welfare typology"* zur Einteilung der Länder.

Auf der anderen Seite werden die abhängigen Variablen *„Index_II: Ökonomische Situation“, „Index_III: Soziale Kontakte“, „Index_IV: Gesundheit“, „Index_V: Gesundheitswesen“, „Index_VI: Wohnen“, „Index_VII: Lebensraum“, „Index_VIII: Gesellschaft“, „Index_IX: Staat“* zur Messung der Zufriedenheit mit den verschiedenen Lebensbereichen verwendet.
Zur Prüfung des vorliegenden Sachverhalts sind die folgenden Hypothesen aufgestellt worden:

$H1_{35}$:
Die Bewertung des Lebensbereichs „Ökonomische Situation“, die arbeitslose Personen vornehmen, ist abhängig von dem wohlfahrtsstaatlichen System, in dem sie leben.
$H0_{35}$:
Die Bewertung des Lebensbereichs „Ökonomische Situation“, die arbeitslose Personen vornehmen, ist nicht abhängig von dem wohlfahrtsstaatlichen System, in dem sie leben.

$H1_{36}$:
Die Bewertung des Lebensbereichs „Gesundheitswesen“, die arbeitslose Personen vornehmen, ist abhängig von dem wohlfahrtsstaatlichen System, in dem sie leben.
$H0_{36}$:
Die Bewertung des Lebensbereichs „Gesundheitswesen“, die arbeitslose Personen vornehmen, ist nicht abhängig von dem wohlfahrtsstaatlichen System, in dem sie leben.

$H1_{37}$:
Die Bewertung des Lebensbereichs „Gesellschaft“, die arbeitslose Personen vornehmen, ist abhängig von dem wohlfahrtsstaatlichen System, in dem sie leben.
$H0_{37}$:
Die Bewertung des Lebensbereichs „Gesellschaft“, die arbeitslose Personen vornehmen, ist nicht abhängig von dem wohlfahrtsstaatlichen System, in dem sie leben.

$H1_{38}$:

Die Bewertung des Lebensbereichs „Staat“, die arbeitslose Personen vornehmen, ist abhängig von dem wohlfahrtsstaatlichen System, in dem sie leben.

$H0_{38}$:

Die Bewertung des Lebensbereichs „Staat“, die arbeitslose Personen vornehmen, ist nicht abhängig von dem wohlfahrtsstaatlichen System, in dem sie leben.

Hypothesenprüfung $H1_{35}$:

Im Folgenden wird die Hypothese $H1_{35}$ anhand einer mehrfaktoriellen Varianzanalyse in SPSS überprüft. Ziel dieser Hypothesenprüfung von $H1_{35}$ ist es festzustellen, ob sich arbeitslose Personen, die in unterschiedlichen wohlfahrtsstaatlichen Systemen leben, in ihrer Bewertungen des Lebensbereichs „Ökonomische Situation“ unterscheiden oder nicht.

Tabelle 141: Deskriptive Statistiken $H1_{35}$– Abhängige Variable Index_II: Ökonomische Situation

economic status	Welfare Typology	Mittelwert	Standardabweichung	N
Unemployed	Konservativ	3,80	1,191	117
	Liberal	3,72	1,275	105
	Sozialdemokratisch	4,38	,947	68
	Mediterran	3,88	1,146	74
	Gesamt	3,90	1,185	364
Gesamt	Konservativ	4,68	,735	1455
	Liberal	4,65	,760	1534
	Sozialdemokratisch	4,76	,590	1465
	Mediterran	4,42	,941	1153
	Gesamt	4,64	,765	5607

Die deskriptive Auswertung der Häufigkeitsverteilung der Variablen sagt uns, dass sich in der Bewertung des Lebensbereichs „Ökonomische Situation“ bezogen auf arbeitslose Personen die Mittelwerte der wohlfahrtsstaatlichen Systeme „Liberal“ und „Sozialdemokratisch“ mit Werten von 3,72 beziehungsweise 4,38 am stärksten unterscheiden.

Überdies belegt diese Häufigkeitsverteilung, dass die mittleren Bewertungen der Zufriedenheit mit der ökonomischen Situation bei arbeitslosen Personen in allen vier verschiedenen Wohlfahrtsgruppen deutlich über dem Durchschnitt liegen.

Tabelle 142: Tests der Zwischensubjekteffekte $H1_{35}$ – Abhängige Variable Index_II: Ökonomische Situation

Quelle	Quadratsumme	df	Mittel der Quadrate	F	Sig.	Eta
hh2d_rec5	222,483	3	74,161	144,755	,000	,072
s_cntry_rec	40,438	3	13,479	26,310	,000	,014
hh2d_rec5 * s_cntry_rec	84,367	9	9,374	18,297	,000	,029

a. R-Quadrat = ,126 (korrigiertes R-Quadrat = ,124)

Die Tabelle 142 zeigt die Ergebnisse der Tests der Zwischensubjekteffekte, anhand derer gesagt werden kann, dass der erste Haupteffekt zwischen dem unabhängigen Faktor des ökonomischen Status und der abhängigen Variablen, der Zufriedenheit mit der ökonomischen Situation, wie auch der zweite Haupteffekt zwischen dem unabhängigen Faktor der Zugehörigkeit zu einem wohlfahrtsstaatlichen System und der abhängigen Variablen signifikant ist.

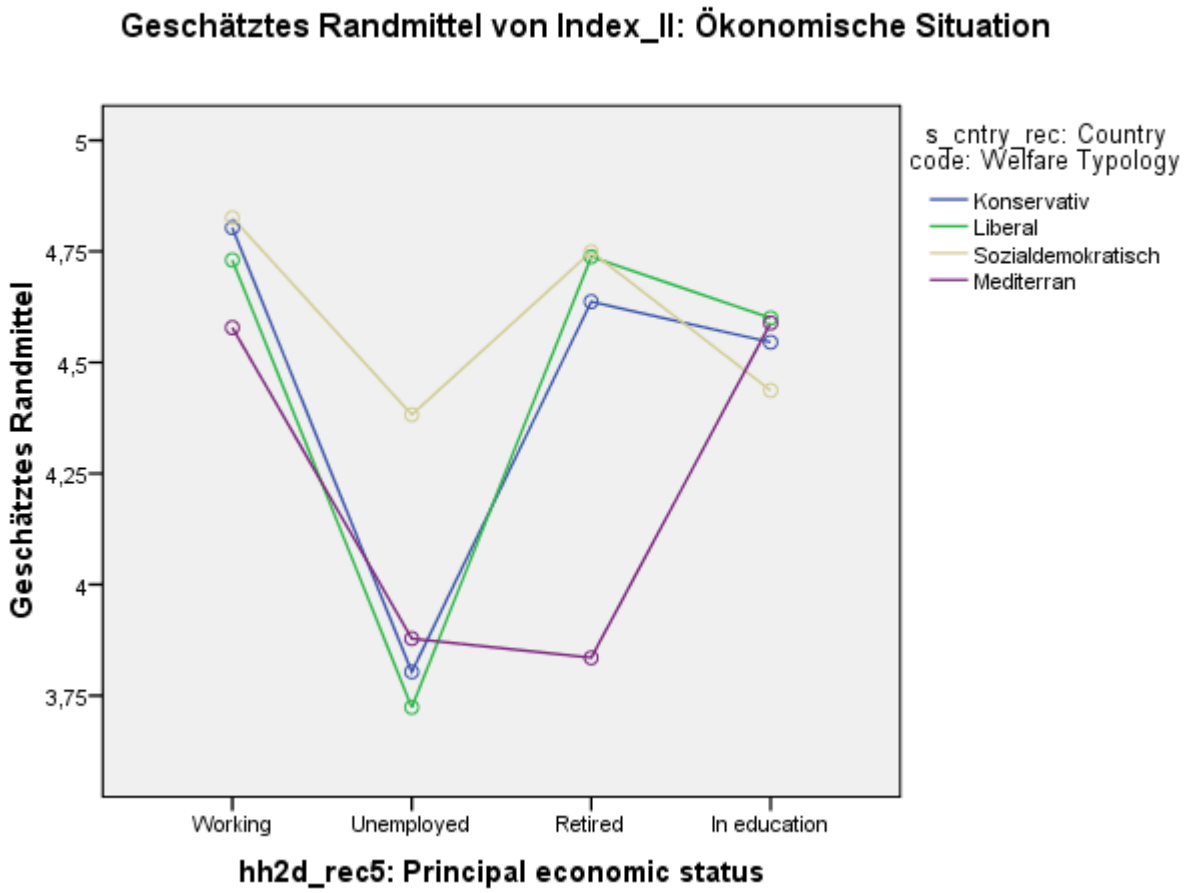
Dies bedeutet, dass sowohl die Zugehörigkeit zu einer ökonomischen Statusgruppe als auch die Zugehörigkeit zu einem bestimmten wohlfahrtsstaatlichen System signifikante Auswirkungen auf die Bewertung der *Life Domain* „Ökonomische Situation“ haben.

Tabelle 142 zeigt überdies, dass der Interaktionseffekt zwischen den beiden unabhängigen Faktoren mit p=0,000 signifikant ist, woraus geschlossen werden kann, dass die beiden Faktoren in Kombination einen signifikanten Effekt auf die Zufriedenheit mit besagtem Lebensbereich aufweisen.

Dieses Ergebnis führt zu dem Schluss, dass die unterschiedlichen ökonomischen Statusgruppen in Abhängigkeit von dem wohlfahrtsstaatlichen System, in dem sie leben, ihre Zufriedenheit mit ihrer ökonomischen Situation bewerten.

Um feststellen zu können, inwieweit die zu prüfende Alternativhypothese falsifiziert werden kann, wird ein Profildiagramm herangezogen.

Abbildung 13: Profildiagramm $H1_{35}$



Anhand des Profildiagramms wird deutlich, dass arbeitslose Personen ihre Zufriedenheit mit der ökonomischen Situation je nach wohlfahrtsstaatlichem System, in dem sie leben, unterschiedlich bewerten.

Dieses Ergebnis führt zu dem Schluss, dass die Hypothese $H1_{35}$ nicht falsifiziert werden kann.

Es zeigt sich, dass die größten Unterschiede in der mittleren Bewertung der Zufriedenheit bei arbeitslosen Personen mit dem Lebensbereich „Ökonomische Situation“ zwischen den wohlfahrtsstaatlichen Systemen „Liberal“ und „Sozialdemokratisch“ zu finden sind, wie es bereits die deskriptive Auswertung gezeigt hat.

Des Weiteren wird anhand dieser Grafik deutlich, dass Pensionierte, die in einem „mediterranen“ wohlfahrtsstaatlichen System leben, die Zufriedenheit mit ihrer ökonomischen Situation sogar noch etwas negativer einschätzen als Arbeitslose in diesem System.

Es lässt sich noch feststellen, dass Arbeitslose in jedem wohlfahrtsstaatlichen System die niedrigsten durchschnittlichen Zufriedenheitswerte mit der ökonomischen Situation aufweisen, dass in der Gruppe „Sozialdemokratisch“ die Werte der in Ausbildung stehenden Personen beinahe ebenso niedrig sind und dass in der Gruppe „Mediterran“ die Pensionierten, wie bereits erwähnt, sogar negativere Werte in diesem Bezug zu verzeichnen haben als Arbeitslose.

Hypothesenprüfung $H1_{36}$:

Anhand der Hypothese $H1_{36}$ soll festgestellt werden, welche Effekte Arbeitslosigkeit und die Zugehörigkeit zu einem bestimmten wohlfahrtsstaatlichen System auf die Bewertung des Lebensbereichs „Gesundheitswesen“ haben.

Es wird demnach untersucht, ob und inwieweit arbeitslose Personen aus unterschiedlichen wohlfahrtsstaatlichen Systemen ihre Zufriedenheit mit dem Gesundheitswesen in ihrem Land verschieden einstufen.

Durchgeführt wird diese Prüfung anhand einer mehrfaktoriellen Varianzanalyse in SPSS.

Tabelle 143: Deskriptive Statistiken $H1_{36}$– Abhängige Variable Index_V: Gesundheitswesen

economic status	Welfare Typology	Mittelwert	Standardabweichung	N
Unemployed	Konservativ	4,27	,850	191
	Liberal	4,39	,756	127
	Sozialdemokratisch	4,59	,620	143
	Mediterran	3,80	1,108	91
	Gesamt	4,30	,863	552
Gesamt	Konservativ	4,43	,788	2454
	Liberal	4,46	,763	1995
	Sozialdemokratisch	4,54	,693	2536
	Mediterran	3,78	1,126	1945
	Gesamt	4,32	,893	8930

Die deskriptive Auswertung in Tabelle 143 zeigt, dass sich die Mittelwerte der beiden wohlfahrtsstaatlichen Ländergruppen „Sozialdemokratisch“ und „Mediterran“ in Bezug auf die Zufriedenheit Arbeitsloser mit dem Gesundheitswesen am stärksten voneinander unterscheiden.

Es liegen dabei alle wohlfahrtsstaatlichen Systeme in diesem Aspekt relativ nahe beisammen, lediglich die „Mediterrane“ Gruppe hebt sich deutlich ab, wobei sich dieser Unterschied auch in der Gesamtverteilung aller ökonomischen Statusgruppen wiederholt.

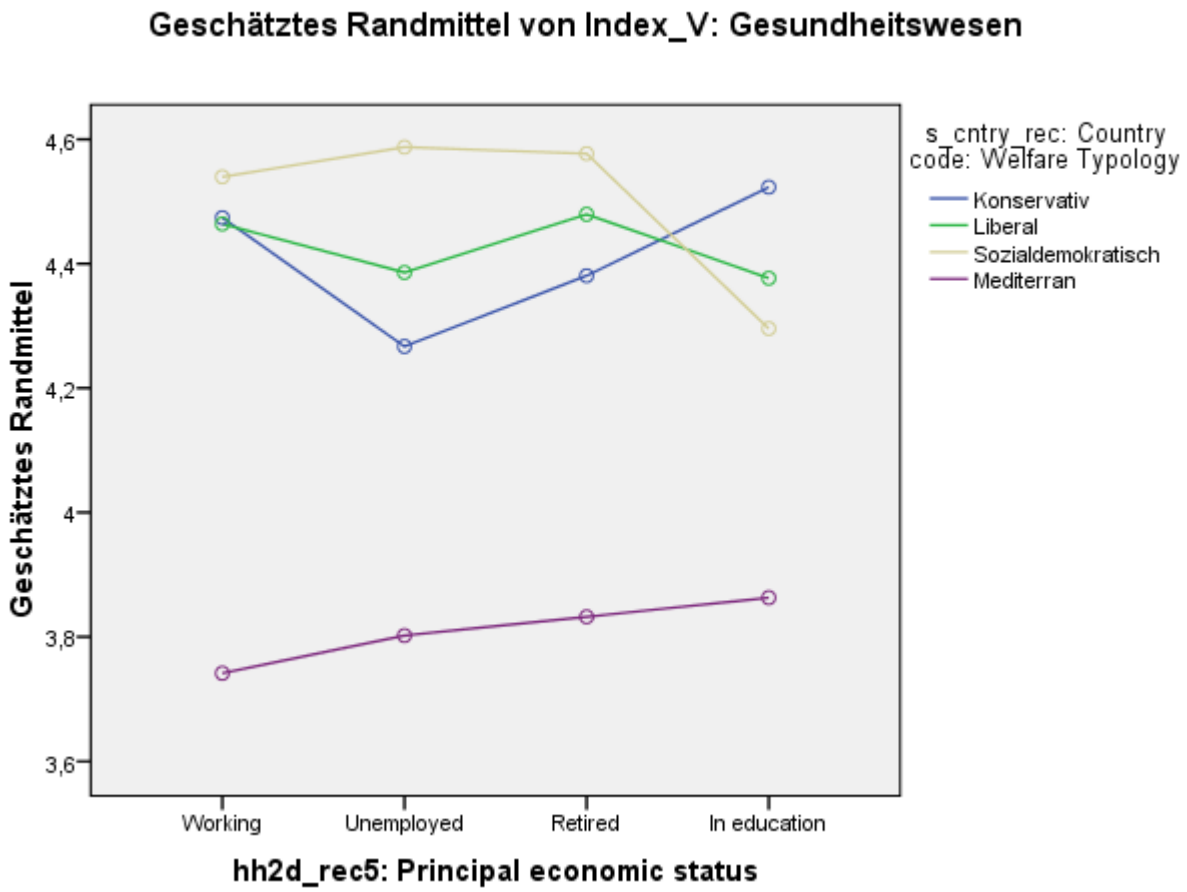
Tabelle 144: Tests der Zwischensubjekteffekte $H1_{36}$ – Abhängige Variable Index_V: Gesundheitswesen

Quelle	Quadratsumme	df	Mittel der Quadrate	F	Sig.	Eta
hh2d_rec5	2,384	3	,795	1,117	,341	,000
s_cntry_rec	268,861	3	89,620	125,996	,000	,041
hh2d_rec5 * s_cntry_rec	25,832	9	2,870	4,035	,000	,004

a. R-Quadrat = ,109 (korrigiertes R-Quadrat = ,107)

Die Tests auf Zwischensubjekteffekte machen weiters mit einem Signifikanzwert von p=0,341 deutlich, dass der erste Haupteffekt zwischen dem unabhängigen Faktor des ökonomischen Status und der abhängigen Variablen des Lebensbereichs „Gesundheitswesen“ nicht signifikant ist.
Dieses Ergebnis führt zu dem Schluss, dass kein Zusammenhang zwischen der Zugehörigkeit zu einer bestimmten ökonomischen Statusgruppe und der Bewertung der Life Domain „Gesundheitswesen“ besteht.
Es zeigt sich allerdings weiter, dass der Interaktionseffekt zwischen den beiden unabhängigen Faktoren signifikant ist, was bedeutet, dass ein Zusammenhang zwischen dem ökonomischen Status und der Zufriedenheit mit dem Gesundheitswesen durch die Zugehörigkeit zu einem bestimmten wohlfahrtsstaatlichen System moderiert werden könnte.
Die Ergebnisse in Tabelle 144 weisen einen signifikanten zweiten Haupteffekt zwischen dem unabhängigen Faktor der Zugehörigkeit zu einem wohlfahrtsstaatlichen System und der Zufriedenheit mit dem Gesundheitswesen auf.
Um nun die Richtung des Interaktionseffekts und damit die Falsifizierbarkeit der vorliegenden Hypothese zu prüfen, wird ein Profildiagramm herangezogen.

Abbildung 14: Profildiagramm $H1_{36}$



Bei Betrachtung des Profildiagramms wird klar, dass die Beziehung zwischen dem ökonomischen Status und der Zufriedenheit mit dem Gesundheitswesen eindeutig durch die Zugehörigkeit zu einem wohlfahrtsstaatlichen System beeinflusst wird. Die Auswirkungen der Zugehörigkeit zu einer ökonomischen Statusgruppe auf die Zufriedenheit mit dem Gesundheitswesen lassen sich daher nur sinnvoll unter Berücksichtigung der Abhängigkeit zum Herkunftsland beurteilen.

Das Profildiagramm weist dabei darauf hin, dass in Bezug auf die Hypothese $H1_{36}$ geschlossen werden kann, dass diese nicht falsifiziert werden konnte und somit beibehalten wird.

Dieser Schluss wird anhand des Profildiagramms deutlich, welches darüber hinaus veranschaulicht, dass sich die arbeitslosen Personen aller vier Ländergruppen in ihrer durchschnittlichen Bewertung des Lebensbereichs „Gesundheitswesen“ deutlich unterscheiden, wobei die Gruppe „Mediterran“ die niedrigsten und die Gruppe „Sozialdemokratisch“ die höchsten Werte aufweist.

Der Abbildung kann weiters entnommen werden, dass die Kurve der durchschnittlichen

Zufriedenheit jener Personen, die sich in Ausbildung befinden, in der Gruppe „Konservativ“ eine andere Richtung aufweist als die der anderen wohlfahrtsstaatlichen Gruppen. Die Auszubildenden der konservativen Gruppe liegen hier mit den positivsten durchschnittlichen Werten in Führung, wohingegen sie in der „Sozialdemokratischen“ und „Liberalen“ Gruppe niedrigere Werte erzielen.
Allgemein fällt auf, dass die Zufriedenheit mit dem Gesundheitswesen der Auszubildenden in den liberalen und sozialdemokratischen Ländern im Vergleich mit den drei anderen ökonomischen Statusgruppen die niedrigsten Werte ergeben haben, während diese in den konservativen und mediterranen Staaten am höchsten ausfallen.

6.Fazit

Der finale Teil dieser Arbeit versucht, die gewonnen Erkenntnisse und Resultate der theoretischen sowie der empirischen Auseinandersetzung mit der behandelten Thematik kurz zusammenzufassen sowie die damit einhergehenden möglichen Konsequenzen zu erörtern. Die Einteilung orientiert sich dabei an der Gliederung der beiden empirischen Teile, wobei immer mehrere Hypothesenprüfungen zu einem Block zusammengefasst und deren Ergebnisse erläutert werden.

6.1 Auswirkungen von Arbeitslosigkeit auf die Lebensqualität ($H1_1 – H1_6$)

Das wichtigste Ergebnis dieser Untersuchungen ist ohne Zweifel die Tatsache, dass sich Arbeitslosigkeit ganz klar negativ auf die Lebensqualität auswirkt. Bei Betrachtung der einzelnen Lebensqualitätskonzepte zeigt sich, dass arbeitslose Personen stets am untersten Ende der Skalen zu finden sind. Bemerkenswert in diesem Zusammenhang ist es, dass alle Personen unabhängig von ihrem Erwerbsstatus ihr Glück höher bewerten als ihre Zufriedenheit, was hier schon darauf hindeutet, dass sich die beiden Konzepte eindeutig voneinander unterscheiden und unterschiedliche Dimensionen des Begriffs Lebensqualität zu erfassen scheinen.
Darüberhinaus wird eine erste Gliederung der verschiedenen ökonomischen Statusgruppen sichtbar, an deren Spitze die in Ausbildung befindlichen Personen stehen, gefolgt von Personen in Karenz und den Erwerbstätigen, wobei sich diese Ordnung bei allen Konzepten von Lebensqualität beobachten lässt. Die negative Entsprechung dieses Trios bilden die Gruppen der Arbeitsunfähigen, der Arbeitslosen und der Pensionisten, wobei sich hier die Differenzierung zwischen den einzelnen Fraktionen weniger klar abzeichnet. Im Besonderen scheinen sich arbeitslose und arbeitsunfähige Personen in der Beurteilung ihrer Lebensqualität ausgesprochen ähnlich zu sein. Auffallend ist dabei die Tatsache, dass Personen, die aufgrund einer Krankheit oder einer Behinderung arbeitsunfähig sind, einerseits leicht zufriedener, aber andererseits leicht unglücklicher sind als arbeitslose Personen.

Trotz fehlender statistischer Signifikanz dieser Differenzen lassen sich Vermutungen darüber anstellen, inwieweit sich Arbeitsunfähigkeit (und damit Arbeitslosigkeit) aufgrund von gesundheitlichen und körperlichen Einschränkungen unterschiedlich auf bestimmte Lebensqualitätskonzepte auswirkt, wenn man die Werte direkt mit denen der Arbeitslosigkeit vergleicht, die auf anderen Ursachen beruht. Eine etwas gewagte Hypothese, die in diese Richtung zielt, könnte beispielsweise die höhere Lebenszufriedenheit arbeitsunfähiger Personen im Vergleich zu „klassisch" arbeitslosen Personen auf psychologische Prozesse zurückführen und zwar dahingehend, dass arbeitsunfähige Personen an ihrer Situation schuldlos sind und im Normalfall auch nichts zu ihrer Änderung beitragen können, wohingegen Arbeitslose, wie bereits im theoretischen Teil erwähnt, häufig starkem Druck und sozialer Stigmatisierung ausgesetzt sind, was wiederum schnell zu einem Gefühl des Versagens und somit zu einer geringeren Lebenszufriedenheit führen könnte. Eine derartige Vermutung würde gleichzeitig auch eine implizite Unterscheidung der Konzepte Zufriedenheit und Glück mit sich bringen.

Bezieht man nun auch noch die Dauer der Arbeitslosigkeit in diese Überlegungen ein, in diesem Fall die Unterscheidung zwischen langfristig (12 Monate oder länger) Arbeitslosen und kurzfristig (bis zu 12 Monaten) Arbeitslosen, werden die bereits besprochenen Ergebnisse bestätigt sowie neue Erkenntnisse gewonnen. Die zentrale Aussage dieser Untersuchung stellt fest, dass Langzeitarbeitslose die niedrigste Lebensqualität aller Gruppen aufweisen. Die Annahme, dass sich die Dauer der Arbeitslosigkeit negativ auf die subjektive Lebensqualität und deren Konzepte auswirkt, konnte somit im Verlauf dieser Arbeit klar bestätigt werden, wobei die relativ hohe Differenz zu den Kurzzeitarbeitslosen nennenswert erscheint. Arbeitslosigkeit scheint also vor allem durch ihre Dauer auf die Betroffenen einzuwirken. Ebenfalls erwähnenswert ist in diesem Zusammenhang der Vergleich zwischen Langzeitarbeitslosen und arbeitsunfähigen Personen, weil sich bei diesen Analysen das zuvor gezeichnete Bild bestätigt: Langzeitarbeitslose sind deutlich unzufriedener mit ihrem Leben als arbeitsunfähige Personen, schätzen aber ihre Happiness, also ihr Lebensglück beinahe ident ein, ein weiterer Hinweis darauf, dass die Konzepte *Life satisfaction* und *Happiness* unterschiedliche Dimensionen erfassen und auch von unterschiedlichen Faktoren beeinflusst werden.

6.2 Auswirkungen von Arbeitslosigkeit auf die *Life Domains* ($H1_7$ – $H1_{22}$)

Bezüglich der Einflussnahme von Arbeitslosigkeit auf bestimmte *Life Domains*, also auf spezifische Lebensbereiche, die anhand von speziell konstruierten Indizes erhoben wurden, kann kein eindeutiges Resümee getroffen werden. Die Analysen zeigen, dass Arbeitslosigkeit auf bestimmte Bereiche des Lebens starke Effekte hat, auf andere weniger starke beziehungsweise gar keine. Es kann also nicht grundsätzlich davon ausgegangen werden, dass Arbeitslosigkeit alle Aspekte des menschlichen Lebens beeinflusst, jedoch können diejenigen Bereiche, die betroffen sind, durchaus als zentral bezeichnet werden. Betrachtet man beispielsweise die ökonomische Situation, also einen essentiellen Bereich des menschlichen Lebens, wird deutlich, dass arbeitslose Personen hier im Vergleich zu allen anderen Gruppen am schlechtesten gestellt sind. Interessant ist dabei auch, dass sich arbeitsunfähige Personen in einer ähnlich negativen finanziellen Situation zu befinden scheinen, was eventuell als Hinweis auf die Qualität europäischer Wohlfahrtsstaaten beziehungsweise auf den Grad der Zufriedenheit mit ihnen angesehen werden kann. Am zufriedensten mit ihrer ökonomischen Situation sind diejenigen Personen, die sich in Ausbildung befinden, überraschenderweise liegen sie noch vor den Erwerbstätigen, wobei sich dieser Umstand möglicherweise durch die relative Wahrnehmung ihrer persönlichen Situation erklären lässt.

Eine weitere wichtige Domäne des menschlichen Lebens stellen die sozialen Kontakte und Beziehungen dar, und auch hier schneiden Arbeitslose mitunter am schlechtesten ab. Die entscheidenden Faktoren für die Zufriedenheit mit den sozialen Kontakten scheinen zum einen Erwerbstätigkeit im weiteren Sinn, zum anderen familiäre Bindungen zu sein. Dies lässt sich aus der Tatsache schließen, dass in der Skala der Zufriedenheitsbewertungen die Gruppen der Auszubildenden, der in Karenz Befindlichen und der Erwerbstätigen oben stehen, während im Gegensatz dazu Pensionisten, Arbeitslose und Arbeitsunfähige im unteren Abschnitt zu finden sind.

Ein ähnliches Bild zeigt sich auch in der Domäne Gesundheit, wobei hier logischerweise arbeitsunfähige Personen die deutlich schlechtesten Bewertungen aufweisen. Nur wenig besser urteilen Pensionisten; bei ihnen verzerren, wie bereits erwähnt, höchstwahrscheinlich altersbedingte Beschwerden das Ergebnis. Lässt man also diese beiden Fraktionen außen vor und vergleicht arbeitslose Personen mit erwerbstätigen Personen mit ungefähr identem Durchschnittsalter, kommt man zu dem Schluss, dass Arbeitslosigkeit durchaus einen signifikant negativen Einfluss auf die Gesundheit der Betroffenen hat.

Der letzte Bereich, den Arbeitslosigkeit relativ eindeutig negativ beeinflusst, ist die Wohnsituation. Die Analysen in diesem Bereich ergaben zunächst unabhängig vom Erwerbsstatus ein relativ hohes Zufriedenheitsniveau mit der jeweiligen Wohnsituation, wobei diese Tatsache durch die zum Teil extremen Fragen, die in den „Wohnindex“ eingegangen sind, erklärt werden kann. Es wurden darin beispielsweise Fragen nach undichten Stellen im Dach oder nach verrotteten Böden oder Fenstern gestellt. Bei genauerer Betrachtung stellte sich dann heraus, dass Arbeitslose ihre Wohnsituation zwar grundsätzlich relativ positiv, im Vergleich zu allen anderen Gruppen aber am negativsten bewerten, was angesichts des verwendeten Maßes zur Erhebung der Wohnqualität ein durchaus signifikantes Ergebnis darstellt. Ursache dafür ist mit sicherlich die schlechtere ökonomische Situation von Arbeitslosen, die sich wiederum in einem niedrigeren Wohnstandard manifestiert.

Zusammenfassend lässt sich bei vier der acht untersuchten *Life domains* ein eindeutig negativer Einfluss von Arbeitslosigkeit feststellen, wobei es mit den Sektionen „Ökonomische Situation“, „Soziale Kontakte“, „Gesundheit“ und „Wohnen“ diejenigen sind, die das individuelle alltägliche Leben und Befinden am unmittelbarsten und stärksten betreffen. Die restlichen Bereiche „Lebensraum“, „Gesundheitswesen“, „Gesellschaft“ und „Staat“ werden durchaus auch als wichtig erachtet, sie hängen jedoch eher mit der Umgebung des Individuums beziehungsweise mit strukturellen Voraussetzungen zusammen. Zwischen Arbeitslosigkeit und den soeben genannten Domänen konnte in diesem Abschnitt noch kein eindeutiger Zusammenhang etabliert werden, allerdings werden diese strukturellen Variablen für die wohlfahrstaatlichen Vergleiche wesentlich wichtiger.

Ein essentieller Punkt, der in diesem Kapitel noch unbedingt erwähnt werden muss, ist die Überprüfung des Einflusses der Dauer von Arbeitslosigkeit auf die Lebensbereiche. Bei den Analysen hat sich herausgestellt, dass die Dauer von Arbeitslosigkeit den negativen Einfluss auf die vier betroffenen *Life Domains* entscheidend verstärkt, womit die bereits erhaltenen Erkenntnisse eindeutig bestätigt werden.

6.3 Soziodemographische Faktoren, Arbeitslosigkeit und QOL ($H1_{22}$ – $H1_{32}$)

Die soziodemographischen Faktoren, die hier besprochen werden sollen, sind Geschlecht, Nettohaushaltseinkommen und Alter, wobei untersucht wurde, wie diese die Bewertung der Lebensqualitätskonzepte unter Berücksichtigung des jeweiligen Erwerbsstatus verändern beziehungsweise beeinflussen.

Ein erstes interessantes Ergebnis lieferte die Einbeziehung des Geschlechts in die Untersuchungen, weil diese zeigten, dass arbeitslose Männer sowohl ihre Lebenszufriedenheit als auch ihr Lebensglück signifikant schlechter einschätzen als arbeitslose Frauen, wobei die Differenz bei der Zufriedenheit höher ist als beim Glück. An Bedeutung gewinnt diese Erkenntnis durch die Tatsache, dass dieser Unterschied bei keiner der anderen Gruppen in dem Ausmaß zu beobachten ist, sowie durch den Umstand, dass eine ähnliche Differenz bei allen verwendeten Lebensqualitätskonzepten zwischen arbeitslosen Männern und Frauen festgestellt werden konnte. Es wurden also durchaus geschlechtsspezifische Unterschiede ermittelt, das heißt, Arbeitslosigkeit scheint Männer stärker zu treffen als Frauen, eine Tatsache, die wahrscheinlich auf bestimmte Rollenbilder und soziale Erwartungen zurückgeführt werden kann.

Wie anzunehmen war, spielt auch das Haushaltseinkommen im subjektiven Empfinden von Lebensqualität eine entscheidende Rolle, denn unter Einbeziehung aller ökonomischen Statusgruppen kristallisiert sich heraus, dass unabhängig vom verwendeten Konzept ein niedriges Einkommen mit einer negativen Bewertung von Zufriedenheit, Glück und Lebensqualität einhergeht und umgekehrt. Wichtig hierbei ist es zu erwähnen, dass arbeitslose Personen mit höherem Einkommen zwar zufriedener und glücklicher sind als jene mit geringerem Einkommen, jedoch auf einem niedrigeren Niveau im Vergleich zu den restlichen Gruppen (abgesehen von der der Arbeitsunfähigen).

Ein weiteres interessantes Detail dieser Analyse stellen die Auszubildenden dar. Bei ihnen geht zwar auch ein hohes Einkommen mit hoher Lebensqualität einher, allerdings liegen die verschiedenen Einkommensgruppen sowohl bei *Life satisfaction* als auch bei *Happiness* so eng beisammen, dass davon ausgegangen werden muss, dass bei dieser Erwerbsklasse Geld eine eher untergeordnete Rolle hinsichtlich der subjektiven Lebensqualität spielt.

Auch das Alter spielt vor allem bei Arbeitslosen eine gewisse Rolle für die subjektiv empfundene Lebensqualität. Als Vergleichsgruppe konnten aufgrund methodischer Notwendigkeiten zwar nur die Erwerbstätigen dienen, nichtsdestotrotz ermöglichen die Analysen Schlussfolgerungen hinsichtlich der Relevanz der Altersvariablen. Es lässt sich feststellen, dass arbeitslose Personen ab einem Alter von 35 Jahren ihre Lebenszufriedenheit, ihr Lebenglück sowie die allgemeine Lebensqualität bedeutend schlechter einschätzen als Arbeitslose im Alter zwischen 18 und 34 Jahren. Dieses Ergebnis gewinnt an Relevanz, vergleicht man es mit der Gruppe der Erwerbstätigen, bei denen sich zeigt, dass das Alter zwar ebenfalls eine Rolle spielt, jedoch in einem unverhältnismäßig geringerem Ausmaß. Erklärt würde dieses Resultat durch die mit zunehmendem Alter abnehmenden Chancen am Arbeitsmarkt und das dadurch vorhandene Bewusstsein über die geringeren Möglichkeiten, ihre Situation verbessern zu können, was sich eben in einer negativeren Bewertung ihrer Lebensqualität bei älteren Arbeitslosen niederschlägt.

6.4 Wohlfahrtsstaaten, Arbeitslosigkeit und QOL ($H1_{32} - H1_{36}$)

In den Analysen, bei denen die wohlfahrtsstaatlichen Systeme in Zusammenhang mit Arbeitslosigkeit und den Lebensqualitätskonzepten gebracht wurden, ergaben sich interessante Erkenntnisse. Betrachtet man beispielsweise die Zufriedenheit und das Lebensglück der Arbeitslosen in den vier verschiedenen Wohlfahrtstypologien, so zeigt sich, dass in sozialdemokratisch klassifizierten Ländern arbeitslose Personen wesentlich glücklicher und zufriedener sind beziehungsweise auch eine generell höhere Lebensqualität zu genießen scheinen als in den Vergleichsländern. Diese positive Bewertung reicht sogar so weit, dass Arbeitslose in sozialdemokratischen Wohlfahrtssystemen ihr Lebensglück ebenso hoch, ja sogar höher einschätzen als Erwerbstätige aus mediterranen oder liberalen Wohlfahrtsstaaten. Diese Tatsache könnte man mit einem ausgeprägten staatlichen Vorsorge- und Unterstützungsprogramm assoziieren.
Ein weiteres interessantes Resultat stellt die Bewertung der Konzepte durch die Arbeitslosen in mediterranen Systemen dar: Während sie nämlich ihre Lebenszufriedenheit sehr gering einschätzen, bewerten sie ihr Glück im Verhältnis dazu deutlich besser, eine Tatsache, die wiederum für die klare Trennung der beiden Ansätze spricht.

Die letzte Erkenntnis in diesem Zusammenhang bezieht sich auf die liberalen und die konservativen Systeme, da sich diese, unabhängig vom verwendeten Lebensqualitätsansatz, über alle verglichenen Erwerbsgruppen hinweg in den mittleren Bewertungen beinahe decken. Eine Ausnahme stellen dabei die Auszubildenden dar, weil sich diese sowohl in puncto Zufriedenheit als auch im Bereich Lebensglück leicht und zwar zugunsten der konservativen Staaten voneinander unterscheiden.

In einem letzten Untersuchungsabschnitt wurden noch die Lebensbereiche „Ökonomische Situation“ und „Gesundheitswesen“ mit in die Analysen einbezogen, da aus diesen wiederum einige neue interessante Aspekte resultieren.

Betrachtet man beispielsweise den Bereich ökonomische Situation, so zeigt sich, dass Arbeitslose in sozialdemokratischen Wohlfahrtsstaaten erheblich besser gestellt sind als Arbeitslose in den restlichen Systemen, die alle auf einem recht niedrigen Niveau nahe beisammen liegen. Darüberhinaus stellen sich auch hier das konservative und das liberale System über alle Erwerbsgruppen hinweg beinahe ident dar.

Auf jeden Fall erwähnenswert sind auch die Pensionisten in mediterranen Wohlfahrtsstaaten, weil diese ihre ökonomische Situation noch schlechter einschätzen als arbeitslose Personen und sich damit auch deutlich von den Pensionisten aus den restlichen Systemen unterscheiden, deren Bewertungen relativ hoch angesiedelt sind. Dies spricht dafür, dass der mediterrane Sozialstaat unterdurchschnittlich ausgeprägt ist, eine Erkenntnis, die durch die Betrachtung des Bereichs Gesundheitswesen untermauert wird. In mediterranen Systemen bewerten alle Erwerbsgruppen das Gesundheitswesen bedeutend negativer als ihre Vergleichsgruppen in den restlichen Systemen.

7. Quellenangaben

7.1 Literaturverzeichnis

Adema, Willem, 2001:
Eine vergleichende Analyse des Wohlfahrtsstaates in ausgewählten OECD - Ländern.
In: Theurl, Engelbert, Der Sozialstaat an der Jahrtausendwende. Analysen und Perspektiven.
Heidelberg: Physica Verlag, 77 – 115.

Baldwin, Sally, 1992:
Quality of life. Perspectives and policies.
London: Routledge.

Barheier, Klaus; Bellebaum, Alfred, 1994:
Lebensqualität. Ein Konzept für Praxis und Forschung
Opladen: Westdeutscher Verlag.

Bruggemann, Agnes; Groskurth, Peter; Eberhard, Ulrich, 1975:
Arbeitszufriedenheit.
Bern, Wien: Huber.

Esping-Andersen, Gosta, 1993:
The three Worlds of Welfare Capitalism.
New Jersey: Princeton University Press.

Esping-Andersen, Gosta, 1998:
Die drei Welten des Wohlfahrtskapitalismus. Zur politischen Ökonomie des Wohlfahrtsstaates.
In: Lessnich, Stephan; Ostner, Ilona, Welten des Wohlfahrtskapitalismus. Der Sozialstaat in vergleichender Perspektive.
Frankfurt am Main, New York: Campus Verlag, 19 – 59.

Fellner, Georg, 2007:
Leben und Lebensqualität in Wien. Kommentierte Ergebnisse und Sonderauswertungen der Großstudien "Leben in Wien" und "Leben und Lebensqualität in Wien“.
Wien: Stadtentwicklung Wien. Magistratsabteilung 18. Stadtentwicklung und Stadtplanung.

Fisch, Susanne, 2001:
Arbeitslose, Erwerbslose oder Anders-Arbeitende? Eine Auseinandersetzung mit der gesellschaftlichen Bewertung von Arbeit und Erwerbslosigkeit sowie mit alternativen Vorschlägen zur Neubewertung von Arbeit und deren Bedeutung für die Soziale Arbeit im Umgang mit Erwerbslosigkeit. 1. Auflage, Bern: ED. Soziothek.

Gruber, Kornelia, 2005:
Arbeitslosigkeit und Lebenszufriedenheit. Eine Sekundäranalyse der Erhebung "Leben und Lebensqualität in Wien II“.
Wien: Unveröffentlichte Diplomarbeit. Institut für Soziologie. Universität Wien.

Gullone, Eleonora; Cummins, Robert, 2002:
The universality of subjective wellbeing indicators. A multi-disciplinary and multi-national perspective.
Dordrecht: Kluwer Acad. Publ.

Jahoda, Marie; Lazarsfeld, Paul; Zeisel, Hans, 2006:
Die Arbeitslosen von Marienthal. Ein soziographischer Versuch über die Wirkungen langandauernder Arbeitslosigkeit. Mit einem Anhang zur Geschichte der Soziographie.
1. Aufl., 19. (Dr.), Frankfurt am Main:Suhrkamp.

Kajanoja, Jouko, 2002:
Theoretical basis fort he measurement of quality of life. In: The universality of subjective wellbeing indicators. A multi-disciplinary and multi-national perspective.
Dordrecht: Kluwer Acad. Publ.

Kirchhöfer, Dieter; Weiß, Edgar, 2007 (2008):
Arbeitslosigkeit. In: Jahrbuch für Pädagogik.
Frankfurt am Main, Wien u.a.: Internationaler Verlag der Wissenschaften.

Kirchler, Erich, 1984:
Arbeitslosigkeit und Alltagsbefinden.
Linz: Rudolf Trauner Verlag.

Lessenich, Stephan; Ostner, Ilona, 1998:
Welten des Wohlfahrtskapitalismus. Der Sozialstaat in vergleichender Perspektive.
Frankfurt am Main, New York: Campus Verlag.

Maksys, Anna-Claudia, 1999:
Gesundheitliche Auswirkungen der Arbeitslosigkeit. Unter besonderer Berücksichtigung der Geschlechtsunterschiede und der Unterschiede im Zivilstand.
Wien: Diplomarbeit an der Grund- und Integrativwissenschaftlichen Fakultät der Universität Wien.

Nussbaum, Martha Craven; Sen, Amartya Kumar, 1997:
The quality of life.
Oxford: Clarendon Press.

Prisching, Manfred, 1994:
Das wohlfahrtsstaatliche Weltbild. In: Barheier, Klaus; Bellebaum, Alfred, 1994:
Lebensqualität. Ein Konzept für Praxis und Forschung
Opladen: Westdeutscher Verlag, 41-81.

Prisching, Manfred, 2001:
Der „sorgende“ Staat: Das kontinentale Modell der Sozialstaatsentstehung.
In: Theurl, Engelbert, Der Sozialstaat an der Jahrtausendwende. Analysen und Perspektiven.
Heidelberg: Physica Verlag, 1-31.

Rapley, Mark, 2003:
Quality of Life Research. A Critical Introduction.
London: Sage Publications

Ritter, Gerhard A., 1991:
Der Sozialstaat. Entstehung und Entwicklung im internationalen Vergleich.
2. überarbeitete und erheblich erweiterte Auflage.
München: Oldenbourg Wissenschaftsverlag.

Schmidt, Manfred G., 1988:
Sozialpolitik. Historische Entwicklung und internationaler Vergleich.
Opladen: Leske und Budrich.

Schmitzberger, Franz, 1995:
Auswertungskonzepte und Indikatoren der Arbeitslosigkeit. Ein Leitfaden für den adäquaten Umgang mit Arbeitsmarktstatistiken.
Dissertation eingereicht an der Universität Wien.

Schröter, Ursula, 2008:
Die Frauen und ihre Arbeit(slosigkeit). Drei Thesen und Fragmente eines Fazits.
In: Kirchhöfer, Dieter; Weiß, Edgar, Jahrbuch für Pädagogik 2007. Arbeitslosigkeit.
Frankfurt am Main, Wien u.a.: Internationaler Verlag der Wissenschaften, 135-153.

Schulz, Wolfgang, 1984:
Zum Konzept der Lebensqualität in entwickelten Industriegesellschaften. Schriftenreihe am Institut für Soziologie der Sozial- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Universität Wien.
Wien: Institut für Soziologie, Universität Wien.

Schulz, Wolfgang; Költringer, Richard; Norden, Gilbert; Tüchler, Heinz, 1985:
Lebensqualität in Österreich. Schriftenreihe am Institut für Soziologie der Sozial- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Universität Wien.
Wien: Institut für Soziologie, Universität Wien.

Schulz, Wolfgang; Pichler, Florian, 2005:
Lebensqualität in Österreich. Ein 20 – Jahres – Vergleich.
Österreich in der Jahrhundertwende, 2005.

Schulz, Wolfgang, 2000:
Explaining Quality of Life. The Controversy between Objective and Subjective Variables.
Wien: EuReporting Working Paper, EuReporting General Meeting, 2000, Volume 1.

Sirgy, Joseph, 1998:
Classic Works, Literature Reviews, and other important References in QOL Research.
Blacksburg, Virginia: International Society for Quality-of-Life Studies.
Theurl, Engelbert, 2001:
Der Sozialstaat an der Jahrtausendwende. Analysen und Perspektiven.
Heidelberg: Physica Verlag.

Ullrich, G. Carsten, 2005:
Soziologie des Wohlfahrtsstaates. Eine Einführung.
Frankfurt am Main: Campus Verlag.

Veenhoven, Ruut, 1984:
Conditions of Happiness.
Dordrecht, Boston: Reidel.

Veenhoven, Ruut, 1993:
Happiness in nations. Subjective appreciation of life in 56 nations.
World database of happiness by Ruut Veenhoven.

Veenhoven, Ruut, 1994:
Correlates of happiness 1994. 7838 findings from 603 studies in 69 nations.
Rotterdam: Erasmus Universität.

Veenhoven, Ruut, 1994:
Correlates of happiness 2. 7838 findings from 603 studies in 69 nations. Findings by Subject.
Rotterdam: Erasmus Universität.

Veenhoven, Ruut, 2000:
The four qualities of life. Journal of Happiness Studies, 2000, Volume 1, No. 1, 1-39.
Netherlands: Springer.

Wörister, Karl; Schmid, Gabriele, 2000:
Sozialstaatliche Mindestsicherung im Vergleich. Studie im Auftrag des Bundesministeriums für Arbeit Gesundheit und Soziales.
Wien: Bundesministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales.

Zempel, Jeannette, 2001:
Erwerbslosigkeit: Ursachen, Auswirkungen und Interventionen.
Opladen: Leske & Budrich.

7.2 Internetquellen

Faust, Volker, 2006:
Seelisch Kranke unter uns. Allgemeine Informationen – Reports – Kommentare.
Arbeitsgemeinschaft Psychosoziale Gesundheit.
http://www.psychosoziale-gesundheit.net/seele/pdf/Internet2-Arbeitslosigkeit.pdf, 04.02.2009

Knabe, Andreas; Rätzel, Steffen, 2007
Quantifying the psychological costs of unemployment. The role of permanent income.
Working Paper Series, Magdeburg: Faculty of Economics and Management.
http://ideas.repec.org/p/mag/wpaper/07012.html
05.02.2009

Was beschreibt die ILO-Arbeitsmartstatistik.
Statistisches Bundesamt Deutschland:
http://www.destatis.de/jetspeed/portal/cms/Sites/destatis/Internet/DE/Content/Statistiken/Arbeitsmarkt/ILOArbeitsmarktstatistik/Content75/ILOArbeitsmarktInfo,templateId=renderPrint.psml
04.02.2009

Rudolph, Helmut; Blos, Kerstin, 2005:
Arbeitslos oder Erwerbslos? Ein Mikro-Vergleich der Erfassungskonzepte zur Arbeitslosigkeit.
http://www.gesis.org/fileadmin/upload/institut/wiss_arbeitsbereiche/gml/Veranstaltungen/4.NK_2005/Praes/19_Rudolph_Blos.pdf
04.02.2009

European Foundation for the Improvement of Living and Working Conditions; Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung, 2006:
European Quality of Life Survey 2003 [computer file].
Colchester, Essex: UK Data Archive [distributor]. SN: 5260.
http://www.esds.ac.uk/findingData/snDescription.asp?sn=5260
01.01.2009

8. Anhang

8.1 Zusammenfassung

Die vorliegende von den Studenten Gunter Maier und Daniel Bell gemeinsam erarbeitete Diplomarbeit *„Arbeitslosigkeit und Lebensqualität in Europa“* setzt sich eingehend und intensiv mit den Zusammenhängen zwischen Arbeitslosigkeit und Lebensqualität auseinander.

Die Einteilung der Arbeit erfolgte dabei derart, dass Einleitung, theoretische Grundlagen und Fazit gemeinsam erarbeitet wurden. Die empirischen Abschnitte wurden zu gleichen Teilen eigenständig verfasst, wobei die genaue Aufteilung dem Inhaltsverzeichnis zu entnehmen ist.

Die Untersuchungen beziehen sich auf den europäischen Raum, wobei die verschiedenen wohlfahrtsstaatlichen Systeme in Europa besonders berücksichtigt werden. Die spezifischen Fokuspunkte liegen zum einen auf der Untersuchung der Auswirkungen von Arbeitslosigkeit auf die verschiedenen Lebensqualitätskonzepte sowie Lebensbereiche (*life domains*) im Allgemeinen, zum anderen auf der Analyse der Folgen von Arbeitslosigkeit unter zusätzlicher Berücksichtigung der Dauer sowie bestimmter soziodemographischer Faktoren. Die ausgewählten Faktoren sind dabei Alter, Einkommen, Geschlecht und („wohlfahrtsstaatliche“) Herkunft.

Die empirischen Auswertungen werden anhand einer Sekundärdatenanalyse auf der Grundlage des Datensatzes des *European Quality of Life Survey 2003* durchgeführt, wobei dieser zunächst akribisch aufge- und bearbeitet wird. Dies geschieht durch die Erstellung neuer Variablen und der Konstruktion von neun *life domain*-Indizes, mit Hilfe derer die Lebensqualitätskonzepte sowie die Lebensbereiche umfassend erhoben und untersucht werden. Zur Überprüfung der in den Hypothesen postulierten Zusammenhänge kommt ein breites Spektrum an statistischen Methoden zum Einsatz, das von einfachen deskriptiven Auszählungen und Kreuztabellen über Mittelwertvergleiche und Faktorenanalysen bis hin zu ein- und mehrfaktoriellen Varianzanalysen reicht.

Den empirischen Auswertungen geht natürlich eine eingehende theoretische Auseinandersetzung mit allen relevanten Aspekten der Thematik voraus. So werden zunächst die diversen Lebensqualitätskonzepte behandelt, es folgen eine Beschreibung der verschiedenen Gesichtspunkte in Hinblick auf Arbeitslosigkeit und deren Auswirkungen sowie eine Abhandlung über die unterschiedlichen Formen des europäischen Wohlfahrtsstaates. Die Überprüfung der aus dieser

theoretischen Beschäftigung letztlich hervorgegangenen Hypothesen führt zu einer Vielzahl von interessanten Ergebnissen, die im Folgenden kurz vorgestellt werden:

Die Untersuchungen haben klar veranschaulicht, dass Arbeitslosigkeit einen eindeutig negativen Einfluss auf die Lebensqualität der Betroffenen hat, wobei sich auch feststellen lässt, dass sich die einzelnen Lebensqualitätskonzepte deutlich voneinander unterscheiden. Es hat sich gezeigt, dass Arbeitslosigkeit auf bestimmte *life domains* starke Effekte hat, auf anderer weniger starke oder gar keine, wobei den am stärksten betroffenen Bereichen („ökonomische Situation“, „soziale Kontakte“ und „Gesundheit“) durchaus zentrale Rollen im menschlichen Leben zukommen. Darüberhinaus kann man beobachten, dass sich vor allem die Dauer der Arbeitslosigkeit negativ auswirkt und dass ein durchaus signifikanter Einfluss der Variablen Alter, Geschlecht und Einkommen festzustellen ist.

Die unterschiedlichen Resultate der Untersuchungen geordnet nach wohlfahrtsstaatlichen Systemen ergeben eine eindeutige Rangfolge in Bezug auf die Lebensqualität von arbeitslosen Personen, an deren Spitze sich die skandinavischen und an deren Ende sich – mit Ausnahme des Bereiches „Lebensglück“ - die mediterranen Staaten wiederfinden.

8.2 Summary

The diploma thesis at hand was written in a joint effort by the students Daniel Bell and Gunter Maier in the course of the Diploma Study in Sociology at the University of Vienna during the winter semester 2008/2009. While the introduction, the theoretical basis and the conclusions were produced in a collective effort, the empirical analysis was divided among the two students in equal parts, whereas the exact division can be found in the table of contents.

Topic of this paper was the effect of unemployment on quality of life in Europe, whereas on the on hand the effects of unemployment on the different quality of life concepts and on the multiple life domains were examined, on the other hand another central aspect was the correlation between the quality of life of unemployed people and the different welfare systems.

The main part of this thesis is constituted by a data analysis based on the findings of the *European Quality of Life Survey 2003.*

One of the main findings from these analysis was that unemployed people are showing lower scores in all the different quality of life evaluations whereas there have also been found differences between those quality of life concepts. Another important aspect concerns the duration of unemployment, because observations showed that the longer the unemployment lasts the lower the quality of life scores are which is pointed out as well by the difference between short term and long term unemployed people in regards to their assessments of quality of life. Furthermore it could be substantiated that unemployment has a detrimental effect on all life domains whereas the domains "economic situation", "social contacts" and "health" are most affected.

Regarding the differentiation according to the classification of welfare systems a clear rank order could be discovered which showed that unemployed people enjoy the highest quality of life scores in Scandinavian countries and the lowest in Mediterranean countries.

8.3 Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Life Satisfaction and Happiness by Country. Mean 1 – 10 14
Tabelle 2: Use of different indicators for research into Living conditions 17
Tabelle 3: Ländereinteilung nach Sozialsystemen 35
Tabelle 4: KMO und Bartlett Test - „Index 1: Arbeitszufriedenheit“ 43
Tabelle 5: Hauptkomponentenanalyse 1 - „Index 1: Arbeitszufriedenheit“ 44
Tabelle 6: Hauptkomponentenanalyse 2 - „Index 1: Arbeitszufriedenheit“ 45
Tabelle 7: Hauptkomponentenanalyse 3 - „Index 1: Arbeitszufriedenheit“ 45
Tabelle 8: Häufigkeitsauszählung - „Index 1: Arbeitszufriedenheit“ 47
Tabelle 9: Häufigkeitsauszählung - „Index_I: Arbeitszufriedenheit“ 48
Tabelle 10: KMO und Bartlett Test - „Index 2: Ökonomische Situation“ 52
Tabelle 11: Hauptkomponentenanalyse 1 - „Index 2: Ökonomische Situation“ 53
Tabelle 12: Hauptkomponentenanalyse 2 - „Index 2: Ökonomische Situation“ 54
Tabelle 13: Häufigkeitsauszählung - „Index 2: Ökonomische Situation“ 55
Tabelle 14: Häufigkeitsauszählung - „Index_II: Ökonomische Situation“ 56
Tabelle 15: KMO und Bartlett Test 1 – „Index 3: Soziale Kontakte“ 60
Tabelle 16: Hauptkomponentenanalyse 1 - „Index 3: Soziale Kontakte“ 60
Tabelle 17: KMO und Bartlett Test 2 - „Index 3: Soziale Kontakte“ 61
Tabelle 18: Hauptkomponentenanalyse 2 - „Index 3: Soziale Kontakte“ 61
Tabelle 19: KMO und Bartlett Test 3 - „Index 3: Soziale Kontakte“ 62
Tabelle 20: Hauptkomponentenanalyse 3 - „Index 3: Soziale Kontakte“ 62
Tabelle 21: Häufigkeitsauszählung - „Index 3: Soziale Kontakte“ 63
Tabelle 22: Häufigkeitsauszählung - „Index_III: Soziale Kontakte“ 64
Tabelle 23: KMO und Bartlett Test 1 – „Index 4: Gesundheit“ 67
Tabelle 24: Hauptkomponentenanalyse 1 - „Index 4: Gesundheit“ 67
Tabelle 25: Häufigkeitsauszählung - „Index 4: Gesundheit“4 68
Tabelle 26: Häufigkeitsauszählung - „Index_IV: Gesundheit“ 69
Tabelle 27: KMO und Bartlett Test – „Index 5: Gesundheitswesen“ 71
Tabelle 28: Hauptkomponentenanalyse 1 - „Index 5: Gesundheitswesen“ 71
Tabelle 29: Häufigkeitsauszählung - „Index 5: Gesundheitswesen“ 72

Tabelle 30: Häufigkeitsauszählung - „Index_V: Gesundheitswesen“ 73
Tabelle 31: KMO und Bartlett Test 1 – „Index 6: Wohnen“ 76
Tabelle 32: Hauptkomponentenanalyse - „Index 6: Wohnen“ 77
Tabelle 33: KMO und Bartlett Test - „Index 7: Lebensraum“ 78
Tabelle 34: Hauptkomponentenanalyse - „Index 7: Lebensraum“ 78
Tabelle 35: Häufigkeitsauszählung 1 - „Index 7: Lebensraum“ 79
Tabelle 36: Häufigkeitsauszählung - „Index_VII: Lebensraum“ 80
Tabelle 37: KMO und Bartlett Test – „Index 6: Wohnen“ 81
Tabelle 38: Hauptkomponentenanalyse - „Index 6: Wohnen“ 81
Tabelle 39: Häufigkeitsauszählung - „Index 6: Wohnen“ 82
Tabelle 40: Häufigkeitsauszählung - „Index_VI: Wohnen“ 82
Tabelle 41: KMO und Bartlett Test – „Index 8: Gesellschaft“ 85
Tabelle 42: Hauptkomponentenanalyse 1 – „Index 8: Gesellschaft“ 85
Tabelle 43: Hauptkomponentenanalyse 2 – „Index 8: Gesellschaft“ 86
Tabelle 44: Häufigkeitsverteilung – „Index 8: Gesellschaft“ 86
Tabelle 45: Häufigkeitsverteilung – „Index_VIII: Gesellschaft“ 87
Tabelle 46: Hauptkomponentenanalyse 1 – „Index 9: Staat“ 90
Tabelle 47: Hauptkomponentenanalyse 2 - „Index 9: Staat“ 90
Tabelle 48: Häufigkeitsauszählung - „Index_IX: Staat“ 91
Tabelle 49: KMO und Bartlett Test – „Index 10: Overall Quality of Life“ 92
Tabelle 50: Hauptkomponentenanalyse - „Index 10: Overall Quality of Life“ 93
Tabelle 51: Häufigkeitsauszählung - „Index_X: Overall Quality of Life“ 94
Tabelle 52: The clustering of welfare states 97
Tabelle 53: Erste Ländereinteilung nach wohlfahrtsstaatlichen Regimen 97
Tabelle 54: Ländereinteilung nach wohlfahrtsstaatlichen Regimen mit Sozialleistungsquoten 98
Tabelle 55: Endgültige Ländereinteilung 98
Tabelle 56: Häufigkeitsverteilungen, Lebensbereichsindizes und Ländereinteilung 100
Tabelle 57: Levene Test der Homogenität der Varianzen $H1_1$- q31_rec 107
Tabelle 58: Varianzanalyse $H1_1$ - q31_rec: Life satisfaction scale 107
Tabelle 59: Welch-Test $H1_1$ – Q31_rec Life satisfaction scale 107
Tabelle 60: Post Hoc – Mehrfachvergleiche $H1_1$ – Abhängige Variable: q31_rec 108
Tabelle 61: Levene Test der Homogenität der Varianzen $H1_2$ – Q42_rec 111

Tabelle 62: Varianzanalyse $H1_2$ – Q42_rec: Happiness scale 111
Tabelle 63: Welch-Test zur Prüfung auf Gleichheit der Mittelwerte $H1_2$ – Q42_rec 111
Tabelle 64: Post Hoc – Mehrfachvergleiche $H1_2$ – Abhängige Variable: Q42_rec 112
Tabelle 65:Chi-Quadrat Test $H1_3$ – hh2d_rec2 mit Index_X: Overall QOL 114
Tabelle 66: Levene Test der Homogenität der Varianzen $H1_3$ – Index_X 114
Tabelle 67: Varianzanalyse $H1_3$ – Index_X 115
Tabelle 68: Welch-Test zur Prüfung auf Gleichheit der Mittelwerte $H1_3$ – Index_X 115
Tabelle 69: Post Hoc – Mehrfachvergleiche $H1_3$ – Abhängige Variable: Index_X 115
Tabelle 70:Kreuztabelle $H1_4$ – Q31_rec: Life satisfaction scale mit hh2d_rec1 119
Tabelle 71: Chi-Quadrat Test $H1_4$ 120
Tabelle 72: Levene Test der Homogenität der Varianzen $H1_4$ – Q31_rec 120
Tabelle 73: Varianzanalyse $H1_4$ – Q31_rec 120
Tabelle 74: Hoc – Mehrfachvergleiche $H1_4$ – Abhängige Variable: Q31_rec 121
Tabelle 75: $H1_5$ – Q42_rec: Happiness scale mit hh2d_rec1 122
Tabelle 76: Levene Test der Homogenität der Varianzen $H1_5$ – Q42_rec 123
Tabelle 77: Varianzanalyse $H1_5$ – Q42_rec 123
Tabelle 78: Post Hoc – Mehrfachvergleiche $H1_5$ – Abhängige Variable: Q42_rec 124
Tabelle 79: Kreuztabelle $H1_6$ – Index_X: Overall QOL mit hh2d_rec1 125
Tabelle 80: Levene Test der Homogenität der Varianzen $H1_6$ – Index_X 126
Tabelle 81: Varianzanalyse $H1_6$ – Index_X 126
Tabelle 82: Post Hoc – Mehrfachvergleiche $H1_6$ – Abhängige Variable:Index_X 126
Tabelle 83: Post Hoc – Mehrfachvergleiche $H1_6$ – Abhängige Variable:Index_X 127
Tabelle 84: Kreuztabelle $H1_7$ – Index_II: Ökonomische Situation mit hh2d_rec2 130
Tabelle 85: Levene Test der Homogenität der Varianzen $H1_7$ – Index_II: 131
Tabelle 86: Varianzanalyse $H1_7$ – Index_II 131
Tabelle 87: Post Hoc – Mehrfachvergleiche $H1_7$ – Abhängige Variable: Index_II 131
Tabelle 88: Varianzanalyse $H1_8$ – Index_III 133
Tabelle 89: Welch-Test zur Prüfung auf Gleichheit der Mittelwerte $H1_8$ – Index_III 133
Tabelle 90: Post Hoc – Mehrfachvergleiche $H1_8$ – Abhängige Variable: Index_III 134
Tabelle 91: Kreuztabelle $H1_9$ – Index_IV: Gesundheit mit hh2d_rec2 136
Tabelle 92: Varianzanalyse $H1_9$ – Index_IV 137
Tabelle 93: Welch-Test zur Prüfung auf Gleichheit der Mittelwerte $H1_9$ – Index_IV 137

Tabelle 94: Post Hoc – Mehrfachvergleiche $H1_9$ – Abhängige Variable: Index_IV 137
Tabelle 95: Varianzanalyse $H1_{10}$ – Index_V 139
Tabelle 96: Welch-Test zur Prüfung auf Gleichheit der Mittelwerte $H1_{10}$ – Index_V 140
Tabelle 97: Deskriptive Statistiken $H1_{10}$ – Index_V 140
Tabelle 98: Post Hoc – Mehrfachvergleiche $H1_{10}$ – Abhängige Variable: Index_V 141
Tabelle 99: Varianzanalyse $H1_{11}$ – Index_VI 142
Tabelle 100: Post Hoc – Mehrfachvergleiche $H1_{11}$ – Abhängige Variable: Index_VI 143
Tabelle 101: Kreuztabelle $H1_{12}$ – Index_VII: Lebensraum mit hh2d_rec2 144
Tabelle 102: Test der Homogenität der Varianzen $H1_{12}$ – Index_VII 144
Tabelle 103: Varianzanalyse $H1_{12}$ – Index_VII 145
Tabelle 104: Post Hoc – Mehrfachvergleiche $H1_{12}$ – Abhängige Variable: Index_VII 145
Tabelle 105: Kreuztabelle $H1_{13}$ – Index_VIII: Gesellschaft mit hh2d_rec2 146
Tabelle 106: Levene Test der Homogenität der Varianzen $H1_{13}$ – Index_VIII 147
Tabelle 107: Varianzanalyse $H1_{13}$ – Index_VIII 147
Tabelle 108: Post Hoc – Mehrfachvergleiche $H1_{13}$ – Abhängige Variable: Index_VIII 148
Tabelle 109: Levene Test der Homogenität der Varianzen $H1_{14}$ – Index_IX 149
Tabelle 110: Varianzanalyse $H1_{14}$ – Index_IX 149
Tabelle 111: Post Hoc – Mehrfachvergleiche $H1_{14}$ – Abhängige Variable: Index_IX 150
Tabelle 112: Levene Test der Homogenität der Varianzen $H1_{15}$ – Index_II 155
Tabelle 113: Varianzanalyse $H1_{15}$ – Index_II 155
Tabelle 114: Post Hoc – Mehrfachvergleiche $H1_{15}$ – Abhängige Variable: Index_II 156
Tabelle 115: Kreuztabelle $H1_{20}$ – Index_VII: Lebensraum mit hh2d_rec1 157
Tabelle 116: Levene Test der Homogenität der Varianzen $H1_{20}$ – Index_VII 157
Tabelle 117: Varianzanalyse $H1_{20}$ – Index VII 158
Tabelle 118: Post Hoc – Mehrfachvergleiche $H1_{20}$ – Abhängige Variable: Index_VII 158
Tabelle 119: Deskriptive Statistiken $H1_{23}$ – Abhängige Variable Q31_rec 163
Tabelle 120: Tests der Zwischensubjekteffekte $H1_{23}$ – Abhängige Variable Q31_rec 164
Tabelle 121: Deskriptive Statistiken $H1_{24}$ – Abhängige Variable Q42_rec 166
Tabelle 122: Tests der Zwischensubjekteffekte $H1_{24}$ – Abhängige Variable Q42_rec 167
Tabelle 123: Deskriptive Statistiken $H1_{25}$ – Abhängige Variable Index_X 170
Tabelle 124: Tests der Zwischensubjekteffekte $H1_{25}$ – Abhängige Variable Index_X 170
Tabelle 125: Deskriptive Statistiken $H1_{26}$– Abhängige Variable Q31_rec 174

Tabelle 126: Tests der Zwischensubjekteffekte $H1_{26}$ – Abhängige Variable q31_rec 175
Tabelle 127: Deskriptive Statistiken $H1_{27}$ – Abhängige Variable Q42_rec 178
Tabelle 128: Tests der Zwischensubjekteffekte $H1_{27}$ – Abhängige Variable q42_rec 178
Tabelle 129: Deskriptive Statistiken $H1_{28}$ – Abhängige Variable Index_X 181
Tabelle 130: Tests der Zwischensubjekteffekte $H1_{28}$ – Abhängige Variable Index_X 182
Tabelle 131: Deskriptive Statistiken $H1_{29}$ – Abhängige Variable Q31_rec 185
Tabelle 132: Tests der Zwischensubjekteffekte $H1_{29}$ – Abhängige Variable Q31_rec 186
Tabelle 133: Deskriptive Statistiken $H1_{30}$ – Abhängige Variable Q42_rec 188
Tabelle 134: Tests der Zwischensubjekteffekte $H1_{29}$ – Abhängige Variable Q42_rec 189
Tabelle 135: Deskriptive Statistiken $H1_{32}$ – Abhängige Variable Q32_rec 195
Tabelle 136: Tests der Zwischensubjekteffekte $H1_{32}$ – Abhängige Variable Q32_rec 196
Tabelle 137: Deskriptive Statistiken $H1_{33}$ – Abhängige Variable Q42 199
Tabelle 138: Tests der Zwischensubjekteffekte $H1_{33}$ – Abhängige Variable Q42 199
Tabelle 139: Deskriptive Statistiken $H1_{34}$ – Abhängige Variable Index_X 202
Tabelle 140: Tests der Zwischensubjekteffekte $H1_{34}$ – Abhängige Variable Index_X 202
Tabelle 141: Deskriptive Statistiken $H1_{35}$ – Abhängige Variable Index_II 206
Tabelle 142: Tests der Zwischensubjekteffekte $H1_{35}$ – Abhängige Variable Index_II 207
Tabelle 143: Deskriptive Statistiken $H1_{36}$ – Abhängige Variable Index_V 209
Tabelle 144: Tests der Zwischensubjekteffekte $H1_{36}$ – Abhängige Variable Index_V 210

8.4 Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Profildiagramm $H1_{23}$ 165
Abbildung 2: Profildiagramm $H1_{24}$ 168
Abbildung 3: Profildiagramm $H1_{25}$ 171
Abbildung 4: Profildiagramm $H1_{26}$ 176
Abbildung 5: Profildiagramm $H1_{27}$ 179
Abbildung 6: Profildiagramm $H1_{28}$ 183
Abbildung 7: Profildiagramm $H1_{29}$ 187
Abbildung 8: Profildiagramm $H1_{30}$ 190
Abbildung 9: Profildiagramm $H1_{31}$ 192
Abbildung 10: Profildiagramm $H1_{32}$ 197
Abbildung 11: Profildiagramm $H1_{33}$ 200
Abbildung 12: Profildiagramm $H1_{34}$ 203
Abbildung 13: Profildiagramm $H1_{35}$ 208
Abbildung 14: Profildiagramm $H1_{36}$ 211

Schulstraße 9
4774 St. Marienkirchen bei Schärding
Telefon: 07711/2638
Mobil:0676/7112755
Email: gunter_maier@yahoo.com

Gunter Maier

Lebenslauf

Persönliche Angaben	Geburtsdatum : 30.09.1983 Geburtsort: Ried im Innkreis Staatsangehörigkeit: Österreich Familienstand: ledig Zivildienst: abgeleistet im Jahr 2002 beim Roten Kreuz an den Dienststellen Braunau am Inn und Altheim.; Im Zuge des Zivildiensts: Ausbildung zum Rettungssanitäter (abgeschlossen mit ausgezeichnetem Erfolg)
Ausbildung	ab 2005: Studium der Psychologie an der Universität Wien ab 2003: Studium der Soziologie an der Universität Wien 2002: Ablegung der Reifeprüfung im BG Schärding mitgutem Erfolg 1994 – 2002: BG Schärding 1989 – 1994: Volksschule St. Marienkirchen bei Schärding
Berufliche Tätigkeit	Student
Berufserfahrung	Ferialarbeit